

Arzt-Sachverständigenrat, Post 10 08 64, 4200 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11  
Wichtigste Telefonnummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 204-1 / Anzeigenabteilung Köln (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 247-1 - Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Belgien 38,00 sfr, Frankreich 7,00 P, Griechenland 150 Dr., Großbritannien 65 p, Italien 1500 L, Jugoslawien 500,00 Din, Luxemburg 20,00 fr, Niederlande 2,50 hfl, Norwegen 8,50 nkr, Österreich 14,00 S, Portugal 150 Esc, Schweden 8,00 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 170 Ptas, Karamanische Inseln 185 Ptas, Türkei 750 TL

### MEXICO 86



„Die Mannschaft ist zusammengeschweißt“

Die deutsche Team feiert das 1:1 gegen Uruguay wie einen Sieg. Rummenigge: Die Mannschaft ist zusammengeschweißt. Nach einer ZDF-Umfrage waren 69 Prozent der Zuschauer zufrieden, 31 Prozent unzufrieden mit dem Spiel. 62 Prozent (23,52 Millionen) sahen am TV-Schirm - bisheriger WM-Rekord. (S. 16)

**WM heute:** Das ZDF überträgt Brasilien - Algerien (20 Uhr) und England - Marokko (24 Uhr) live. Ungarn - Kanada gibt's als Aufzeichnung (21.45 Uhr).

**Deutscher Gegner:** Angriffsfußball zeigte Dänemark beim WM-Debüt gegen Schottland (1:0). Trainer Piontek: „Ich glaube, wir können noch besser spielen.“

## Regierung befürchtet Gewalt bei Demonstration in Brokdorf

### Verfassungsschützer Lochte zur WELT: Sturm auf Kraftwerkgelände geplant

**GEORG BAUER, Brokdorf**  
Bei der Bundesregierung und den Sicherheitsbehörden wird befürchtet, daß die für morgen geplante Demonstration gegen das Kernkraftwerk Brokdorf an der Unterelbe zu einer gewalttätigen Auseinandersetzung ausartet. Der Chef des Hamburger Landesamtes für Verfassungsschutz, Christian Lochte, berichtete in einem WELT-Gespräch, „Krawallanten“ aus der sogenannten autonomen Szene seien fest entschlossen, mit äußerster Gewalt auf das Gelände des Kraftwerks vorzudringen. „Sie werden versuchen, das Gelände zu stürmen.“ Für die Polizei, die im Bereich Brokdorf fast 30 Hundertschaften zusammenziehen wird, werde es sehr schwer werden.  
In Bonn erklärte Regierungssprecher Ost, nach „sicheren Erkenntnissen“ werde um das Kraftwerk herum seit „waffenähnliches Material“ versteckt, zum Beispiel Bolzenschneider, Krähennetze, Wurfgeschosse sowie Spezialgasen, mit denen Hochspannungsmasten umgelegt werden könnten. Die Bundesregierung warte friedliche Demonstrationen, an der Veranstaltung teilzunehmen.  
Wie der Hamburger Verfassungsschutzchef Lochte weiter mitteilte, hätten die autonomen, anarchistischen und sozialrevolutionären Gruppen bereits Ausweichziele im Visier, sofern der Angriff auf das Gelände von der Polizei abgewehrt werden sollte. So weiß die Behörde von Listen, auf denen Namen von den Firmen stehen, die an dem Bau des Kernkraftwerkes beteiligt waren.  
Die Szene der „undogmatischen neuen Linken“ in der Hansestadt stellt sich auf rund tausend militante Demonstranten aus den Städten Berlin, Bremen, Göttingen, Hannover und Hamburg sowie aus Schleswig-Holstein ein. Ihre Zahl könnte sich noch durch gewalttätige Kernkraftgegner aus Nordrhein-Westfalen und dem Großraum Frankfurt erhöhen. Wie es heißt, wollen sich die Militanten an die Spitze der Demonstrationen setzen, die stermäßig auf das Kundgebungsgelände unmittelbar vor dem Kraftwerk ziehen werden. Treffpunkt der militanten Gruppen wird Hamburg sein, von wo aus man geschlossen Richtung Wilster Marsch aufbrechen will.  
Unter Hinweis auf die sensibilisierte Öffentlichkeit nach dem Reaktorunglück im sowjetischen Tschernobyl kritisierte Lochte in diesem Zusammenhang das Verhalten der friedlich gesinteten Demonstranten. Still-schweigend tolerierten sie, daß die „Krawallanten in ihrem Protest weitergingen als andere“. Auch glaubten die „bürgerlichen Demonstranten“, sich nach Tschernobyl mehr herausnehmen zu können als zuvor. Durch ein solches Verhalten witterten die gewalttätigen Gruppen, für die die Kernkraft nur ein Symbol des zu überwindenden Systems sei, Morgenluft.  
Den Grünen warf der Chef des Verfassungssamtes vor, sich nicht eindeutig von den Gewalttätigen zu distanzieren. Es sei zwar eindeutig, daß die Grünen aus ihrem eigenen Interesse heraus eine friedlich verlaufende Kundgebung wünschten, doch bedeute das nicht, daß „sie sich distanzieren“. Eine klare Trennungslinie sei daher schwer zu ziehen.

### DER KOMMENTAR

## Grüne Ziele

DIETHART GOOS

Alzu lange haben die großen Parteien mit den Grünen Nachsicht geübt. Gewiß ist es unheimlich, sich mit einem Gegner dieser Couleur auseinanderzusetzen, der Gewalt zum Mittel politischer Strategie und Taktik macht, der Anti-Atomhysterie schürt und Emotionen bedenkenlos einsetzt.  
Zumindest aber die Union hat jetzt erkannt, daß man mit Leisetreterei die von den Grünen drohende Gefahr nicht bannen kann. Was von den Grünen zu halten ist, wurde gestern im Bundestag wieder offenkundig. Schamlos forderte ihr Abgeordneter Schulte zu Demonstrationen in Brokdorf auf. Gerade in Brokdorf im Februar 1981 und unlängst in Wackersdorf lieferten sich unter dem Banner der Anti-Atombewegung kriminelle Gewalttäter wahre Schlächten mit der Polizei. Für morgen läßt dies besonders im Bereich Brokdorf Schlimmes befürchten. Was sich der grüne Abgeordnete geleistet hat, ist nichts anderes, als aus dem Schutz des Plenarsaals heraus zum „Einsatz“ in Brokdorf aufzurufen.  
Die Führungsriege der Grünen darf nicht aus der Verantwortung entlassen werden. Viele von ihnen sind durch die eiserne Schule kommunistischer Kaderngruppen gegangen, wie die CDU/CSU-Bundestagsfraktion mit ihrer gestern vorgelegten Dokumentation belegt. Ihnen geht es trotz aller Beteuerungen nicht darum, für eine heile Welt zu werben, in der ökologisch alles im Lot ist. Vielmehr haben sie die kommunistische Revolution stalinistischer Art im Visier. Davon wird noch nicht geredet, dafür wird aber um so intensiver gearbeitet.  
Man wünschte die Kaderdokumentation der Union in die Hände all jener SPD-Phantasten, die sich bei den Grünen schon heimisch fühlen. Denn wer mit diesen Kräften gemeinsame Sache macht, handelt nicht im Interesse der Bundesrepublik Deutschland.

## Demonstrations-Aufruf im Bundestag

### Abgeordneter der Grünen wirbt für Protest in Brokdorf / Waffenschmidt: Unglaublich

**DIETHART GOOS, Bonn**  
Die Grünen haben das Forum des Bundestages genutzt, um zu Anti-Kernkraftdemonstrationen aufzurufen. Ausdrücklich erinnerte der grüne Abgeordnete Schulte in einer aktuellen Stunde Bauern und Atomkraftgegner, ihre Blockade vor dem Reaktor in Hamm-Uentrop fortzusetzen und zu verstärken. Unter dem Beifall seiner Fraktion fügte er hinzu: „Ich rufe alle Bürgerinnen und Bürger im Namen der Grünen auf, am Samstag in Brokdorf, Wackersdorf und in Hamm gegen die wahninnige Atompolitik Regierung gewaltfrei zu demonstrieren.“  
Bundespräsident Stücken entgegnete in allgemeiner Urrunde, die Aktuelle Stunde sei kein Platz für Aufrufe zu Demonstrationen. Massiver konterte der Parlamentarische Staatssekretär Waffenschmidt vom Bundesinnenministerium: „Wenn wir hier Ihre Aufrufe zu Demonstrationen hören, dann wird klar, daß es Ihnen nicht um sachliche Diskussion geht, sondern um Emotionalisierung. Das ist unglücklich.“  
Schulte hatte im Zusammenhang mit dem Störfall in dem Hochtemperaturreaktor Hamm-Uentrop von einem „ungeheuren Vertuschungsversuch im Windschatten von Tschernobyl“ gesprochen. Der grüne Abgeordnete forderte die Stilllegung der Anlage. Hier werde sich zeigen, wie ernst es die SPD mit dem Ausstieg aus der Atomenergie meine.  
Die Protestveranstaltungen sollen morgen vor dem neuen Kernkraftwerk Brokdorf, dem gegenwärtig stehenden Hochtemperaturreaktor in Hamm-Uentrop und der im Bau befindlichen Wiederaufarbeitungsanlage im oberpfälzischen Wackersdorf stattfinden.  
Sprecher von Koalition und Opposition verwahrten sich auch gegen Versuche der sowjetischen Medien, die Reaktor Katastrophe von Tschernobyl in Verbindung mit dem Störfall in Hamm zu bringen und die dort gemessene Radioaktivität dem Hochtemperaturreaktor anzulasten. Der SPD-Abgeordnete Catenhusen sagte, es sei aberwitzig und unzulässig von der Sowjetunion, in diesem Zusammenhang von eigenen Fehlern abzulenken.  
Dem Düsseldorfer Wirtschaftsminister Jochimsen warfen Redner von CDU/CSU und FDP vor, den Sachverhalt des Vorfalles in Hamm zu verschleiern. Nach zwei Redebeiträgen, in denen Jochimsen die angeordnete Stilllegung rechtfertigte, sagte Gerhard Baum (FDP): „Ich fühle mich nicht aufgeklärt. Es ist sehr bedauerlich, daß wir hier ohne Fakten aus der Debatte gehen. Staatssekretär Waffenschmidt meinte: „Sie reden immer vom diffusen Verhalten des Reaktorbetreibers. Doch was Sie gezeigt haben, das war wirklich diffus.“ Der SPD-Abgeordnete Klaus Kühler sprach von einem „Machtkampf“ der Betreiber des Hochtemperaturreaktors. Er zeigte sich wenig kernafrig ein Teil der deutschen Industrie sei. Mit diesem Verhalten werde nicht zur Verschärfung der Kernenergie-Diskussion beigetragen.

## Im Mai 100 000 weniger Arbeitslose

DW, Nürnberg

Die Zahl der Arbeitslosen in der Bundesrepublik Deutschland ist im Mai 1986 gegenüber dem Vormonat um 108 800 auf 2 122 000 zurückgegangen. Dies entspricht einem Rückgang um fünf Prozent. Insgesamt verringerte sich die Arbeitslosenquote von 9,0 auf 8,5 Prozent. Der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, Heinrich Franke, sprach von einer „verbalten Entwicklung“. Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt sei im Mai „nochmals durch jahreszeitliche Antriebskräfte geprägt“ worden.

## Umweltschutz ins Grundgesetz?

DW, Bonn

Der designierte Bundesumweltminister Walter Wallmann hat es in einem WELT-Gespräch diskussionswürdig genannt, den Umweltschutz als Staatszielbestimmung im Grundgesetz zu verankern. Weiter erklärte Wallmann, eine bundeseinheitliche Festlegung von Grenzwerten für die Strahlenbelastung sei „unausweichlich geboten“. Er werde bis zur „ultima ratio“ gehen, falls einige Länder sich dem aus politischen Gründen widersetzen würden. Seite 8: Grenzwerte

## „DDR“ steht positiv zu Kohl-Initiative

DW, Bonn

Die „DDR“ hat die Einladung von Bundeskanzler Kohl angenommen, an der internationalen Konferenz über Reaktorsicherheit teilzunehmen. Nach Angaben von Regierungssprecher Ost hat der ständige Vertreter der „DDR“ in Bonn, Molit, ein entsprechendes Schreiben an Kanzleramtsminister Schäuble übergeben. Für Bonn ist die Antwort Honeckers ein „ermutigendes Zeichen“ dafür, zu einem Erfahrungsaustausch über Reaktorsicherheit zu kommen.

## NATO-Zentrum für die Türkei

SAD, Brüssel

In der NATO ist eine Entscheidung gefallen, die der Türkei Dollars in Höhe von vielen Millionen zufließen lassen wird: Der türkische Luftwaffenstützpunkt Konya, 250 Kilometer südlich von Ankara, wird zum Trainingszentrum für die taktischen Luftstreitkräfte des Atlantischen Bündnisses ausgebaut. Um das NATO-Flugzentrum hatte sich auch Kanada bemüht. Die noch vertrauliche Entscheidung soll in einigen Monaten verkündet werden.

## Verkaufsschlager Wodka mit Jod

DW, Moskau

Die rund 100 000 Menschen, die nach dem Atom-Unfall von Tschernobyl aus einem Umkreis von 30 Kilometern in Sicherheit gebracht worden sind, werden nach einem „Prawda“-Bericht oft mit Gleichgültigkeit und bürokratischem Gehabe behandelt. Es kursierte das Gerücht, die Betroffenen verbreiteten Radioaktivität. Ein Mann sagte, daß mit Jod angereicherter Wodka derzeit als Mittel zum Schutz gegen Radioaktivität ein Verkaufsschlager sei.

## WELT-Report zur Luftfahrtschau

DW, Bonn

In Hannover beginnt heute die Internationale Luftfahrtschau (ILA), an der sich Aussteller aus 18 Ländern beteiligen. Präsentiert wird moderne Technologie aus Luft- und Raumfahrt. Die WELT veröffentlicht einen mehrseitigen Report, in dem unter anderem Franz Josef Strauß über die besondere Rolle der Deutschen Airbus GmbH schreibt. Thema des zweiten WELT-Reports: Philadelphia, die viergrößte Stadt der USA, die sich anschickt, das Image vom „rostigen Gürtel“ abzulegen.

## Vorsichtige Kritik der SED an den „Bruderländern“

Wirtschaftshilfe im Ostblock zum Nachteil der „DDR“

**brk, Berlin**  
Die „DDR“ hat indirekt zugegeben, daß es im Ostblock unterschiedliche Vorstellungen über Tempo, Intensität und Umfang von gegenseitiger Wirtschaftshilfe gibt. So hieß es in einem Artikel im SED-Organ „Neues Deutschland“, das Wissenschafts- und Produktionspotential vor allem Polen und der „DDR“ müßte „in noch weit höherem Maße“ für die Intensivierung beider Volkswirtschaften genutzt werden.  
Hier fehlt es offenkundig an notwendigen Tempo, denn die Meldung spricht mit kritischem Unterton davon, es gehe bei der Vereinbarung mit Polen um die „rasche“ Umsetzung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse in die Produktion. Die „DDR“ und Polen hatten 1985 ein Langzeit-Abkommen über gegenseitige Zusammenarbeit geschlossen, das bis zum Jahre 2000 reicht und dem entsprechenden Übereinkommen zwischen Ost-Berlin und Moskau von 1984 ähnelt.  
Auch die Sowjets drängen Ost-Berlin, diese Vereinbarung forciert umzusetzen: Eine „DDR“-Delegation mußte sich in Moskau die detaillierten Wünsche der Gastgeber notieren. Nach Angaben des „Neuen Deutschland“ nahmen dabei die „Entwicklung und Anwendung von Schlüsseltechnologien und die Produktion von Erzeugnissen mit wissenschaftlich-technischen Höchststand einen besonderen Platz“ ein.  
So soll Ost-Berlin der zurückgebliebenen Sowjet-Wirtschaft vor allem bei der Kunststoffproduktion, beim Ausbau der Biotechnologie, bei Erzeugnissen des Gerätebaus und bei der Serienproduktion von Webautomaten mit neuer Technologie durch die gegenseitige Lieferung von Baugruppen helfen.  
Auf „DDR“-Seite wird immer wieder die Sorge geäußert, eine solche Zusammenarbeit auf dem Mikroelektronik-Sektor bringe der deutschen Seite nichts, weil die UdSSR veraltetes Material liefere und durch hohe Forderungen den Ausbau der eigenen „DDR“-Industrie mit derartigen Weltstandard-Ausrüstungen verzögere.

## SALT: Reagan wirbt um Verständnis

### Abrüstungsberater sehen „positive Wirkung“ auf die Sowjets / Bekenntnis zu ABM-Vertrag

**FRITZ WITTEL, Washington**  
Führende Rüstungskontroll-Experten der Reagan-Administration glauben nicht, daß die jüngste Entscheidung Präsident Reagans, sich nicht mehr an dem SALT-2-Vertrag gebunden zu fühlen, einen negativen Effekt auf die gegenwärtigen Abrüstungsgespräche in Genf haben wird. „Ich glaube vielmehr, daß sie eine gesunde, positive Wirkung auf die Sowjetunion ausüben wird“, erklärte Edward Rowny, der Abrüstungsberater des Weißen Hauses, gestern vor dem Verteidigungsausschuß des Repräsentantenhauses. Rowny ist außerdem der Meinung, daß die amerikanische SALT-2-Entscheidung die UdSSR nicht vom geplanten Gipfeltreffen der beiden Regierungschefs abhalten wird.  
Rowny's Äußerungen sind Teil einer Kampagne, mit der die Regierung seit einigen Tagen dem negativen Echo auf diese SALT-2-Entscheidung dabeim und im Ausland begegnet. So wies Kenneth Adelman, der Direktor der US-Rüstungskontrollbehörde, gestern vor ausländischen Journalisten den Vorwurf zurück, die Bündnispartner seien in dieser Frage nicht hinreichend informiert worden. „Wir nehmen diese Konsultationen mit den Alliierten sehr ernst. Die Klage, daß es nicht genug Konsultationen gab, stimmt nicht.“  
Adelman teilt ferner nicht die Ansicht, daß die SALT-2-Entscheidung einen neuen Rüstungswettlauf auslösen werde. Die Entscheidung darüber liege allein bei den Sowjets. Reagan selbst habe in seiner SALT-2-Erklärung deutlich zu verstehen gegeben: Wir werden nicht die Zahl der nuklearen Gefechtsköpfe überschreiten, die die Sowjets besitzen. Reduzieren die Sowjets diese Zahl, werden wir es ebenfalls tun.  
Adelman verteidigte den SALT-Beschluß mit der Frage: „Warum sollen wir noch länger zu einem Vertrag stehen, der nicht ratifiziert worden ist und nicht ratifiziert ist und der von den Sowjets jahrelang verletzt wird?“ Adelman betonte jedoch zugleich, daß die USA entschlossen seien, weiterhin zum ABM-Vertrag aus dem Jahre 1972 zu stehen.  
Die Zukunft dieses Vertrages, dessen Dauer nicht limitiert ist, ist in der vergangenen Woche von den Sowjets ins Gespräch gebracht worden, als sie in Genf vorschlugen, daß beide Großmächte sich darauf festlegen, den Vertrag für mindestens 15 bis 20 Jahre einzuhalten. Die Sowjets verbanden diesen Vorschlag mit dem Angebot, die festgefahrener Gespräche über die Reduzierung ballistischer Nuklearraketen durch Konzessionen in Gang zu bringen.  
US-Verteidigungsminister Casper Weinberger durchbrach gestern als erster Minister das tagelange Schweigen der Regierung zu diesem Sowjet-Vorschlag und nannte ihn „schrecklich falsch und gegen die nationalen Interessen der USA gerichtet“. Weinberger bezeichnete ihn als einen Versuch, die „Strategische Verteidigungsinitiative“ (SDI) Präsident Reagans „durch einen Nebeneingang“ zu töten.

## Heute in der WELT

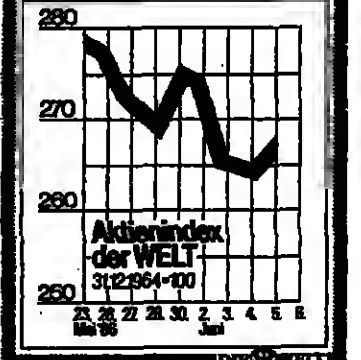
**Holen Sie mehr aus den Amerikanern heraus**  
Der frühere polnische Diplomat Romuald Spawski - die WELT veröffentlicht exklusiv in deutscher Sprache seine Memoiren - beschreibt, wie Polens Wirtschaftslage unter Gierk durch sowjetische Ausbeutung immer verzweifelter wird. Sein damaliger Auftrag als Botschafter in Washington: Holen Sie mehr aus den Amerikanern heraus. Seite 7

## WIRTSCHAFT

**Raumfahrt:** Die Bundesregierung will auch in Zukunft die Arbeit der deutschen Luft- und Raumfahrt-Industrie abgemessen unterstützen. Dies versicherte Bundeskanzler Kohl bei der Eröffnung der Internationalen Luftfahrtschau. (S. 9)

**Handwerk:** Die Lage der Branche beschreibt Verbandspräsident Paul Schnitzer als wieder günstiger, aber nicht wie vor stark differenziert. (S. 9)

**Börse:** An den Aktienmärkten herrschte ein nervöses Auf und Ab der Kurse, wobei es gegen Börsenschluß zu Erholungen kam. Der Rentenmarkt war uneinheitlich. WELT-Aktienindex: 268,14



## KULTUR

**Ausstellung:** Auf der Mathildenhöhe in Darmstadt ist derzeit eine große Ausstellung über Symmetrie in Kunst, Natur und Wissenschaft aller Zeiten zu sehen. Doch das die Exponate zusammenfassende Prinzip - die Symmetrie - bemerkt der Kunstliebhaber kaum. (S. 18)

**Film:** Die Auszeichnung für „die gelungenste Darstellung einer beliebigen Persönlichkeit“ beim Spielfilmfestival der „DDR“ erhielt „Der Hut des Brigadiers“. Der Film über die Schwierigkeiten von Osterländer Bauern mit dem System benennt die Wurzeln des Übels aber nicht. (S. 19)

## SPORT

**Fußball:** Dortmunds Tochterclub wird aller Voraussicht nach in der kommenden Bundesliga spielen für den VfB Stuttgart spielen. Die Ablösumme für den Nationalspieler wird mehr als 1,5 Millionen Mark betragen. (S. 18)

**Tennis:** Nach Boris Beckers Niederlage in Paris gegen den Schweden Forst gab es heftige Kritik von Trainer Günter Bosch. Martina Navratilova (USA) erreichte durch ein 4:6, 7:6, 6:2 über Helena Sukova (CSSR) das Finale. (S. 18)

## AUS ALLER WELT

**Atomstrom:** Vor 25 Jahren speiste das Atomkraftwerk Kahl erstmals in der Bundesrepublik aus Kernenergie Strom ins Netz ein. Im November 1985 wurde es abgeschaltet. Mitte der 90er Jahre soll das Gelände wieder eine grüne Wiese sein. (S. 20)

**Lotto:** Alle Erwartungen hat der Umsatz der ersten Ausziehung des neuen „Lotto am Mittwoch“ übertroffen. Er lag bundesweit bei 35,5 Millionen Mark. Der durchschnittliche Umsatz des alten „Mittwochsloos“ wurde um 140 Prozent übertroffen.

**Leserbriefe und Personalien** Seite 6  
**Fernsehen** Seite 8  
**Wetter: Wechselhaft, sehr kühl** Seite 20  
**Reise-WELT** Seiten I-X



# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Schutz vor Datenschutz

Von Günther Bading

Der Bundesbeauftragte für den Datenschutz hat sich beschwert, beim Bundesinnenministerium und beim Vorsitzenden des Bundestagsinhaltsausschusses, Axel Wernitz (SPD). Beschwert fühlt sich Reihhold Baumann, weil das Bundesamt für Verfassungsschutz ihm nicht bereitwillig alle Akten von Sicherheitsüberprüfungen der Bundesbediensteten öffnete.

Damit kein Mißverständnis entsteht: Das Kölner Amt hat dem obersten Datenschützer den Zugang zu den Dateien, sprich Computern, durchaus gestattet. Baumann konnte sich also informieren, was an Daten über die einzelnen Personen im Rechner gespeichert ist. Das aber genügt ihm nicht. Der Datenschutzbeauftragte will auch hunderte von Sicherheitsakten durchforsten - mit der Begründung, anders könne er die Richtigkeit der Angaben über die im Computer gespeicherten Daten nicht überprüfen.

Ob diese Begründung stichhaltig ist, mag Streitfrage unter Fachleuten sein. Offenkundig aber ist, daß Baumann sein Prüfrecht für wichtiger hält als die Belange der Bürger, deren Interesse er eigentlich schützen soll. In diesen Akten geht es nicht um irgendwelche zufällig gesammelten Daten. Enthalten ist darin das Ergebnis der Sicherheitsüberprüfung, die Antwort auf die Fragen nach dem Kernbereich der Intimsphäre, wie es eben bei Überprüfung für sicherheitssensible Posten unerlässlich ist. Die Aussage der vom Prüfling benannten Zeugen ist enthalten, die Frage nach Auffälligkeiten, Abartigkeiten, persönlichen, familiären Dingen, nach Schulden und ähnlichem. Muß das der Datenschutzbeauftragte wissen?

Hinzu kommt, daß in dem derzeit im Bundestag auf Eis liegenden Datenschutzgesetz im Paragraphen 19 ohnehin ein Passus enthalten ist, der die Überprüfung dieser Daten von der Genehmigung durch die betroffene Person abhängig macht. Es ist im Grunde, eine Schutzklausel vor der Allmacht des Datenschützers. Noch ist diese Regelung nicht Gesetz. Ihre Notwendigkeit zum Schutz des Kernbereichs der Intimsphäre ist aber schon durch die ungezügelte Willkür des Bundesdatenschutzbeauftragten bewiesen worden.

## Zöpel und die Sitte

Von Ralph Lorenz

Da schreibt der Justizminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Rolf Krumtsiek, in einem siebzehnteiligen Brief an seinen verehrten Herrn Kabinettskollegen vom Städtebauressort, Christoph Zöpel, daß die Übernahme der Neue-Heimat-Wohnungen durch die Landesentwicklungsgesellschaft mit großen juristischen Risiken verbunden sei. Zöpel wiederum verweist mit großer Gelassenheit auf den Umstand, daß er diese Stellungnahme seines Kollegen Krumtsiek geradezu erben habe. Der Betrachter ist geneigt, vor der Umsicht des einen und der Offenheit des anderen Ministers den Hut zu ziehen.

Leider muß er statt dessen wohl eher die Geldbörse ziehen. Der Städtebauminister hat im Alleingang und in offensichtlicher Überumpelung der Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) - zur Hälfte gehört sie dem Land - zuerst die 2384 Wohnungen der Neuen Heimat kaufen lassen; danach erst gab er die Prüfung möglicher Risiken in Auftrag. Wer kauft schon einen Gebrauchtwagen, ohne zumindest mal unter die Haube geschaut zu haben? Um im Bild zu bleiben: Zöpel hielt sogar noch die Hand auf den Deckel, als aus der CDU-Opposition nach dem Nacht-und-Nebel-Deal im Februar dieses Jahres Zweifel an der Gesetzmäßigkeit kamen.

Jetzt muß sich Zöpel vom Justizminister sagen lassen, daß die „Vermögensverschiebung in einer Krisensituation“ unter „bestimmten Voraussetzungen durch das Recht der Anfechtung“ rückgängig gemacht werden könne. Da droht sogar der Vorwurf der „sittenwidrigen Konkursverschleppung“. Zöpels Hauptanwand aber, die Mieterinteressen mit dem Kauf auf lange Sicht wahren zu wollen („Sozialbindung“), wird zuallererst in Frage gestellt: Denn sollten die Wohnungsverkäufe im Konkursfall der Neuen Heimat erfolgreich angefochten werden, so wäre nach den Erkenntnissen im Hause Krumtsiek die „Bindung der Sozialwohnungen in gleicher Weise beendet, wie in einem Konkursfall ohne vorherigen Wohnungsverkauf“.

Nun muß sich der Minister mit dem Vorwurf auseinandersetzen, die Mieter getäuscht, das Parlament falsch informiert und mit Steuergeldern ein parteifreudiges Glücksspiel betrieben zu haben. Ein interessanter Wahlkampfstart für seinen Ministerpräsidenten Rau.

## Kali-Kapitulation

Von Eberhard Nitschke

Ein glatter Vertragsbruch: Frankreich erklärt sich außerstande, die 1976 in Bonn geschlossene Konvention über die Rheinverschmutzung einzuhalten. Weiterhin werden jährlich sieben Millionen Tonnen Kalisalze aus den elsässischen Minen in den Strom geleitet, zwanzig Kilo pro Sekunde.

Die Nachricht vom bedauernden Achselzucken des westlichen Nachbarn gegenüber Verpflichtungen, die ja überhaupt nur ein Siebentel der gesamten Chloridmenge aus dem Elsaß betrafen, kommt zu ungunstiger Stunde. Soeben ist Europa klar geworden, wie gering die Macht ist, sich gegen Umweltschaden oder -vernichtung zu wehren, wenn die Quelle dafür im Osten liegt. Der Bedrohung von Tschernobyl gegenüber signalisierte man Gemeinsamkeit. Jetzt wird überdeutlich, wo ihre Grenzen verlaufen. Die maroden Kaliminen, mit Steuergeldern am Leben erhalten und noch mit Lagerstätten in tausend Meter Tiefe für die nächsten zwanzig Jahre versorgt, sind wichtiger als ein guter Ruf im internationalen Vertragsgeschäft.

Es ist erinnerlich, wie lange man in Paris „le Waldsterben“ für eine kuriose Erfindung verrückter Deutscher hielt, die vielleicht sogar von der Wirtschaft vorgeschoben wurden, damit härtere Umweltauflagen französische Exporte erschweren könnten. Daß es für die Bundesregierung nicht immer leicht war, gegenüber der eigenen Industrie Umweltschutzgesetze durchzusetzen, wurde in diesem Zusammenhang verdrängt.

Dort, wo die Salzfracht des Rheins am stärksten ist und wo man sein Wasser nicht mehr für landwirtschaftliche Zwecke aufarbeiten kann, hat man am empfindlichsten reagiert. Das Laborschiff der Stadt Rotterdam, das am Ufer der Stadt Mainz angelegt hat und zur symbolischen Einleitung einer neuen „Gesprächsoffensive“ mit den Franzosen dienen soll, ist mit der Empörung der Holländer beladen, die auf Erfüllung europäischer Verträge pochen. Sie, die zwangsläufig im Lauf der Jahre mit allen Wassern gewaschen sind, die ihnen die geographisch böher angesiedelten Rheinanlieger durchs Land spielen, betrachten das Laborschiff als Hilfskreuzer. Es sollte nicht nur, es muß jetzt verhandelt werden.



Auf die Schippe genommen

KLAUS BÖHLE

## Schule im Dorf lassen

Von Paul F. Reitze

Nehmen wir das Beispiel Trier. In dieser ohnehin verhältnismäßig dünn besiedelten Region wird bis zum Jahr 1990 mit einem Bevölkerungsrückgang von dreizehn Prozent gerechnet, wegen sinkender Kinderzahlen.

Würde an der Bildungspolitik der großen Systeme festgehalten, ließe dies bundesweit auf eine Schließung von vielen Schulen hinaus - mit entsprechend länger werdenden Fahrwegen für die Schüler. Wie sähe das etwa in der Eifel aus? Aber nachdem von der Gesamtschule der bildungspolitische Lack abgeblättert ist, kommt die demographische Entwicklung ihren Befürwortern höchst gelegen. An Rhein und Saar wird neuerdings für sie weniger mit pädagogischen als mit finanziellen Argumenten getrommelt.

Das ist in mehrfacher Hinsicht unseriös, wie Fachleute längst wissen (oder wissen sollten). Schülertransporte kosten Milliarden. Der Bremer Professor Gerhard Bahrenberg hat nachgewiesen, daß der Erhalt kleiner und kleinster Schulen sehr wohl preisgünstiger sein kann. Und die pädagogische Seite? Der PH-Professor Knörzer aus Schwäbisch Gmünd hat festgestellt, daß die Ausbildungsergebnisse an diesen kleineren Schulen keinesfalls schlechter sind.

Vor diesem Hintergrund macht die jüngste Initiative des baden-württembergischen Kultusministers Gerhard Mayer-Vorfelder Sinn. Er hat neun Grundschulen wiedererrichten lassen, die in Zeiten der Reformephorie, bei hohen Schülerzahlen, geschlossen worden waren. Er geht nach Untersuchungen seines Hauses davon aus, daß in rund siebzig Dörfern dasselbe gemacht werden kann, wenn Schulleiter und Eltern dies wünschen. Einzige Bedingung: Es müssen langfristig für die Klassen 1 bis 4 zusammen mindestens vierzig Kinder vorhanden sein.

Renaissance der „Zwergschulen“? Der Hohn, der in diesem Ausdruck mitschwingt, ist unberechtigt. Nicht nur Baden-Württemberg kann auf ermutigende Erfahrungen verweisen. In Rheinland-Pfalz wurden zwei Grundschulen wiedererrichtet, nachdem Stadt-Fendler in den betreffenden Gemeinden gebaut und die Schülerzahlen am Ort sich in der Folgezeit stabilisiert haben. Im „Ländle“ selbst hat man, um Schließungen zu vermeiden, in

einigen hundert Fällen diskret nach Auswegen gesucht. Das Rezept dabei: Die Klassen 1 und 2 sowie 3 und 4 werden zusammengelegt, bis auf die Kernfächer Deutsch und Mathematik, in denen nach Jahrgängen getrennt unterrichtet wird.

Können wirklich Erst- und Zweitklässler nicht gemeinsam singen, malen und turnen? Die Alternative ist beklammert. Mütter, die in der vierzig oder fünfzig Kilometer entfernten Großstadt arbeiten, werden in Franken oder auf der Schwäbischen Alb, in der Heide oder im Westerwald nicht selten zu nachtschlafender Zeit von Bussen abgeholt, die weite Routen fahren, damit sie vollbesetzt sind. Und da sollen dann auch noch die alleingelassenen ABC-Schützen eine halbe Stunde am Halteplatz warten, zehn und mehr Kilometer zurücklegen? Wieviel „Bildung“ können sie dann noch aufnehmen?

Es versteht sich von selbst, daß Kleinstschulen nicht zu Zuständen zurückführen dürfen, wie sie der ehemalige Lehrer Walter Kempowski in seiner Erzählung „Unser Herr Böckelmann“ beschrieben hat: „Wenn Herr Böckelmann fragt: ‚Habt ihr es verstanden?‘, dann sagen wir ‚Ja‘, weil wir uns nicht trauen, ‚nein‘ zu sagen. Wenn wir ‚nein‘ sagen, dann redet er nämlich die ganze Stunde. Das ist doch ganz einfach“, sagt er dann, „seht mal her...“ Und dann schreibt er die Tafel voll und malt und redet. ‚Habt ihr es nun verstanden?‘ fragt



Unterrichtsproblem: Worum sollten zwei Klassen nicht zusammengefasst werden? FOTO: K.H. Weisloch

## „Trümmerfrauen“: Besser gleich als über Karlsruhe

Für die SPD ist da übrigens wenig Honig drin / Von Heinz Heck

Es überrascht nicht, daß das „Babyjahr“ wieder oben auf der Bonner Agenda steht. Mit der Anrechnung von Kindererziehungszeiten in der Rentenversicherung seit dem 1. Januar 1986 wurde zwar endlich ein Geburtsfehler der Rentenreform von 1987 korrigiert. Doch in der Form, wie es geschah, hatte es keineswegs die erhoffte friedensstiftende Wirkung. Denn nur Müttern ab Jahrgang 1921 wird für jedes Kind ein rentensteigerndes Erziehungsjahr - mit rund 25 Mark monatlich - gutgeschrieben.

Da man ausgerechnet jene ausließ, die unter schwierigsten Bedingungen nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Kinder großgezogen haben, war gleichsam der Sprengsatz eingebaut, der nun prompt in Vorwahlen hochgeht. Das Wort von der Benachteiligung der „Trümmerfrauen“ macht die Bunde. Unter der Suggestivwirkung dieses Schlagworts (tatsächlich haben nicht alle Frauen Trümmer geräumt, aber schwer hatten sie es alle damals) sucht eine Mini-

sterkommission mit dem Vorsitzenden Bilim und Bangemann, Schöble, Stoltenberg sowie Frau Süsmuth nach einer Lösung. In dieser Situation erinnert sich auch die SPD alter Pläne, die sie selbst in dreizehn Regierungsjahren nie verwirklichte: Sie fordert das Babyjahr auch für den Rentenbestand, wie es in nächsterem Besamtendeutsch heißt. Seltensamer: Der Kabinettsentwurf von 1972, der im Bundestag vor den vorgezogenen Neuwahlen keine Mehrheit mehr fand, knüpfte genau wie das im Januar dieses Jahres in Kraft getretene und nun kritisierte Gesetz bei den Rentenzugängen an.

Später hat die SPD zwar noch etliche Anläufe in allen möglichen Kommissionen unternommen; sie hat aber nicht mehr die politische Kraft gefunden, um ein Gesetz durchzubringen. So lange sie diesen Widerspruch nicht erklärt, dürfte sie - auch vor der Niedersachswahl - an dem Thema politisch nichts verdienen. Doch auch dies hilft der Koalition nicht aus ihrem Dilemma. Dabei muß

hervorgehoben werden: Die Anrechnung der Kindererziehungszeiten ist eine der wenigen „Strukturmaßnahmen“, die den Namen verdient. Nicht erst seit heute und in Zeiten einer schrumpfenden Bevölkerung weiß man, daß das nun vierzig Jahre alte Rentengesetz die Demographie gleichsam ausgeglichen hat: Die Familie, die die dritte Generation - und damit die spätere Rentenzahl - in den Solidarpakt einbringt, wird bei den Beiträgen genauso behandelt wie Kinderlose, und in den Leistungen faktisch sogar noch schlechter. Die Anrechnung von Kindererziehungszeiten korrigiert dies wenigstens zum Teil.

Der Ansatz ist also richtig, die Ausführung dagegen nicht. Die Einbeziehung der Mütter vom Jahrgang 1920 und früher hätte nach Schätzung der Bundesregierung einen Mehraufwand von fünf bis sechs Milliarden Mark jährlich zur Folge gehabt. Das mag zutreffen. Wer aber so (... für den Bund angesichts der gegenwärtigen Haushaltslage nicht tragbar), gerade die älteren Frauen zurücksetzt,

## IM GESPRÄCH Dieter Spöri

### Feuertaufe in der Diaspora

Von Harald Günter

Als „Flick-Jäger“ schaffte er auf dem sozialdemokratischen Politikfeld den endgültigen Durchbruch. Jetzt erklimmt Dieter Spöri eine neue Sprosse der nach oben offenen Karriereleiter: Seine baden-württembergischen Genossen werden ihm morgen auf ihrem Parteitag in Schwäbisch Hall an die Spitze der SPD-Landesliste für die Bundestagswahl setzen. Dann kann er, an der Seite eines Kanzlerkandidaten Rau, dessen Popularitätskurve im Südwesten angeblich nach oben ausschlägt, seine nächste Rolle probieren. Das ist die des Herausforderers im Landtagswahlkampf 1988.

Dieter Spöri, der alternde Sonny-boy mit dem „Medien-Sex“, seit 1976 Bundestagsabgeordneter im Wahlkreis Heilbronn, hat lange gezögert, bevor er sich zum „Hoffnungsträger“ der südwestdeutschen SPD ausrufen ließ. Nichts, was er anpackte, war ihm bis dahin wirklich danebengegangen. Sein sprödes Metier, die Steuer- und Finanzpolitik, verkaufte er mit der Raffinesse eines Teppichhändlers. Oh es ihm nun um die fiskalische Behandlung der Flick-Milliarden aus dem Daimler-Benz-Aktienverkauf ging, um Schuldzuweisungen in der Parteispendenaffäre oder die Kritik an einem Steuersystem, das Boris Becker zum Bürger Monacos macht - stets waren Fernsehkameras zur Stelle, die den gelehrten Wirtschaftswissenschaftler öffentlichkeitswirksam in Szene setzten. Ein Staatssekretär oder gar Ministeramt schien ihm für den Fall eines erneuten Machtwechsels in Bonn sicher zu sein.

Inzwischen weiß er: Der Weg zu höheren bundespolitischen Weihen ist ein Umweg. Nicht zuletzt der Zuspruch Willy Brandts hat den dreiundvierzigjährigen Aufsteiger davon überzeugt, daß die Parteilisten es gilt, in Baden-Württemberg, dem politischen Jammertal der SPD, die Feuertaufe zu empfangen. Als intellektueller Pragmatiker, der in Diskus-



Landesvorsitzender - das wäre zu viel: Spöri FOTO: FRANK DACHINGER

sionen mit Friedensbewegten aus der Szene ebenso bestiegt wie vor der Industrie- und Handelskammer, soll Dieter Spöri die Landespartei aus dem Dreißig-Prozent-Hungertum befreien, in dem sie seit der Ara Epple gefangen ist. Ulrich Lang, der brave Schulmeister aus Michelbach an der Bils, war dafür nicht der richtige Mann. Seine Zeit läuft unerlöschlich ab.

Freilich: Dieter Spöris Opferbereitschaft hat ihre Grenzen. Deshalb reagiert er auch so unwirsch, als Fraktionskollege Wolfgang Roth vor einigen Tagen mit dem Wunsch an die Öffentlichkeit trat, er möge „auch die Partei im Lande führen“.

Das sieht die Regie nämlich nicht vor. Neben Spöri, der Wahlkampfkomitee, soll der Stuttgarter Landtagsabgeordnete Uli Maurer, ein rustikaler Denker und Lenker, die Parteiliste machen. „Ich stehe“, erklärt der Spitzenkandidat in spe am 1. Juni zum wiederholten Mal, „für das Amt des Landesvorsitzenden nicht zur Verfügung.“ Das würde sein Blickfeld doch zu sehr auf Stuttgart verengen.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

### RHEINISCHE POST

Die Düsseldorf-Zeitung kommentiert zum NRW-Landtag: Die Landtagsdebatte über die friedliche Nutzung der Kernenergie diene wohl zuerst dazu, politischen Unmut freizusetzen und damit der erwarteten Volksstimmung entgegenzukommen... Wie verhält (die Regierung) sich aber zum Thorium-Hochtemperatur-Reaktor von Hamm-Uentrop? ... (Eine) weder von Ministerpräsident Rau noch von den Professoren Jochimsen und Farthmann klar und eindeutig beantwortete Frage.

### Hamburger Abendblatt

Es sei nicht nur die Sorge: Schon heute leben 40 Prozent der über 70jährigen in Einpersonenhaushalten. Treffen alle drei Faktoren - hohes Alter, Pflegebedürftigkeit und Alleinsein - zusammen, dann ist die Not am größten. Sich darauf einzustellen, wird eine der gesellschaftlichen Herausforderungen in der nahen Zukunft sein. Eine Möglichkeit ist die Pflegeversicherung. Sie trägt im sozialen Sicherungssystem neben Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenversicherung. Dadurch aber würde nicht nur die Abgabenlast noch schwerer.

### STUTTGARTER NACHRICHTEN

Es kritisiert die Bonner Außenpolitik: Mit der Bonner Außenpolitik verhält es sich wie mit der Echterbacher Springprozession: viel Bewegung, wenig Geradlinigkeit. Jüngstes Beispiel: die regierungsamtliche Einschätzung zur amerikanischen Salt-Politik. In der Sache ist die Angele-

genheit klar. Moskau hat seit Jahren zumindest den Geist des Abkommens verletzt, sei es bei der Entwicklung der SS-25-Rakete, sei es mit der Verschlüsselung von Testdaten. Andererseits: In seinen Kernbereichen ist das Salt-2-Abkommen bis heute intakt, weshalb auch Americas NATO-Partner erst letzte Woche im kanadischen Halifax auf die Einhaltung der Vereinbarung drängten. Unisono wurde Washington gemahnt, diesen letzten Damm gegen ein neues ungehemmtes Wettrennen nicht vollends niederzuzerren, auch wenn er brüchig geworden ist.

### NEUESTE NACHRICHTEN

Die Karlsruher Zeitung schreibt zum baden-württembergischen Haushaltsplan: Für die Ankündigung, Baden-Württemberg werde 1986 die Netto-Neuverschuldung auf Null gedrückt haben und danach mit dem effektiven Abbau des statischen Schuldenbergs beginnen, ließ sich Lothar Späth vor zwei Jahren bundesweit feiern. Inzwischen fließen die Steuereinnahmen reichlicher als jemals zuvor, doch von Nullverschuldung ist keine Rede mehr.

### Münchener Merkur

Er droht der EG Freigele: Das „rauhe Gebirgsvolk am Rande der Alpen, das Maßkrüge als Würfige schosse gar trefflich verwendet“ (Ludwig Thoma) steht hier und heute „in Treue fest“ zu jener Flüssigkeit, die schon unsere Altvordern aus Wasser, Hopfen und Malz erzeugten. Das sollen sich alle merken - auch die, die unsere Leidenschaft belächeln und erst recht jene (Stichwort: Brüssel), die uns den Maßkrug-Inhalt mit Chemie verpatschen wollen.

سکتا میں لاؤ



Spöri  
Diaspora

# Die Steuermänner der SPD spüren den Rückenwind

Sie kämpfen für einen Kandidaten, für ihren niedersächsischen Parteifreund Gerhard Schröder. Doch das SPD-Trio Brandt, Rau und Vogel sucht seinen Erfolg auf verschiedenen Wegen.

Von PETER PHILIPPS

Auf der Autofahrt über die Weser nach Brake zählen weder nationale Verdienste noch internationale Ansehen: „Hat der schon betöhrt?“, das ist alles, was den Kapitän erst einmal interessiert, als er Willy Brandt auf seinen Flanken entdeckt.

Der SPD-Vorsitzende verbringt wieder einmal sein Wochenende auf niedersächsischen Landstraßen, um einem seiner politischen Lieblinge, „Enkel“ im Wahlkampf zu helfen. „Ich habe ihn beobachtet, diesen studierten Arbeiterjungen“, legt er einer dichtgedrängten Zuhörerschaft auf dem Marktplatz in Osterholz-Scharmbeck den SPD-Kandidaten fürs Ministerpräsidentenamt wärmstens ans Herz. Und er hat keine Schwierigkeiten, wenige Sätze später ein paar Grüne, die sich mit Zwischenfragen respektlos vorwagen, entgegenzukommen: „Ich bin nicht dazu da, eure Illusionen zu verbreiten.“

Er will Distanz zur grünen Konkurrenz deutlich machen, um möglichst viele Wähler zur SPD herüberholen zu können. Semantische Schärfe soll dafür sorgen, dass sozialdemokratische Profil etwa in der Frage des energiepolitischen „Umstiegs“ abgrenzen. „Wenn man in der nächsten Legislatur anfängt und sich große Mühe gibt, dann kann man in der zweiten Legislatur zu Rande kommen“ mit dem Ausstieg aus der Kernenergie, lautet seine Vision.

Der alte Kampf aus inzwischen ungezählten Wahlschlächten läßt sein Programm routinierter abtauben, weiß die Stimmung seiner Zuhörer zu treffen. Von Kleinstadt zu Kleinstadt geht die manchmal verwegene Autojagd quer durch Niedersachsen: Vorfahren, Begrüßung durch die örtlichen Parteihonoratioren, Rede, Abfahrt. Nur abends, da nimmt er sich manchmal etwas Zeit, setzt sich beispielsweise in Brake mit den führenden Genossen zu geträumtem Aal.

Bier und Korn in den Landgasthof, tankt Basis-Stimmung auf.

Es ist wieder ein bißchen 1972er Stimmung bei seinen Auftritten spürbar, ein wenig von jener mitreißenden Begeisterung bei den Anhängern, mit der Brandt damals die SPD zu ihrem größten Wahlerfolg geführt hatte - zwei Jahre bevor er stürzte. Die Menge jubelt, wenn er fordert: „Wir brauchen endlich wieder eine aktive Friedens- und Entspannungspolitik und dürfen nicht nur nachbeten, was die in Washington sagen.“

Breite Zustimmung auch, wenn Brandt nach „Challenger“ und Tschernobyl „die Frage gestellt“ sieht, ob „der Mensch alles machen darf, wozu die Technik sagen, das geht“. Und doch: Routine, Abgeklärtheit, aberbedingte Losgelöstheit des 72-jährigen lassen eine gewisse Distanz zum Publikum immer spüren. Kernenergie, Abrüstung und Entspannung, Sozialpolitik, Arbeitslosigkeit und immer wieder Bundesrat - das sind die Themen, die Brandt, Vogel und Rau bei ihren Auftritten variieren. Wirtschafts- und Landespolitik werden höchstens am Rande gestreift. Die Sozialdemokraten kennen ihre Meinungsumfragen und die Bereiche, bei denen die Wähler von ihnen etwas erwarten.

Johannes Rau, der sozialdemokratische Hoffnungsträger für alle Lebenslagen, vor allem aber für die Bundestagswahl am 25. Januar 1987, greift diese Themen ganz anders als Brandt auf, eher als der plaudernde gute Onkel, der seiner Verwandtschaft auf dem flachen Land erzählt, wie sich auch die SPD in der Frage der Kernenergie „verstiegen“ hat: „Wir müssen umkehren.“ Und er beherrscht meisterhaft die vereinfachenden, eingängigen Formeln: „Wir brauchen nicht Waffen im Weltraum, wir brauchen Brot für die Menschen auf der Erde.“ Wen wundert es, daß solche Sätze auf fruchtbaren Boden fallen?

Johannes Rau erweckt den Eindruck eines Seismographen, wenn er auf dem eilig zusammengezimmerten Podium im Zentrum irgendeines niedersächsischen Ortes steht. Er beobachtet genauestens die Miene seiner Zuhörer, tastet die Reaktionen ab, variiert oder beendet vorzeitig den jeweiligen Gedanken - je nachdem, welche Resonanz er spürt. Vor allem



Schützenhilfe vom Kanzlerkandidaten: Johannes Rau mit SPD-Landtagskandidatin Ilse Lübben  
FOTO: UWE GALLMEIER

wartet er mit jedem Nerv auf Zwischenrufe, greift sie spontan auf, weiß sie immer in befriedende Lacher umzusetzen, ohne dabei verletzend zu sein.

Und anders als Brandt nimmt sich der Kanzlerkandidat der SPD vor seinen Auftritten Zeit für genußvoll verteilte Streicheleinheiten und Scherzchen mit den herumstehenden Kindern und deren Eltern, läßt sich anschließend noch in kurze Diskussionen mit Zuhörern ein, die sich ihm in den Weg stellen.

Johannes Rau in Niedersachsen - das ist vor allem Sympathie-Werbung, bietet Unterhaltungswert, zielt mehr auf das Gefühl als auf den Verstand der potentiellen Wähler. Es ist das Erfolgsrezept vom vergangenen Mai, von der nordrhein-westfälischen Landtagswahl. Der von Meinungsforschern festgestellte „Rau-Bonus“ soll auch Schröder helfen.

Doch das Überraschendste im niedersächsischen Kampf um die Macht im Leineschloß sind die Auftritte von Hans-Jochen Vogel: Als Oppositionsführer in Bonn erweckt er in der Öffentlichkeit allzu leicht den Eindruck der moralisierenden Humorlosigkeit, im Welfen-Land wird er zum umjubelten Volkstribun mit moralischem Impetus. Auch hier führt er sich ganz der Nachfolge Herbert Wehners ver-

pflichtet, pflügt als Ackergaul zeitaufwendig durch die Lande, geht durch die Straßen, spricht mit Passanten. Die eigentliche Wahrheit, bei Brandt fast ausschließlich, bei Rau das wesentliche Ereignis - im Vogel-Fahrplan spielt sie eher eine Nebenrolle.

Ein Fanfarenzug kündigt ihn an, als er im ostfriesischen Leer durch die Fußgängerzone auf den Marktplatz zumarschert, ein Shanty-Chor stimmt in Längen auf ihn ein. Die Zuhörer stehen dicht an dicht bis in die Nebenstraßen hinein, wenn Vogel auftritt. Und sie klatschen begeistert, wenn er „Herrgott nochmal“ fordert, „wir brauchen doch nicht immer mehr Raketen, wir brauchen endlich weniger Raketen“.

Die Rollen-Verteilung ist wie in Bonn: Der Oppositionsführer ist auch im Landtagswahlkampf derjenige, der den Kanzler vor allem ins Visier nimmt. Kohls Gespräch mit der „International Herald Tribune“ wird von ihm fast als Geschenk dankbar aufgenommen: „Da hat er dem Sinne nach gesagt, nach Tschernobyl muß alles weitergehen wie bisher. Aber wer sagt, der hat nichts gelernt, der hat nicht das Gespür für das Gefühl der Bürger.“ Zur Unterbrechung und Abrundung zitiert Vogel dann noch den von ihm verehrten Bundespräsidenten von Weizsäcker.

Vogel auf den Märkten und in den Hallen - da kommt Schärfe in die Argumentation, aber vor allem auch moralischer Anspruch, den die Zuhörer zustimmend zur Kenntnis nehmen. Wie einst Heinrich Heine vor seinem Belsard malt Vogel vor seinen Zuhörern das Menetekel der „drei Warnzeichen“ an die Wand: „Three Miles Island, Challenger und Tschernobyl“ hätten gezeigt, daß die Menschen an Grenzen gestoßen sind, die sie nicht überschreiten sollten. Und die Gentechnologie, bei der „wir anfangen, uns zu Herrschern über die noch nicht gezeugten Generationen aufzuschwingen“.

Für den sozialdemokratischen, gläubigen Katholiken bedeutet Politik bei diesen Stichworten, „den Mut zu haben, umzukehren und eine Entwicklung zu korrigieren, die außer Kontrolle zu geraten droht“. Er nennt dies, „ehrlich mit den Menschen zu reden“ - und die Menschen akzeptieren diese Wahlkampf-utypischen Töne, klatschen Zustimmung.

Die drei SPD-Steuerleute spüren Rückenwind in ihren Segeln, sehen Hoffnung am Horizont schimmern. Sie wissen, daß die Sozialdemokraten wirklich eine Chance haben, aber sie wissen auch, daß sie vor allem an der Basis noch Überzeugungsarbeit leisten müssen.

# Ein Kampfflieger setzt zum Angriff auf Europa an

Amerikas drittgrößter Automobilkonzern hat den Mann gefunden, der mit Chrysler den europäischen Markt stürmen soll: Robert A. Lutz, der als Top-Manager bei Ford - vor allem auch in Deutschland - Zeichen gesetzt hat.

Von WILHELM FURLER

Mitte März dieses Jahres war Robert A. Lutz, Schweizer mit amerikanischem Paß und bis dahin Wundermann der jüngeren europäischen Automobil-Ara, plötzlich abgesprochen worden. Als nichts anderes wollten Kenner der Branche die Entscheidung von Harold „Red“ Poling, dem Präsidenten des US-Automobilkonzerns Ford Motor Co., werten, den Überflieger Lutz seines Jobs als Chef von Ford Europa zu entheben und ihm die Leitung des Nutzfahrzeugbereiches in Nordamerika zu übertragen.

Zwar hieß der 54-jährige begeisterte Motorradfahrer und Vater von vier Töchtern in dieser neuen Eigenschaft Executive Vice President von Ford und damit Mitglied des Führungsgremiums des US-Konzerns. Aber die Automobil-Industrie werte die Umensetzung ohne zu zögern als Degradierung.

Auch wenn Ford-Präsident Poling dies immer wieder bestritt: Anzeichen für einen persönlichen und sich verschärfenden Machtkampf zwischen den beiden ehrgeizigen Managern ließen sich immer weniger überblenden. So kommt es gar nicht einmal so überraschend, daß Lutz seine zwölfjährige Karriere beim zweitgrößten amerikanischen Automobilhersteller beendet und sie bei der Nummer drei in den USA, Chrysler, fortsetzen wird.

Wie aus der Konzern-Zentrale in Detroit verlautet, soll Lutz den internationalen Geschäftsbereich von Chrysler wieder aufbauen und darüber hinaus den stark vernachlässigten Nutzfahrzeugbereich einschließlich des Ersatzteile- und Zubehör-Geschäftes betreuen. Die Lutz vom Chrysler-Chef Lee Iacocca gestellte Aufgabe, das Konzern-Geschäft zu internationalisieren, heißt in erster Linie, es zu europäisieren. Denn auf dem so wichtigen Europa-Markt hat Chrysler bisher immer wieder versagt. Dies lag an einer mangelnden Eigenständigkeit des Europa-Bereiches von Chrysler, die zu einer verfehlten, weil zu amerikanisierten Modell-Politik führte.

Wie die Strategie von Chrysler für den Eroberungszug auf dem hart umkämpften europäischen Markt aussehen soll, ist offen. Doch sicherlich darf man Robert Lutz vertrauen, daß er seine gebündelte Dynamik und seine ganze Kenntnis in die Waagschale werfen wird.

Der 1932 geborene Sohn eines Zürcher Finanzmannes absolvierte die wichtigsten Stationen seines beruflichen Werdeganges in Deutschland.

Seine Karriere begann allerdings in den USA, als er 1963 in die Unternehmensplanungs-Abteilung von General Motors eintrat. Zuvor hatte er ein wirtschaftswissenschaftliches Studium an der renommierten Berkeley-Universität in Kalifornien sowie eine freiwillige fünfjährige Dienstzeit in der US-Armee absolviert. Er wurde Marine-Infanterist mit Kampfflieger-Ausbildung. Von den Ledernacken ging er als Hauptmann ab.

General Motors schickte Lutz 1964 nach Rüsselsheim zur Tochter Opel, wo er innerhalb von sechs Jahren zum Verkaufsvorstand aufstieg. Doch das erste große Geld verdiente er, kaum vierzigjährig, als Marketing-Chef von BMW, wo er für frischen Wind im damals noch eher behäbigen, gemühten Unternehmer-Stil sorgte. Vielleicht waren die Vorstellungen von Lutz den Bayern etwas zu aggressiv - jedenfalls wechselte der Liebhaber von BMW-Motorrädern zu den Ford-Werken in Köln. Ford lag damals in Deutschland angeschlagen am Boden, in den ersten fünf Monaten 1973 war der Marktanteil um 40 Prozent geschrumpft.



Robert A. Lutz: Ein Höhenflug bei Chrysler?  
FOTO: JUPP DÄRCHINGER

# Den Mexikanern gehen „los alemanes“ über alles

Vor vier Jahren bei der Weltmeisterschaft in Spanien waren die deutschen Fußballer - nicht ganz grundlos - die Bühnensänger. Barsche Ablehnung schlug ihnen entgegen. Ganz anders jetzt in Mexiko.

Von WERNER THOMAS

Es war wie zu Hause. Tausende Fans schwenkten deutsche Fahnen. Ein riesiges schwarz-rot-goldenes Transparent verkündete verheißungsvoll: Weltmeister '86. Wenn die Urus holzten und feuerten, folgten schrille Pfiffe. Schöne Aktionen der anderen Seite wurden mit Oie-Jubel begleitet. Entfesselter „Lärm trieb“ die Alemanes schließlich zum Ausgleichstreffer. Ein Aufsetzer ging durch die Ränge: „A-le-mania, A-le-mania!“

Auch die DFB-Prominenz durfte aufatmen. Nicht nur wegen des erlösenden Allofs-Tors. Die erste WM-Begegnung der Beckenbauer-Riege hatte sie davon überzeugt, daß Mexiko

nicht Spanien ist. Die düstere Vergangenheit scheint bewältigt zu sein. In diesem Land schlägt dem Team eine Welle der Sympathie entgegen. Popularitäts-Punkte sind hier sicher leichter zu sammeln als Tore.

„Wir mögen die Deutschen“, sagte einer jener jungen Männer, die am Mittwoch im Corregidora-Stadion von Queretaro kräftig für die Deutschen geschrien haben. In allen Teilen des lateinamerikanischen Halbkontinents erleben sich die von der Mentalität her so verschiedenen Europäer einer Beliebtheit, die oft an Bewunderung grenzt. Das Stichwort „Alemania“ öffnet Türen, weckt freundliche Miene.

„Willkommen, Bundesrepublik Deutschland“, grüßt auf deutsch ein Schild am Stadteingang von Queretaro. Die Bundesfahne weht vor Hotels und Restaurants und flattert an Autos. Die Lokalpresse protokolliert ausführlich die Aktivitäten der Gäste. Das Medien-Echo entspricht der deutschfreundlichen Stimmung. In Mexiko haben Beckenbauer und Co.

eine bessere Presse als an der Heimatfront.

Die Konflikte im Lager der Deutschen wurden zwar verzeichnet, aber nicht dramatisiert. Sie erschienen nie auf einer ersten Seite. Mexikanische Journalisten kritisierten den „Excelsior“-Mann Miguel Hirsch, den Erfinder des „Sex-Skandals“, Juan Pablo Becerra, der Berichterstatter der Zeitung „Uno Mas Uno“, legte Wert auf die Feststellung: „Hirsch ist kein Mexikaner.“ Er stammt aus Argentinien. Die Vertreter der deutschen Botschaft in Mexico City kennen bereits seinen Hang zu Negativ-Berichten. Er arbeitet normalerweise als Korrespondent in Bonn.

Im März, als die turbulente Davis-Cup-Partie in Mexico City böses Blut schaffte und in dem Vorwurf des deutschen Teamchefs Wilhelm Bungert an seinen mexikanischen Kollegen Raul Ramirez gipfelte, er sei ein „unsportliches Schwein“, durften 15 mexikanische Sportjournalisten auf Einladung von DFB und Bundesregierung zwei Wochen lang durch die

Bundesrepublik reisen. Sie konnten Beckenbauer interviewen, der versicherte, Fußball sei nicht so zimperlich wie Tennis. Sie würden lautstarke Publikumsreaktionen leichter wegstecken. Die Besuchergruppe kehrte mit positiven Eindrücken nach Mexiko zurück.

Jetzt ließ Bonn im Hotel Real de Minas in Queretaro für die Zeit der WM eine Außenstelle mit einem Fußball-Experten (Walter Eschweiler) und einem Lateinamerika-Fachmann (Horst Heubaum, ehemaliger Botschafter in Nicaragua) einrichten. Beide betreuen noch die Dänen und Schotten, zwei andere Vertreter jener Vorrunden-Gruppe, die die Mexikaner wegen ihrer Stärke „grupo de la muerte“ (Todesgruppe) taufen.

Die DFB-Delegation war mit der festen Absicht nach Mexiko gereist, die dunklen spanischen Spuren zu verwischen. Die Devisen lautete: Offenheit, Höflichkeit, Zugänglichkeit. Wohlwärtiges Verhalten, öffentliches Training und bereitwillige Autogrammbereitschaft beeindruckten

die Mexikaner. Die meisten Zeitungen veröffentlichten Fotos vom ersten Trainingslager in Morelia, die Beckenbauer und niedliche Mestizen-Kinder zeigten. Beckenbauer sollte sich bei den Mexikanern als bester Werbeträger erweisen. Kaum ein Blatt, das nicht seine hiesige WM-Vorstellung vor 16 Jahren in Erinnerung rief. Es wimmelte von „Kaiser“-Schlagzeilen. „La Prensa“, die größte Zeitung des Landes, nannte den Teamchef „Mr. Amigo“.

Die Gastgeber setzen sogar größeren Vertrauen in die DFB-Vertretung als der Teamchef. Fast alle Kommentatoren rechnen die „Alemanes“ zum Favoritenkreis. „Deutschland kommt, um seinen dritten Titel zu gewinnen“, begrüßte die Zeitung „Novedades“ in einer Sonderbeilage die Deutschen. Auch nach dem Spiel gegen Uruguay wollten die Mexikaner ihre Meinung nicht ändern.

Allerdings: Das schwarz-rot-goldene Transparent mit der Aufschrift „Weltmeister '86“ war eingerollt, bevor das Spiel zu Ende ging.

# DIE QUELLE FRISCHER KRAFT: ISRAEL IST MEHR ALS URLAUB.

Nur vier Flugstunden von hier erschließt sich Ihnen eine neue Welt: Israel, das Land der tausend Gesichter und unzähliger Impressionen. Mit Kontrasten, die anregen. Mit Eindrücken, die bleiben. Erfrischen Sie sich in den vier Meeren Israels: dem Mittelmeer, dem Toten Meer, dem Roten Meer, dem See Genezareth. Atmen Sie die würzige Luft schattiger Haine. Genießen Sie die kühlen Brisen, die seit Jahrtausenden von geschichtsträchtigen Bergen und Küsten wehen. Erleben Sie die herzliche Gastlichkeit freundlicher Menschen und entdecken Sie die Wurzeln von Kulturen und Weltreligionen. Tanken Sie frische Kraft für Geist und Körper. Finden Sie zu sich selbst. In Israel, einem Land ohnegleichen.

## BIS BALD!

Club-Urlaub am Roten Meer. 7 Tage, VP, Luxus-Hotel-Komfort, Segeln, Surfen, Tauchen, Tennis u.v.a. Sportmöglichkeiten, ab/bis München DM 3.060,-

Badeurlaub am Mittelmeer. 14 Tage, DZ, ÜF, erstklassiges Hotel, Swimmingpool, Sauna, Massage, Tennisplätze, viele weitere Sportmöglichkeiten, ab/bis Frankfurt DM 3.383,-

Israelische Riviera. 2 Wochen, DZ, HP, gemütliches Hotel in Stadtnähe, wenige Gehminuten vom Strand, viele Sportmöglichkeiten, ab/bis München DM 1.614,-

STAÄTLICHES ISRAELISCHES VERKEHRSBÜRO, WESTENDSTR. 4, 6000 FRANKFURT/MAIN, TEL.: 0 69 77 2 01 57 (TELEX: 4 12 600), ODER: REPRESENTANZ FÜR NORDDEUTSCHLAND: FONTENAYID, 2000 HAMBURG 36.





Walter Laqueur: Neue Aspekte des Terrorismus

WERNER KAHL, Bonn Wenn der Terrorismus gegenwärtig als Weltgefahr Nummer eins wie letzthin auf der Tokioter Gipfalkonferenz angesehen wurde, warum werden dann so wenig gemeinsam von den bedrohten Staaten zur Bekämpfung getan?

Stelle der Terrorismus tatsächlich eine Bedrohung der Welt dar, so wundert er sich, warum diese Situation weder finanziell noch politisch von den Regierungen und Parlamenten berücksichtigt worden sei, sagte Laqueur in Anwesenheit des israelischen Botschafters bei der Bundesregierung, Yitzhak Ben-Ari, hoher Berater des Bundesinnenministeriums, Militärs und Wissenschaftler. „Es gibt noch nicht einmal einen Unterstaatssekretär, geschweige denn einen Minister.“

Spätere Generationen würden sich vielleicht wundern, meinte Laqueur, daß man in den achtziger Jahren vom Terrorismus als weltweitem „Krebsgeschwür“ sprach, aber nichts unternahm, um das Unterfangen zu stoppen. Jedes mittelgroße pharmakologische Unternehmen gebe mehr

Düsseldorfer CDU: Den NH-Konkurs abwenden

Opposition greift den Krumtsiek-Brief an Zöpel auf

WILM HERLYN, Düsseldorf Für die nordrhein-westfälische CDU-Opposition im Düsseldorfer Landtag steht fest, daß den Mietern der Neuen Heimat (NH) nur dann geholfen werden könne, wenn ein Konkurs des gewerkschaftsgegenigen Konzerns abgewendet würde. Diese Tatsache leitet der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Klaus Evertz aus dem gestern bekannt gewordenen Gutachten aus dem Hause des Justizministers Rolf Krumtsiek (WELT v. 5. Juni).

Evertz erklärte gestern in der aktuellen Sitzung des Landtags, nur wenn der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) zusätzliches Eigenkapital beibringe und die Banken zu einem teilweisen Forderungswertverzicht veranlaßt werden könnten, sei ein Ausweg in Sicht. Er erläuterte weiter, selbst wenn die Landesregierung für einen Ankauf aller in Nordrhein-Westfalen gelegenen Wohnungen der Neuen Heimat sorgen würde, könne das Konkursrisiko nicht ausgeschlossen werden.

Nach den jetzigen Erkenntnissen stünde fest, 1. der Ankauf von 2394 Wohnungen der Neuen Heimat durch die Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) sei wegen der aktuellen Liquiditätsschwierigkeiten und wegen des Verdachtes der Überschuldung der Neuen Heimat mit dem Makel behaftet, daß bereits jetzt von den vielen Gläubigern der Neuen Heimat dieses Geschäft angefochten werden könne.

2. Im Fall des Konkurses der Neuen Heimat könne das Geschäft rückgängig gemacht werden mit der Folge, daß die Wohnungen wieder in die Konkursmasse fallen und die Sozialbindung in der gleichen Weise beendet werden könne wie im Konkursfall ohne vorhergehende Verkäufe.

3. Die Tatsache, daß die WestLB durch ihre Beteiligung an dem Ankauf in Höhe von nahezu 100 Millionen Mark eine Rückführung der Darlehensverbindlichkeiten der Neuen Heimat möglich gemacht habe, sei unter dem Gesichtspunkt der sittenwidrigen Verschleppung des drohenden Konkurses rechtlich relevant.

4. Dieser Vorwurf treffe auch die eigene Wohnungsbauförderungsanstalt (WFA), die durch Gewährung zinsfähiger Darlehen zu günstigen Konditionen als Beteiligte zur Konkursverschleppung angesehen werden könne.

5. Die Verweigerung der Landesregierung, über den Antrag der Oberfinanzdirektion vom 31. Oktober 1984 auf Aberkennung der Gemeinnützigkeit der Neuen Heimat zu erkennen, sei nichts anderes als Beihilfe zur Steuerhinterziehung.

6. Der Untersuchungsausschuß der Hamburger Bürgerschaft habe festgestellt, daß die von den Funktionären der Neuen Heimat gegründete Union Baubedarfsgesellschaft mbH ausschließlich als „Melkmaschine“ initiiert gewesen sei.

7. Dieser Ausschuß habe weiter festgestellt, daß die genannte Gesellschaft bei der Bewirtschaftung der Wohnungen eingesetzt worden sei, um Provisionsgeschäfte beim Kauf von Heizöl und weiteren Beschaffungen zu tätigen mit der Folge, den Mietern Millionenbeträge an erhöhten Nebenkosten abzuverlangen.

Angesichts dieser Tatbestände verlange die CDU von der Landesregierung, sich zu verpflichten, keine weiteren Rechtsbindungen vorzunehmen ohne vorherige Zustimmung des Landtags.

Dagegen hielt der SPD-Abgeordnete Volkmar Schütz, Zöpel selbst habe das Rechtsgutachten erbeten und in Auftrag gegeben. Er sagte: „Dies ist keine Bombe, sondern eine Platzpatrone.“

In Bonn erklärte zu dem Vorgang der zuständigen Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesbauministerium Friederich Adorf Jahn der WELT das Gutachten aus dem Hause von NRW-Justizminister Krumtsiek entlarve den Kauf der NH-Wohnungen „als reine Sanierungsaktion“. Der Verdacht sei erhebt, daß die überstapelte Kaufentscheidung allein der Liquiditätsbeschaffung gedient habe, um den drohenden Konkurs abzuwenden.

Städtebauminister Zöpel selbst verteidigte in der aktuellen Stunde noch einmal seine Aktion und kündigte an, die Landesregierung werde mögliche Käufer von Wohnungen der Neuen Heimat auch für den Fall absichern, daß der Konzern in Konkurs gerate. Er strebe als Vermittler des geplanten Verkaufs von noch rund 40 000 NH-Wohnungen eine „Patronatserklärung“ der Neuen Heimat an. Damit liege die Haftung im Konkursfall nicht beim Käufer. Er sagte, weitere Ankäufe seien nur „in Übereinstimmung mit den Großgläubigern“ zu machen. Dagegen hielt der FDP-Abgeordnete Joachim Kuhl, die angebliehen Bemühungen um den Erhalt der Sozialbindungen seien ein „Bluff“.

ARNULF GOSCH, Bonn Bundespostminister Christian Schwarz-Schilling und der schleswig-holsteinische Wirtschaftsminister Manfred Biermann haben mit Nachdruck davor gewarnt, die Telekommunikationsordnung (TKO) zu einer Ausdehnung bzw. Verstärkung des Postmonopols zu mißbrauchen. Wie die WELT von Länderseite erfahren hat, hat bei den jüngsten Beratungen des Arbeitsausschusses des Postverwaltungsrates das Siemens-Vorstandsmitglied Baur gefordert, im Rahmen des dienstintendierenden digitalen Fernmeldenetzes (ISDN) nicht nur die international genommene „Kommunikations-Steckdose“, sondern auch das anschließende Endgerät in das Postmonopol der Bundespost mit einzubeziehen. Unterstützt worden sei diese Forderung von der Personalvertretung der Post. Sie widerspricht der Haltung der Bundesregierung, die den Endgerätemarkt liberalisiert sehen will und nicht zuletzt zur Untersuchung dieser Problematik eine hochrangige Regierungskommission eingesetzt hat. Bekanntlich wird diese Kommission nach zweijähriger Tätigkeit im nächsten Jahr ihre Vorschläge unterbreiten.

Wie Schwarz-Schilling auf Anfrage der WELT gegenüber erklärte, sei er nicht bereit, den Arbeiten dieser Kommission vorzugreifen und ein ordnungspolitisches Präjudiz zu schaffen. Die genannte Forderung werde auf keinen Fall in die Vorlage zur TKO, mit der sich der Arbeitsausschuß an diesem Freitag und der Postverwaltungsrat abschließend am 30. Juni beschäftigen will, aufgenommen. Im übrigen sieht sich Schwarz-Schilling weder als Privatisierer, noch Monopolist. Er wolle einen behutsamen Mittelweg einschlagen nach dem Motto: Soviel Wettbewerb wie möglich, soviel Postmonopol wie nötig.

Ein Votum für die Postmonopolisierung der Endgeräte würde auch schlecht in die EG-Landschaft passen, nachdem es nach zweijährigen Verhandlungen endlich gelungen sei, zu einem vernünftigen Kompromiß in der Modern-Frage zu kommen. Hierbei geht es um ein Zusatzgerät, mit dem Dateninformationen so um-

Mischnick sieht rot-grünes Bündnis von Börner noch 1986 zerbrechen

Im WELT-Redaktionsgespräch begrüßt der FDP-Fraktionschef die Wallmann-Berufung



FDP-Fraktionschef Wolfgang Mischnick zu Gast bei der WELT: Die DGB-Kampagne hat der SPD nichts gebracht. FOTO: HANS HOFF

DIETHART GOOS, Bonn Die Entscheidung von Bundeskanzler Helmut Kohl, den Frankfurter Oberbürgermeister Walter Wallmann zum neuen Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit zu berufen, ist in der Bevölkerung positiv aufgenommen worden. Das berichtete der FDP-Fraktionsvorsitzende im Bundestag, Wolfgang Mischnick, bei seinem Besuch der WELT-Redaktion in Bonn.

Diese wichtige Personalentscheidung habe besonders bei jüngeren Bürgern einen Motivationsschub ausgelöst und in niedersächsischen Wahlkampfveranstaltungen der Koalitionsparteien zu spontanen positiven Reaktionen geführt.

Nach Auffassung Mischnicks ist es im Sinne dieses Trends für den neuen Minister wichtig, die Kompetenzen des Bundes etwa für einheitliche Maßwerte der Strahlendosis zu erweitern und notwendige Gesetzesvorhaben durchzusetzen.

„Das betrifft besonders auch Normen für Katastrophenpläne und grenzüberschreitende Vereinbarungen mit den Nachbarländern. Hier muß schnell gehandelt werden.“

Von besonderer Bedeutung ist für Mischnick als langjährigem hessischen FDP-Vorsitzenden die Absicht Walter Wallmanns, trotz seines neuen Bonner Amtes als CDU-Spitzenkandidat in den hessischen Landtagswahlkampf Ende 1987 zu ziehen. Mit ihm sei dort viel leichter etwas politisch zu bewegen als ohne ihn. Gleichzeitiger rechnet Mischnick damit, daß Ministerpräsident Holger Börner rot-grünes Bündnis in Hessen wahrscheinlich noch in diesem Jahr, sicher aber noch vor der Landtagswahl im nächsten Jahr zerbrechen wird.

Ein wichtiges Betätigungsfeld für Umweltminister Wallmann ist aus der Sicht des FDP-Fraktionsvorsitzenden auch die politische Auseinandersetzung in Nordrhein-Westfalen um den Hochtemperaturreaktor in Hamm-Uentrop.

Zugleich sprach sich Mischnick für die Fortsetzung der Bauarbeiten für die Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf aus. „Solange bei uns Kernkraftwerke in Betrieb sind, brauchen wir die Wiederaufbereitung.“ Daher müsse Wackersdorf unter Berücksichtigung strengster Sicherheitsrichtlinien vollendet werden.

Deutlich reservierter äußerte sich der FDP-Fraktionsvorsitzende zu Kalkar. In der FDP habe es schon immer gegenüber diesem Projekt Vorbehalte gegeben.

Mischnick erinnerte daran, daß der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt 1978 die Entscheidung über Kalkar fast mit der Vertrauensfrage verbunden hätte. Die SPD und FDP hätten damals für Schmidt gestimmt, die CDU/CSU dagegen. Sechs FDP-Abgeordnete hätten sich der Stimme enthalten. Der schnelle Brüter sei nie für kommerzielle Stromerzeugung bestimmt gewesen. Auch sei völlig offen, ob Kalkar als Prototyp einer neuen Reaktorentwicklung Bedeutung gewinnen werde.

In dem zweistündigen Gespräch mit WELT-Redakteuren sagte Mischnick, seiner Überzeugung nach werde die Wirkung der Kampagne des Deutschen Gewerkschaftsbundes gegen die Bundesregierung nicht von Dauer sein.

Die Unterschriftenaktion des DGB gegen die Änderung des Paragraphen 116 Arbeitsfördergesetz habe sich als Fehler herausgestellt, denn die von den Gewerkschaften erhoffte Mobilisierung sei ausgeblieben. Vielmehr wirke sich der DGB-Kampagne negativ auf CDU-Wähler und Ungebundene unter den Gewerkschaftsmitgliedern aus.

„Das bringt keine Verbesserung des SPD-Stimmenanteils. Es motiviert vielmehr alle diejenigen, die nicht von einem Gewerkschaftsstaat überrollt werden wollen.“

Besorgt äußerte sich Mischnick schließlich über den Generationenwechsel in der Führung der DGB-Gewerkschaften.

Die neue Funktionärsschicht komme nicht mehr wie früher aus den Betrieben wie noch bei ihren Vorgängern üblich. Ihr fehle daher zum Teil der direkte Kontakt zu den Arbeitnehmern. Gefährlich könnten dem Gewerkschaften besonders jene geschickt operierenden DKP-Praktiker werden, die sich intensiv um die Interessen der einfachen Mitglieder kümmern und die ihre ideologischen Absichten verschleiern würden.

Ohne Störung: Der Reaktor soll bald ans Netz

Nea Kehlern

Das neue Kernkraftwerk in Mülheim-Kärlich bei Koblenz, ein Leichtwasserreaktor mit 1300 Megawatt Leistung, wird vermutlich noch im Laufe dieses Jahres voll ans Netz gehen, wenn die laufenden Tests, ein noch ausstehendes Gutachten des TÜV Rheinland und die Schulüberprüfung durch die Reaktorsicherheitskommission des Bundes, zur Zufriedenheit ausfallen. Dies ergaben Gespräche bei einer umfangreichen Pressebesichtigung des Kraftwerks, zu der die rheinland-pfälzischen Landesminister Geil (Wirtschaft) und Töpfer (Umwelt) – beide CDU – eingeladen hatten.

Beide Minister ließen sich auf einen Termin nicht festlegen. Man wolle auf keinen Fall den Eindruck entstehen lassen, als nehme man das Ergebnis der letzten Überprüfungen vorweg. Aber sie ließen auch keinen Zweifel daran, daß sie die vorgesehene Sicherheitsmaßnahmen und Vorkehrungen als verantwortbare Grundlage für einen Start ansehen.

Technisch beherrschbar

„Geradezu heimatlich“ nannte Töpfer den Vorschlag des hessischen Umweltministers Joscha Fischer von den Grünen, zur Schonung der heimischen Kohle als Ersatz für die Kernkraft auf Importkohle zurückzugreifen. Töpfer: „Um hier, wo die Kernkraft technisch beherrschbar ist, auf sie verzichten zu können, will Herr Fischer denen die Kohle wegnehmen, die in der Dritten Welt nun wirklich darauf angewiesen sind.“ Die Ankündigung der schleswig-holsteinischen Landesregierung, das Kernkraftwerk Brokdorf noch einmal von der Reaktorsicherheitskommission überprüfen zu lassen, kommentierte Töpfer mit der Bemerkung, dies sei in Mülheim-Kärlich in den Verträgen von Anfang an so vorgesehen. Mit Selbstverständlichkeit wolle man nicht an die Öffentlichkeit gehen.

Das Kraftwerk Mülheim-Kärlich, seit 1975 im Bau und seit Februar 1986 im Probebetrieb, hat nach Angaben der Betreiber knapp 5,5 Milliarden Mark gekostet. Es gehört einer luxemburgischen Leasinggesellschaft, die es für circa 300 Millionen Mark pro Jahr an das RWE verpachtet hat. Im Mai kam es beim nuklearen Stillbetrieb zu zwei kleineren Störfällen im nichtnuklearen Kreislauf. Der Reaktor wurde daraufhin – nicht zuletzt unter der psychologischen Wirkung des Unglücks von Tschernobyl – abgeschaltet, obwohl dies entsprechend der Mehrfach-Sicherheitsautomatik noch gar nicht nötig gewesen wäre. Die Störungen sind beseitigt. Dennoch soll der TÜV noch einmal prüfen.

Der baden-württembergische Landtag hat mit den Stimmen der CDU-Fraktion einen Antrag der SPD abgelehnt, „unverzüglich“ ein eigenständiges Umweltministerium in Stuttgart zu schaffen. Ministerpräsident Späth stellte sich vor den Minister für Landwirtschaft, Ernährung und Umwelt, Gerhard Weiser, der im Zusammenhang mit den Auswirkungen der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl kritisiert worden war.

Späth räumte ein, daß Baden-Württemberg auf die „Schwelle unter dem Katastrophenalarm“ infolge der Reaktorkatastrophe nicht genug vorbereitet war und forderte die Einrichtung eines Informations- und Kommunikationssystems. Vertreter von SPD, FDP und Grünen hatten sich für ein eigenes Umweltministerium ausgesprochen.

AP, Stuttgart Der Vorstandssprecher des Betreibers RWE (den der Stillstand des Reaktors etwa 800 000 Mark pro Tag kostet), erklärte in Mülheim-Kärlich: „Auch wir sind gegen Störfälle nicht gefeit, aber unsere aufgrund des Unglücks von Harrisburg noch weiter verbesserten Sicherheitsvorkehrungen schließen jede Beeinflussung der Außenwelt wie in Tschernobyl aus. Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es natürlich nicht. Aber das Risiko ist wesentlich kleiner als die übrigen Lebensrisiken, denen der Mensch ausgesetzt ist.“

Vorkehrung verbessert

Franz Josef Späthoff, der Vorstandssprecher des Betreibers RWE (den der Stillstand des Reaktors etwa 800 000 Mark pro Tag kostet), erklärte in Mülheim-Kärlich: „Auch wir sind gegen Störfälle nicht gefeit, aber unsere aufgrund des Unglücks von Harrisburg noch weiter verbesserten Sicherheitsvorkehrungen schließen jede Beeinflussung der Außenwelt wie in Tschernobyl aus. Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es natürlich nicht. Aber das Risiko ist wesentlich kleiner als die übrigen Lebensrisiken, denen der Mensch ausgesetzt ist.“

Jedes Wort seiner Zeugenaussage wägend, im Zweifel sich auf genaue Erinnerung berufend, trat gestern Günter Max Paefgen, einer der früheren persönlich haftenden Gesellschafter im Flick-Konzern, im Bonner Parteispitzenprozess auf. Aus seiner distanzierten Rolle als Vertreter des Konzerns war er in diesem Verfahren bisher nur einmal auf die politische Bühne getreten: Im Untersuchungsausschuß des Bundestages hatte er 1984 den Rücktritt Rainer Barzels ausgelöst, als er von einem direkten Zusammenhang zwischen dem Eintritt des CDU-Politikers in die Frankfurter Anwaltssozietät Paul und den Beratungen auftrag an diese Kanzlei durch das Haus Flick sprach. Gestern bezog er im Bonner Landgericht wieder die von ihm gewohnte Position – bis an den Rand der Selbstverleugung.

Hohe Spenden bis zum Betrag von einer Million Mark an die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung wurden von ihm veranlaßt; der wegen der Flick-Spenden angeklagte frühere Mitgesellschafter Eberhard von Brauchitsch wurde lediglich davon unterrichtet. SPD-Schatzmeister Alfred Nau dankte jedesmal überschwänglich: „Hochherzige Spende...“ und „hilfreiches Engagement“ des Flick-Konzerns. Über die politische Bedeutung der Spenden hatte sich Paefgen nach eigenen Angaben keine Gedanken gemacht. Die Ebert-Stiftung war für ihn „keine politische Institution“ und der SPD-Politiker Nau nur „ein SPD-Mitglied, das früher im Konzentrationslager war“.

Geistige Klarheit kann man abonnieren. Bitte: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36. Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36.

Geld für die Forschung aus als dies im Bereich der Terrorismusbekämpfung geschehe. Diese Diskrepanzen stimmten den international renommierten kritischen Historiker, der auch Leiter des Forschungszentrums in Washingtoner Zentrum für strategische Studien ist, gegenüber vollmundigen Erklärungen der Politiker mißtrauisch. Er selbst würde den Terrorismus heute auf einer Rangliste der Gefahren nicht auf die drei vorderen Positionen setzen.

Der Dauer-Konflikt um das Postmonopol

Begehrlichkeiten um Telekommunikationsordnung

ARNULF GOSCH, Bonn Bundespostminister Christian Schwarz-Schilling und der schleswig-holsteinische Wirtschaftsminister Manfred Biermann haben mit Nachdruck davor gewarnt, die Telekommunikationsordnung (TKO) zu einer Ausdehnung bzw. Verstärkung des Postmonopols zu mißbrauchen.

Wie die WELT von Länderseite erfahren hat, hat bei den jüngsten Beratungen des Arbeitsausschusses des Postverwaltungsrates das Siemens-Vorstandsmitglied Baur gefordert, im Rahmen des dienstintendierenden digitalen Fernmeldenetzes (ISDN) nicht nur die international genommene „Kommunikations-Steckdose“, sondern auch das anschließende Endgerät in das Postmonopol der Bundespost mit einzubeziehen.

Unterstützt worden sei diese Forderung von der Personalvertretung der Post. Sie widerspricht der Haltung der Bundesregierung, die den Endgerätemarkt liberalisiert sehen will und nicht zuletzt zur Untersuchung dieser Problematik eine hochrangige Regierungskommission eingesetzt hat.

Bekanntlich wird diese Kommission nach zweijähriger Tätigkeit im nächsten Jahr ihre Vorschläge unterbreiten.

Wie Schwarz-Schilling auf Anfrage der WELT gegenüber erklärte, sei er nicht bereit, den Arbeiten dieser Kommission vorzugreifen und ein ordnungspolitisches Präjudiz zu schaffen. Die genannte Forderung werde auf keinen Fall in die Vorlage zur TKO, mit der sich der Arbeitsausschuß an diesem Freitag und der Postverwaltungsrat abschließend am 30. Juni beschäftigen will, aufgenommen.

Im übrigen sieht sich Schwarz-Schilling weder als Privatisierer, noch Monopolist. Er wolle einen behutsamen Mittelweg einschlagen nach dem Motto: Soviel Wettbewerb wie möglich, soviel Postmonopol wie nötig.

Problem EG Ein Votum für die Postmonopolisierung der Endgeräte würde auch schlecht in die EG-Landschaft passen, nachdem es nach zweijährigen Verhandlungen endlich gelungen sei, zu einem vernünftigen Kompromiß in der Modern-Frage zu kommen. Hierbei geht es um ein Zusatzgerät, mit dem Dateninformationen so um-

Experten sehen für Ernte keine Gefahr

dpa, Bonn

Mit der Ernte '86 sind bei Obst, Gemüse und Getreide nach Auffassung der Bundesforschungsanstalt für Ernährung keine gesundheitlichen Gefahren wegen Strahlenbelastungen durch die Tschernobyl-Katastrophe verbunden. Der Leiter der Karlsruher Anstalt, Professor Johannes Diehl, riet den Verbrauchern allerdings zu einem Verzicht auf Wildfleisch und Wildpilzen sowie von Ziegen- und Schafffleisch in den nächsten Monaten.

„Ansonsten sehen wir keine Begründung mehr für irgendwelche Veränderungen der Verzehrsgewohnheiten“, sagte Diehl. Aus ernährungswissenschaftlicher Sicht nannte er es vielmehr „ausgesprochen bedauerlich“, wenn die Verbraucher den Verzehr von Obst, Gemüse und Milch einschränken würden.

RCDS: Brandt soll sich um eigene Genossen sorgen

gta, Bonn

Der Vorsitzende des Ringes Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS), Christoph Brandt, hat an die SPD appelliert, sich nicht nur für die deutschen „Brigadisten“ in Nicaragua einzusetzen, sondern auch die Freilassung inhaftierter Christ- und Sozialdemokraten zu fordern.

In einem Appell an Hans-Jürgen Wischniewski (SPD), der sich in Nicaragua im Auftrag der Bundesregierung um die acht verschleppten Deutschen kümmert, schreibt der RCDS-Vorsitzende: „Seit Mitte vergangenen Jahres ist der Generalsekretär der sozialdemokratischen oppositionellen Jugend Nicaraguas, Mauricio Paul Membrano, inhaftiert. In einem Brief an Willy Brandt vom 14. März 1986 hat die Parteiführung der nicaraguanischen Sozialdemokraten auf den besorgniserregenden Zustand des Gefangenen hingewiesen; dies war der wiederholte Versuch, den Vorsitzenden der sozialistischen Internationalen zu Interventionen bei dem sandinistischen Regime Managua zu bewegen. Bis heute fehlt von Willy Brandt keine Gegenüberlegung zu diesen Bitten seiner sozialdemokratischen Genossen in Nicaragua.“

Es sei „außerordentlich befremdlich und empörend“, wenn der SPD-Vorsitzende und Präsident der Sozialistischen Internationale nichts für die Freilassung politisch Gleichgesinnter tue. Geradezu „zynisch und unverantwortlich“ sei es angesichts der Menschenrechtsverletzungen in Nicaragua, wenn der SPD-Spitzenkandidat in Niedersachsen, Gerhard Schröder, im SPD-Pressdienst von „unbestreitbaren Erfolgen der sandinistischen Revolution“ schreibe.

Bonn haftet nicht für Waldsterben

dpa, München

Der Bund braucht Eigentümer, deren Besitz durch Umweltschäden beeinträchtigt ist, nicht zu entschädigen. Mit diesem Urteil hat das Oberlandesgericht München jetzt eine Klage der Stadt Augsburg zurückgewiesen, die Bonn wegen unzureichender Umweltschutzgesetze für das Waldsterben haftbar machen wollte. Die Fuggerstadt hatte für eines ihrer Reviere in vier Jahren den Verlust von einer viertel Million Mark errechnet. Das Gericht argumentierte, daß sich der Schadstoffnebel, zu dem viele Emittenten beitragen, nicht durchdringen lasse. Schon aus diesem Grund sei dem Gesetzgeber ein Verschulden am Waldsterben nicht zuzurechnen. Mit diesem Urteil hat zum drittenmal ein Oberlandesgericht solche Schadensersatzansprüche gegen den Bund zurückgewiesen.

Botschafter Meroz setzte Zeichen der Aussöhnung

E. LAHAV, Tel Aviv

Yohanan Meroz gab offen zu, lange gezögert zu haben, die Auszeichnung anzunehmen. Was ihn schließlich doch dazu bewegen habe, das Große Bundesverdienstkreuz mit Schulterband entgegenzunehmen, sei die „Bewunderung und Verehrung, die er für Bundespräsident Richard von Weizsäcker“ hege, sagte der ehemalige israelische Botschafter in Bonn. Der Bundespräsident leiste einen „Beitrag dazu, daß so manche neue Wunde nicht zu einem neuen eiternen Geschwür ausgeartet ist... Auf nichts bin ich stolzer als auf Weizsäckers Freundschaft, die er meiner Frau und mir während meiner Dienstzeit in Bonn erwies hat.“

Meroz wurde das Verdienstkreuz vom deutschen Botschafter in Israel, Wilhelm Haas, verliehen. Der Vater von Haas, der ebenfalls Botschafter war, hatte wegen der jüdischen Abstammung seiner Ehefrau die Zeit des Zweiten Weltkrieges im Exil verbracht, ebenso wie Yohanan Meroz. Der gebürtige Berliner hatte vier Monate nach der Machtergreifung Hitlers Deutschland verlassen.

Beide hatten sich 1954 getroffen, berichtete der jetzige Botschafter Haas. Damals war sein Vater – der nach seiner Rückkehr in den Dienst des auswärtigen Amtes zurückkehrte – deutscher Botschafter in Ankara, während Meroz dort zur selben Zeit als Geschäftsträger der israelischen Gesandtschaft gedient hatte.

In jener Zeit, so erinnerte sich Meroz in seiner Dankesrede, waren sowohl diplomatische als auch gesellschaftliche Kontakte mit Deutschen verboten. Dennoch hatte Botschafter Haas Meroz eines Tages in seine Resi-

In Stuttgart kein Umweltministerium

AP, Stuttgart

Der baden-württembergische Landtag hat mit den Stimmen der CDU-Fraktion einen Antrag der SPD abgelehnt, „unverzüglich“ ein eigenständiges Umweltministerium in Stuttgart zu schaffen. Ministerpräsident Späth stellte sich vor den Minister für Landwirtschaft, Ernährung und Umwelt, Gerhard Weiser, der im Zusammenhang mit den Auswirkungen der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl kritisiert worden war.

Späth räumte ein, daß Baden-Württemberg auf die „Schwelle unter dem Katastrophenalarm“ infolge der Reaktorkatastrophe nicht genug vorbereitet war und forderte die Einrichtung eines Informations- und Kommunikationssystems. Vertreter von SPD, FDP und Grünen hatten sich für ein eigenes Umweltministerium ausgesprochen.

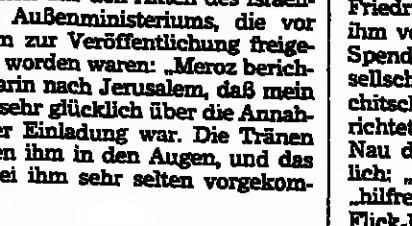
Zeuge Paefgen ging bis an den Rand der Selbstverleugung

W.K. Bonn

Jedes Wort seiner Zeugenaussage wägend, im Zweifel sich auf genaue Erinnerung berufend, trat gestern Günter Max Paefgen, einer der früheren persönlich haftenden Gesellschafter im Flick-Konzern, im Bonner Parteispitzenprozess auf. Aus seiner distanzierten Rolle als Vertreter des Konzerns war er in diesem Verfahren bisher nur einmal auf die politische Bühne getreten: Im Untersuchungsausschuß des Bundestages hatte er 1984 den Rücktritt Rainer Barzels ausgelöst, als er von einem direkten Zusammenhang zwischen dem Eintritt des CDU-Politikers in die Frankfurter Anwaltssozietät Paul und den Beratungen auftrag an diese Kanzlei durch das Haus Flick sprach. Gestern bezog er im Bonner Landgericht wieder die von ihm gewohnte Position – bis an den Rand der Selbstverleugung.

Hohe Spenden bis zum Betrag von einer Million Mark an die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung wurden von ihm veranlaßt; der wegen der Flick-Spenden angeklagte frühere Mitgesellschafter Eberhard von Brauchitsch wurde lediglich davon unterrichtet. SPD-Schatzmeister Alfred Nau dankte jedesmal überschwänglich: „Hochherzige Spende...“ und „hilfreiches Engagement“ des Flick-Konzerns. Über die politische Bedeutung der Spenden hatte sich Paefgen nach eigenen Angaben keine Gedanken gemacht. Die Ebert-Stiftung war für ihn „keine politische Institution“ und der SPD-Politiker Nau nur „ein SPD-Mitglied, das früher im Konzentrationslager war“.

Respekt vor Weizsäcker: Ex-Botschafter Meroz FOTO: STERN/DPA



denz eingeladen. Und Meroz hatte von seinen Vorgesetzten in Jerusalem Sondererlaubnis bekommen, die Einladung anzunehmen.

Botschafter Haas verlas diese Begebenheit aus den Akten des israelischen Außenministeriums, die vor kurzem zur Veröffentlichung freigegeben worden waren. „Meroz berichtete darin nach Jerusalem, daß mein Vater sehr glücklich über die Annahme der Einladung war. Die Tränen standen ihm in den Augen, und das war bei ihm sehr selten vorgekommen.“



### Gefahr für Martens aus der eigenen Partei

**HELMUT HETZEL, Brüssel**  
 Obwohl der belgische Regierungschef Wilfried Martens und sein christlich-liberales Kabinett die seit drei Wochen andauernden, bis letzten Tagen aber immer weiter abbreitenden Streiks „überlebt“ haben, steht die Brüsseler Regierung weiter unter Druck.  
 Gefahr droht jetzt aus den eigenen Reihen. Völlig überraschend hat sich Gerard Deprez, Parteivorsitzender der Wallonischen Christdemokraten (PSC), öffentlich gegen die im Kabinett „Martens 6“ vertretenen eigenen PSC-Minister und damit gegen die gesamte Brüsseler Regierung gestellt.  
 Denn Deprez will die vom Kabinett in zähen, monatelangen Verhandlungen erreichten Sparpläne auf einmal nicht mehr akzeptieren. Vor allem die

### Radikale in Rom fordern Anerkennung der PLO

Handreich bei außenpolitischer Debatte im Parlament

**FRIEDRICH MEICHESNER, Rom**  
 Ein parlamentarischer Handreich hat die italienische Nahost-Politik mit einer PLO-Hypothek belastet. Nach einseitiger außenpolitischer Debatte, die der christdemokratische Außenminister Giulio Andreotti vor fast leeren Haus mit der Verlesung eines 50-Seiten-Referats eingeleitet hatte, billigte die römische Abgeordnetenkammer einen Entschließungsantrag der linksradikalen Demoproletarier, der die Regierung zur sofortigen Anerkennung der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) als der „einzigen Vertreterin des palästinensischen Volkes“ verpflichtet.  
 Die Regierung Craxi kann zwar – und wird höchstwahrscheinlich auch – über diese Entschließung hinweggehen, aber das Überraschungspotential, das außerdem die Wiederaufnahme des Dialogs mit allen Mittelmeerländern, also auch mit Libyen, verlangt, ist nach Ansicht des republikanischen Vorsitzenden des außerparlamentarischen Ausschusses, Giorgio La Malfa, geeignet, „das italienische Image auf internationaler Ebene erheblich zu machen“.

### ÖVP wirft dem Weltkongreß Bestechung vor

AP, Wien/Belgrad

Die Österreichische Volkspartei (ÖVP) hat gegen den Jüdischen Weltkongreß (JWC) indirekt den Vorwurf des Bestechungsversuchs an einem Zeugen erhoben. ÖVP-Generalsekretär Graff sandte ein Telegramm an JWC-Präsident Bronfman, in dem er Aufklärung über die angebliche Bestechung im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung um den Präsidentschaftskandidaten Waldheim fordert. Das österreichische Magazin „Wochenpresse“ hatte berichtet, ein JWC-Vertreter habe versucht, gegen 150 000 US-Dollar einen früheren griechischen Partisanenkämpfer zu einer Falschaussage gegen Waldheim zu bewegen.  
 Graff forderte den JWC auf, bis heute um zehn Uhr zu dem Vorwurf Stellung zu nehmen. Sollte keine Erklärung erfolgen, müsse die Volkspartei daraus schließen, daß „der JWC tatsächlich einen Bestechungsversuch unternommen“ habe und das österreichische Volk müsse daraus „seine Schlüsse ziehen“.

### Managua kommt Müllemanns Kritik an der „Contras“-Hilfe gelegen

Nicaragua beherrscht Straßburger Kolloquium / WELT-Gespräch mit Vizepräsident Ramirez

**JÜRGEN LIMINSKI, Straßburg**  
 Mit einer deutlichen Kritik an der Mittelamerika-Politik Washingtons hat der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Jürgen Müllemann, im Namen der Bundesregierung einen deutschen Beitrag zum Straßburger Kolloquium über „Demokratie und Demokratisierung - Dialog zwischen Europa und Lateinamerika“ geleistet.  
 Vor zahlreichen Journalisten, Politikern und Experten aus Mittel- und Südamerika sowie Europa sagte Müllemann: „Die Bundesregierung bekennt sich gegenwärtig um die Freilassung von acht Deutschen, die von Rebellen entführt worden sind, die von den USA unterstützt werden. Wir betrachten die Entführung von Zivilisten als einen nicht zu rechtfertigenden Gewaltakt. Wir halten es für falsch, die sogenannten Contras von außen zu unterstützen, sowie es falsch ist, daß Nicaragua und Kuba Rebellen in El Salvador unterstützen.“  
 Die Unterstützung Managuas für Rebellen in El Salvador ist für ihn „Propaganda der USA“. Seine Regierung habe in der Contadora-Runde vorgeschlagen, einen Passus in das Vertragswerk einzufügen, wonach die Staaten sich verpflichten sollten, keine Bewegung in anderen Ländern zu unterstützen. Eine Kontrollkommission solle das überprüfen.  
 Die personelle Zusammensetzung dieser Kommission müsse „noch definiert werden“, es sei aber für ihn „ausgeschlossen“, daß unter den Experten auch Nordamerikaner sein könnten. Das hieße, „dem Dieb den Schlüssel in die Hand geben“. Europäer dagegen könnten seiner Meinung nach an dieser Kommission teilnehmen.  
 Die 35 Personen, die vor einigen Tagen in Nicaragua verhaftet wurden, seien „keine Liberalen. Einige von ihnen sind nur in die Liberale Partei eingetreten“, sagt Ramirez, „um sich ein Alibi für konterrevolutionäre Umtriebe zu beschaffen“.

### Planen Sie Ihre berufliche Zukunft so konsequent und umfassend wie Ihre Geschäfte.

Nutzen Sie deshalb auch alle Chancen, die Ihnen der große WELT-Stellenrat für Fach- und Führungskräfte bietet.

### Jeden Samstag in der WELT

Kürzungen im Erziehungswesen, etwa 22,5 Mrd. der insgesamt von der Regierung beabsichtigten Einsparungen in Höhe von 195 Mrd. Franc (rund 10 Mrd. Mark) sind ihm ein Dorn im Auge – „sie sind so nicht ausführbar“, urteilt der Wallone kategorisch und zum Leidwesen der PSC-Minister, die die vorliegenden Spar- und Sanierungsmaßnahmen selbst mit ausgehandelt und unterschrieben haben.  
 Diese nicht zu unterschätzende Drohbärde aus der Wallonie gegen den Flamen Martens, die sich schnell zu einer Regierungskrise ausweiten könnte, beinhaltet nämlich eine unschwer ablesende Forderung des PSC-Parteichefs: Über die Sparrücknahme muß nun verhandelt werden.

### Die USA als Fremde

Was Libyen anbelange, so sei Rom zu „Beziehungen der Zusammenarbeit“ bereit. Diese Bereitschaft müsse jedoch ein entsprechendes Echo finden. „Wir beabsichtigen nicht, irgendjemandem als Gegner abzustempeln. Aber niemand soll sich der Illusion hingeben, auf unsere mutmaßliche Schwäche und auf unser Klein-Begeben zählen zu können.“

### Empfang bei Cossiga

Der Antrag der Demoproletarier, deren Parteisekretär Capanna augenblicklich zu einem Freundschaftsbesuch in Libyen weilte, konnte nur deshalb eine Mehrheit finden, weil die meisten Abgeordneten der fünf Regierungsparteien ihr offensichtliches Desinteresse an der Außenpolitik durch Fernbleiben bekundet hatten. Sie zogen der Parlamentsdebatte die Teilnahme an einem von Staatspräsident Cossiga gegebenen Empfang zum 40. Jahrestag der Republik vor.  
 In seiner Einführung zur Rede hatte Andreotti die PLO und ihren Führer Yassir Arafat mit keinem Wort erwähnt. Er hatte im Blick auf den Nahen Osten lediglich als feste Orientierungspunkte der italienischen Po-

### Die entführten Deutschen

Der Vizepräsident Nicaraguas, Sergio Ramirez, eine Art Chefdiologe des sandinistischen Regimes, bezeichnete gegenüber der WELT die „klare Stellungnahme“ Müllemanns als „sehr hilfreich für uns“. Ramirez widerspricht den Berichten, wonach die entführten Deutschen bewaffnet waren. „Das sei eine Verleumdung. Um diese Leute in Mitleidenschaft zu ziehen“ und „die Gefangenen als die wahren Terroristen hinzustellen“, insofern betrachte er die Positionsbekämpfung Müllemanns als Klarstellung.

### Walesa: Schlag gegen uns lange geplant

AFF, Warschau

Die Darstellungen des polnischen Regierungssprechers Jerzy Urban sind nach den Worten des polnischen Arbeiterführers Lech Walesa der Beweis dafür, daß es sich bei der Ausrufung des Kriegsrechts in Polen 1981 um einen „vorsätzlichen Gewaltstreik“ gehandelt hat. Urban hatte in einem Interview mit der „Washington Post“ erklärt, die USA hätten 1981 lange im Voraus von der Absicht der polnischen Regierung gewußt, den Kriegsstand über die Volksrepublik zu verhängen und die Führungsmitglieder der damals unabhängigen Gewerkschaft „Solidarität“ zu verhaften.  
 Der jüngste Bombenanschlag Ende April auf den Interpolstützpunkt in Paris anschlaggebend gewesen sei, wird von John Simpson verneint. Simpson sagt er: Die Aktion Directe haben eben ein bißchen vorzeitig begonnen, unsere alten Büros zu demolieren.“

### Mit Interpol als „Lokomotive“ will Lyon europäische Kapitale werden

PETER RUGE, Lyon

Gendarmen hinter Absperrungen, auf den Dächern Beobachter, mehr Staatsschutzbeamte als Zaungäste – soviel Pörsorge gilt ansonsten nur hohen Politikern oder Stars: In Lyon schützte die Polizei sich diesmal selbst. Im Kongreßgebäude war die Führung von Interpol versammelt. Der Bürgermeister, der Präfekt und die Lokalpolitiker gaben sich die Ehre, die angereisten Gäste zu empfangen, denn die internationale operierende Polizeiorganisation hat die Rhonestadt zu ihrem neuen Weltzitz erwählt.  
 Der Chef des Bundeskriminalamtes aus Wiesbaden strahlte: „Diese Entscheidung, 1988 von Paris nach Lyon überzusiedeln, wird nicht nur Interpol verändern – nun können auch Vorstellungen realisiert werden, die wir Deutschen einbrachten.“ Heinrich Boge hat durchgesetzt, daß Interpol eine Unterabteilung „Europa“ aufbaut, so wie schon eine Unterabteilung „Lateinamerika“ für die Drogenbekämpfung existiert.

### 138 Mitgliedsländer

Die Polizeiorganisation, die heute 138 Länder umfaßt, wurde 1914 in Monaco gegründet, siedelte sich 1923 in Wien an und kam 1946 nach Paris. Zu den Mitgliedern zählt auch Libyen. Auf die Frage, wie denn Interpol mit diesem Terrorismus-Hort zu reinkommen, sagt Generalsekretär Kendall, ein Engländer: „Wir haben gute Polizei-Kontakte, wir halten uns aus der Politik heraus.“

### Adelsohns Partei im Stimmungstief

Der Vorsitzende der schwedischen Konservativen tritt zurück / Folge des Wahldebakels

**G. MEHNER, Kopenhagen**  
 „Fünf Jahre reichen mir – Ich gebe rechtzeitig Bescheid, damit die Partei für die nächste Wahl 1988 einen Nachfolger in eine aussichtsreiche Position bringen kann.“ Mit diesen Worten hat der Führer der schwedischen Konservativen, Ulf Adelsohn (44), seinen überraschenden Rücktritt bekanntgegeben. Sein Nachfolger wird im Rahmen eines Sonderparteitages am 23. August bestimmt werden.  
 Am meisten gehandelt werden die Namen Carl Wilit (37) sowie Ingegerd Troedsson (37), stellvertretende Parlamentspräsidentin im schwedischen Reichstag. Nach der Ermordung Olof Palmes, des Vorsitzenden der schwedischen Sozialdemokraten, und dem erzwungenen Abgang von Thorbjörn Fälldin, dem Führer des Zentrums, markiert die Abdankung Adelsohns die dritte tiefgreifende Veränderung innerhalb kürzester Zeit auf der politischen Bühne Schwedens.  
 Adelsohns Name war mit einem Senkrechtstarrer-Image verbunden: Mit unkonventionellen Formulierungen brachte er Schwung ins bürgerliche Lager. Mit 22 Jahren kam er in die Stockholmer Stadtverordnetenversammlung, erlebte die Sprossen

### Ungarn warnt Demonstranten

Die ungarische Staatsführung hat österreichische Studenten davor gewarnt, weiter in Budapest gegen Energieprojekte zu protestieren. In der Tageszeitung „Magyar Hirlap“ hieß es, die Behörden seien mit den Demonstranten bislang noch großzügig umgegangen. „Wir würden diesen Studenten jedoch nicht empfehlen, dies zu einer Dauererreichung werden zu lassen“, schrieb das Blatt weiter. Der Zeitung sei kein Land bekannt, das seine Hauptstadt für ausländische Proteste zur Verfügung stelle, die sich gegen innenpolitische Angelegenheiten des Gastgeberlandes richteten.

### NATO-Aktion wegen Paßfrage

AP, Berlin

Die NATO-Länder wollen zu Beginn kommender Woche in einer Gemeinschaftsaktion offiziell bei der „DDR“ gegen die neue Paßgesetzgebung in Berlin-Verkehr für Diplomaten auftreten. Am Rande einer Sitzung der NATO-Botschafter in Ostberlin wurde bekannt, daß der „DDR“ aus den jeweiligen Hauptstädten mitgeteilt werden soll, welche Maßnahmen die NATO gegen die neuen Grenzkontrollen in Zukunft treffen wird. Die „DDR“ läßt seit 26. Mai nur die Diplomaten über die Demarkationslinie, die sich neben ihrem Diplomatenausweis auch mit ihrem Reisepaß legitimieren.

### Futuristische Maßstäbe

Fast die Hälfte des gegenseitigen Austausches von Informationen über Kapitalverbrechen, Wirtschaftskriminalität und Terrorismus betreffen Europa. Mit dem Abbau der Grenzkontrollen wird es immer leichter, im EG-Baum von einem Land ins andere zu wechseln, hier werden wir ein erstes Büro mit 25 Beamten einrichten können. Die Keimzelle einer neuen, schlagkräftigen europäischen Polizeiführung.

### Wahlsieger

Adelsohn operierte in der Wahl mit der gesamten Palette konservativer Verlockungen von niedrigeren Steuern, weniger Staat, Privatisierungen, mehr individuelle Freiheiten...

### Wahlsieger

Adelsohn operierte in der Wahl mit der gesamten Palette konservativer Verlockungen von niedrigeren Steuern, weniger Staat, Privatisierungen, mehr individuelle Freiheiten...

**„Während des Fluges ruhe ich mich aus und tanke Kraft für meine Verhandlungen. Deshalb fliege ich - wenns geht - mit FINNAIR.“**

Die FINNAIR Executive Class ist die Klasse für Geschäftsreisende. Mit bequemen Sitzen und mehr Beinfreiheit in einem separaten Abteil. Mit 30 kg Freigepäck pro Person. Mit vorzüglicher Küche, Champagner und erlesenen Weinen. Mit Europe-City-Club-Lounge am Flughafen Frankfurt. Mit Executive-Schalter und -Lounge am Flughafen Helsinki. Und als besonderer Service: Check-in-Möglichkeit im Hotel Intercontinental Helsinki. Sowie mehr Komfort zum Normaltarif sollten Sie sich leisten.



Wolfgang Wiegand, Geschäftsführer, Industriewerk Rheinböden GmbH

**NEU! Ab Helsinki jede Woche:**  
 1x BANGKOK-SINGAPUR  
 2x TOKYO

TAGLICH AB FRANKFURT UND HAMBURG. NONSTOP	
nach HELSINKI	ab HELSINKI
FRA 09.40 - 13.10	FRA 07.00 - 08.30
HAM 14.30 - 17.20	HAM 08.00 - 08.55
FRA 21.10 - 00.40	FRA 18.05 - 19.40

Flüge nach und von Finnland im Pool mit Lufthansa

Buchungen und weitere Informationen in Ihrem Reisebüro.

**FINNAIR**  
 Komfort den Sie brauchen



# Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## Die geteilte Stadt

**Sehr geehrte Herren,**  
 der Wirbel um die Anordnung der kommunistischen Regierung in Ostberlin, daß die bei ihr akkreditierten westlichen Botschafter ihre Plätze beim Übergang von West nach Ost-Berlin vorzeigen müssen, ist mir völlig unverständlich.  
 Der Viermächtestatus der Stadt Berlin ist doch seit langen Jahren seit der Errichtung der Mauer quer durch die alte Reichshauptstadt und die Militärmächte der sogenannten Volksarmee im Ostteil der Stadt ausgeübt. Die jährlichen Proteste der drei Westmächte gegen den militärischen Aufmarsch in der entmilitarisierten Stadt sind das Papier nicht wert, auf dem sie stehen. Das wissen die drei Westmächte; nur die Deutschen scheinen es noch nicht begriffen zu haben.

Die Mauer durch Berlin ist nicht de jure, aber de facto eine Staatsgrenze.  
 Mit freundlichem Gruß  
 Christoffer Kofahl  
 Mölln

**Sehr geehrte Damen und Herren,**  
 die Zurückhaltung der Bundesregierung in der „DDR“-Paßregelung provoziert zu folgender Feststellung: Wird denn der Status des Landes Berlin (West) so wesentlich verändert, wenn ein alliiertes Vorbehaltrecht geändert wird? Solange die Russen einseitig es interessiert, in Berlin zu bleiben, werden sie ohne Rücksicht auf irgendwelche Vorbehalte ihre Schutzpflichten erledigen. Je mehr alliierte Vorbehalte aufgegeben wurden, desto mehr hat sich die Freundschaft zwischen der Bevölkerung und den Schutztruppen verbessert.

Die Entwicklungen in den letzten Jahren fallen jedem aufmerksamen Beobachter in dieser Stadt auf. Die Alliierten protestieren doch nicht dagegen, daß in der sowjetisch besetzten Zone der freiheitliche Teil dieser Stadt in einem Wort geschrieben wird – nämlich „Westberlin“. Sie protestieren auch dann nicht, wenn unsere eigenen Leute an den Transitübergängen ins übrige Bundesgebiet so kontrolliert werden, als würde es eine Staatsgrenze sein; zumindest liegt die Anweisung vor, entsprechend den EG-Grenzkontrollen zu verfahren. (So die Mitteilung des Herrn Ministers für Finanzen unter

## Verschwindene

Täglich verschwinden in der Bundesrepublik Deutschland Menschen, von denen man manchmal nie wieder etwas hört. Meist nur in kurzen Meldungen berichten die Medien darüber; nach kurzer Zeit geraten solche Vorgänge bei den meisten Mitmenschen in Vergessenheit.  
 Anders jedoch sieht es bei den betroffenen Angehörigen aus, die häufig ihre Angst und tiefe Verzweiflung über die Ungewißheit herausschreien möchten. Ich kann mitreden. Seit über fünf Monaten ist meine Tochter Dagmar spurlos verschwunden. Anfangs versuchte ich von vielen Seiten starke Anteilnahme, die mir in meiner Not weiterhalf. Doch inzwischen scheint sich kaum jemand noch für diesen Fall zu interessieren.

Als Betroffene – und es gibt viele Betroffene – meine ich, daß gerade das Fernsehen hier Hilfe leisten könnte. Beide Fernsehanstalten, die ARD und das ZDF, müßten meiner Meinung nach einmal in der Woche Vermisstenmeldungen ausstrahlen. Dann wäre durch die Mithilfe aller Bürger, die diese Programme sehen, eine große Chance gegeben, viele der Vermissten wiederzufinden.  
 Gerde Ostermann,  
 Gelforf

## „Trümmerfrauen“

**Sehr geehrte Damen und Herren,**  
 Sie schreiben, eine Kommission prüfe nun eine Regelung für „Trümmerfrauen“. Dem trauten Brauch folgend, bestimmte Menschengruppen in Schulstunden zu stecken (so die „Senioren“), hat man für die Frauen der Jahrgänge 1920 und früher den Begriff „Trümmerfrauen“ erfunden, der abstoßend wirkt und nicht ausreicht, das Opfer und die Leistungen dieser Frauen zu bewerten.  
 Nun will man „eine finanzielle Regelung“ finden. Warum nicht die gleiche für alle Mütter? Das Geld reiche nicht. Wie ist es da mit den Milliarden, die wir in kaum rückzahlbaren Polenkrediten stecken haben? Wie mit den Geldern für über 600 000 Asylanten, von denen jeweils zwei Drittel Scheinasylanten sind?  
 Man behandle die Mütter, die heute über 65 Jahre sind, nicht als gerade noch Geduldete, anstatt sie zu ehren. Sie haben sich um uns alle verdient gemacht.  
 Mit freundlichen Grüßen  
 Heinz Fleischmann,  
 Kornwestheim

## Grüne Logik

„Die Grünen und das Leben“: WELT vom 27. Mai  
 Christ Meves findet es „unbegreiflich“, daß die Grünen bei aller Hochachtung des Lebens für eine Freigabe der Abtreibung plädieren können. Ihr Entgegnen, daß die grüne Maxime des natürlichen Lebens offen ist für derartige Widersprüche. Wo Bäume zu unseren Brüdern werden, deren Existenz es unter allen Umständen zu erhalten gilt, verpflichten Menschenrechte nicht mehr als Naturschutzgebote.  
 Die Verabsolutierung des „Lebens“ hat ihre geistesgeschichtlichen Ursprünge in ähnlichen Untergründen, aus denen auch die Rhetorik etwa der „Rasse“ oder der „Blutgemeinschaft“ entsprang: einer Philosophie des Lebens, die ihre subjektivistische Bodenlosigkeit nie ganz betäuben konnte. Sie läßt sich ohne Schwierigkeiten vereinbaren sowohl mit totaler Herrschaft (desjenigen,

## Wort des Tages

„Die äußere Freiheit der vielen leidet sich ab aus der inneren Freiheit der einzelnen.“  
 Theodor Heuss, deutscher Politiker und Autor (1884–1963)

## Wahlwerbung?

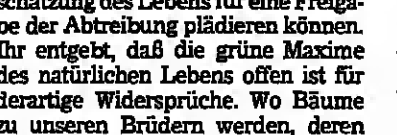
„Bilting blüht für RAF-Terroristen“: WELT vom 27. Mai  
**Sehr geehrte Damen und Herren,**  
 der Bundespräsident wird von Herrn Bölling gebeten, RAF-Terroristen frei zu lassen, die sich von ihrer Tätigkeit in der RAF lossagen. Sollen diese Leute nach Freilassung wieder im RAF-Untergrund verschwinden oder ist das gar eine wohlwollende SPD-Werbung?  
 Mit freundlichen Grüßen  
 Hanns-Ritter Klippert,  
 Neubulach

## Braatz-Fabel

„Wie Herr von Braatz Preisens Ehre rettete“: Geistige WELT vom 21. Mai  
**Sehr geehrte Damen und Herren,**  
 gerade weil diese „Fabula der Braatzkartoffeln“ so besonders hübsch war, bitte ich doch den winzigen Schönheitsfehler im vorletzten Abschnitt zu korrigieren: Friedrich Wilhelm II. konnte nicht „den verdienten Leibkoch seines Vaters entlassen“; der Alte Fritz war sein Onkel!  
 Mit freundlichen Grüßen  
 Dr. Helio Fritz,  
 Vriesen I

## EHRUNGEN

Dem Korrespondenten der WELT in Frankfurt am Main, Dr. Dankwart Garutzsch, wird heute im ehe-



Dankwart Garutzsch

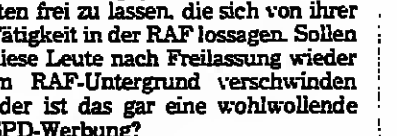
maligen Landtag des Großherzogtums und Freistaats Oldenburg der Literaturpreis des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine (DAI) verliehen. Mit dieser Auszeichnung würdigt der DAI eine langjährige und umfangreiche literarische und geisteswissenschaftliche Tätigkeit mit dem Ziel der analytischen Berichterstattung über Gebäude und geplante Architektur der Gegenwart.  
 Der Ehrenvorsitzende der Kassensärztlichen Bundesvereinigung, Dr. Hans Wolf Muschallik, feierte seinen 75. Geburtstag. Muschallik, in Oberschlesien geboren, gehörte zu den führenden Persönlichkeiten der deutschen Ärzteschaft. 1946 hatte er sich in Köln mit einer eigenen Praxis niedergelassen, wo er 1950 zu den Mitbegründern des „Verbandes der Niedergelassenen Nichtkassenärzte“ zählte. In den folgenden Jahrzehnten war der Arzt und Sozialpolitiker Muschallik aktiv und engagiert in ärztlichen Standsorganisationen tätig: So war er unter anderem von 1952 bis 1957 Vizepräsident der Ärztekammer Nordrhein und Vorstandsmitglied der Bundesärztekammer und von 1969 bis zum Frühjahr 1985 erster Vorsitzender der Kassensärztlichen Bundesvereinigung.  
 Der Verleger des „Reutlinger General-Anzeigers“, Valdo Lehari, hat gestern sein 70. Lebensjahr vollendet. Lehari, der aus Estland stammt und 1944 nach Deutschland kam, trat vor 35 Jahren in die Verlags- und Druckereibranche ein. 1994 übernahm er wichtige Aufgaben im schweizerischen Betrieb in Reutlingen. Die Verlage „Reutlinger General-Anzeiger“ und Oertel + Spörer profitieren von seiner Sachkunde und seiner technischen Aufgeschlossenheit. Gegenwärtig bereitet der Jubilar mit einem Sohn Valdo Lehari jun. den Einstieg beim lokalen Hörfunk vor.  
 Heute begeht in Heidelberg der Romanist und Übersetzungstheoretiker, Professor Dr. Fritz Paepcke, seinen 70. Geburtstag. In seiner 30jährigen Tätigkeit an und für das Institut für Übersetzen und Dolmetschen an der Universität Heidelberg hat er dessen Entwicklung durch seine Persönlichkeit bestimmt und dessen internationales Ansehen begründet. Eine große Zahl der von ihm ausgebildeten Diplomübersetzer und Diplombolmetscher sind bei

## Personen

den Sprachdiensten der Europäischen Gemeinschaften, der Ministerien sowie großer Industrieunternehmen tätig.

## BERUFUNG

Der bisherige Generalbevollmächtigte für das „Internationale Congress-Centrum (ICC)“ in Berlin, der frühere Luftkassen-Manager Peter W. Haupt, ist vom Berliner Senat zum Senatsbeauftragten für die Weltbank-Tagung und die Zusammenkunft des internationalen Währungsfonds im Herbst 1986 in Berlin berufen worden. Diese Tagung in Berlin ist eines der größten und wichtigsten Treffen in der bisherigen Kongress-Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Aus diesem Anlaß werden neben rund 11 000 Teilnehmern die Finanzminister von 149 Ländern der Erde an der Spree erwartet.



Peter W. Haupt

## GEBURTSTAGE

Der Verleger des „Reutlinger General-Anzeigers“, Valdo Lehari, hat gestern sein 70. Lebensjahr vollendet. Lehari, der aus Estland stammt und 1944 nach Deutschland kam, trat vor 35 Jahren in die Verlags- und Druckereibranche ein. 1994 übernahm er wichtige Aufgaben im schweizerischen Betrieb in Reutlingen. Die Verlage „Reutlinger General-Anzeiger“ und Oertel + Spörer profitieren von seiner Sachkunde und seiner technischen Aufgeschlossenheit. Gegenwärtig bereitet der Jubilar mit einem Sohn Valdo Lehari jun. den Einstieg beim lokalen Hörfunk vor.  
 Heute begeht in Heidelberg der Romanist und Übersetzungstheoretiker, Professor Dr. Fritz Paepcke, seinen 70. Geburtstag. In seiner 30jährigen Tätigkeit an und für das Institut für Übersetzen und Dolmetschen an der Universität Heidelberg hat er dessen Entwicklung durch seine Persönlichkeit bestimmt und dessen internationales Ansehen begründet. Eine große Zahl der von ihm ausgebildeten Diplomübersetzer und Diplombolmetscher sind bei

## ERNENNUNG

Der stellvertretende Leiter der Kulturabteilung der US-Botschaft in London, Ray Orley, wird neuer Direktor des Amerikahauses in Hannover. Der 45jährige Diplomat tritt die Nachfolge von Frau Kathleen Schloeder an, die nach vierjähriger Amtszeit eine neue Position in Washington übernimmt.

## WAHL

Erstmals seit der Gründung der Katholischen Aktion Österreichs wurde eine Frau zur Generalsekretärin dieser Dachorganisation des kirchlichen Laienspostolats gewählt. Die 41jährige Ruth Steiner, Mitarbeiterin einer Bank in Wien, trat am 1. Juni als Generalsekretärin der Katholischen Aktion die Nachfolge von Georg Kopetzky an.

### Mehr wissen. Besser spielen. Mehr Tennis-Spaß...

**TENNIS-CAMPS**

Tennistraining total für Jugendliche: tennis magazin beschreibt, wie's dort zugeht und wo Sie noch buchen können.

**Besser spielen**

Peter Scholl plaudert über die optimale Wirkung von Flugbällen. Er verrät Ihnen, mit welcher simplen Tricks Sie Ihre Reichweite beim Netzspiel erweitern können.

### MODE

Jetzt wird's fröhlich bunt auf deutschen Tennisplätzen: Farbige Shirts und knappe Boxershorts geben den Ton an.

Las Palmas - Frankfurt Kosten DM 33.000,-  
 Erhalten Sie Gesundheit und Vermögen durch eine Mitgliedschaft bei der Flug-Ambulanz e.V.,  
 Flug-Ambulanz e.V.,  
 Flughafen Halle 3  
 4000 Düsseldorf 30  
 Tel. 0211 45 06 51-53

### tennis magazin

Nr. 6 Juni 1986 DM 5,50

**Boris in Forest Hills und Rom**

**Mein Trick-der Kurvenball**

**33 Tips - damit Sie im Ab sofort im Zeitschriften-Handel**

**Freund und Kritiker: Interview mit Steffis Vater.**

### MULTIPLE SKLEROSE

Helfen Sie mit, daß alle neuen Erkenntnisse über Multiple Sklerose (MS) möglichst rasch in die Hände der Betroffenen kommen und im Multiple Sklerose Zentrum mehr und mehr genutzt, durch Selbsthilfe Maßnahmen zu werden.  
 Was ist die MS? Wie wird sie diagnostiziert?  
 Wer ist die MS? Wie wird sie diagnostiziert?  
 Diese und viele andere Fragen beantwortet unser Informationsblatt.  
 Sie erhalten es kostenlos von der M.S.K.e.V. Initiative Selbsthilfegruppen Multiple Sklerose Zentrum Auf der Höhe 9, 6900 Egingen 1.  
 Holen Sie mit durch eine Geldspende auf den Post-Konto Nr. 10230-703. Holen Sie mit, werden Sie Mitglied der M.S.K.e.V. Der Jahresbeitrag beträgt 2,- € nur DM 30,-. Wir sind die gemeinnützige Organisation durch Franziska Herrmann-Sachs (Geschäftsführerin) 6900 Egingen 1. Mitglied im Bundesverband der Angehörigen. Wir danken für die Spende des Anzeigenheftes.

### Deutsche Flug-Ambulanz

unter ärztlicher Leitung  
 24-Stunden-Notruf  
**0211/431717**

### Krank im Ausland? Wir fliegen Sie zurück!

Mit einem minimalen Kostenaufwand erwerben Sie ein Maximum an Hilfe und medizinischer Versorgung. Spezial-Jets mit erstklassigen Fachleuten holen Sie im Notfall rund um die Uhr weltweit.  
 Lassen Sie sich durch uns die notwendige Sicherheit vermitteln. Schon ab DM 30,- pro Person und Jahr erhalten Sie die Rückholversicherung. Denn Risiko erkennen heißt Vermögen erhalten. Als Beispiel im unversicherten Ernstfall:  
 Las Palmas - Frankfurt Kosten DM 33.000,-  
 Erhalten Sie Gesundheit und Vermögen durch eine Mitgliedschaft bei der Flug-Ambulanz e.V.,  
 Flug-Ambulanz e.V.,  
 Flughafen Halle 3  
 4000 Düsseldorf 30  
 Tel. 0211 45 06 51-53

### Coupon

Ich bin an einer Mitgliedschaft bei der Flug-Ambulanz e.V. interessiert.  
 Bitte senden Sie mir unverzüglich ausführende Unterlagen.  
 Name: \_\_\_\_\_  
 Vorname: \_\_\_\_\_  
 Straße, Haus-Nr.: \_\_\_\_\_  
 PLZ-Ort: \_\_\_\_\_

### STUDIEN PLATZ BÖRSE

Die WELT hilft wieder beim Tausch von Studienplätzen. Die Tauschbörse organisiert der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS). Ausschließlich er nimmt die Tauschwünsche entgegen. Auch die Antworten auf die Offerten sind ausschließlich an den RCDS, Siegburger Str. 49, 5300 Bonn 3, Telefon 0228/46 49 33, zu richten. Bei den Antworten sollen nur das Studienfach, das Semester und die laufende Nummer der Offerte angegeben werden. An erster Stelle ist jeweils der bisherige, an zweiter Stelle der gewünschte Studienort genannt.

<b>Zahnmedizin 1. Semester</b>	3 Erlangen	Frankfurt	12 Gießen	Köln
	4 Erlangen	Heidelberg	13 Gießen	Konstanz
	5 Erlangen	Köln	14 Gießen	Münster
	6 Erlangen	Münster	15 Gießen	München
	7 Erlangen	München	16 Gießen	Tübingen
	8 Frankfurt	Bonn	17 Heidelberg	Hamburg
	9 Frankfurt	Düsseldorf	18 Kiel	Bochum
	10 Freiburg	Bonn	19 Kiel	Hamburg
	11 Freiburg	Düsseldorf	20 Konstanz	Freiburg
	12 Freiburg	Frankfurt	21 Mannheim	Tübingen
	13 Freiburg	Hamburg	22 Mannheim	TH Darmstadt
	14 Freiburg	Köln	23 Marburg	Frankfurt
	15 Freiburg	Münster	24 Marburg	Freiburg
	16 Freiburg	Tübingen	25 Marburg	Mainz
	17 Freiburg	Ulm	26 Marburg	Regensburg
	18 Gießen	Göttingen	27 Marburg	Tübingen
	19 Köln	Düsseldorf	28 Marburg	Freiburg
	20 Regensburg	Bonn	29 Mainz	Frankfurt
	21 Regensburg	Düsseldorf	30 Mainz	Freiburg
	22 Regensburg	München	31 Mainz	Münster
	23 Tübingen	Düsseldorf	32 Mainz	Würzburg
	24 Tübingen	Hannover	33 Saarbrücken	Freiburg
	25 Tübingen	Münster	34 Saarbrücken	Hamburg
	26 Würzburg	Münster	35 Saarbrücken	München
	27 Würzburg	Regensburg	36 Trier	Bonn
			37 Trier	Erlangen
			38 Trier	Heidelberg
			39 Trier	Hamburg
			40 Trier	Köln
			41 Trier	Tübingen

<b>Zahnmedizin 4. Semester</b>	von 1 Frankfurt	nach Bonn
	2 Frankfurt	Düsseldorf
	3 Frankfurt	Köln
	4 Köln	München
	5 Marburg	Frankfurt
	6 Marburg	Freiburg
	7 Marburg	Hamburg
	8 Marburg	Tübingen
	9 Mainz	Frankfurt

<b>Zahnmedizin 2. Semester</b>	von 1 Bonn	nach Düsseldorf
	2 Erlangen	Bonn
	3 Hamburg	München
	4 Marburg	Göttingen
	5 Marburg	Hamburg
	6 Münster	Freiburg
	7 Münster	München

<b>Zahnmedizin 3. Semester</b>	von 1 Erlangen	nach Bonn
	2 Erlangen	Düsseldorf

<b>Psychologie 2. Semester</b>	von 1 Bamberg	nach Erlangen
	2 Bielefeld	Münster
	3 Bonn	Köln
	4 TH Darmstadt	FU Berlin
	5 TH Darmstadt	Frankfurt
	6 TH Darmstadt	München
	7 Eichstätt	Frankfurt
	8 Eichstätt	Mainz
	9 Gießen	Bonn
	10 Gießen	Frankfurt
	11 Gießen	Freiburg

<b>Psychologie 4. Semester</b>	von 1 Bielefeld	nach Köln
	2 FU Berlin	München
	3 Münster	Heidelberg
	4 Münster	München
	5 Regensburg	Frankfurt
	6 Regensburg	Erlangen
	7 Saarbrücken	Frankfurt
	8 Saarbrücken	Heidelberg
	9 Saarbrücken	Köln
	10 Saarbrücken	Konstanz
	11 Saarbrücken	Landau
	12 Saarbrücken	Mannheim
	13 Saarbrücken	Münster
	14 Saarbrücken	Trier
	15 Saarbrücken	Mainz
	16 Trier	Mainz
	17 Würzburg	München

Die Semesterangaben beziehen sich auf das Sommersemester 1986

### HÖRZU

Beste Unterhaltung, seit es Fernsehen gibt.



WELT-Serie (IV): Die Memoiren des polnischen Ex-Diplomaten Romuald Spasowski / Für Dobrynin war Carter „keine ernstzunehmende Person“



Spasowski 1979 mit Botschaftern anderer Ostblockstaaten in Maryland



Anstoß zur Umbezeichnung? Spasowski 1980 im Vatikan

Im Jahr 1978 treibt Polen auf eine wirtschaftliche Katastrophe zu. Dazu schreibt der frühere Diplomat Romuald Spasowski, daß Moskau über die desolate Lage genauestens informiert war. Im Kreaml sei in eiskalter Voraussicht kalkuliert worden, welche Gewinne und Verluste die Beziehungen zu Polen bringen. Ihr Mißtrauen gegenüber Warschau hätten die Sowjets demonstriert, indem sie der polnischen Armee nur Munition für drei Tage zugestanden. Der Freiheitssinn der Polen habe ihnen „wie ein Knochen in der Kehle gesteckt“.

„Nutzen Sie Ihre Kenntnis, um mehr aus Amerika herauszuholen“

Außenminister Wojtaszek forderte mich 1978 auf, Ministerpräsident Jaroszewicz zu einem offiziellen Besuch nach London zu begleiten - zu Gesprächen mit Ministerpräsident James Callaghan. Erst im Flugzeug erfuhr ich den Zweck der Reise. Der Außenminister, den ich als einen Schwindler betrachtete, sollte ein Abkommen über den Ankauf britischer Schiffe durch Polen unterzeichnen. Ich sollte im Auftrag meines Ministeriums ein Abkommen über den Kulturaustausch unterschreiben.

schafflich starkes Volkspolen, ein vitales Mitglied der östlichen Wirtschaftsgemeinschaft RGW - aber zugleich ein Land, dessen Bewohner ihr Haupt stolz erhoben hatten: Oder ein schwaches Volkspolen, ein verküppeltes Mitglied des RGW, mit einer verzerrten Bevölkerung, unterdrückt, geschlagen, ohne die Zeit oder die Energie zu haben, nach Freiheit zu streben?

heiten sind wichtig. Sie haben mit der Seele der Menschen zu tun. Ich weiß nicht, wie ich es Ihnen sagen soll, aber da ist etwas dran. Was denken Sie?

me gelöst haben", sagte Gierek voller Eifer, "wenn wir eine Grundlage in Rohstoffen, Energie, Chemie geschaffen haben, müssen wir die Dinge noch einen Schritt weiter treiben. Im nächsten Fünfjahresplan werden wir zusätzliche Investitionen vornehmen. Ja, das ist richtig. Die Zeit steht nicht still, und ich möchte, daß Polen sich in die richtige Richtung entwickelt..."

zum Beispiel Brzezinski. Er vergiftet die Atmosphäre. "Und was ist mit dem Kongreß?" fragte ich. "Das ist eine ganz andere Geschichte. Der ist immer über Kreuz mit der Administration. Es ist eine große Maschine, und zwar eine reaktionäre Maschine. Aber es gibt Leute, mit denen es zu sprechen lohnt. Aber das wichtigste im Kongreß ist Bushness, der Dollar. Das ist Amerikas wahre Stärke. Dann fragte er: "Wie geht es Polen? Was macht Gierek?"

Kult um Stanislaus, den Bischof von Krakau. Offenbar wollte der polnische Papst den 900. Jahrestag des Martyriums von Polens Schutzpatron feiern - und das wurde als Provokation betrachtet.

Der Sinn und Zweck unseres Besuchs lag auf der Hand: Es ging um Geld. Es war wichtig für die Briten, ihre Schiffe zu verkaufen. Ihre Werftindustrie machte eine Planie durch. Die Bedingungen, die wir stellten, lauteten: Großbritannien sollte uns einen Kredit von vielen Millionen zur Verfügung stellen. Wir würden unsere britische Schiffe kaufen. Das Konzept war etwas verwirrend. Unsere Werften an der Ostsee arbeiteten mit Vollkraft für die Sowjetunion. Sie verkauften ihre Schiffe gegen Rubel. Wir unsererseits sollten jetzt Schiffe für den eigenen Bedarf mit britischer Pfund bezahlen. In Wirklichkeit ging es aber darum, einige Pfund Sterling in die Hand zu bekommen, um unser polnisches Staatsschiff etwas länger über Wasser zu halten.

Ich ging an einen Montag Mitte Februar zu Gierek. Als ich sein Büro betrat, schlen er bereits auf mich zu warten. Er stand in der Mitte des Raums, wunderbar angezogen, wie ein Mannequin.

Willkommen, Botschafter, fühlen Sie sich wie zu Hause. "Einen Augenblick später brachte ein Kellner in weißer Jacke Tee. Das Silber stammte noch aus zaristischen Zeiten.

„Es ist hart hier unter den Amerikanern", begann Dobrynin. "Es ist sehr leichte Arbeit. Es ist sehr schwer, mit ihnen zu Ranke zu kommen." - "Aber Sie haben eine große Erfahrung", bemerkte ich. - "Ja, das ist wahr. Aber Sie wissen selbst, daß die Amerikaner keine einheitliche Position haben. Es gibt divergierende Strömungen innerhalb der Administration. Du schließt ein Abkommen mit dem State Department - und dann stellt sich heraus, daß das Weiße Haus Bedenken hat. Dann sagt die Regierung das eine und der Kongreß das andere."

Anfang Januar 1979 wurde ich nach Warschau beordert. Es fand eine Sitzung des Zentralkomitees statt. Im Konferenzsaal hörte ich den ersten Sprecher, ZK-Sekretär Stanislaw Kania. Er las einen Bericht über die Feinde des Sozialismus. "Unsere Feinde sind nicht im Gefängnis", sagte er. "Es gibt keine politischen Prozesse, aber wir können jederzeit in diese Richtung gehen. Die Kirche ist eine Brutstätte der Reaktion, und über den Papst wissen wir seit Jahren Bescheid. Er steht noch weiter rechts als Wyszynski! Der Marienkult nügt ihm nicht. Jetzt will er einen

Wasszuck lachte nur. "Sie sind nicht der erste, der sich darüber beschwert, und Sie werden nicht der letzte sein. Rakowski erscheint plötzlich auch in Bonn. Er geht direkt zum deutschen Bundeskanzler und dann ist er plötzlich verschwunden. Unseren Botschafter macht das wütend. - "Was steckt dahinter?" - "Rakowski hat Zugang. Nicht einmal das ZK kann daran etwas ändern. Weder Ihr Außenminister noch Gierek können das etwas machen. Verstehen Sie immer noch nicht?" - "Der Osten?" - "Wer sonst?"

Schwer- und Straßenbaumaschinen, die in Polen unter einer US-Lizenz produziert wurden, exportierten wir exklusiv in den Osten. Fleischkonserven in unseren Fabriken, die von einer Gesellschaft aus Chicago konstruiert worden waren, wurden in die Sowjetunion exportiert. Polen selber hatte keine Maschinen und keine Nahrungsmittel. Sollten nicht die Russen dafür sorgen, daß sich eine solche Katastrophe nicht ereignet? Daß ihr Bundesgenosse nicht total ausgeplündert wurde? Konnte es sein, daß sie das alles nicht wußten?

„Sie gehen auf einen wichtigen Posten, Genosse Spasowski, einen sehr wichtigen Posten", begann er mit freundlichem Lächeln. "Ich habe Vertrauen zu Ihnen. Sie haben gute Arbeit geleistet. Carters Besuch übertraf meine Erwartungen. Brzezinskis Anwesenheit war gleichfalls ein überraschender Pluspunkt, trotz all des Gerades über seinen üblen Einfluß... Aber das Leben steht nicht still. Sie kennen die Amerikaner in- und auswendig. Benutzen Sie Ihre Kenntnis, um mehr herauszuholen."

„Wenn wir erst die großen Probleme gelöst haben", sagte Gierek voller Eifer, "wenn wir eine Grundlage in Rohstoffen, Energie, Chemie geschaffen haben, müssen wir die Dinge noch einen Schritt weiter treiben. Im nächsten Fünfjahresplan werden wir zusätzliche Investitionen vornehmen. Ja, das ist richtig. Die Zeit steht nicht still, und ich möchte, daß Polen sich in die richtige Richtung entwickelt..."

„Ich bin ganz Ihrer Meinung. Religiöse Fragen spielen eine große Rolle." "Und nun zu den Wirtschaftsbeziehungen, der wichtigsten Aufgabe für Sie. Ich möchte eine weitere Verbesserung unserer Kooperation mit den Amerikanern sehen. Setzen Sie einen neuen Standard. Und tun Sie das in Bereichen, die für uns besonders

„Kania sagte: Die Kirche ist eine Brutstätte der Reaktion, und über den Papst wissen wir seit Jahren Bescheid. Er steht noch weiter rechts als Wyszynski." "Sagen Sie mir", fragte ich ihn, "Mieczyslaw Rakowski (der Herausgeber der 'Polityka' und spätere stellvertretende Ministerpräsident unter Jaruzelski) war neulich in Washington. Er kam unerwartet, offenbar um mit Brzezinski (als Polen stammender Sicherheitsberater Präsident Carters) zu sprechen, und reiste nach seinen Gesprächen im Weißen Haus wieder ab. Warum wurde ich darüber nicht verständigt? Es war schließlich kein Privatbesuch."

„Sagen Sie mir", fragte ich ihn, "Mieczyslaw Rakowski (der Herausgeber der 'Polityka' und spätere stellvertretende Ministerpräsident unter Jaruzelski) war neulich in Washington. Er kam unerwartet, offenbar um mit Brzezinski (als Polen stammender Sicherheitsberater Präsident Carters) zu sprechen, und reiste nach seinen Gesprächen im Weißen Haus wieder ab. Warum wurde ich darüber nicht verständigt? Es war schließlich kein Privatbesuch."

Advertisement for 'Ich bitte' (I please) featuring a woman's portrait and text: 'um Ihre Hilfe und Ihre Unterstützung'. Includes contact information for Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft.

Advertisement for 'DIE WELT' newspaper, 'UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND'. Lists various correspondents and subscription information.

Advertisement for 'MALI' sausages, 'GARANTIERT KEIN SCHWEIN!' (Guaranteed no pork). Features a pig icon and contact details for the publisher.

Vertical text on the left margin: 'Psychologie', 'Interkulturelle Fernsehserien'.

Vertical text on the right margin: 'MAGAZIN-Container, Geräteboxen, Büro-, Wohn-, Aufenthalts-, Sanitär-, Aggregate-Container. Vermietung/Verkauf! ELA CONTAINER'.



# Wird der Kreml-Chef in Budapest „konkret“?

Bonn fordert von Moskau Taten in der Abrüstungspolitik

RÜDIGER MONIAC, Bonn Die Sowjetunion ist von der Bundesregierung aufgefordert worden, ihre öffentlich geäußerte Bereitschaft zur Abrüstung und zur Verbesserung der militärischen Sicherheit in Europa künftig auch konkret in den verschiedenen Verhandlungen in Wien, Genf und Stockholm in die Tat umzusetzen. Anstelle von Bundesaußenminister Genscher, der sich zur gleichen Zeit um die Freilassung der in Nicaragua entführten Deutschen bemühte, erklärte Staatsminister Jürgen Möllemann in einer Bundestags-Debatte über die Bonner Bemühungen in der Abrüstungskontrolle, die UdSSR müsse ihren Ankündigungen nun Taten folgen lassen und vor allem auf dem Gebiet der zuverlässigen Überprüfbarkeit möglicher Abrüstungsvereinbarungen fähigere Zugeständnisse in den entsprechenden Verhandlungen machen. Der abrüstungspolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Jürgen Todenhöfer, mahnte, der sowjetische Generalsekretär Gorbatschow müsse um seine Glaubwürdigkeit fürchten, wenn zwischen der öffentlichen Ankündigung sowjetischer Abrüstungsbereitschaft und dem tatsächlichen Verhalten Moskaus bei den vertraulich geführten Verhandlungen weiter eine derartige Diskrepanz bleibe.

Bau einer zweiten strategischen Rakete, der SS-25, die eindeutig wegen ihrer größeren Abmessungen sowie Teilbarkeit der Sprengköpfe nicht als Nachfolgemuster der SS-13 gelten könne, obwohl das Moskau behauptet. Als weitere schwerwiegende Vertragsverletzung wurde die Verschlebung der Datenübertragung per Funk bei Flugtests von Raketen angeführt. Zum sowjetischen Verhalten bei den Verhandlungen in Wien (MBFR), Stockholm (KVAE) und Genf (chemische Waffen sowie strategische Rüstung) erklärten Regierungsexperten generell: „Die Russen mauern.“

## Stärkung Europas

Für die SPD-Fraktion verlangte deren stellvertretender Vorsitzender Horst Ehmke von der Bundesregierung gegenüber den USA eine stärkere eigenständige Vertretung „europäischer Interessen“ in der Rüstungskontrollpolitik. Sprecher der Koalition entgegnete ihm, Bonn habe im „freundschaftlichen Umgang“ mit Washington inzwischen auf diesem Gebiet mehr erreicht als Helmut Schmidt jemals unter seiner Kanzlerschaft.

Die Grünen-Abgeordnete Petra Kelly behauptete, die Bundesregierung verlaufe insofern mit Hilfe des Aufbaus einer „Plutonium-Wirtschaft“ und über den Weg einer europäischen politischen Union den Aufstieg zur militärischen Atommacht. Möllemann sprach den Grünen das Recht ab, über den inneren und äußeren Frieden zu reden. Anlaß dazu gebe der Grünen-Parteitag von Hannover, wo nach allen zuverlässigen Berichten applaudiert worden sei, als bekannt gemacht worden sei, mehr als hundert Polizeibeamte seien beim Demonstrationseinsatz in Wackersdorf verletzt worden.

Unterdessen ließ in Wien ein östlicher Diplomat im Anschluß an die wöchentliche Pressekonferenz zu den MBFR-Verhandlungen gegenüber AFP verlauten, Gorbatschow werde seinen jüngsten in Ost-Berlin am 18. April gemachten Vorschlag zum Abbau der konventionell bewaffneten Streitkräfte vom „Atlantik bis zum Ural“ nächste Woche beim Warschauer-Pakt-Gipfel in Budapest „konkretisieren“.

# Eine Moskauer Zeitung beklagt den falschen Ton

AFP, Moskau

Eine sowjetische Wochenzeitung hat die Berichterstattung Moskaus über die Reaktor-Katastrophe von Tschernobyl kritisiert. Die „Literaturnaja Gazeta“ schrieb in ihrer jüngsten Ausgabe, „der erste Monat der ‚Tschernobyl-Ara‘ erteilte den Medien eine erste Lektion“. Die Moskauer Literaturzeitung kritisierte insbesondere, daß die betroffenen Organe nicht im Sinne des 27. KPdSU-Parteitag vom Februar gehandelt hätten. Parteichef Michail Gorbatschow hatte bei dem Parteitag dazu aufgerufen, die „Grau-in-Grau-Maleurei, die Unbeweglichkeit und Taubheit“ der sowjetischen Medien zu bekämpfen. „Die Menschen sind unzufrieden über die langsame Verbreitung der Informationen“, hatte Gorbatschow hinzugefügt.

Die „Literaturnaja Gazeta“ sprach sich nicht nur gegen die Anzahl der veröffentlichten Informationen, sondern auch gegen deren Qualität aus. „In einigen Veröffentlichungen und Fernsehsendungen kam ein falscher und billig-optimistischer Ton auf, als ob es sich nicht um eines unserer größten Unglücke, sondern um eine Alarmübung oder ein Training für Feuerwehrliebe gehandelt hätte“, hieß es. Die Parteizeitung „Prawda“ hatte dem sowjetischen Fernsehen vor zwei Wochen indirekt die zu knappe Berichterstattung über die Folgen des Reaktorunfalls vorgeworfen. In dem Artikel war die Notwendigkeit einer größeren „Effizienz“ sowie ein Fortkommen von den „überholten Schemata“ gefordert worden.

Die „Prawda“ veröffentlichte am Dienstag eine Aufzählung von Beschwerden an das Energieministerium. Der Hauptvorwurf ist: Das Ministerium kümmere sich zu wenig um die nach dem Atom-Unglück in Sicherheit gebrachten Menschen. Sie müßten in langen Schlangen um Essen anstehen. Der Grund dafür sei ein Mangel an Voraussicht bei den Verantwortlichen. Die „Prawda“ verlangt von ihnen, sich Gedanken darüber zu machen, wie die Zukunft der Betroffenen aussehen solle. Laut „Prawda“ sollen in absehbarer Zeit einige hundert der rund 100 000 in Sicherheit gebrachten Menschen in ihre Heimatdörfer zurückkehren dürfen. Die Entsorgungsarbeiten dort würden in Kürze abgeschlossen.

# Umweltschutz ins Grundgesetz – für Wallmann „diskussionswürdig“

Der designierte Minister will bundeseinheitlich Strahlengrenzwerte durchsetzen / WELT-Gespräch

MICHAEL JACH, Hannover Der neue Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Walter Wallmann (CDU), der heute im Bundestag vereidigt wird, will die Frage „noch einmal sehr sorgfältig prüfen“, ob der Schutz der Umwelt im Grundgesetz zu verankern ist. Die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen nehme „einen so hohen Rang im öffentlichen Bewußtsein“ ein, daß es weiterhin diskussionswürdig sei, diesem Rang durch ausdrückliche Festschreibung in der Verfassung Rechnung zu tragen, sagte Wallmann gestern in Hannover im Gespräch mit der WELT.

Der Umweltminister betonte allerdings, er selbst sei hierzu noch unentschieden, und würdigte die Gründe, warum die Bundesregierung eine entsprechende Grundgesetzergänzung bisher „für nicht erforderlich“ gehalten habe. Insbesondere sei die Durchsetzbarkeit im konkreten Umwelt-Streitfall – bis hin zur Konsequenz womöglich geäußelter Klagen vor dem Bundesverfassungsgericht – eingehend zu erwägen. Wallmann rief davon ab, sich „einfach von der Opportunität leiten zu lassen“.

Zum Durchsetzungsgewicht seines neuen Ministeriums innerhalb des

Bundesabinetts zitierte Wallmann „die Zusage des Bundeskanzlers und des Bundesfinanzministers, mich nachhaltig zu unterstützen“. Ohne diese Voraussetzung, räumte Wallmann ein, hätte angesichts sachbedingter Aufgabenkollosionen mit anderen Ressorts „dieses Ministerium nicht geschaffen werden dürfen“, und zu seiner Berufung hätte er selbst „dann natürlich nein gesagt“. Der Bundesumweltminister verwies auf die Notwendigkeit der Abstimmung und Zusammenarbeit nicht allein bei den Kernkraft-Zuständigkeiten – hier mit dem Wirtschafts- und dem Forschungsministerium –, sondern etwa auch in Fragen des Straßen- und Städtebaus oder der Landwirtschaft.

Das Erfordernis vertrauensvoller Absprachen betonte Wallmann auch in Richtung der Länderregierungen. Nach der Verwirrung um die unterschiedlichen Strahlengrenzwerte im Gefolge der Tschernobyl-Katastrophe sei eine „bundeseinheitliche Festlegung unausweichlich geboten“. Der Minister kündigte an, er werde „(wenn es rechtlich irgend zulässig ist)“ bis zur „ultima ratio“ einer „bundesrechtlichen Regelung“ gehen, falls entsprechende Übereinkünfte zwischen Bund und Ländern „durch parteipolitische Fronten blockiert“ würden. Der bisherige Frankfurter Oberbürgermeister zielte damit auf die Drolung des hessischen Umweltministers Josef Fischer von dem Grünen, um die Verteidigung der Länderhoheit in dieser Frage werde es „eine mächtige Keilerei“ geben.

Verhaltene Bedenken äußerte Wallmann gegenüber dem bisherigen Beharren mancher Landesregierungen auf die Verteilung der Umweltschutz-Zuständigkeiten über mehrere Ressorts. Dies müsse zu Verständigungsproblemen in den Bund-Länder-Konferenzen der Fachminister führen. Wallmann betonte, „keine oberbeherrschten Ratschläge geben zu wollen, doch sollten die Länderchefs „sich um möglichst ähnliche Entwicklungen“ wie jetzt im Bund bemühen. Niedersachsen, wo Wallmann gestern zur CDU-Wahlkampfunterstützung zu Gast war, verfügte nach dem Willen von Ministerpräsident Ernst Albrecht bisher nicht über ein Umweltministerium. Nach der Bonner Entscheidung bahnt sich hier inzwischen jedoch ein Umdenken an.

# Dokumentation über die Grünen

D.G. Bonn

Zahlreiche Abgeordnete und andere führende Vertreter der Grünen sind aus kommunistischen Kadergruppen hervorgegangen und verfolgen noch heute deren antidemokratische Ziele. Das geht aus einer umfangreichen Dokumentation über die Grünen hervor, die gestern von der CDU/CSU-Bundestagsfraktion veröffentlicht worden ist.

Der Parlamentarische Geschäftsführer Seifers sagte, die Dokumentation sei angefertigt worden, um die grüne Partei besser beurteilen zu können. Denn dafür genüge nicht allein der Hinweis auf das Programm. Man müsse auch die Politiker kennen, die dieses Programm in die Tat umsetzen wollten. Seifers warf dem linken Flügel der SPD vor, die geistige Führerschaft der Grünen bereits weitgehend anerkannt zu haben.

# Pater Mayer wird seliggesprochen

dpa/KNA, Vatikanstadt

Papst Johannes Paul II. hat die Wundertat des Münchner Jesuitenpeters Rupert Mayer anerkannt und damit den Weg zu dessen Seligsprechung freigemacht. Pater Rupert Mayer, 1876 in Stuttgart geboren, gilt als Märtyrer des NS-Regimes. Durch seine freimütige Kritik an der Politik der Nationalsozialisten wurde er zur Symbolfigur der Katholiken. 1937 verhaftet ihn die Nazis und inhaftierten ihn mehrfach in Landsberg und im Konzentrationslager Oranienburg. Der Priester starb am Allerseeligentag 1945 mit knapp 70 Jahren. 1950 wurde sein Seligsprechungsprozess eingeleitet. Auch die österreichischen Ordensgründerin Maria Ursula Ledochowska wird vom Papst heiliggesprochen werden. Sie gründete den Frauenorden der Ursulinen vom Heiligsten Herzen.

# Verleger für Gebühren-Anteil

dpa, Bonn

Die Zeitschriftenverleger haben die Absicht der Bundesregierung begrüßt, ein Programm zur Verbesserung der Rahmenbedingungen des privaten Rundfunkmarktes zu erarbeiten. Private Veranstalter würden durch Postgebühren und landesrechtliche Abgaben in einem Umfang mit Kosten belastet, die bei nach wie vor bescheidenen Einnahmen völlig unzumutbar seien, sagte Heiko Klinge, der Präsident des Verbandes Deutscher Zeitungsverleger.

Man sollte auch darüber nachdenken, betonte Klinge auf einer Delegiertenversammlung des Zeitschriftenverleger-Verbandes, ob private Veranstalter einen Teil der Rundfunkgebühren erhalten sollten, wenn ihnen der Gesetzgeber ähnlich strenge Regeln auferlege wie dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk.

# Kohl setzt sich für entführte Deutsche ein

AP, Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl hat sich persönlich für die Freilassung der am Freitagmorgen in Nicaragua entführten acht Deutschen eingesetzt. Staatsminister Jürgen Möllemann (FDP) erklärte gestern im Bundestag, daß Kohl in dieser Angelegenheit auch mit US-Präsident Ronald Reagan telefoniert hat. Zusätzlich sei Reagan fernschriftlich gebeten worden, sich seinerseits um die Freilassung der Deutschen zu bemühen.

Möllerantwortete im Parlament auf Dringlichkeitsanfragen der Grünen. Er betonte, daß die Bundesregierung um Anfang an sich sehr gründlich um die Deutschen gekümmert habe. Der von Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher eingesetzte Krisenstab arbeite weiter. Der Staatsminister vom Auswärtigen Amt würdige im Prinzip auch den Einsatz des SPD-Politikers Hans-Jürgen Wischniewski, der im Auftrag der Angehörigen der Entführten in Nicaragua zu vermitteln versuche. Die Bundesregierung stehe seit langem mit Wischniewski in Kontakt und unterstütze dessen Bemühungen um Freilassung nach wie vor. Sie halte Wischniewskis Bemühungen, die mit der Bundesregierung abgestimmt seien, für bedeutend und unterstütze sie mit allen ihren Möglichkeiten im Rahmen ihrer Verantwortung.

Einzelheiten über die internationalen Aktivitäten wollte Möllemann nicht nennen, da dies der Angelegenheit nicht dienlich sein könne. Ziel und Zweck ist es, die baldige Freilassung der Entführten zu erreichen unter größtmöglicher Sicherheit für ihr Leben und ihre Gesundheit“, betonte der Staatsminister.

Möller wies im Parlament der Frage aus, ob die Entführer zwischen konkrete Lösegeldforderungen an die Bundesregierung gestellt hätten. Der FDP-Politiker gab zu verstehen, daß im Interesse der Betroffenen selbst eine breite Diskussion über den jeweiligen Verhandlungsstand nicht sinnvoll sei.

„Die Bundesregierung ist sich der Gefahren bewußt, denen die Entführten und insbesondere der Erkrankte ausgesetzt sind“, betonte Möllemann. Die Entführung sei jetzt in „ein entscheidendes Stadium“ getreten. Die Bundesregierung wolle sich zum jetzigen Zeitpunkt „jeglicher Bewertung des Vorgangs“ enthalten, fügte Möllemann hinzu.

# Heute tagt der Fernsehrat. Stoltzes Wiederwahl sicher

## Das ist der ZDF-Proporz

Heute tritt in Mainz der neue ZDF-Fernsehrat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Wer da für die nächsten vier Jahre im 66köpfigen Aufsichtsgremium Sitz und Stimme haben wird, das ist auch medienpolitisch von Bedeutung. Schon im Herbst, voraussichtlich am 3. Oktober, muß der Fernsehrat seine – neben der Aufsicht über das Programm und der Verabschiedung des Etats – wichtigste Pflicht erfüllen: den neuen (oder alten) Intendanten zu wählen.

Die Zusammensetzung des „binnenpluri strukturierten“ (so der medienpolitische Jargon) Fernsehrats ist eine Wissenschaft für sich. Der Kommentar zum ZDF-Staatsvertrag befaßt sich damit auf 14 Seiten. Vertreten sind: die elf Bundesländer (mit je einem Vertreter, wobei Bayern, Nordrhein-Westfalen und das Saarland bisher mit Ministern, die übrigen mit Staatssekretären oder hohen Ministerialbeamten präsent sind); die Bundesregierung (3); die im Bundestag vertretenen Parteien (12 – wobei jetzt die Grünen dazu kommen und damit der Proporz sich ändert); die großen Kirchen (je 2); der Zentralrat der Juden (1); die Gewerkschaften (3); die Arbeitgeber (3); die Landwirtschaft (1); das Handwerk (1); die Zeitungsverleger (2); der Journalistenverband (2); die Wohlfahrtsverbände (4); die kommunalen Spitzenverbände (4); der Deutsche Sportbund (1);

der Bund der Vertriebenen (1); die Bereiche Erziehung, Bildung, Wissenschaft, Kunst, freie Berufe, Familienarbeit, Frauenarbeit und Jugendarbeit (zusammen 14).

Die Entscheidungsprozedur ist kompliziert. Die Verbände und Organisationen müssen den Ministerpräsidenten der Länder ihre Vorschläge unterbreiten (mindestens drei für jeden Ratssitz), aus denen die Regierungschefs dann „möglichst einmütig“ (so heißt es im Staatsvertrag) die Ratsmitglieder zu wählen haben.

Der Intendant wird vom Fernsehrat mit „mindestens drei Fünfteln der Stimmen“ in geheimer Wahl auf fünf Jahre gewählt. Von 66 Stimmen braucht der Gewählte also mindestens 40. Professor Dieter Stolte wurde Ende 1981 mit 56 von 59 anwesenden Stimmen zum Intendanten gewählt. Seine Wiederwahl gilt als sicher.

Dennoch wird das Wahlergebnis Aufschluß darüber geben, wie breit der Vertrauensvorschuß sein wird, auf den Stolte sich bei den auf ihm zukommenden Personalentscheidungen stützen kann. 1988 laufen die Verträge des Programmleiters Alois Schardt und des Chefredakteurs Reinhard Appel ab. Es ist kein Geheimnis, daß Stolte beide Positionen neu besetzen will. Zwar braucht er dafür nur die Zustimmung des Verwaltungsrats (zuständig für die Wirtschaftsaufsicht, zusammengesetzt



Anna Holm (Joan Crawford, Mitte) steht unter Mordanklage vor einem schwedischen Gericht. Lebemann Torsten Barring (Conrad Veidt, links), so kommt heraus, hat die psychische Not der entstellten Frau mit der Narbe kriminell ausgenutzt. Die Regie dieses spannenden Films führte George Cukor. (ARD, 23.25 Uhr) FOTO: ARD

aus drei Länder-Ministerpräsidenten, einem Bundesminister und fünf vom Fernsehrat gewählten Vertretern des öffentlichen Lebens), aber die Weichen werden in den „Freundeskreisen“ des Fernsehrats gestellt.

Hier scharren sich – oh direkt parteigebunden oder nicht – die Fernsehratsmitglieder zu politischen Neigungsgruppen zusammen. Der sogenannte Krasko-Kreis (nach dem lang-

jährigen Ratsmitglied und CDU-Politiker Konrad Krasko) repräsentiert das eher konservative Lager, der sogenannte Heinemann-Kreis (nach dem SPD-Politiker Herbert Heinemann) die Gegenpartei.

Die Ärgernisse haben auch den neu berufenen ZDF-Fernsehrat insofern bereits auf die beiden Kreise verteilt. Das Ergebnis lautet: 43 bei Krasko, 23 bei Heinemann. Nea

# Wallmann allerorten

Im Wettlauf um die Gunst Walter Wallmanns, der heute als Bundesminister vereidigt wird, hat das ZDF am Mittwoch die ARD wegen des Fußballs um fast eine Stunde geschlagen. Klaus Bresser und Wolfgang Herles (ZDF) zitierten den Frankfurter für spannende 20 Minuten mit Fragen an Walter Wallmann vor die Kamera. Dort hieß der CDU-Politiker fast keine Antwort schuldig. Ob er angetreten sei, Kohl zu retten? Davon könne gar keine Rede sein. Es gehe vielmehr darum, nach Tschernobyl Aufgaben zu konzentrieren, Informationsstränge zu straffen.

Um 23 Uhr dann im Brennpunkt (ARD) „Der Neue für die Umwelt – Walter Wallmann nach Bonn“. Da hatten Redakteure ihre Archive durchforstet: Wallmann als Bundestagsabgeordneter in Bonn, als guter Onkel und OB in Frankfurt, Rolf Schmidt-Holtz, unter Klaus Bölling

# Die deutende Kamera

Nordrhein-Westfalen, das bevölkerungsreichste Bundesland, ist das einzige, das kein Staatstheater hat. Aber was Berlin kann, das will man auch können: Ein Theatertreffen soll sein. Soeben begann es im westfälischen Münster, und für alle, die keine Lust hatten, Fußball zu schauen, übertrug der WDR im Dritten Programm den Start dieses Festivals: Ein Freudenfeuer für den Bischof des Iren Sean O'Casey, am Schauspiel Köln in Szene gesetzt von Rolf Winkelgrund aus Ost-Berlin. Die Iren waren – im Gegensatz zu den Engländern – 1855 bei der Urauf-

# Kehrsseite des Glanzes

Georg Stefan Troller macht in Personenbeschreibung (ZDF) das, was der von ihm beschriebene Studs Terkel tut: er feiert die unberühmten Menschen, er sieht sich Historie von unten an. Dabei kommt eine Welt zu Tage, die sich unterhalb der postmodernen Kristallpracht behauptet. Etwa dort, wo einst 40 000 Arbeiter in den Schlachthäusern werkten und wo heute rostige Schienen ins Nichts führen. Terkel liebt seine Heimatstadt Chicago, er durchstreift sie und findet geschwätzige, symptomatische Menschen. Er ist Journalist, er weigert sich, Rezepte zu äußern. „Ich habe keine Ahnung, wo Gott wohnt“, sagt er, „ich nehme auf, also bin ich.“ Das könnte man auch von Troller sagen, dem ein Glanzlicht gelungen ist. Wenn man vom Glanzlicht sprechen darf, wo es sich um die Kehrsseite des Glanzes handelt. VALENTIN POLCUCH

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM
6.00 Fußball-WM Mexiko
10.00 heute
10.05 Der große Preis
11.25 Die Welt, in der wir wohnen
12.00 Offene Tennis-Meisterschaften von Frankreich
13.15 Fußball-WM
13.45 Offene Tennis-Meisterschaften von Frankreich
17.15 Fußball-WM
17.45 Tegeschau
20.00 Tegeschau
20.15 Herzschlag Dr. Vrain
21.50 Abendschau
22.30 Tagesschau
23.00 Sportschau
23.25 Die Frau mit der Narbe
1.10 Tegeschau
1.15 Nachtgedanken

WEST
18.00 Telekolleg II
18.30 Heiko Spencer
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tegeschau
20.15 Arche 2000
21.45 Hauptache, wir kriegen ein Kind
22.15 Erbe der Väter (3)
25.10 Rockpalast
0.30 Nachrichten
NORD
18.00 Heiko Spencer
18.30 Heiko Spencer
19.15 Jenseits der Großen Mauer (9)
20.00 Tegeschau
20.15 extra drei
20.45 Hauptache
21.00 Landestrategie
21.30 Nachrichten
BAYERN
18.15 Bayern-Report
18.45 Tegeschau
19.00 Heute Land
19.45 Totot
21.10 Können Sie aus Karten lesen?
21.25 Z. E. N.
21.30 Tegeschau
21.45 ... atozoo
22.30 Mix für wenig!
22.35 Bilder aus der Vergangenheit
0.55 Tegeschau
0.55 Actualités

16.00 APF block
16.05 Stadtbuch Abenteuer
16.30 Heibel
16.40 Muralbox
17.02 Doktor
18.00 Koppia Lucy
18.30 APF block
18.45 Fußball-WM
19.05 Unser Leben mit Vater
21.10 APF block
21.55 FBI
22.45 APF block
22.55 Stadt der Vektoren
19.00 Meer und Inseln
19.45 Rückblende
20.00 Tegeschau
20.15 Heute Land
21.10 APF block
21.55 FBI
22.45 APF block
22.55 Stadt der Vektoren

18.15 Club-Mix
18.35 7 von 7
19.00 Viva Mexiko
20.00 Kinosperende
21.10 Können Sie aus Karten lesen?
21.25 Z. E. N.
21.30 Tegeschau
21.45 ... atozoo
22.30 Mix für wenig!
22.35 Bilder aus der Vergangenheit
0.55 Tegeschau
0.55 Actualités



Hilfe auf Umwegen

Ha (Brüssel) - Die Ziele der europäischen Agrarpolitik lassen sich oft nur auf Umwegen erreichen. Am Ende jedoch haben dann in der Regel weder Mensch noch Tier Grund zur Klage: Ein Beispiel ist der Beschluß der EG-Kommission, nach den Russen nun auch die europäischen Kälber in den Genuss liberaler Butterquoten kommen zu lassen. Die Gemeinschaft handelt damit quasi nach dem Verursacherprinzip. Schließlich waren es die Käbe, die den unverkäuflichen Segen geschaffen haben.

Statt den Kälbern die Vollmacht zu erteilen, hat sich die EG jedoch einen interessanten Umweg etabliert: durch einen überhöhten Interventionspreis für Butter macht sie die Fettproduktion rentabel und sorgt dafür, daß für die Kälbermütter lediglich Magermilch gewinnbringend ist. Diese muß zuvor noch gewinnbringend getrocknet und gelagert werden.

Für die Kälbermütter wird entzerrtes Trockenmilchpulver dann wieder angefordert, was bisher für ein Jahr etwa 900 000 Tonnen Rindermilch, Schmalz oder pflanzliche Fette nötig waren. Jetzt hat sich die Kommission getrotzt den Butterberg erkannt, die Denaturierung und Verbilligung der "Uralt-Butter" wird zwar mit 950 Millionen Mark nicht billig werden, ist aber durchaus noch ein "Geschäft".

wenn man die ständig steigenden Lagerkosten berücksichtigt. Einsteilen bleibt da nur der Pferdefuß, daß nun irgend etwas mit dem überhöhten Schweineschmalz passieren muß. Denn was den Kälbern recht ist, ist den Schweinen nun einmal billiger.

Scheinheilig

HH - Die SPD ist in größter Sorge. Die Zahlen entlarven die Versprechungen dieser Bundesregierung von der Sanierung der Staatsfinanzen als leere Worte. Schreibt ihr Haushaltsplanexperte Wiczorek Grund hierfür ist, daß Finanzminister Stoltenberg bis 1985 mit einem Anstieg der Schulden von Bund, Ländern und Gemeinden von heute rund 700 Milliarden (Ende 1984) auf gut eine Billion Mark rechnet. Wiczorek knüpft daran die Frage, warum Stoltenberg die Schulden nicht stärker zurückfahren und statt dessen die Steuern um 45 bis 60 Milliarden Mark senken will. Wer die zahlreichen SPD-Forderungen nach Ausgabensteigerungen im Ohr hat, weiß, daß sie seit 1982 weit höhere Schulden gemacht hätte als Stoltenberg, dem die SPD - zumindest zunächst - den Vorwurf des "Kaputtsparens" gemacht hätte. Wären da nicht steigende Zinszahlungen für die Schulden der Vorgänger, Stoltenberg käme ohne Kreditaufnahme aus. Scheinheilig - und durchsichtig - ist der Versuch der SPD, jetzt, da Sparen wieder populär ist, Stoltenberg noch überleben zu wollen.

Pflegebedürftig

Von THOMAS LINKE

Am Neunten dieses Monats soll der Bundesrat über mehrere Gesetzesentwürfe zur Besserstellung Pflegebedürftiger beraten. Rechtzeitig dazu hat auch die Bundesregierung ihren Vorschlag im Umlaufverfahren verabschiedet. Die emsige Geschäftigkeit kommt spät. Lange genug wurde das Problem Pflegebedürftiger vertagt.

In dem System sozialer Sicherung kommt der Pflegefall als eigenständiges Risiko bisher nicht vor. So landen diese Menschen - die Bundesregierung schätzt ihre Zahl auf etwa zwei Millionen, davon 260 000 in Heimen - oft auf Dauer bei der Sozialhilfe. Das kann nicht befriedigen, denn die Sozialhilfe ist ein Instrument zur kurzfristigen Überbrückung von Nöten und keine Dauerversorgung.

Die Wurzeln dieses Missstandes sind historisch bedingt. Zuerst rief das Risiko Krankheit nach einer kollektiven Sicherung. Die sogenannten Fabrikkrankheiten - die späteren Betriebskrankenkassen - waren die Antwort, die dann Ende des vorigen Jahrhunderts in die Sozialgesetzgebung für Unfall, Krankheit und Alter führte. Die Arbeitslosenversicherung war der nächste Schritt. Doch dann tat sich nach dem Zweiten Weltkrieg auf diesem Gebiet kaum noch etwas.

Der medizinische Fortschritt führte jedoch dazu, daß nicht mehr die Infektionskrankheiten Geißel der Menschheit waren, sondern die sogenannten "Abnutzung"- und "Anspruchskrankheiten", die gerade ältere Menschen treffen - von denen es bei uns immer mehr geben wird. Um die Jahrtausendwende wird mehr als die Hälfte der Bundesbürger über 65 Jahre sein.

Vorbereitet ist unser soziales System auf diese Konstellationen bisher so gut wie gar nicht. Die Sozialhilfe wird es schon richten. Und sie muß wohl auch, denn es ist eine Zeiterscheinung, daß immer mehr Menschen als Singles leben, wo früher noch die Familie hätte aufpassen können.

Auf all dies hat - wie könnte es anders sein - bisher nur die Privatwirtschaft reagiert: Pflegeversicherung und Pflegekassenversicherung bereichern das Angebot von Lebens- und Krankenversicherern. Auch wer privatwirtschaftliche Initiativen über staatliches Handeln stellt, muß in diesem Fall wie bei anderen Arten kollektiver sozialer Sicherung - die sich bei uns als leistungsfähig erwiesen haben - zögern. Leicht könnte eine Gesundheits-Zweiklassengesellschaft entstehen: Für den einen ist es erschwering, für den anderen nicht. Zudem wäre ein Dauerzick zwischen den privaten Assekuranzern und den gesetzlichen Krankenversicherern über die Frage, was Pflege und was Krankheit ist, wohl unausweichlich.

Gesetzlicher Handlungsbedarf besteht also. Nur in welcher Form? Soll nach dem Versicherungsprinzip verfahren werden, das gegen Beitragsleistung einen einklagbaren Anspruch gewährt? Oder ist ein Versorgungssystem besser, das die Betreuungsleistungen nach Bedürftigkeit und Ermessen gewährt? Argumentiert wurde in der bisherigen Diskussion hauptsächlich in zwei Interessengebunden - in Kostenkategorien von zwei bis elf Milliarden Mark jährlich.

Die Träger der Sozialversicherung sehen sich genug belastet und wollen die Pflege als "Aufgabe sui generis" dem Staat überlassen. Die Kosten sollen durch Steuern finanziert werden. Daß der Finanzminister da in dieser Legislaturperiode nicht mitmacht, war vorauszusetzen.

Doch als der öffentliche Druck wuchs - nicht zuletzt durch die Gesetzesvorlagen der Grünen und mehrerer Bundesländer - mußte Böhm als zuständiger Minister handeln. Er entschied sich für eine Ansiedlung bei den Krankenkassen. Zwei Milliarden jährlich sollen diese für verbesserte Pflegeleistungen nun zahlen. Es bleibt die Gefahr, daß die Kassen diese Milliarden unter dem Gebot der Beitragsstabilität nicht verkaufen können. Und wie schwer die beachtliche Kostenersparnis bei den Krankenkassen durchzusetzen sein wird, läßt sich erahnen. Krankenhauspflanzung ist Ländersache.

Also soll das Gesetz erst 1988 in Kraft treten. Und oh es noch in dieser Legislaturperiode verabschiedet wird, steht ebenfalls in den Sternen. Das alles mag zwar politisch klug sein, trägt aber auch den Vorwurf einer noch halb fertigen Lösung in sich.

LUFT- UND RAUMFAHRT / Bundeskanzler Kohl eröffnet Hannover-Schau

Nur Zusammenarbeit in Europa kann die Wettbewerbsfähigkeit sichern

Die Deutsche Luft- und Raumfahrt-Industrie hat parallel zur wirtschaftlichen Entwicklung in der Bundesrepublik insgesamt allen Grund, zuversichtlich die Zukunft anzugehen. Das erklärte Bundeskanzler Helmut Kohl gestern Abend bei der Eröffnung der Internationalen Luftfahrt-Ausstellung in Hannover. Die Bundesregierung sei sich der weitreichenden Bedeutung technologischer Spitzenleistungen in der Luft- und Raumfahrt bewußt und werde sie Arbeit auch in Zukunft angemessen unterstützen.

DOMINIK SCHMIDT, Hannover

Wichtigstes Ziel, so Kohl, bleibe die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Branche. Große Bedeutung messe die Bundesregierung dabei einer funktionierenden internationalen Kooperation bei. Dies gelte auch mit Blick auf die transatlantische Zusammenarbeit. Es gehe darum, eine leistungsfähige und eigenständige Luft- und Raumfahrt-Industrie in Europa zu erhalten.

Der Bundeskanzler bekräftigte erneut die Bereitschaft, sich gemeinsam mit den europäischen Partnern an der von den USA vorgeschlagenen Raumstation zu beteiligen. Daneben werde er sich für die Erhaltung der europäischen Trägeraktive Ariane einsetzen. Eine wichtige Weichenstellung sei der Vorschlag Frankreichs zu einem europäischen Raumgleiter, dem Hermes-Projekt. Die Bundesregierung sei sich der weitreichenden Bedeutung dieser Entscheidung bewußt. Sie sei bereit, zusammen mit der französischen Regierung und den anderen europäischen Partnern die Bedingungen und den Umfang einer Beteiligung an diesem Projekt zu prüfen. Die endgültige Entscheidung

werde nach bilateralen Konsultationen mit Frankreich im Herbst dieses Jahres getroffen.

Dabei müßten die technologischen, wirtschaftlichen und europapolitischen Aspekte entsprechend berücksichtigt werden. Otto Greve, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Luftfahrt-, Raumfahrt- und Ausrüstungsindustrie, verwies unter anderem auf Projekte wie Airbus, Tornado, Spacelab und Ariane, die ohne eine übergreifende Zusammenarbeit kaum hätten realisiert werden können. Kein anderer Industriezweig arbeite soweit grenzüberschreitend, meinte Greve. Vor diesem Hintergrund sei die Initiative, die die Branche "sehr entgegen kommt".

Zur Positiv-Bilanz der Branche zählten nach den Worten Greves die "tragenden Programme von heute". Das europäische Airbus-Konsortium habe seit Anfang 1986 bereits 59 Bestellungen verbuchen können und nunmehr 940 Aufträge hernehmen können. Ebenso wichtig aber seien die militärischen Programme. Dazu gehörte das Jagdflugzeug 90 und der Panzerabwehr-Hubschrauber. Der

Industriezweig habe über Wehrtechnik-Aufträge in den sechziger Jahren wieder Anschluss an das technologische Niveau im Weltmarkt gewonnen. Nur auf diese Weise seien die deutschen Unternehmen wieder geachtete Kooperations-Partner auch in zivilen Luftfahrtprogrammen und in der Raumfahrt geworden.

Nachdrücklich begrüßte die Entscheidung der Bundesregierung zur Abrüstung der Airbus-Palette, zur Erweiterung der Raumfahrtprogramme und zur Beteiligung an der Entwicklung des europäischen Kampfflugzeuges EFA. All das bilde den Ausgangspunkt für neue Perspektiven.

Die weitere Intensivierung der Zusammenarbeit in Europa forderte auch Peter Bates, Präsident des europäischen Dachverbandes der Flugzeug-Hersteller (AECMA). Sowohl im zivilen wie im militärischen Bereich reduzierte sich die Möglichkeiten einzelner Regierungen, neue Luftfahrtprogramme zu finanzieren. Bates forderte die Unternehmen auf, bei neuen Projekten einen größeren Anteil der Entwicklungskosten zu übernehmen. Selbst die großen US-Hersteller von Flugzeugen und Triebwerken seien mit der Finanzierung neuer Projekte überfordert und suchten die Zusammenarbeit. Für Europa aber sei die stärkere Kooperation geradezu lebenswichtig, um auf internationaler Ebene konkurrenzfähig zu bleiben.

HANDWERK

„Die Bundesregierung ist auf dem richtigen Kurs“

ARNULF GOSCH, Bonn

Für eine „investitionsfördernde Mittelstandskomponente“ hat sich gestern mit Nachdruck der Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH), Paul Schnitker, ausgesprochen. Anlässlich der Jahrestagung seiner Organisation in Bonn erklärte Schnitker vor Journalisten, daß eine vorgezogene Abschreibung in Form einer mittelstandsbezogenen steuernden Investitionsrücklage ein besonders geeignetes Instrument der Investitionsförderung wäre. Damit würden nicht nur die Nachteile bei der Investitionsfinanzierung abgebaut, sondern auch die für die Kleinbetriebe besonders negativen Folgen der schrittweisen Besteuerung gemildert. Im übrigen würde eine solche Rücklage nicht zu einem endgültigen Steuerausfall, sondern nur zu vorübergehenden Mindereinnahmen führen.

Absolute Priorität habe die Tarifreform. Ihr Ziel müsse es sein, die mittleren Einkommen spürbar zu erhöhen. Schnitker forderte auch Entlastungen bei den Personalzusatzkosten und die Sicherung eines fairen Leistungswettbewerbs. Zu den vorrangigen Wünschen an diesen und den künftigen Bundestag gehöre ebenfalls die steuerliche Gleichbehandlung von Vorsorgeaufwendungen für Krankheit und Alter, der Verzicht auf eine gesetzliche Beschränkung der für die Flexibilität der Handwerksbetriebe unentbehrlichen

Überstunden und eine nachhaltige Bekämpfung der Schwarzarbeit.

Der Bundesregierung bescheinigte Schnitker die Richtigkeit ihres Konsolidierungskurses. Er sollte konsequent fortgesetzt und die Staatsquote abgebaut werden. Mit Nachdruck warnte der Präsident vor jeder Erhöhung der Mehrwertsteuer. Diese würde voll auf die Lohn-Preis-Spirale durchschlagen, wäre für das Handwerk nur schwer zu überwälzen und fördere die Schwarzarbeit.

Die gegenwärtige Lage des Handwerks beschrieb Schnitker als wieder günstiger, aber nach wie vor stark differenziert. Insgesamt haben wir wieder fließenden Verkehr, aber auf der dreispurigen Konjunktur-Autobahn des Handwerks bleibe für die Kolonne des Baugewerbes und der damit zusammenhängenden Handwerke nur die Kriechspur. Die Ausschichten seien auch weiterhin nicht gut. Auf der Mittelspur bewegen sich diejenigen Wirtschaftsbereiche, die binnenwirtschaftlich bisher noch ohne spürbare Schubkraft geblieben seien. Die Sparten allerdings, die exportorientiert oder mit dem Investitionsgüterbereich verbunden sind, preschten auf der Überholspur zügig voran und ließen die anderen mit deutlichem Abstand hinter sich. Insgesamt dürfe der Handwerks-Umsatz 1986 real um zwei bis 2,5 Prozent auf gut 400 Milliarden Mark anwachsen. Die Beschäftigung dürfe um rund ein Prozent bzw. 40 000 Arbeitsplätze zunehmen.

AUF EIN WORT



Soll das System flexibler Wechselkurse nicht zu einer Achillesferse für den internationalen Weltmarkt werden, müssen alle Welthandelspartner zu einer besser gegenseitig abgestimmten und vor allem stabilitätsorientierten nationalen Wirtschaftspolitik verpflichtet werden.

Gerd C. Kade, Präsident der Außenhandelsvereinigungen des Deutschen Einzelhandels, AVE, Köln. FOTO: DIE WELT

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

Am Arbeitsmarkt zeigt sich erstmals ein Silberstreif

Ha, Brüssel

Am europäischen Arbeitsmarkt zeigt sich ein Silberstreif: Zum ersten Mal seit dem Beginn der siebziger Jahre könnte nach einer Konjunkturprognose der EG-Kommission in den kommenden beiden Jahren die Zunahme der Beschäftigung in der Gemeinschaft wieder stärker ausfallen als das Wachstum der aktiven Bevölkerung.

In der gestern in Brüssel veröffentlichten Vorausschau geht die Brüsseler Behörde deshalb von einer Verringerung der Arbeitslosenrate von durchschnittlich elf Prozent im Jahre 1985 auf 10,5 Prozent bis 1987 aus. Nicht berücksichtigt sind dabei Spanien, Portugal und Griechenland, deren Statistiken über den Arbeitsmarkt noch nicht mit denen der EG vergleichbar sind. Für die Bundesrepublik wird ein Rückgang von 7,7 auf 7,3 Prozent angenommen.

Die Schätzungen beruhen auf der Hypothese, daß der durch die Ölpreissenkung begünstigte Aufschwung zu einem realen Wachstum des Bruttoinlandsprodukts der Gemeinschaft um 2,7 Prozent (1986) und 2,8 Prozent (1987) führen wird, verglichen mit zwei Prozent 1984 und 3,5 Prozent im vergangenen Jahr. In den einzelnen EG-Staaten wird die Entwicklung jedoch keineswegs gleichartig verlaufen.

So rechnen die Kommissionsexperten damit, daß sich die beiden wichtigsten Energieproduzentenländer Großbritannien und Holland zumindest 1986 mit einem geringeren Wirtschaftswachstum bescheiden müssen. In Griechenland dürfte das Sparprogramm der Regierung Papandreu das Wachstum beschränken.

KERNENERGIE

Stoltenberg: Diskussion über Nutzung ernsthaft führen

HH, Bonn

Auch Finanzminister Gerhard Stoltenberg (CDU) plädiert dafür, daß wir nach Tschernobyl die Fragen der Sicherheit und der grundlegenden Rolle der Kernenergie im energiepolitischen Konzept für die Bundesrepublik diskutieren. Nur dürfe die Diskussion über die friedliche Nutzung der Kernenergie, die ernsthaft und auch nachdenklich geführt werden muß, nicht auf die schiefe Ebene geraten, erklärte er gestern auf dem Wirtschaftswoche-Börsenforum in Düsseldorf.

Wir dürfen Wirtschaft und Gesellschaft nicht um wahlkampfpolitische Opportunitäten willen Wechselbildern in der grundlegenden Orientierung aussetzen, die die politischen und rechtlichen Grundlagen für Investitionen und damit für die Schaffung von Arbeitsplätzen ins Zielwichtigkeiten könnten, fügte er hinzu.

Vier Faktoren seien zu berücksichtigen: die negativen Auswirkungen einer überhöhten Energieabhängigkeit vom Ausland, die erhebliche Umweltbelastung durch Kohlekraftwerke, der auf absehbare Zeit geringe Beitrag alternativer Energieträger wie Sonnenenergie zur Versorgungssicherheit und die große Bedeutung der Energiekosten für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen.

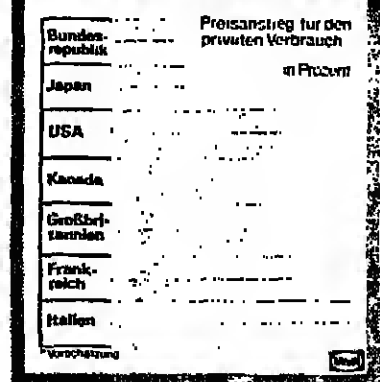
Zur Konjunkturerwartung räumte Stoltenberg zwar ein, daß die Daten des ersten Quartals hinter den Erwartungen zurückgeblieben seien. Der Wechsel von der Außen- zur Binnenkonjunktur sei offensichtlich nicht ganz so reibungslos verlaufen. Dennoch sieht er - bis hin zur Opposition - eine breite Übereinstimmung, daß sich der Wachstumsprozess der deutschen Wirtschaft unter sehr günstigen Voraussetzungen auch 1987 fortsetzen werde.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Für 30 Millionen Mark Lebensmittel vernichtet

Köln/Bonn (dpa/VWD) - Dem Lebensmittel-Einzelhandel in der Bundesrepublik ist durch die Vernichtung von Lebensmitteln nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl ein Schaden von rund 30 Mill. DM entstanden. Wie Gerd Härig, Sprecher des Hauptverbandes des Deutschen Lebensmittel-Einzelhandels, mitteilte, mußte vor allem Salat und Blattspinat weggeworfen werden.

Inflation überwunden



Bereits im vergangenen Jahr wies die Bundesrepublik Deutschland die geringste Inflationsrate der sieben größten westlichen Industrienationen auf. Für 1986 wird sogar absolute Preisstabilität vorausgesagt. QUELLE: VWV

Boeing greift Airbus an

Winston-Salem (AFP/DW) - Die amerikanische Binnenfluggesellschaft Piedmont Airlines hat 25 Boeing 737-400-Flugzeuge bestellt und auf 30 weitere Optionen genommen. Der Auftragswert beläuft sich auf 1,9 Mrd. Dollar. Die Auslieferung der bestellten Maschinen soll vom September 1988 bis zum Dezember 1989 und der Optionen im Prinzip 1990 und 1991 erfolgen. Die neue 400er-Serie der Boeing 737 - ein verlängerter Rumpf soll 150 Passagiere Platz bieten - gilt als direkte Konkurrenz zum Airbus A-320.

Neue KfW-Anleihe

Frankfurt (ed.) - Die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) begibt eine achtjährige 6,375prozentige 750-Millionen-DM-Anleihe zu 99,5 Prozent, von der 700 Mill. DM vom 10. Juni an über ein Konsortium verkauft werden. Nach jüngsten Anleiheerfahrungen von Bundesländern und der Vier-Milliarden-Bundesanleihe, die wegen völlig falscher Konditionen zu mehr als drei Vierteln noch beim Bankenkonsortium hängt, ist die KfW-Anleihe die seit längerem erste öffentliche Emission mit nahezu marktgerechter Ausstattung. Sie bringt 6,45 Prozent Rendite.

EG-Butter an Kälber

Brüssel (Ha.) - Uralt-Butter aus EG-Beständen sollen künftig an Kälber verfüttert werden. Dies hat die Kommission beschlossen. Sie hofft, jährlich bis zu 150 000 Tonnen aus Kühlhausbeständen absetzen zu können, da das drei Jahre alte Streichfett für den menschlichen Genuß nicht mehr geeignet ist.

Mehr Insolvenzen

Aachen (dpa/VWD) - Die Zahl der Insolvenzen ist im 1. Quartal 1986 in der Bundesrepublik weiter gestiegen. Mit 4 811 Fällen gingen bei den Amtsgerichten 0,1 Prozent mehr Konkursanträge ein als noch vor einem Jahr, meldet die Wirtschaftsankunftentrale BfWL beim Baugewerbe. Die Zahl der Zusammenbrüche um 6,1 Prozent zurück.

Keine Beschlüsse

Frankfurt (AP) - Der Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank hat gestern keine kreditpolitischen Beschlüsse gefaßt. Damit beträgt der Lombardsatz weiter 5,5 und der Diskontsatz 3,5 Prozent.

WELT-Aktien-Indizes

Chemiewerte: 160,10 (160,47); Elektrowerte: 295,95 (292,32); Autowerte: 750,72 (743,42); Maschinenbau: 153,02 (152,28); Versorgungsgüter: 163,90 (159,99); Banken: 391,24 (384,14); Warenhäuser: 157,15 (152,78); Bauwirtschaft: 456,89 (456,81); Konsumgüterindustrie: 159,89 (158,32); Versicherung: 1413,00 (1407,56); Strohprodukte: 157,42 (156,39); Gesamt: 268,14 (265,60).

LEISTUNGSBILANZEN / Deutscher Überschuß ist Wasser auf Washingtons Mühlen

USA: Bonn soll Konjunktur ankurbeln

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Amerikanischen Forderungen, die Bundesrepublik sollte mit einer Ankurbelung der Binnennachfrage und einer Zinssenkung den USA beim Ausgleich ihrer Zahlungsbilanz helfen, hat Bundesbankpräsident Pöhl auf einer inoffiziellen Tagung internationaler Bankiers und Zentralbankchefs in Boston kategorisch abgelehnt.

Zinssenkungen mehr unter Dampf zu setzen. Der Devisenmarkt reagiert auf amerikanischen Forderungen gestern mit einem weiteren Kursrückgang des Dollars von 2,2688 auf 2,2553 DM bei der amtlichen Notierung.

Die zeitweilig aus der öffentlichen Diskussion verschwundenen Gegensätze zwischen Washington und Bonn erfahren inzwischen eine zusätzliche Verschärfung durch den Rekordüberschuß von 8,5 Mrd. DM in der deutschen April-Leistungsbilanz, der sich gegenüber April 1985 (3,8 Mrd. DM) mehr als verdoppelt und gegenüber März dieses Jahres (4,7 Mrd. DM) fast verdoppelt hat. Damit summiert sich der Überschuß für die ersten vier Monate auf 24,6 Mrd. DM, was gegenüber der gleichen Vorjahreszeit fast eine Verdreifachung bedeutet.

75 Mrd. DM, rund doppelt soviel wie 1985. Durch die amerikanische Brille betrachtet, erscheint die deutsche Überschuldsituation wegen des Dollarkursrückgangs sogar noch um einiges höher, was Washington geradezu anreizt, die Bundesrepublik als Störenfried des internationalen Zahlungsbilanz-Gleichgewichts auf die Anklagebank zu zerren.

Von deutscher Seite wird darauf hingewiesen, daß die Überschüsse in der Handels- und Leistungsbilanz wegen des Rückgangs des Dollarkurses und des Ölpreises derzeit ein verzerrtes Bild der realen Entwicklung geben. Denn die Einfuhren sind im ersten Quartal immerhin der Menge nach um sieben Prozent gestiegen, während das Ausfuhrvolumen lediglich um drei Prozent zunahm. Bei einer allgemein angenommenen Fortsetzung dieses realen Außenhandeltrends gilt eine Korrektur der Überschüsse als programmiert.

RECHTSANWÄLTE

Paris setzt sich für die Niederlassungsfreiheit ein

J. Sch. Paris

Mit der Niederlassungsfreiheit der Rechtsanwälte ist es in der EG trotz ihres Fünfzigjährigkeitsartikels 52 nicht zum besten bestellt. Zwar dürfen sich in verschiedenen Ländern ausländische Rechtsanwälte als Rechtsberater von Unternehmen betätigen. Eine eigentliche Anwaltsfunktion, insbesondere als Verteidiger in Strafsachen, können sie aber gar nicht ausüben, wenn sie im Gastland ein zweites Examen abgelegt haben und bei den betreffenden Gerichten zugelassen sind.

Dem will jetzt die Pariser Anwaltskammer abhelfen. Nach Kontakten mit den Schwesterorganisationen anderer Länder, insbesondere der Bundesrepublik, wird heute in Brüssel Kammerpräsident Marc Stasi offiziell die Initiative für eine Harmonisierung der Niederlassungsbestimmungen ergreifen. Was Frankreich betrifft, so schlägt er für die Zulassung ausländischer Anwälte eine bloße Tauglichkeitsprüfung vor.

Die Kandidaten, so erklärte Stasi gegenüber der WELT, müßten danach den moralischen Grundsätzen der Kammer gerecht werden, über die notwendigen französischen Sprachkenntnisse verfügen und sich im französischen Gerichtswesen auskennen. Ihre eigentlichen Rechtskenntnisse werden dagegen als vorhanden unterstellt.

Frankreich hatte bereits durch zwei im Oktober und im Dezember 1985 erlassene Gesetze auf nationaler Ebene eine vorbereitende Regelung eingeführt, deren Beispiel jetzt die anderen Länder folgen sollen. Auch nichteuropäische Strafverteidiger seien willkommen, erklärte Stasi. Er stützt sich dabei auf das Ansehen des Gerichtspräsidenten Paris.

3SAT

MEETING 199 DM Die exklusive Tagung zum Inklusiv-Preis von 199,- DM\* pro Person und Tag. Mit: Konferenzraum · Getränke · Material · Kaffeepause · Lunch/Dinner · Übernachtung · Frühstück. An Wochenenden noch günstiger. Fragen Sie uns. Tel.-Nr. 0 69/77 07 21 App. 22 88. Canadian Pacific Hotels Hamburg Plaza · Bremen Plaza · Frankfurt Plaza



HUSSEL / Fachketten werden konsequent ausgebaut

### Warten auf die Konsumwelle

**J. GEHLEOFF, Düsseldorf**  
 Wo bleibt er nur, der in diesem Jahr weit kräftiger als seit langem laufende Anstieg der Masseinkommen? Jörn Kreke, erfolgverwöhnter Vorstandsvorsitzender der Hagener Husel Holding AG, weiß es wie so viele deutsche Einzelhändler auch nicht so recht. In den Ladenkassen der sechs Fachgeschäftsketten seines Konzerns sieht er ihn jedenfalls nicht. Das da im bisherigen Verlauf von 1986 erzielte Umsatzplus von 7,5 Prozent stammt nur aus konsequenter Fortführung der Filialen-Expansion. „Außerordentlich mickrig“ hingegen sei mit „hauchdünn über Null“ die entschei-

im Januar 1986 ermittelte Inlandsopptionsanleihe von 50 Mill. DM (mit 12,5 Mill. DM bedingtem Aktienkapital), bei der die Börse das Aktionärsbezugsrecht immerhin zwischen 18 und 23 DM notierte.  
 Dieote dieser Anleiheerlöse vornehmlich der besseren Eigenkapitalausstattung der Töchter, so will die Holding mit dem zur Hauptversammlung am 9. Juli vorgeschlagenen genehmigten Kapital von 40 Mill. DM vornehmlich für künftige Akquisitionen gerüstet sein. Konkrete Pläne etwa zum Aufbau einer weiteren Fachgeschäftskette allerdings habe man dabei derzeit nicht. Vorrangig soll Bestehendes auch mit den 1988 wohl wieder in die Größenordnung von 60 Mill. DM zurückkehrenden Sachinvestitionen ausgebaut werden. Das freilich läßt sich komplett aus der Innenfinanzierung bestreiten und tangiert nicht die vorzügliche Struktur der Konzernbilanz, in der 206 (183) Mill. DM Eigenkapital das Anlagevermögen überdecken und 46 (44,4) Prozent der Bilanzsumme stellen.  
 Neben der Parfümeriekette als Paradebeispiel des Konzernwachstums (Douglas-Filialen sind nun auch in Holland „Marktführer“, in Österreich kräftig auf dem Vormarsch, während auf dem zwei „Testfilialen“ erkundeten USA-Markt der Rückzug „erwogen“ wird) rücken nun weitere Husel-Ketten in das Zentrum der Expansion. „Sehr große Wachstumschancen“ hieße (unter anderem) die Schmuck/Uhren-Filialkette (58 nach 51 Mill. DM Umsatz).  
 Auf Wachstumskurs soll auch die 1984 mit 50prozentiger Vowinkeln-Beteiligung gestartete Schuhe/Sportartikel-Kette kommen (111 nach 93 Mill. DM Umsatz). Da hatte die Holding 1985 „unter 2 Mill. DM“ Integrations-Anlaufverluste zu verzeichnen. Alle anderen Ketten, auch die Traditionssparte Süßwaren (127 nach 125 Mill. DM Umsatz) liegen im Gewinn.

**DekaDespa-Info Nr. 15**

**Vorsorge für die Ausbildung der Kinder: Ein Auszahlplan mit Sparkassenfonds\***

Für regelmäßige Einkünfte, die eine Ausbildung finanziell absichern.

Mehr über den DekaDespa-Auszahlplan erfahren Sie vom Geldberater der Sparkasse.

**Deka Despa**

dende Zahl der Umsatzsteigerung auf vergleichbarer Verkaufsfläche.  
 Gut und wiederum besser als beim Durchschnitt des deutschen Einzelhandels verlief im Husel-Reich 1985 mit einem auch auf „Vergleichsflächen“ um reichlich drei Prozent gesteigerten Umsatz. Der auf 80,3 (64,3) Mill. DM erhöhte Konzerngewinn vor Steuern besserte sich auch nach Ausklammern von 7 Mill. DM Sonderertrag aus Beteiligungsverkauf um 14 (16) Prozent.  
 Die Holding braucht für ihre auf 8,50 (8) DM erhöhte Dividende abermals nur die Hälfte ihres Jahresüberschusses. Kreke nennt die kleine Dividendenzulage „aktionärsfreundlich“ für die Eigentümer von 80 Mill. DM Aktienkapital (Familiengruppen Eklöh, Kreke, Oetker, 2500 Streubesitzer). Dies auch mit Hinweis auf die

**Bassel-Konzern**

1985	±%
Umsatz (Mill. DM) <sup>1)</sup>	1327 + 6,7
dav. Parfümerien	4692081 + 13,3
Drogerien	369 + 4,3
Bücher/Zeitschriften	183 + 6,8
Filialertrag	812 + 4,0
Beschäftigte	6775 + 4,1
Sachinvestitionen	49,7 + 20,0
Cash flow <sup>2)</sup>	76,9 + 29,7
Nettergebnis <sup>3)</sup>	27,2 + 6,3
Jahresüberschuss	34,0 + 13,4
dav. Ausschüttung	24,3 + 13,4
	13,8 + 6,3

<sup>1)</sup>Davon 85,7 (76,8) Mill. DM im Ausland.  
<sup>2)</sup>Nach Steuern, vor Dividende. <sup>3)</sup>Nach DVFA 17 (16) DM je Holding-Aktie.

REWE-LEIBBRAND / Die Flächenexpansion hält an - Abstriche bei Renditezielen

### Discountbereich wächst am schnellsten

**INGE ADHAM, Frankfurt**  
 Frischgemüse und Molkereiprodukte für rund 3 Mill. DM mußte die Rewe-Handelsgesellschaft Leibbrand oHG, Bad Homburg, nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl vernichten. Die Verbraucher hielten sich aus Vorsicht auch bei einwandfreier Ware zurück. Der gleichzeitige Run auf Konserven und Tiefkühlkost konnte die Warenverluste nicht ausgleichen, betont Klaus Wiegandt, Generalbevollmächtigter der Personengesellschaft. Daß trotz dieser Situation die Ertragslage sich in den ersten fünf Monaten dieses Jahres gegenüber dem Vorjahr weiter verbessert hat, führt Wiegandt auf das erfolgreiche Weiterfeilen an den Kostenstrukturen zurück, wozu auch ein zunehmend vereinfachtes Warenwirtschaftssystem gehört.

Alles in allem wurde mit 5,23 Mrd. DM Umsatz in den ersten fünf Monaten der Vorjahresstand um 8,5 Prozent übertroffen; bei leicht sinkenden Lebensmittelpreisen und wieder acht Prozent Flächenexpansion bleibt real auf bestehender Fläche ein Plus von knapp einem Prozent. Damit liegt Rewe-Leibbrand wieder deutlich besser als der Durchschnitt des Lebensmittel-Einzelhandels. Von den seit 15

Jahren gewohnten zweistelligen Zuwachsraten werde man sich allerdings verabschieden müssen, schätzt Wiegandt, der in seinen Geschäften in diesem Jahr insgesamt 1 Mrd. DM Mehrumsatz erwartet.  
 Leichte Abstriche hat das Unternehmen auch am Renditeziel von 1,5 Prozent vom Umsatz gemacht. Inzwischen liegt die Zielgröße bei ein bis 1,2 Prozent, ein Wert, der im vergangenen Jahr nicht ganz erreicht worden sei. Als Ursachen nennt Wiegandt vor allem den mit 1,13 Mrd. DM besonders starken Umsatzschub im vergangenen Jahr und die Belastungen aus der Dugena-Übernahme (Dugena hatte im vergangenen Jahr einen Betriebsverlust von 7 Mill. DM). Gegen den allgemeinen Trend in der Branche legte Rewe-Leibbrand im vergangenen Jahr auf bestehender Fläche 3,6 Prozent Umsatz zu, was nur durch „gezielte Spannenreduzierung (um rund 0,2 Prozent) zu Lasten des Gesamtergebnisses“ möglich war. Wegen der gestiegenen Preisensitivität der Verbraucher auch bei Markenartikeln soll auch die Eigenmarke „M“ weiter ausgebaut werden.  
 Der Gesamtumsatz in den 2197 (2111) Läden des Einzelhandelskonzerns stieg im vergangenen Jahr um

WELTBÖRSEN / Wieder Jahreshöchststand in Tokio

### Abgabe-Neigung überwiegt

New York (DW.) - Die Furcht vor anziehenden Preisen hat die New Yorker Effektenbörse unter Druck gesetzt. Nach einem Rekord am Donnerstag vergangener Woche büßte der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte stetig Punkte ein. Im Berichtszeitraum (Mittwoch bis Mittwoch) verlor der Dow 14,99 Punkte und fiel auf 1863,29 Punkte.

Tokio (DW.) - Der Aktienhandel im Fernen Osten floriert. Der Nikkei-Dow-Jones-Index schaukelte sich in den vergangenen sieben Tagen weiter in die Höhe. Mit 249,31 Punkten legte er im Berichtszeitraum zwar nicht so viel zu wie in der Vorwoche (plus 749,25); dennoch schloß der Index am Mittwoch mit 16 802,7 Punkten wieder auf einem Jahresrekord. Auffällig war die Nachfrage bei Stahlwerten (Kawasaki Steel, Nippon Steel). Biotechnologische Aktien reizten Investoren nach wie vor zum Kauf. Unter Druck gerieten allerdings klassische Standardwerte.

Madrid (G.S.) - Unschlüssigkeit bei wenig Umsätzen charakterisiert die Madrider Börse. Was gestern gewonnen wurde, wird heute wieder verloren.  
 Wien (freis.) - Die Konsolidierung an der Wiener Börse hat sich auch während der letzten Tage weiter fortgesetzt. Bei einer ganzen Reihe von Werten, die zuvor spektakuläre Kursgewinne verzeichneten, kam es zu einem kräftigen Kursverfall infolge massiver Gewinnmitnahmen seitens des privaten Publikums, der Banken und anderer institutioneller Anleger sowohl aus dem In- wie auch aus dem Ausland. Dazu zählen insbesondere die Lenzing AG sowie Creditanstalt und Länderbank. Der CA-Index aus ausgewählten Werten ging binnen einer Woche weiter von 121 auf 118,4 Punkte zurück.

London (A.) - Die Londoner Aktienbörse hat nach einem Zwischenhoch erneut einen Einbruch erlebt. Verantwortlich für den Rückgang der Kurse auf breiter Front waren Befürchtungen über eine Überstrapazierung der Aufnahmefähigkeit des Londoner Marktes durch einige Paketverkäufe und Plazierungen. So führte die Abgabe von 75 Mill. Aktien der Abbey-Life-Versicherungsgruppe durch TTT am Donnerstag letzter Woche zu einer sich stark ausbreitenden Abgabeneigung und damit zu einem Rückgang im Financial-Times-Index für 30 führende Werte um 11,6 auf 1326,8 Punkte. Im Berichtszeitraum gab der Financial-Times-Index dennoch um 17,8 auf 1320,4 Punkte nach.

LURGI / Anlagenbauer spüren Devisenmangel im Ostblock und die Dollarschwäche

### Beim Umweltschutz gut im Rennen

**adh. Frankfurt**  
 Von den angekündigten Großprojekten in der UdSSR wird nach Einschätzung der Lurgi GmbH, Frankfurt, für die westlichen Anlagenbauer wohl nicht viel übrig bleiben. Die im Ostblock noch nicht fertigen Fünfjahres-Pläne würden derzeit aus Devisenmangel offenbar nach unten korrigiert. Stockungen spürt die Lurgi auch im Geschäft in Südostasien im Gefolge von Ölpreiserfall und Dollar-Kursentwicklung. Dietrich Ertl, Vorsitzender der Lurgi-Geschäftsführung, ist jedoch zuversichtlich, daß der geplante Auftragszuwachs von annähernd 2 Mrd. DM im Geschäftsjahr 1985/86 (30,9) erreicht wird.  
 In den ersten acht Monaten hat Lurgi neue Aufträge für 1,3 Mrd. DM bekommen. Dabei waren das Inland mit 36 Prozent und die westlichen Industrieländer mit 27 Prozent beteiligt; der Trend zu mittleren und klei-

neren Aufträgen (Anteil im Vorjahr 65 Prozent) hat angehalten.  
 Die hreitere Streuung von technischem und kommerziellem Risiko ist der Lurgi nicht unwillkommen. Gefragt sind besonders die Umweltschutzbereiche. Der derzeitige Auftragsbestand von rund 3,2 Mrd. DM sichert für 12 Monate die Beschäftigung der 4453 (davon 3756 Inland) Mitarbeiter, der Rückgang wird sich auch in diesem Jahr weiter auf rund 4200 fortsetzen.  
 Mit 1,89 (1,1 v. 0,78) Mrd. DM Auftragszuwachs im Geschäftsjahr 1984/85 hat das Unternehmen die schwierigen Jahre für den Großanlagenbau überwunden. Abgewickelt wurden Aufträge für knapp 2 Mrd. DM, davon rund 60 Prozent über die Frankfurter Zentrale und 40 Prozent über die Auslandsstöchter, was häufig aus Gründen der Finanzierung oder aus politischen Rücksichtnahmen nötig ist,

aber steuerlich bedingt den Ausschüttungsbetrag an die Mutter schmälert. Im Gefolge der schwachen Vorjahre und dieses Effekts sowie einer Belastung von rund 35 Mill. DM 1984/85 Gesamtbelastung und 70 Mill. DM aus Vorrhestandregelung fiel die Abführung an die Mutter Metallgesellschaft AG, Frankfurt, um ein Viertel geringer aus als im Vorjahr. Das Ergebnis war „aber doch sehr deutlich positiv“, unterstreicht Ertl, in diesem Jahr soll es um etwa ein Drittel ansteigen.  
 Prognosen für das Jahr 1986/87 hält Ertl angesichts vieler Unwägbarkeiten für schwerer denn je. Dank ihrer langen Beschäftigung mit dem Umweltschutz ist seiner Ansicht nach Lurgi jedoch als Anbieter mit der breitesten Palette recht gut im Rennen, was besonders im Inland, in den USA, aber auch zunehmend in Großbritannien neue Chancen bietet.

Wir trauern um

## Boy Gobert

der den Staatlichen Schauspielbühnen Berlin von 1980 bis 1985 als Generalintendant vorstand. Wir haben einen bedeutenden Schauspieler und Regisseur und einen großen Mann des Theaters verloren.

Staatliche Schauspielbühnen Berlin

Berlin, im Juni 1986

Nach einem langen, erfüllten Leben, ging von uns mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater und Bruder

## Dr. Dr. Günther Löwisch

Landgerichtspräsident a. D.  
 Träger des EK II und des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland  
 geb. 8. 12. 1899 Apolda/Thüringen  
 gest. 2. 6. 1986 Wiesentheid/Unterfranken

Er war der Mittelpunkt unserer Familie.

In Dankbarkeit und Liebe  
 Maria Löwisch geb. Brunner  
 Professor Eberhard Löwisch  
 und Frau Rosemarie geb. Lütgert, Aalen  
 Diemut und Thomas Knecharz  
 Günther und Karin Löwisch  
 mit Rolf und Daniela  
 Christiane Löwisch und Gunter Lamparter  
 Anke Löwisch  
 Professor Dr. Manfred Löwisch  
 und Frau Sigrun geb. Majer, Freiburg  
 Henriette Löwisch  
 Anne Löwisch  
 Ingeborg Löwisch  
 Georg Löwisch  
 Dr. Heinz Löwisch und Familie, Wuppertal

Die Beerdigung fand im engsten Familienkreise statt.

Nikolaus-Fey-Straße 20  
 8714 Wiesentheid

### Familienanzeigen und Nachrufe

können auch telefonisch oder fernschriftlich durchgegeben werden.

Telefon:  
 Hamburg (0 40) 3 47 - 43 80,  
 oder - 42 30

Berlin (0 30) 25 91-29 31  
 Kettwig (0 20 54) 1 01-5 18 u. 5 24

Telex:  
 Hamburg 2 17 001 777 as d  
 Berlin 1 84 611  
 Kettwig 8 579 104

**Wir sorgen für die Gräber.  
 Wir betreuen die Angehörigen.  
 Wir arbeiten für Versöhnung und Frieden.**

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge  
 Werner-Hilpert-Str. 2, 3500 Kassel - Post giro Kontonummer 4300-603 Frankfurt/Main, BLZ 50010060

### Planen Sie Ihren CAD-Erfolg!

Unsere CAD-Konstrukteure und CAD-Zeichner können an Ihrem System arbeiten oder bringen die Hard- und Software mit. Fordern Sie bitte unsere Informationen an: **Seeber Konstruktionen GmbH** Neckarkanalstraße 104 7148 Remseck 2 (Aldingen bei Stuttgart) Telefon (0 71 46) 9 91-0

**Seeber Konstruktionen**

# Chance für Dipl.-Ing.

Ein weltbekanntes Chemieunternehmen hat zukunftsorientierte Aufgaben für einen Dipl.-Ingenieur (FH) der Fachrichtung Maschinenbau oder Verfahrenstechnik. Im norddeutschen Raum soll er die Kunden der Mineralölindustrie und der industriellen und kommunalen Abwasserklärung beraten und unterstützen. Dies ist eines von vielen interessanten Stellenangeboten am Samstag, 7. Juni, im großen Stellenanzeigenteil der WELT. Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.



FELDMÜHLE / Keine Sorgen mit Papierkonjunktur

Verlässlich gute Ertragslage

J. GEHLHOFF, Düsseldorf
Mit dem besten Ergebnis ihrer 100jährigen Geschichte legt die Feldmühle AG, Düsseldorf, ihren Abschluss für 1985 vor. Und das ist keine Eintagsfliege. Vorstandsvorsitzender Hartwig Geginat erwartet, daß bei einem nun nicht mehr von Lagerabbau bei den Verbrauchern begleiteten "normalen" Gang der Papierkonjunktur auch 1986 "wiederum gut endet. Der 1985 um fast die Hälfte verbesserte Cash-Flow werde sein hohes Niveau behalten. Der Jahresüberschuß für 1985 noch mit 142 (93) Mill. DM an die alte Flicke-Holding ausgeschüttet, werde freilich wohl geringer ausfallen.

Einzig Grund: Der Investitionsanstieg, mit dem Europas größter Papierkonzern seine Marktpositionen auf allen Feldern ausbaut (Schwerpunkt die 300 Mill. DM teure Kapazitätserweiterung für Selbstschreibepapier um 100 000 Jahres-tonnen im Werk Hüllgeson, wird 1986 mit 400 Mill. DM seinen Gipfel erreichen und höhere Abschreibungen zeitigen. Doch weitestgehend dem Verdacht von sich, daß die neue Publikums-Konzernholding Feldmühle Nobel AG die bei der Aktienplatzierung im April für 1985 anvisierte Dividende von 10 DM in Gefahr geraten.

Die 1985 so eindrucksvolle Festigung ihrer Position als ertragsstärkster unter den drei Gliedern dieses Konzerns verdankte die Feldmühle AG bei leichtem (durch Kundenlagerabbau bedingtem) Produktions- und finanzpolitischem Gesamtabsatzminus auf 1,29 Mill. Tonnen Papier und Karton) mehreren Faktoren:

Die im hektischen Papierboom-Jahr 1984 branchentypisch begrenzten Verkaufspreiserhöhungen führten nun zu fünf Prozent besseren Durchschnittserlösen; die Sortenstruktur verzagte sich zu höherwertigen; der Vormaterialienkauf (vor allem bei Zellstoff) wurde billiger; dazu erfolgte bei der betrieblichen Rationalisierung, die zumal auf dem ertragschwachen Feld der Hygienepapiere nun noch forciert werden soll, wobei die Zahl der Arbeitsplätze aber auch 1986 noch um bis zu 200 steigen dürfte.

VEW / Aktionäre können auf Dividendenkontinuität hoffen

Kapitalerhöhung brachte Luft

HANS BAUMANN, Dortmund
Ein klein wenig Luft hat sich die Vereinigte Elektrizitätswestfalen AG (VEW), Dortmund, durch die Kapitalerhöhung im Geschäftsjahr 1985 um 200 Mill. DM auf eine Mrd. DM verschafft. 300 Mill. DM kamen dadurch in die Kasse. Die Relation von Eigen- zu Fremdkapital wurde darüber hinaus etwas aufgehellt; sie lautet jetzt 1:1,95 nach doch recht unüblichem 1:2,12 in 1984, als sich die Verwaltung durch Finanzchef Karlheinz Portugal eine Relation von 1:3 vorsorglich als unbedenklich durch das Bundesratsamt hatte bestätigen lassen. Der Weg ist allerdings weit, ehe aus der noch für Jahre anhaltenden hohen Investition einmal wieder eine Amortisation wird.

Schiefliegt ist die Effektivverschuldung des Konzerns inzwischen auf 3,5 (3,2 nach 2,4) Mrd. DM gestiegen. Da sich auch der Cash-Flow deutlich verminderte, was gleichfalls die Innovationskraft beeinträchtigt, errechnet sich nun ein Verschuldungsgrad (die Zeit, die das Unternehmen beim gegenwärtigen Gewinn braucht, um die Schulden abzubauen) von kritischen 5,1.

Karlheinz Portugal selbst ist der Meinung, daß er eigentlich nicht über vier hinausgehen sollte. Doch das Tal der hohen Investitionen muß durchschritten werden. Wahrscheinlich werden die VEW Licht sehen, wenn das Kernkraftwerk Lingen 1988 ans Netz geht und dadurch der hohe Stoffaufwand von 4,1 (3,8) Mrd. DM-vernünftig für Brennstoffe - stark vermindert werden kann.

Der Zinssaldo ist zwangsläufig weiter auf 212 (164) Mill. DM gestiegen, eine Bürde, die nicht zuletzt wegen der Fremdfinanzierung des Kernkraftwerkes im Emsland getragen werden muß. Die Aufgliederung des Kapitaldienstes von 872 Mill. DM im Konzern zeigt, daß die hohe Belastung - nicht zuletzt wegen der langfristigen Baufinanzierung in der Kraftwirtschaft - von der Stromerzeugung kommt, auf die allein 783 Mill. DM entfallen. Da aber der Umsatzbeitrag (Erlöse minus unmittelbare Aufwendungen) auf 2,1 (1,8) Mrd. DM gestiegen ist, verbleibt ein

THOMSON-KONZERN

Deutsche Töchter mit Verlust

Der französische Thomson-Konzern strebt eine deutliche Stärkung seiner internationalen Position auf dem Gebiet der Unterhaltungselektronik an. Diesem Ziel dient das Strategie-Konzept, von dem auch die deutschen Thomson-Firmen Telefunken, Nordmende, Saba und Dual betroffen sind. Georges Golan, in der Pariser Zentrale zuständig für den Konzernbereich Unterhaltungselektronik, weist darauf hin, daß auch die Thomson-Werke in Spanien und Frankreich in die Umstrukturierung einbezogen sind.

Nach den Worten Golans wird Thomson in der nächsten Zeit das Geschäft stärker internationalisieren. Geplant sind unter anderem Joint Ventures mit fernöstlichen Partnern etwa bei der Herstellung von Compact-Disc-Player und bei Videogeräten. Verhandelt werde ferner derzeit mit Indien, Ungarn und der DDR über die Lieferung kompletter Fertigungsanlagen.

Das neue Konzept, das in den deutschen Werken zu einer Reduzierung der Belegschaft um 1200 auf künftig 6700 Mitarbeiter führen wird, sei vor dem Hintergrund der ungünstigen Ertragsentwicklung im Bereich der Unterhaltungselektronik verabschiedet worden. Manfred Schmidt, Generalbevollmächtigter der Deutschen AG für Unterhaltungselektronik (DAGFU), bezifferte den Verlust der deutschen Thomson-Töchter 1985 auf rund 100 Mill. DM. Lediglich Telefunken habe schwarze Zahlen geschrieben. Inzwischen zeichneten sich erste Erfolge ab. Für 1986 rechnen Golan und Schmidt mit einer Halbierung der Verluste; 1987 dann werde der Break-Even erreicht.

Die Umstrukturierung sehe vor, daß die vier deutschen Marken weiterhin selbständig am Markt offerieren. Allerdings werde die Forschung und Entwicklung sowie der Vertrieb an jeweils einem Standort konzentriert. Thomson will die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung bis 1987 verdoppeln. Die Verhandlungen mit den Betriebsräten über den Abbau der Belegschaft sind noch nicht abgeschlossen.

PKI / Dividende wird um eine auf zehn D-Mark aufgestockt

Rückzug aus Energietechnik

DANKWARD SEITZ, Nürnberg
Doch seien diese "überdurchschnittlichen Chancen auch mit überdurchschnittlichen Risiken verbunden". Damit begründete der PKI-Chef auch die Ausschüttungspolitik. Die für 1985 auf 10 (9) DM aufgestockte Dividende auf 150 Mill. DM Grundkapital halte man "für notwendig, aber auch für angemessen". In dem Bonus (1985: unverändert 6 DM) komme dagegen das Risiko zum Ausdruck.

Der Start in das laufende Geschäftsjahr war für PKI so gut, wie Rauh mitteilte, daß sich an dem Ausschüttungssatz für 1986 jedenfalls noch nichts ändern dürfte. In den ersten vier Monaten stieg der Umsatz

Diese Trennung bewertete Rauh nicht als Loslösung von einer ungeliebten Tochter, sondern als eine "logische Konsequenz". Zum einen sei der gesamte Philips-Konzern sonst überhaupt nicht im Bereich Energietechnik engagiert. Zum anderen habe auch PKI schon "seit Jahren erklärt, daß die F & G-Energietechnik nicht in das strategische Konzept paßt".

Nun, nachdem die F & G-Energietechnik in den letzten Jahren stärker geworden" sei, habe sich der Gang an der Börse angeboten. Das Unternehmen habe auf vielen Spezialgebieten internationale eine Spitzenstellung erreicht und insbesondere in neuen Technologien noch gute Wachstumschancen. Nach Angaben von Rauh setzte F & G-Energietechnik 1985 in der Gruppe knapp 900 Mill. DM und in der AG 818 Mill. DM um. Der (nicht genannte) Jahresüberschuß sei "sehr gut einführungsfähig" und die Ertragslage lasse "mit Sicherheit eine Dividende in der Größenordnung von zehn Prozent" zu.

Damit wird PKI dann zu einem reinen Anbieter von Büro- und Telekommunikationssystemen werden, denen Rauh noch große Wachstumschancen einräumt. Dies dokumentiert sich auch darin, daß schon im laufenden Geschäftsjahr 1986 der F & G-Aufwand aus dem hohen Niveau von zwölf Prozent des Umsatzes (1985: 184 nach 163 Mill. DM) gehalten und der Personalbestand, insbesondere im Entwicklungs- und Vertriebsbereich, um über 500 auf rund 7600 Mitarbeiter aufgestockt werden soll.

KEMPINSKI / Vor dem Start in die internationale Hotellerie

Mit großem Selbstvertrauen

Kurz vor dem Start in die internationale Hotellerie stützt die Kempinski AG, Berlin, vor Selbstvertrauen. Das Jahr 1985 war "erfolgreich, wie Vorstandsmittglied Rüdiger Rüdiger erklärte. Der Gewinn je Aktie hat sich auf 12,46 (6,94) DM fast verdoppelt, die Dividende wird auf 6 (5) DM angehoben. Trotz dunkler Wolken am Horizont ist Kempinski auch für 1986 optimistisch. Die nur geringfügig rückläufigen Belegzahlen der ersten vier Hotels zeigen, daß Kempinski als Hotel der Luxusklasse weniger von den ausbleibenden US-Touristen betroffen ist.

Wann mit dem Aufbau der internationalen Kette begonnen wird, darauf will Kempinski noch nicht konkret antworten. Man sei noch im Stadium strategischer Überlegungen. Keimzelle soll die im März gegründete Kempinski Hotels S.A. in Genf sein (5 Mill. Schweizer Franken Kapital). An dieser Gesellschaft ist Kempinski mit 40 Prozent beteiligt. Die anderen Partner sind die beiden Kempinski-Großaktionäre Rolaco (40 Prozent) und Lufthansa (20 Prozent).

Rolaco, hinter der saudisches Geld steckt, wozu sich Rüdiger aber nicht äußern will, und Lufthansa haben mit Dresdner Bank und Commerzbank ihre Beteiligung von schätzungsweise 80 Prozent an Kempinski über die FGH Frankfurter Gesellschaft für Hotelwerte mbH gepoolt.

Mit Lufthansa und Rolaco sieht Rüdiger Kempinski nahezu in einer idealen Kombination für den Aufbau von internationalen Luxushotels. Lufthansa ist der Transporteur, Kempinski managt die Hotels, Rolaco finanziert sie. Wie hoch der Finanzeinsatz sein wird, darüber hüllt sich Rüdiger in Schweigen. Er verweist darauf, daß ein Hotelzimmer der Spitzenklasse in Deutschland rund 400 000 DM kostet. Vielleicht geht es um der Hauptversammlung - 9. Juli in Berlin - schon über erste Entscheidungen zu berichten. Ins Visier genommen hat Kempinski Metropolen in Amerika, Asien und Europa.

Im Berichtsjahr 1985 ist der Umsatz um 4,9 Prozent auf 171 (163) Mill. DM gestiegen. Es wird ein Jahresüberschuß von 3,2 (1,4) Mill. DM ausgewiesen, bei Ertragssteuern von 2,2 (1,2) Mill. DM. Die Durchschnittsbelegung der vier Hotels (Kempinski Berlin, Vier Jahreszeiten München, Grenzbuch Frankfurt, Atlantic Hamburg) hat sich mit 71,9 (72,8) Prozent nur unwesentlich verändert. 1986 haben, mit Ausnahme von Hamburg, die Hotels ihre Auslastung bisher halten können, wobei die Preise um 10 bis 20 Prozent angehoben wurden.

ROSENTHAL / Rückzug auf „Manufaktur des Wohnens“ - Betriebsergebnis stagniert

Hoffnung auf das Weihnachtsgeschäft

DANKWARD SEITZ, München
Pessimismus liegt Dietrich Müller, Vorstandsvorsitzender der Porzellanfabrik Rosenthal AG, Selb, noch fern. Denn schließlich geben ein mögliches besseres zweites Halbjahr und vor allem das Weihnachtsgeschäft noch genügend Hoffnung, daß das Geschäftsjahr 1986 mit einem Umsatzplus abgeschlossen werden kann. Auf eine Größenordnung will er sich nicht festlegen, nachdem die Konsumgüterkonjunktur bislang mehr als enttäuschend verlief. Weder das Inland- noch das Auslandsgeschäft blüht in den ersten fünf Monaten befriedigend. Die Auftragslage und Umsatz unter den Vorjahreswerten blieben, sei auch das Betriebsergebnis niedriger ausgefallen.

Und auf ein gutes Konsumklima ist Rosenthal als „Manufaktur des Wohnens“ künftig ausschließlich angewiesen, nachdem man im vergangenen Jahr die auf die Produktion technischer Keramik spezialisierte Rosenthal Technik AG einschließlich deren US-Tochter an den Frankfurter Chemie-Konzern Hoechst verkauft hat. Immerhin bedeutet dies einen Umsatzrückgang von zuletzt 235,8 Mill. DM (1984). Nach den Worten von Müller war dies aber notwendig, um sicherzustellen, daß die zur Entwicklung des „Wohnbereichs“ erforderlichen Mittel verfügbar blieben.

NAMEN

Reinhard Dieter Wolf, erster Vorsitzender des Einzelhandelsverbandes Ostwestfalen, Bielefeld, wurde zum Präsidenten des Bundesverbandes der Parfümerien gewählt.

Bernhard Dorn (45) ist mit Wirkung vom 1. Juni zum Leiter der neu zusammengefaßten Marketing- und Servicebereiche der IBM Deutschland GmbH, Stuttgart, berufen worden. Dorn war bisher zuständig für den Vertrieb Informationssysteme. K. E. Michel (55), Geschäftsführer des Bereichs neue Märkte, tritt Ende des Jahres vorzeitig in den Ruhestand.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Berlin-Charlottenburg: Ratzmann Elektromaterialien GmbH; Renate Kapf; Detmold: FVK Holzveredlung GmbH & Co. KG; Kalletal-Lüdenhausen; Dortmund: Ewald Crümer, Kaufmann; Werre: Delsberg Nachl. d. Hermann-Friedrich Büllmann, Mülheim (Ruhr); Essen: Helmut Freitag, Dachdecker; Hamburg: Nachl. d. Rainer Rubberg; Hannover: Per Plast Kunststoffteile GmbH; Langenhagen; Brinkmann System Service GmbH & Co. KG; Köln: Nachl. d. Sophie Maria Emma Rubberg; München: Selecta Immobilien GmbH; Verdingungs- u. Verwaltungs GmbH Hartanz-Jelen.

Vergleich beantragt: Essen: Volker Rieger, Kaufmann; Stuttgart: Nahtrans-Bau GmbH.

Advertisement for DIT-Rentenfonds. Title: Ihre Geldanlage mit stetigem Ertrag: zwei attraktive neue DIT-Rentenfonds mit Kurzläufnern. Text: Wenn Sie eine solide Geldanlage - mit gutem und stetigem Ertrag - und ohne nennenswerte Kursschwankungen im Inland oder Ausland suchen, dann empfehlen Ihnen unsere Wertpapierberater jetzt zwei neue Fonds. DEUTSCHER RENTENFONDS 'K' und INTERNATIONALER RENTENFONDS 'K' sind zwei Rentenfonds mit Kurzläufnern (daher 'K') erster deutscher bzw. internationaler Adressen. Sie bestehen überwiegend aus Anleihen mit kürzerer Restlaufzeit und aus Wertpapieren mit variablem Zinssatz. Die Vorteile für Sie: geringe Kursschwankungen, gute marktgerichtete Rendite, Liquidität. Auf Wunsch verwahren wir Ihre Fondsanteile kostenlos für Sie. Sie können die Zertifikate aber auch mit nach Hause nehmen. Dresdner Bank, In-Berlin: BHI.



IN HAMBURG: NEUER WEG 48 IN BERLIN: KURDORFENSTRASSE 52

gegenüber der entsprechenden Vorjahreszeit um sieben Prozent. Der Auftragseingang um elf Prozent und der Auftragsbestand um 14 Prozent. 1985 hatte die AG mit 1,58 Mrd. DM zwölf Prozent mehr umgesetzt (Teilkonzern: 2,3 nach 2,1 Mrd. DM). Auf Büro- und Informationssysteme entfielen davon rund 878 (590) Mill. DM und auf Telekommunikation etwa 900 (817) Mill. DM. Vor allem die starke Nachfrage aus dem Inland, so Rauh, führte zu einem um 17 Prozent höheren Auftragseingang. Die Exportquote ermäßigte sich leicht auf 22 (24) Prozent. Auch die Ertragsentwicklung konnte damit Schritt halten. Der Brutto-Cash-flow stieg auf 285 (262) Mill. DM. Investiert wurden 83 (58) Mill. DM bei Abschreibungen von 61 (39) Mill. DM. Der auf 85 (85) Mill. DM verbesserte Jahresüberschuß erlaubt zudem eine weitere Aufstockung der Rücklagen um 37 (29) Mill. DM.



Aktienkurse in nervösem Auf und Ab

Gegen Börsenschluß weitgehend erholt Notierungen

DW. - Die Börsen haben sich geirrt. Alle nervösen Aktienkurse haben sich wieder erholt. An der Donnerstagbörsen drängte jedenfalls immer wieder Material aus in- und ausländischer Hand auf den Markt. Es fanden sich aber auch immer Käufer...

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Table with columns for Düssel, Frankfurt, Hamburg, München, and Aktien-Umsätze. Lists various stocks and their prices.

Inland

Table listing various German stocks and their prices, including AG, BAWAG, and others.

Freiverkehr

Table listing foreign stocks and their prices, including ADB, AEG, and others.

Unregelmäßig Freiverkehr

Table listing irregularly traded foreign stocks and their prices.

Ausland Amsterdam

Table listing Amsterdam stock prices for various companies like AEG, BAWAG, etc.

Kopenhagen

Table listing Copenhagen stock prices for various companies.

Luxemburg

Table listing Luxembourg stock prices for various companies.

New York

Table listing New York stock prices for various companies.

Madrid

Table listing Madrid stock prices for various companies.

Paris

Table listing Paris stock prices for various companies.

Singapur

Table listing Singapore stock prices for various companies.

Sydney

Table listing Sydney stock prices for various companies.

Wien

Table listing Vienna stock prices for various companies.

Brüssel

Table listing Brussels stock prices for various companies.

Hongkong

Table listing Hong Kong stock prices for various companies.

London

Table listing London stock prices for various companies.

Moskau

Table listing Moscow stock prices for various companies.

Osaka

Table listing Osaka stock prices for various companies.

Stockholm

Table listing Stockholm stock prices for various companies.

Tokio

Table listing Tokyo stock prices for various companies.

Zürich

Table listing Zurich stock prices for various companies.

Wien

Table listing Vienna stock prices for various companies.

Inlandszertifikate

Table listing domestic certificate prices.

Auslandszertifikate

Table listing foreign certificate prices.

Optionshandel

Table listing options trading data.

Devisenmärkte

Table listing foreign exchange market data.

Renten-Optionshandel

Table listing interest rate options trading data.

Junge Aktien

Table listing young stocks data.

Handwritten notes and signatures at the bottom of the page.







Warenpreise - Termine
Mit bruchteiligen Veränderungen nach beiden Seiten schlossen am Mittwoch die Goldnotierungen an der New Yorker Comex. Leichte Gewinne verbuchte Silber. Fester gingen Kupfer, Kaffee und Kakao aus dem Markt.

Table with multiple columns listing various commodities like Gold, Silver, Copper, and their prices and terms.

Wolle, Fasern, Kautschuk
BAUMWOLLE New York (c/b)
Kautschuk (c/b)
Wolle (c/b)

Table listing prices for wool, fibers, and rubber.

NE-Metalle
ALUMINIUM für Luftverkehr (VAV)
ZINK
KUPFER

Table listing prices for non-ferrous metals like aluminum, zinc, and copper.

Devisen- und Zinssatzmarkt
Deutscher Zinssatzmarkt
Geldmarktsätze

Table listing exchange rates and interest rates.

Renditen und Preise von Staatsanleihen und KO
Renditen von Staatsanleihen

Table listing yields and prices of government bonds and other securities.

Getreide/Großhandelsprodukte
WHEAT Chicago (c/bush)
WHEAT Minneapolis (c/bush)

Table listing prices for grain and other commodities.

Öle, Fette, Tierprodukte
BRUNNEN New York (c/b)
MILCH New York (c/b)

Table listing prices for oils, fats, and animal products.

Metalle
SILBER
GOLD
PLATIN

Table listing prices for silver, gold, and platinum.

Edelmetalle
GOLD (DM/kg Feingold)
SILBER (DM/kg Feingold)

Table listing prices for precious metals.

Erfindungen - Rohstoffpreise
Manganerz
Zinn

Table listing prices for raw materials and minerals.

West-Metallnotierungen
ALUMINIUM
ZINK

Table listing West metal quotations.

New Yorker Metallbörsen
GOLD H & H Ankauf
SILBER H & H Ankauf

Table listing New York metal exchange prices.

Erfindungen - Rohstoffpreise
Zinn
Zink

Table listing raw material prices.

Erfindungen - Rohstoffpreise
Zinn
Zink

Table listing raw material prices.

Erfindungen - Rohstoffpreise
Zinn
Zink

Table listing raw material prices.

Erfindungen - Rohstoffpreise
Zinn
Zink

Table listing raw material prices.

Erfindungen - Rohstoffpreise
Zinn
Zink

Table listing raw material prices.

Erfindungen - Rohstoffpreise
Zinn
Zink

Table listing raw material prices.

Erfindungen - Rohstoffpreise
Zinn
Zink

Table listing raw material prices.

Erfindungen - Rohstoffpreise
Zinn
Zink

Table listing raw material prices.

Erfindungen - Rohstoffpreise
Zinn
Zink

Table listing raw material prices.

Erfindungen - Rohstoffpreise
Zinn
Zink

Table listing raw material prices.

Erfindungen - Rohstoffpreise
Zinn
Zink

Table listing raw material prices.

Erfindungen - Rohstoffpreise
Zinn
Zink

Table listing raw material prices.

Erfindungen - Rohstoffpreise
Zinn
Zink

Table listing raw material prices.







WELTMEISTERSCHAFT / Kapitän Rummenigge nach dem 1:1: „Diese Leistung schweiß uns zusammen“

Mann des Tages

● KLAUS AUGENTHALER. Zwei Kilo Gewicht hat er im Spiel verloren. Da hat er den Ärger der letzten Tage gleich mit ausgeschwitzt. Kein Zweifel, er steckt in einem physischen und psychischen Tief, hatte die WM schon abgehakt. „Ich hatte plötzlich eine Aversio gegen jedes Training, wollte gar nicht mehr hingehen.“ Nach dem Frühstück am Dienstag kam dann die Überraschung, nicht nur für ihn. Beckenbauer sagte: „Stell dich darauf ein, du spielst am Mittwoch.“ Karlheinz Förster, einer der Skeptischen: „Nach den Trainings-Eindrücken waren eher andere Lösungen denkbar.“ Das zeigt schon die Meinungsverschiedenheiten über seinen Einsatz, quer durch die Mannschaft. Torwart Schumacher war einer seiner Fürsprecher. Trainer Horst Köppel war offensichtlich gegen ihn. Teamchef Beckenbauer setzte sich durch. Klaus Augenthaler war im Spiel gegen Uruguay nicht der Beste, aber er hat sich nach Krise, Nervenkrieg und Skepsis der meisten Kollegen durchgesetzt. Deshalb ist er unser Mann des Tages.

Widersprüche

„Der Schiedsrichter hat die Deutschen glatt bevorteilt. Er hat zweierlei Maß angelegt und 25 Fouls der brutalen Deutschen nicht geahndet. Hier muß die FIFA etwas tun, damit die WM zu einem guten Ende kommt.“  
Uruguay's Trainer Omar Borrero  
„Franz Beckenbauers Truppe wehrte sich gegen die zynischen Fouls, die Mexiko bisher gesehen hat. - Das war die brutale Botschaft der Mannschaft aus Uruguay.“  
„The Sun“ (Großbritannien)

Das Stichwort

● DOPING: Insgesamt acht Flaschen Bier, Mineralwasser und Limonade trank Torschütze Klaus Allofs nach dem Spiel gegen Uruguay. Trotzdem brachte er nicht die nötige Menge Urin zustande, die für die Dopingkontrolle benötigt wurde. Weil alles nicht half, stellte sich Allofs schließlich unter die Dusche, schloß anschließend vergessens ein Handtuch. Kommentar von Delegationsleiter Egidius Braun: „Ich würde gar nicht, daß man zum Punkte ein Handtuch braucht.“ Dopingkontrollen werden in Mexiko erstmals bei einer Fußball-Weltmeisterschaft durchgeführt. Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) weigert sich zwar immer noch, sie in der Meisterschaft einzuführen, doch der Weltverband FIFA hat sich mittlerweile der Doping-Charta des Internationalen Olympischen Komitees angeschlossen und dessen Liste der verbotenen Substanzen übernommen. In Mexiko werden jetzt nach jedem Spiel je zwei Spieler einer Mannschaft zur Kontrolle gebeten. Die Nummern der Spieler werden schon in der Halbzeitpause ausgelost und zwar unter allen 18 Spielern, die auf dem Spielberichtsbogen eingetragen sind.

Gesagt

„Wenn ich die 40 Meter bis zum Schützen gelaufen wäre, hätte mir für zwei Minuten Luft gefehlt. So strackte ich alle Viere von mir und dachte: Die Jungs kommen schon wieder zurück.“  
Karlheinz Förster auf die Frage, warum er nach dem 1:1 von Klaus Allofs nicht mitbelebte, sondern sich auf den Rasen fallen ließ.

WELT-Noten

Während der Zeit der Weltmeisterschaft benotet die WELT die Leistungen der deutschen Spieler, wie in der Schule von „1“ (sehr gut) bis „6“ (mangelhaft). Das ist die Beurteilung aus dem Spiel gegen Uruguay:  
● Note 2: Berthold, Förster.  
● Note 3: Schumacher, Eder, Allofs, Magath, Völler.  
● Note 4: Augenthaler, Briegel, Littbarski.  
● Note 5: Brehme, Matthäus.  
Bewertet werden nur die Spieler, die mindestens 45 Minuten gespielt haben, also fehlt diesmal Karl-Heinz Rummenigge, der nur für 21 Minuten eingesetzt wurde.

Fernsehen heute

● ARD: 6.00 - 9.00 Uhr: Frühstücksferrsehen. - 12.15 - 13.45: Mexiko gestern und heute. - 17.15 - 17.45: Mexiko-Magazin.  
● ZDF: 19.30 - 22.30: WM-Studio Mexiko, Brasilien - Algerien (live), Ungarn - Kanada (Aufzeichnung). - 23.58: England - Marokko (live).

„Ein solcher Kampf schweiß zusammen.“ Das sagt Kapitän Karlheinz Rummenigge. Die deutsche Mannschaft hat in ihrem ersten Spiel der Weltmeisterschaft gegen Uruguay eine Energieleistung vollbracht. Sie steckte nach dem unglücklichen 0:1 (Fehlpaß von Lothar Matthäus) nie auf. Jetzt entdecken die Spieler ein neues Wir-Gefühl. Alle sind sich einig: Das war zwar keine große spielerische Leistung, aber Kraft und Moral stimmen. Trotz der vielen Querelen in der letzten Woche.



Freudenfest im Liegen: Torschütze Klaus Allofs, Kapitän Karl-Heinz Rummenigge, Pierre Littbarski nach dem 1:1. FOTO: AP

● Einschaltquoten wie beim „Traumschiff“ oder bei der „Schwarzwalddenkmal“: 23,52 Millionen Menschen in der Bundesrepublik Deutschland sahen das Spiel im Fernsehen. Das sind 62 Prozent aller Fernseh-Haushalte. In einer Blitzumfrage des ZDF sagten 49 Prozent der Zuschauer, sie seien mit der Leistung der deutschen Mannschaft zufrieden. 31 Prozent waren unzufrieden. Aber eines bleibt noch immer: Nur 19 Prozent der Befragten traut der Mannschaft den Gewinn des Weltmeistertitels zu.

● Am Sonntag spielt die deutsche Mannschaft gegen Schottland, das gegen Dänemark 0:1 verlor (siehe nächste Seite). Schon jetzt beginnen die Spekulationen um die Aufstellung. Wird Rummenigge diesmal von Anfang an spielen? Muß Torschütze Klaus Allofs für ihn weichen? Die schlechtesten Karten hat zur Zeit Andreas Brehme, der in der Halbzeit ausgewechselt wurde. Lothar Matthäus wurde wegen seines Mißgeschicks von den Kollegen getröstet. Er sagt: „Ich wollte den Platz verlassen.“

Matthäus: Dank an die Kollegen

ULRICH DOST, Queretaro  
Ganz brav wie ein Schlingensiefel, weiß, daß er jemandem einen dummen Streich gespielt hat, stand Lothar Matthäus vor der Treppe zu den Umkleidekabinen. Bei jedem deutschen Spieler, der an ihm vorbei mußte, bedankte er sich. Mal ein Schulterklopfen, mal ein Händedruck, dann wieder eine kurze Umarmung. Am festesten war der Händedruck wohl bei Klaus Allofs. Hätte der Kölner nicht fünf Minuten vor dem Ende noch den 1:1-Ausgleich gegen Uruguay erzielt, Lothar Matthäus wäre der große Verlierer des Spiels gewesen. Gleich in der fünften Minute schloß der Münchner einen kapitulen Bock, als er dem Uruguayer Antonio Alzamendi durch einen Fehlpaß so wirkungsvoll freispielte, daß dieser allein auf Torwart Schumacher zu lief und das 1:0 erzielte. Auch wenn es beim 0:1 geblieben wäre, sagte Trainer Horst Köppel später, dem Lothar hätte niemand einen Vorwurf gemacht. So etwas ist schon Spielern mit über 100 Länderspielen passiert.  
Als ihm „dieses dumme Ding“ unterließ, so Matthäus, „würde ich am liebsten unter den Rasen gekrochen.“ Genau dieser Rasen habe sein Mißgeschick verursacht. Matthäus: „Ich wollte einen flachen Paß zu Augenthaler spielen. Aber irgendwie kam ich mit dem Fuß unter den Ball, und der flog genau in den Lauf des Uruguayers. Der Rasen war schon kürzer geschritten worden, aber leider nicht kurz genug. Als ich gemerkt habe, was ich angestellt hatte, wollte ich am liebsten gleich vom Platz gehen.“  
Der WM-Auftakt war wirklich nicht der Tag des Lothar Matthäus. Kurz darauf landete der Ball nach einem Schuß des Münchener am Pfosten der Südamerikaner. Matthäus: „Als der Ball nicht reinging, wußte ich: Das ist ein blöder Tag.“ Lothar Matthäus sei ein Spieler, sagt Horst Köppel, der nach mühsamen Aktionen genau in sich hineinhinortet und dann weiß, daß nichts mehr läuft. Bis zu seiner Auswechslung in der 69. Minute lief der Münchner mit Schuldgefühlen herum: „Ich bin der, der den Bock geschossen hat, nun werden sie auf mich mit Steinen werfen.“  
Klaus Augenthaler sagt, er habe noch versucht, den Ball vor dem Strafraum mit der Hand abzuwehren, „doch er flog zu hoch über mich weg.“ Torwart Harald Schumacher „unterschätzte das, was er immer macht.“ Er lief auf den Torschützen zu, um ihn abzufragen. Schumacher: „Fast hätte ich geklappt. Er konnte nur noch den Ball doch maximal vier Sekunden halten dürfen. Ich habe aber teilweise bis zu zehn Sekunden gehalten.“ Dabei ist zu betonen, daß die Schiedsrichterleistung insgesamt gut war. Auch die beiden gelben Karten gegen Uruguay waren richtig.



Eine Leistung, die Respekt verdient. Im Kampf gegen den Rückstand haben alle ein neues Wir-Gefühl entdeckt

ULRICH DOST, Queretaro  
Karl-Heinz Förster hat in der Kabine „irgendwie eine unbeschreibliche Erlösung gespürt“. Harald Schumacher kam mit dem Gefühl in die Kabine, „daß die Jungs jetzt unheimlich Mumm haben“. Norbert Eder, noch nicht so lange im Elitkreis der Nationalmannschaft, hatte ein neues Erlebnis: „Heute hat man gemerkt, daß eine Mannschaft auf dem Platz stand.“ Karlheinz Rummenigge entdeckte ein neues Wir-Gefühl: „Wenn ein Team so ein unglückliches Tor kriegt, kräftemäßig aber voll durchzieht, dann schweiß das schon eine Mannschaft zusammen. Weder auf der Bank noch auf dem Platz hat jemand gedacht: Wir sind am Ende.“

Dabei hatten sie alle doch selber gar nicht gewußt, wo sie eigentlich stehen, was sie eigentlich zu leisten instande sind. Die Unsicherheit nagte an ihnen und schien sie aufzufressen. Jetzt haben sie sich am eigenen Schopfe aus dem Sumpf gezogen. Eine Leistung, die Respekt verdient. Drei Dinge wollte Schumacher festgehalten wissen:  
● 1. die Erkenntnis, „daß wir 90 Minuten marschieren können“;  
● 2. die Feststellung, „daß wir eine Super-Moral besitzen“;  
● 3. die Tatsache, „daß wir das Theater der letzten Tage - egal, durch wen verursacht - ganz gut weggesteckt haben“.

Bei der Nationalmannschaft hat wieder Einzug gehalten, was früher immer gelobt wurde: „Die Moral stimmt“ (Köppel), „unsere Kampfkraft stimmt uns wieder positiv“ (Förster) und „wir können mit allen mithalten“ (Rudi Völler). Die deutsche Brust ist wieder stolz geschwellt, der Bundesdiplome scheint bereit zu großen Taten. Kann man es den deutschen Nationalspielern verbieten, daß sie nach diesem WM-Auftakt ihr neues Selbstbewußtsein offen zur Schau tragen? „Ich habe es immer gesagt“, meinte Kapitän Harald Schumacher, „daß wir stärker sind, als es die Öffentlichkeit glaubt.“ Damit er selber stark bleibt, absolvierte der Torwart nach dem Spiel ein 90minütiges Handtraining vor dem Fernsehschirm, auf dem die Partie Dänemark gegen Schottland lief...

Der Triumph ist ihnen zu gönnen. Nach allem, was die deutsche Mannschaft bislang in Mexiko gezeigt hat, wie sie aufgetreten ist und wie sie sich verhalten hat, war mit dieser starken kämpferischen Leistung gegen Uruguay nicht zu rechnen. Die Lage war ziemlich ernst. Delegationsleiter Egidius Braun: „Ich habe die Nacht vor dem Spiel nicht geschlafen, immer wieder habe ich alle Möglichkeiten durchgespielt, was passiert, wenn wir verlieren.“ Nach dem Tor meinte Braun: „Wir wollten erreichen, daß die Mannschaft, die Deutschland vertritt, vorbildlich in ihrem Einsatz ist. Für die Uruguayer war unfaßbar, daß eine Mannschaft soviel Dampf machen kann. Ihr Star, Enzo Francescoli, hat mir gesagt, daß er nach dem 1:0 gedacht habe, das Spiel sei für sie gelaufen.“  
Die Deutschen haben wirklich bis zum Schluß nicht locker gelassen. Die Schlinge, die sich immer fester um ihren Hals zog, konnten sie im letzten Augenblick doch noch durchschneiden. Kurz vor zwölf, und kaum noch Kraft im Körper.  
Das war überhaupt das Erstaunlichste im deutschen Team, daß die Spieler mehr Kraft zu besitzen schienen als die Südamerikaner, die die klimatischen Bedingungen ja besser kennen. Erklärungen haben sie keine dafür, aber die Angst, vor dem Spiel gegen Schottland vielleicht zuviel Kraft vergeudet zu haben, Karlheinz Rummenigge: „Es hat mich gewundert, daß wir trotz aller Warnungen von Professoren bei diesem Klima so ein hohes Tempo gehen konnten. Hoffentlich rächt sich das nicht am Sonntag.“

Bei aller Freude aber liegen noch genügend Probleme auf dem Tisch. Was passiert zum Beispiel mit Klaus Allofs? Der Kölner schoß das wichtige Tor und glaubt nun, Ansprüche auf einen festen Platz zu besitzen: „Wenn ich nach diesem Spiel aus der Mannschaft fliege, würde ich das nicht verstehen.“ Und in Richtung Beckenbauer: „Wenn er mich nicht aufstellt, muß er schon sehr plausible Gründe haben.“ Er selbst spürte jedenfalls etwas wie Vertrauen, weil er gegen Uruguay nicht ausgewechselt wurde. Es sei zwar nicht sein stärkstes Länderspiel gewesen, aber schwach habe er sich selbst auch nicht gesehen. Viel ausgegangen ist jedenfalls nicht von ihm. Ohne das Tor stünde er mit leeren Händen da. Er kann nur hoffen, daß Beckenbauer ihn von Beginn an gegen die Schotten hinter den Angreifer Völler und Rummenigge, wenn er fit ist, spielen läßt. Dieses Problem ist noch nicht ausgestanden.  
Was passiert mit Klaus Augenthaler? Nur um dem Vorwurf vorzubeugen, drei gelernter Liberos (Jakobs, Herget und Augenthaler) mitgenommen zu haben, aber keines davon aufstellen zu wollen, hatten sich Beckenbauer, Köppel und Bertl Vogts dazu durchgerungen, doch Augenthaler wieder auf dieser Position zu bringen. Schumacher war mit dem Münchner zufrieden: „Wenn Franz Beckenbauer mit einem Ausputzer spielen will, dann ist Klaus Augenthaler der Beste. Das tut mir leid für Mathias Herget.“ Schumacher gab Augenthaler den Rat, er solle den Ball wie im Verein ruhig gelassen zum Torwart zurückspielen. Schumacher: „Gerade das hasse ich bei den Bayern so sehr, wenn wir gegen sie spielen. Aber in der Nationalmannschaft muß er das spielen, was er kann.“ Der Abwehrblock gegen die Schotten wird sich wahrscheinlich nicht ändern. Horst Köppel: „Die Schotten müssen kommen. Da brauchen wir hinten einen, der die Bälle wegwetzt.“ Der einzige, der wohl um seine Position bangen muß, ist Andreas Brehme - falls Rummenigge zum Einsatz kommt.

Aber so weit wollen sie alle ooch gar nicht denken. Noch dürfen sie in einem Gefühl der Wärme baden. Die Wirklichkeit wird sie schon schnell genug wieder einholen.

Besuch von der Ehefrau

Aufmerksame Zuhörerin war gestern nachmittag Martina Rummenigge, die Ehefrau des deutschen Kapitän Karl-Heinz Rummenigge. Am Swimmingpool des Mannschaftsquartiers in Galindo bei Queretaro bot sie ihrem Mann Ablenkung nach dem ersten WM-Spiel. Noch ist nicht klar, welche Spieler ihre Frauen oder Freundinnen nachkommen lassen.  
FOTO: AP



So sieht es WOLFGANG MISCHNICK

Fehlpaß zu Anfang war Pech

Von W. MISCHNICK  
Es in sehr gutes Spiel. - Die deutsche Mannschaft hat alles gegeben. Da war der Fehlpaß zu Anfang natürlich Pech. Ich habe gar nicht verstanden, warum Matthäus nach hinten und nicht nach vorn geschossen hat.  
Unglücklich, aber so etwas kann immer einmal passieren. Dann fand ich es doch sehr beachtlich, wie hart die Elf gekämpft hat. Von Resignation war da nichts zu spüren. Konditionell war sie trotz der Hitze voll da. Da es eine Turniermannschaft ist, bin ich überzeugt, sie kann sich noch steigern und - so hoffe ich - Gruppensieger werden.  
Die kämpferische Leistung hat einige Mängel im Verständnis ausgeglichen. Solche Kleinigkeiten sind aber sicher ooch zu beheben. Im großen und ganzen bot das Team eine tadellose Gesamtleistung. Keiner der Spieler ließ große Schwächen erkennen.  
Die vielen Torchancen und der Druck, den die Deutschen immer wieder gemacht haben, zeigten oftmals die Stärke der Mannschaft aus Deutschland gegenüber der aus Uruguay. Die Urus waren oftmals extrem hart und unfair. Vor allem das Nachtreten, wenn der Ball schon längst abgepielt ist, ist schlimm für europäische Fußballer, weil sie es nicht gewohnt sind, so börsartig zu spielen. Mir ist unklar geblieben, warum



Wolfgang Mischnick KARRIKATUR: DÖHLE

Schiedsrichter Christov die Verzögerungstaktik, vor allem die des Torwarts, nicht geahndet hat. Alvez hätte den Ball doch maximal vier Sekunden halten dürfen. Ich habe aber teilweise bis zu zehn Sekunden gehalten.“ Dabei ist zu betonen, daß die Schiedsrichterleistung insgesamt gut war. Auch die beiden gelben Karten gegen Uruguay waren richtig.  
Alles in allem ein gutes Spiel. - Wäre das Pech zu Beginn nicht gewesen und Augenthalers Latenschuß ins Tor gegangen, wir hätten die Partie sicher nach Haus bringen können.  
\*  
● Wolfgang Mischnick ist Fraktionsvorsitzender der FDP im Deutschen Bundestag. Die WELT gibt Prominenten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Showgeschäft in unregelmäßiger Folge Gelegenheit, ihren ganz persönlichen WM-Kommentar zu schreiben.

Wird wohl noch weiter ein Auswechselspieler bleiben.  
Karl-Heinz Rummenigge fühlte sich nach seinem 21-Minuten-Auftritt immer noch nicht hundertzprozentig fit. Wenn heute das Spiel gegen die Schotten ansteht, er könnte immer noch nicht von Beginn an dabei sein. „Für dieses Spiel“, so sagte es Torwart Schumacher, „war der Einsatz von Rummenigge gerade richtig. Wir konnten nicht riskieren, von Beginn an so offensiv zu spielen. Später mußten wir es dann tun, um den Rückstand aufzuholen.“  
Seit sechs Wochen fehlt dem Star von Inter Mailand die Spielpraxis, weil ihm ein Muskelfaserriß in der Kniekehle stark zusetzt. Rummenigge: „Es hat Spaß gemacht, nach sechs Wochen mal wieder Fußball zu spielen. Ich war ja schon kurz vor der Verletzung.“  
Angebahnt hatte sich sein Einsatz schon am Montag nach einem Gespräch mit Franz Beckenbauer. Rummenigge: „So wie bei der WM 1982 in Spanien im Halbfinale gegen Frankreich, als ich beim 1:3 reinkam, gleich den Anschlußstreifer erzielte und wir die Franzosen noch ausschalteten. Diesen Effekt wollten wir hier wieder erzielen. Wenn wir 1:0 gegen Uruguay geführt hätten, wäre ich nicht auf den Platz gegangen.“ Er hatte mit Franz Beckenbauer abgesprochen, das Risiko so weit wie möglich rauszulagern. In der Halbzeit kam dann die

Rummenigge: „Es hat Spaß gemacht, wieder einmal Fußball zu spielen“

ULRICH DOST, Queretaro  
Was blieb Franz Beckenbauer anderes übrig, er mußte alle auf eine Karte setzen. In der Halbzeit zog er das erste As und setzte mit dem Kölner Pierre Littbarski neben Klaus Allofs und Rudi Völler den dritten Stürmer ein. Die Zeit rann dahin, es geschah nichts. Beckenbauer zog das zweite und letzte As: Mit Karl-Heinz Rummenigge kam der vierte Stürmer. Endlich hatte der Teamchef den erhofften Erfolg: Mit vereinten Kräften und einem ungeheuren Druck bis zum Schluß gelang noch der Ausgleich durch Klaus Allofs. „Es stimmt schon“, sagte Horst Köppel nach dem Spiel, „daß die Reinkamen, haben dazu beigetragen, daß es ganz gut lief.“  
Pierre Littbarski und Karl-Heinz Rummenigge - das sind und waren die zwei Sorgenkinder im deutschen Team, die nach Verletzungen immer noch nicht den Anschluß gefunden haben. Littbarski hatte gar nicht damit gerechnet, daß er eine Halbzeit spielen würde, „sondern höchstens 20 Minuten“. Für sich selber will er festgestellt haben, daß er so kurz nach der Operation (Bänderriß am linken Knie) Anfang März schon wieder sehr risikofreudig gespielt habe. Littbarski: „Ich habe den Fuß voll belastet und keine Schmerzen gespürt.“ Dennoch: Littbarski spielte noch nicht so wie zu seinen besten Zeiten. Seitdem gelang ihm seine gefürchteten Dribblings, kaum einmal schlug er eine Flanke in den Strafraum, seine

Aufforderung für ihn, sich warmzulassen, um in den letzten 20 Minuten eingewechselt zu werden, falls das Ergebnis nicht mehr ändern würde.  
„Moralisch“, sagt Rummenigge, „war meine Einwechslung für die Mannschaft ganz gut.“ Er sei schon etwas nervös gewesen. Gedacht habe er eigentlich an gar nichts. Es habe auch keine psychologische Barriere im Kopf gegeben. Nur an einen Gedanken kann sich Rummenigge erinnern: „Irgendwann muß der Ball doch einmal reingehen.“  
In seiner Rolle als Joker fühlte er sich dennoch nicht wohl: „Ich bin ein Stürmer und will von Beginn an dabei sein.“ Auch Köppel vertrat die Ansicht, daß „Rummenigge heute die Joker-Rolle nicht schlecht gespielt hat, aber wenn er hundertprozentig fit ist, spielt er von Anfang an.“  
Hinter Klaus Allofs und Rudi Völler agierte Karl-Heinz Rummenigge vorwiegend im Mittelfeld. Eine Position, die ihm eigentlich gar nicht behagt. „Bei der Europameisterschaft in Frankreich 1984 haben wir auch so gespielt, und ich muß zugeben, das hat überhaupt nicht geklappt.“ Kuppel dagegen kann sich schon vorstellen, daß die drei am Sonntag gegen die Schotten zusammenspielen. Allerdings müßte Allofs dann in die Mittelfeldrolle schlüpfen.  
Mit Rummenigge kam die Wende - auf diesem Weg muß Beckenbauer nun weitergehen.

50 من الأجل



# WELTMEISTERSCHAFT / Gelungene Premiere Dänemarks: 1:0 gegen Deutschlands nächsten Gegner

## Aus Jubel wird große Sorge

Der Jubel über Mexikos ersten WM-Sieg kamte keine Grenzen - und wird deshalb zum Anlaß großer Sorge. Regierung und Polizei fragen sich nach den Ausschreitungen im Zentrum der Hauptstadt in der Nacht zum Mittwoch mit rund 200 Verletzten und 79 Festnahmen, wie es weitergehen soll.

Schon drohten betrunkene Handwerker, „Es gibt keinen Rum, kein Bier und keine Tequila mehr. Jetzt wollen wir Blut!“. Die Parlamentsabgeordneten Gonzalez, Alcocer und Valle warnen öffentlich: „Wenn in Zukunft nicht durchgegriffen wird, kann es zu gefährlichen Situationen kommen.“

Die meist jugendlichen Demonstranten scheuten sich nicht, das nationale Unabhängigkeitsdenkmal, in dem die Reliquien des Unabhängigkeitskampfes von 1810 aufbewahrt werden, zu entweihen. Der „Engel“, wie ihn die Mexikaner nennen - eine 25 Meter hohe Säule auf der zentralen Avenida de la Reforma mit einer geflügelten Frauenfigur oben drauf - ist seit Beginn der Weltmeisterschaft Treffpunkt der Fans und Ausgangspunkt für Feste und Tumulte. Tausende versammelten sich dort nach dem mexikanischen Sieg, brüllten im Chor, tranken Alkohol, tobten außer Rand und Band durch die Innenstadt. Die nahegelegenen Botschaften der USA und Englands mußten unter Polizeischutz gestellt werden.

Im Sieges- und Alkoholausbruch wurden Autos demoliert, Busse gekapert und Schnapsläden überfallen. Die Horden rasten in überhitzten Straßenzugängen oder gestohlenen Bussen durch die Stadt. Bis zu 15 Mann führen - in Privatautos gepackt, auf dem Dach oder auf der Kühlerhaube festgeklemmt oder im offenen Kofferraum zusammengedrängt mit.

Die Schreie „Mexico, Mexico“ klangen eher bedrohlich als ausgelassen. Die Polizei, von der wenig zu sehen war, griff kaum in das Geschehen ein und räumte das Zentrum erst gegen 3.00 Uhr morgens, als die Ausschreitungen überhand nahmen.

De Zeitung „Unomásuno“ kritisiert danach in einem Leitartikel, vor der WM sei vom Regierungsapparat der mexikanischen Nationalismus „inmitten eines sozialen Privatgesellschaftsaufschwungs“ worden. „Für kurze Zeit, wolle man die Probleme des Landes vergessen machen. Das Blatt fürchtet: „Die Enttäuschung der großen Massen in den Städten kann der Nährboden für eine schwere Erschütterung werden.“ Mit „zerstörerischen Aktionen“ müsse dann gerechnet werden.

Kenner der mexikanischen Szene werten den in Gewalttätigkeit ausstehenden Übergang der Fans als soziales Ventil in einem krisengeschüttelten Land. Viele Handwerker nutzen die Gelegenheit, um ungestraft ihre Wut auf die Reichen und die Amerikaner auszulassen. „Punkergruppen aus den Vorstädten waren der harte Kern jener Vandalen, die sich in der Nacht zum Mittwoch auch gegenseitig mit Steinen, leeren Flaschen und Schlagwerkzeugen angriffen.“

Die Polizei ist anscheinend auf diese Entwicklung schlecht vorbereitet. Sie konzentriert sich bislang auf den Objektschutz und die Abwehr von Sprengstoffanschlägen, sorgt aber kaum für Ruhe und Ordnung auf der Straße. Die Behörden kündigen jedoch bereits an, daß in den nächsten Tagen härter durchgegriffen werde.

## Irak: „Wir sind tief verletzt“

Der Brasilianer Evaristo Macedo, Trainer der irakischen Nationalmannschaft, war außer sich: „Was sich der Schiedsrichter geleistet hat, habe ich überhaupt noch nicht gesehen. Mitten in unser Tor pfeift er zur Halbzeit.“

Allah ist groß und mächtig, aber gegen einen solchen Schiedsrichter kommt eben auch Allah nicht an. Diese bittere Erfahrung mußte der WM-Neuling Irak beim 0:1 gegen Paraguay machen. Ahmed Radi Amaesh, dem Torschützen, der kein Torschütze sein durfte, standen die Tränen in den Augen.

Trainer Evaristo Macedo, 1985 für fünf Monate Brasiliens Coach, konnte sich über die Willkür des Unparteiischen Sidney Picon aus Mauritius kaum mehr beruhigen: „So etwas habe ich noch nicht erlebt. Wir sind verletzt.“

Picon hatte einfach zur Pause gebliffen, als Radis Kopfball unterwegs ins Tor war. Ebenso merkwürdig erschien, daß die erste Hälfte in diesem Moment schon über 47 Minuten dauerte.

Rund 100 irakische Fans rollten enttäuscht die Transparente ihres Staatschefs Saddam Hussein und seines Kabinetts ein. Ansonsten hinterließ das zweite B-Gruppen Spiel in Toluca nur Zufriedenheit: Paraguay war froh, gewonnen zu haben - die Gruppegegner Belgien und Mexiko freudlich mit: Die Leistungen im Stadion „La Bombonera“ bestärkten Jean-Marie Pfaff am Fernsehbildschirm ebenso wie Hugo Sanchez im Stadion in der Ansicht, daß ihre beiden Teams sicher das Achtelfinale erreichen.

Pfaff: „Ein schwaches Team müssen wir packen.“ Sanchez: „Mich hat Irak zwar durch sein schnelles Spiel positiv überrascht. Aber wir werden beide Teams schlagen.“

Ahmed Radi Amaesh vom Klub El Rasheed aber war der traurige Held. Der 23jährige Sohn eines Regierungsbeamten, der gern für einen europäischen Profiverein spielen würde, gab dem Gegner gemeinsam mit Hussein Mohammed Said Rätsel auf. Leichtfüßig, technisch beschlagen und ideenreich: Mit seinen beiden Stars erinnerten die Iraker eine Halbzeit lang sogar ein klein wenig an die Brasilianer.

Doch die Cleverness fehlte. Die Iraker Paragays Star Julio Cesar Romero, „Romerito“, wie sie ihn dabei nennen - früher mit Beckenbauer bei Cosmos New York, inzwischen bei Fluminense Rio und 1988 Südamerikas Spieler des Jahres - strafe zwar beinahe alle Lobeshymnen über ihn. Aber im entscheidenden Moment war er zur Stelle und erzielte den Siegtreffer (36.).

Trainer Cayetano Re gab sich optimistisch: „Zwei der drei Punkte, die nach meiner Meinung für die nächste Runde reichen, haben wir schon. Und das Wichtigste heute war, zu gewinnen. Mit der Leistung meiner Mannschaft bin ich aber nicht zufrieden. Doch wir standen in diesem ersten Spiel unter großem Druck. Das ist vielleicht die Erklärung.“

Und Evaristo Macedo, der Trainer Iraks? Der hat zwar seiner Mannschaft manche Tricks und auch das Laufspiel beigebracht, aber nicht das entscheidende Tempo in Mexiko ist er sich nicht ganz sicher: „Entweder fängt man schnell an oder hört schnell auf“, hat er kurd. Und: „Wir brauchen wohl noch einige Spiele, um das herauszufinden.“



Preben Elkjaer Siegtor - Ein Mann mit der Wucht und Kraft, durch jede Mauer zu geben

FOTO: AP

## Zwei großartige Stürmer, aber ein Torwart mit zwei zitternden Händen

U.S./dpa/DW, Mexico City Die Weltmeisterschaft kam zu den Armen. Nach Neza, wo Mexico City am elendesten in Dänemark gegen Schottland. Ein kurzer Lichtstrahl, ein süßer Hauch im Viertel der Vergessenen und Verlorenen. Ein Haufen für 2,5 Millionen Menschen. Ein bißchen vom Geschmack der großen Fiesta. Teilhaben? Mitmachen? Das können sie nicht.

Drinnen in der Arena nur rote-weiße Dänen und eine Handvoll Schotten. Und eine Tribüne voll Journalisten, Fernsehleuten und reiche Mexikaner. Ein gespenstisches Bild, denn das Stadion für 33 000 Besucher ist halb leer. Das ist auch deshalb so gespenstisch, weil Dänemark sehr guten WM-Fußball spielt.

Bisher hat keine Mannschaft ein besseres Stürmer-Duo präsentiert als die Dänen: Preben Elkjaer und Michael Laudrup. Elkjaer der Mann mit Wucht und Kraft, der mit dem Kopf durch jede Mauer geht und eine ganze Abwehr niederreißt. Laudrup der Schnelle, Elegante, Gewandte, Unberechenbare. Kraft und Genie, eine gute Mischung.

Mit diesen beiden Stürmern können die Dänen jede Mannschaft aus den Schuhen kippen. Nicht nur die Schotten. Wohl deshalb gab sich ihr deutscher Trainer Sepp Piontek nach dem 1:0 so selbstbewußt.

Aber: Keine andere Mannschaft hat einen so schwachen Torwart wie die Dänen. Troels Rasmussen sei ein braver Bursche, sagt Piontek, es fehle ihm an Erfahrung, aber eigentlich müsse er doppelt so groß sein, um alle die Flankenbälle zu kriegen, unter denen er herläuft. Das ist eine sehr treffende Schilderung der Qualitäten Rasmussens.

Wahrscheinlich wird es so kommen: Laudrup und Elkjaer können gar nicht so viele Tore schießen, wie Rasmussen einstecken muß, wenn er erst mal richtig unter Druck steht. Denn die Schotten haben dem Dänen mit den unsicheren Händen noch nicht mal richtig Angst machen können.

Piontek strahlt nach dem 1:0 aller-

dings Hoffnung aus wie ein Leuchtturm das Licht. Jetzt gehe alles leichter, sagte er. Und sicherlich werde seine Mannschaft noch weitere Überraschungen bieten. Die Nervosität sei weg. Immerhin habe sein Team sehr vorsichtig gespielt. „Wir wollten zuerst mal keine Fehler machen. Wir haben schließlich keine WM-Erfahrungen.“ Die Kranken würden jetzt auch wieder gesund, sagte er. Lerby zum Beispiel. Und damit steige die Kraft und die Kondition des Teams.

Selbstvertrauen hat er den Spielern gegeben. Dem Mittelfeldspieler Sören Lerby zum Beispiel, der unmittelbar nach seinem ersten Einsatz bei einer Weltmeisterschaft behauptete: „Wir können noch mehr.“ Der 23jährige Spielmacher war mit einem Handicap in das Spiel gegangen. Unter seinem rot-weißen Trikot war ein Verband versteckt, den Lerby wegen seiner schmerzhaften Rippenprellung tragen mußte. Jan Moelby, sein Konkurrent als Spielmacher im Mittel-



Rot-weiß bemalt, als seien sie auf dem Kriegspfad. So erscheinen Dänemarks Fans zu den Spielen. Doch sie sehen nur so wild aus, sie gelten als die schlauesten und gelindesten Spieler des Weltmeisterschaftsturniers.

FOTO: OPA

„Ich bin zufrieden mit dem Sieg“, sagte Piontek, „aber wir können noch besser spielen.“

Die Partie der deutschen Elf hatte er am Bildschirm verfolgt und festgestellt, daß „sie nicht immer den besten Weg ging, Fußball zu spielen.“ Es war viel Kampf in diesem Spiel. „Aber sie würden gewiß noch Punkte machen. Er jedenfalls erwarte „einiges von den Deutschen.“

Den Schotten wünscht er Erfolg. Traut ihnen den auch zu. „In den nächsten Spielen“, verspricht er, „werden wir auf eurer Seite sein.“ Piontek redet ohne ein Zeichen innerer Spannung. Das ist leicht nach einem Sieg.

feld, hatte ihn im Training gerannt. Seitdem wird er von Lerby nur noch „Rambo“ genannt.

Frage: Welchen Stellenwert hatte für Sie der Auftakt-Sieg über Schottland?

Piontek: Einen ganz hohen. Durch das 1:0 ist von der Mannschaft eine große Belastung genommen worden. Viele haben uns hier in Mexiko schon als Gruppen-Favoriten eingestuft, das hat bei den Spielern deutliche Spuren hinterlassen und auch an den Nerven gezeit. Ich habe das jedenfalls im Training bemerkt. Jetzt hat die Mannschaft hoffentlich das Selbstbewußtsein, das man bei einer WM unbedingt benötigt.

## Und wieder Fernseh-Proteste

Anpfiff im Spiel Deutschland gegen Uruguay. Kommentator Eberhard Stanjek dringt via Satellit zu den 23,5 Millionen Fernsehzuschauern in Deutschland durch. Doch es dauert nicht lange, da ist die Leitung wieder unterbrochen. Stanjek muß zum Telefonhörer greifen. Dann ist auch der Monitor schwarz, die Bildleitung defekt. Stanjek wird zum Hörfunk-Reporter im Fernsehen, während im Radio teilweise nichts mehr läuft.

Viele der 23,5 Millionen Zuschauer waren über die Übertragungsmisere verärgert. Beim Südwestfunk, der die ARD-Berichterstattung der WM koordiniert, flauten die Protestrufe erst ab, als erklärt wurde, ein Gewitter habe die Störungen verursacht. Dennoch hatten die Verantwortlichen mit weitaus mehr Kritik gerechnet. „Womöglich haben sich viele bereits an die schlechte Bild- und Tonqualität gewöhnt“, vermuten sie.

Die Telefonkommentare verteuern die Berichterstattung aus Mexiko um 3100 Mark pro Spiel, wenn aus Mittelamerika angerufen wird, um 560 Mark, wenn die Heimatredaktion eine Leitung erwirbt. Dabei sind bereits 47 Millionen Schweizer Franken für die Übertragungsrechte von der Europäischen Fernseh-Union an die Mexikaner gezahlt worden. Die ARD hält ihre Schadensersatzforderungen weiter aufrecht. Von einem WM-Boykott der deutschen Sender ist jedoch nach wie vor nicht die Rede. „Trotz der katastrophalen Bedingungen machen wir weiter“, erklärte Willibald Hillf, SWF-Intendant und Vorsitzender der ARD.

Die Infrastruktur Mexikos sei ein Medien-Ereignis wie der Fußball-Weltmeisterschaft nicht geworden, erklärte ARD-Teamchef Rudi Michel vor Ort. Von einem ausgefallenen Computer in einem Schaltzentrum in Mexico City ist die Rede. Der Computer sei bereits seit März defekt, aber bislang nicht repariert worden. So wären das Wirtswart im multilateralen Leitungsnetz und die Fehlschaltungen zu erklären. Trotzdem zeigte sich Michel zuversichtlich. „Wir haben die Situation vergleichsweise gut unter Kontrolle.“

Skeptisch bleibt allerdings Dieter Pudenz, Leiter der SWF-Deutschland-Redaktion. Obwohl dem von allen internationalen Rundfunk- und Fernsehsektoren anerkannten Ingenieur Victor Rojas die Koordination aller Kommunikationsnetze übertragen worden ist, fürchtet Pudenz, daß Verbesserungen nicht absehbar sind. Er arbeitet derzeit an verschiedenen Katastrophenszenarien. Es gibt einen für den derzeitigen Fall, wenn ein hübschen klappt. Dann gibt es einen für den Fall, daß aus Mexiko gar nichts mehr läuft. Dann bekommt der Zuschauer einen Stargast-Zusammenschmitt mit Joachim Fuchsberger zu sehen.

## Gruppe B

Paraguay - Irak 1:0 (1:0)  
Paraguay: Fernandez - Delgado - Torales, Zabala, Schettina - Nunez, Romero, Canete - Ferreira, Cabanas, Mendoza (86. Guasch) - Irak: Hamoudi - Nadhun Shaker - Khalil Alawi, Samir Shaker, Al-Rubai - Georgis (85. Kassim), Hassem, Haris Mohammed (71. Hamid), Hussein, - Schiedsrichter: Picon (Mauritius). - Tor: 1:0 Romero (36.). - Zuschauer: 12 000. - Gelbe Karten: Schettina, Samir Shaker.

## Die Tabelle

1. Mexiko	1	0	0	2:0
2. Paraguay	1	0	0	1:0
3. Belgien	1	0	1	0:2
4. Irak	1	0	1	0:2

Das nächste Spiel: Morgen: Mexiko - Paraguay (20.00 Uhr). Uruguay - Deutschland 1:1 (1:0)

Uruguay: Alvarez - Acevedo, Diogo, Gutierrez, Batista - Barríos (56. Saralegui), Ercio, Francescoli, Santin - Abzamendi (82. Ramos), da Silva - Deutschland: Schumacher - Augenthaler, Berthold, Förster, Briegleb - Matthäus (70. Runnenmenges), Eder, Magath, Brehme (46. Litbarski) - Völler, Alofs. - Schiedsrichter: Christov (CSSR). - Tore: 0:1 Abzamendi (5), 1:1 Alofs (88.). - Zuschauer: 25 000. - Gelbe Karte: Diogo, Saralegui.

## Gruppe E

Schottland - Dänemark 0:1 (0:0)  
Schottland: Leighton - Miller - McLeish, Malpas - Gough, Soumess, Strachan (75. Bannan), Aitken, Nicol - Sturrock (60. McAvennie), Nicholas. - Dänemark: Rasmussen - Morten Olsen - Busk, Ivan Nielsen - Bertelsen, Berggreen, Lerby, Arnesen (75. Sivebaek), Jesper Olsen (80. Moelby) - Laudrup, Elkjaer. - Schiedsrichter: Nemeth (Ungarn). - Tor: 0:1 Elkjaer (56.). - Zuschauer: 20 000. - Gelbe Karte: Berggreen.

## Die Tabelle

1. Dänemark	1	0	0	1:0
2. Deutschland	1	0	1	1:1
3. Uruguay	1	0	1	1:1
4. Schottland	1	0	1	0:2

Das nächste Spiel: Sonntag: Schottland - Deutschland (20.00 Uhr).

## Mexiko heute wieder mit drei Spielen: Noch einmal Achtungserfolge für die krassen Außenseiter aus Marokko und Kanada in den Gruppen C und F?

### Ungarn: Neuer Torwart

György Mezey kannte kein Pardon. „Die sechs Gegenverte gegen die Sowjets haben mein Nervenkostüm zerstört, und einen nervösen Torwart können wir jetzt nicht gebrauchen“, sagte der Cheftrainer und zeigte Torwart Peter Dizsi die Rote Karte. Der 28jährige Schlussmann der Ungarn wurde vor dem Spiel gegen Kanada ins zweite Glied versetzt. Anstelle von Dizsi wird Zsolt Szendrői (32) gegen den WM-Neuling in seinem dritten Länderspiel das Tor hüten.

„Sechs Gegenverte steckt man nicht einfach weg. Vielleicht ist es besser, wenn ich einmal Pause mache.“ Peter Dizsi nahm die Versetzung auf die Ersatzbank nicht allzu tragisch, und als Sündenbock für das Debakel gegen die UdSSR betrachtete er sich nicht: „Der frühere Start der Sowjets hat uns einen Schock versetzt, von dem wir uns während des ganzen Spiels nicht mehr erholt haben. Ich glaube, wir alle waren schlecht.“ Trainer Mezey mußte seine psychologischen Qualitäten einsetzen, um die Morale seines Teams wieder zu heben. Die Stimmung unter den Spielern stieg aber nur langsam.

Weitere Konsequenzen zog Ungarns Trainer Mezey, indem er die Stürmer Esterhazy und Szendrői kurz-

### Brasilien: Ohne Zico

Kurzfristig schien die brasilianische Fußball-Welt in Ordnung: Der Star schien in das Team des dreimaligen Weltmeisters Brasilien zurückzukehren. Zico trotzte den Ärzten und erschien gegen ausdrückliche Weisung der Mediziner am Mittwoch zum Training. Doch nach nur einer Ballberührung in 32 Minuten brach der 33jährige Kluspieler seinen Test ab: Das schon zweimal operierte linke Knie schmerzte wieder stark. „Ich gebe nicht auf, ich will hier in Mexiko noch spielen“, sagte Zico.

Ob er im zweiten Vorrundenspiel der Südamerikaner in Guadalajara gegen Außenseiter Algerien wie beim 1:0-Erfolg über Spanien zumindest auf der Ersatzbank Platz nehmen wird, ist fraglich. Die große Karriere von Zico steht auf des Messers Schneide. Den Einsatz bei der Weltmeisterschaft scheint für Beobachter immer mehr ausgeschlossen zu sein. Zico: „Auf der Ersatzbank sitzen und verlieren, ist das Schlimmste was es für mich gibt.“

Mittelfeldspieler Alernao hat sich nach einem Wortgefecht mit Trainer Tele Santana aus der Stammelf geredet: „Immer meckerst du an mir rum, nie an den anderen, obwohl die nicht weniger Fehler machen“, sagte er, als

### England: Keine Panik

Der Schock sitzt tief. Die Engländer spielen nach der überraschenden 0:1-Niederlage gegen Portugal in ihrer zweiten Partie der Gruppe F in Monterrey gegen Marokko bereits um Alles oder Nichts. Dem in Zugzwang geratenen Weltmeister von 1966 droht gegen die Nordafrikaner der Sturz ins Uferlose. Die hochgeschätzten und tief gefallenen Profis von der Insel scheinen nach Stunden der Apathie und Niedergeschlagenheit begriffen zu haben, was die Stunde geschlagen hat.

Eine Außenseiterrolle, die sich Marokkos brasilianischer Trainer Jose Faria gewünscht hatte, wird es nicht mehr. „Das Schlimmste, was uns passieren konnte, war die 0:1-Niederlage Englands gegen Portugal. Jetzt spielen sie gegen uns mit dem Rücken zur Wand.“ Außerdem hat Englands Coach Bobby Robson seine Spieler gewarnt: „Die Marokkaner spielen wie Brasilien. Sie sind technisch erstklassig und haben in Abdelaziz einen gefährlichen Stürmer.“

In vielen Einzelgesprächen versuchte der Team-Manager seine geknickten Spieler wieder aufzurichten und auf einen Sieg einzuschwören. „Wir haben ein Spiel verloren - nicht in unserer Gruppe ist noch al-

### England: Keine Panik

les offen. Wir können sogar noch als Erster ins Achtelfinale ziehen.“ Im Schatten ihrer Sonnenschirme verarbeiteten die geschlagenen Akteure die Lektion. Die Erkenntnis von Kapitän Bryan Robson lautet: „Wir haben keine Depressionen und sind nicht in Panik geraten. Wir haben unsere aufgewühlten Nerven wieder im Griff.“ Marokkos Trainer Fares stapelt tief. Die Engländer sind für uns viel zu hart und stark - normalerweise.“ Er hofft auf tropische Temperaturen.

Beide Teams wollen mit der selben Aufstellung antreten, wie im ersten Spiel. Robson tut dies zum Zeichen moralischer Aufrüstung, „weil die Elf nicht schlecht gespielt, sondern unglücklich verloren hat.“ Marokko wegen einer viel beachteten Leistung gegen den früheren WM-Dritten.

England: 1 Shilton - 6 Butcher - 2 Gary Michael Stevens, 14 Fenwick, 3 Samson - 7 Robson, 4 Huddle, 8 Wilkens - 11 Waddle, 9 Hateley, 10 Lineker. - Marokko: 1 Badou - 5 Bouy-ahiaoui - 2 Labid, 4 Biyaz, 3 Lamris - 7 Mustapha el Hadaoui, 6 Dolmy, 10 Timoumi, 8 Bourderbala - 9 Abdelkrim Merry, 11 Mustapha Merry. - Schiedsrichter: Gonzales (Paraguay).

Noch keine Spiele gegeneinander ausgetragen.

### Ungarn: Neuer Torwart

Ungarn: 18 Szendrői - 5 Kardos - 2 Sallai, 3 Roth, 4 Varga - 8 Nagy, 17 Burcsa, 10 Detari, 6 Garaba - 11 Kiprik, 11 Esterhazy. - Kanada: 22 Dolan - 2 Lenarduzzi, 6 Bridge, 12 Samuel, 3 Wilson - 4 Ragan, 11 Sweeney, 8 Gray, 15 James - 10 Vrablic, 7 Valentine. - Schiedsrichter: Al Sharif (Syrien).

### Brasilien: Ohne Zico

Brasilien: 1 Carlos - 2 Edson, 14 Julio Cesar, 4 Edinho, 17 Branco - 19 Elzo, 18 Soares, 6 Junior - 7 Müller, 8 Casagrande, 9 Careca. - Algerien: 1 Drid - 5 Madjadi, 4 Corichi, 2 Guendouz, 16 Mansouri, 6 Kaci Said, 18 Ben Mabrouk, 10 Belloumi, 8 Maroc - 14 Zidane, 7 Assad. - Schiedsrichter: Mendez (Guatemala).

### England: Keine Panik

England: 1 Shilton - 6 Butcher - 2 Gary Michael Stevens, 14 Fenwick, 3 Samson - 7 Robson, 4 Huddle, 8 Wilkens - 11 Waddle, 9 Hateley, 10 Lineker. - Marokko: 1 Badou - 5 Bouy-ahiaoui - 2 Labid, 4 Biyaz, 3 Lamris - 7 Mustapha el Hadaoui, 6 Dolmy, 10 Timoumi, 8 Bourderbala - 9 Abdelkrim Merry, 11 Mustapha Merry. - Schiedsrichter: Gonzales (Paraguay).

### England: Keine Panik

England: 1 Shilton - 6 Butcher - 2 Gary Michael Stevens, 14 Fenwick, 3 Samson - 7 Robson, 4 Huddle, 8 Wilkens - 11 Waddle, 9 Hateley, 10 Lineker. - Marokko: 1 Badou - 5 Bouy-ahiaoui - 2 Labid, 4 Biyaz, 3 Lamris - 7 Mustapha el Hadaoui, 6 Dolmy, 10 Timoumi, 8 Bourderbala - 9 Abdelkrim Merry, 11 Mustapha Merry. - Schiedsrichter: Gonzales (Paraguay).



FUßBALL / Immel

Für mehr als 1,5 Millionen Mark nach Stuttgart?

Der teuerste Torhüter-Transfer im deutschen Fußball ist fast perfekt: Für eine Ablösesumme von wahrscheinlich mehr als 1,5 Millionen Mark wird der VfB Stuttgart Nationaltorwart Eike Immel (25) aus seinem bis 1988 laufenden Vertrag mit Borussia Dortmund herauskaufen. Immel, der bisher vier Länderspiele bestritten, erklärte im WM-Quartier in Queretaro, allein die finanzielle Einigung zwischen den Klubs fehle noch. „Ich selbst bin mit dem VfB über einen Drei-Jahres-Vertrag einig und will unbedingt weg aus Dortmund. Präsident Raubal hat mir schweren Herzens die Freigabe zugesichert und zeigt Verständnis für meine Gründe.“

Noch vor einer Woche, unmittelbar vor dem entscheidenden dritten Spiel um den Verbleib in der Bundesliga, hatte Immel versichert, nur im Falle des Abstiegs nach Stuttgart zu wechseln. Seine Beweggründe für den trotzdem erfolgten Sinneswandel sind „nicht nur, aber in erster Linie sportlicher Natur.“ Mit Blick auf seine Zukunft in der Nationalelf wolle er in einer Spitzenmannschaft spielen. Die Chance, am Europapokal-Wettbewerb teilzunehmen sei in Stuttgart nun mal größer als bei den Borussia.

Stuttgart war 1984 deutscher Meister und erspielte sich zum Abschluss der vergangenen Saison wieder einen Platz unter den Spitzenklubs der Bundesliga. In der kommenden Saison wird der Verein jedoch voraussichtlich auf zwei seiner wichtigsten Spieler verzichten müssen. Vorstopper Karlheinz Förster wechselt auf jeden Fall zum französischen Erstliga-Klub Olympique Marseille. Auch Karl Alligöwer zieht es in die französische Liga.

Trotzdem steht Eike Immels Entschluß fest: „Ich habe in acht Bundesliga-Jahren für Dortmund alles gegeben, habe mich dort immer wohl gefühlt, muß jetzt aber mal woanders hin. Ich will eine neue Herausforderung und internationale Weiterkommen.“

Sein Kommentar zur außerordentlich hohen Ablösesumme: „Da zu kann ich nichts, ich sehe das auch nicht als Belastung. Ich glaube, ein guter Torwart ist für eine gute Mannschaft genauso wichtig, wie ein gefährlicher Torjäger, und der kostet ja auch viel Geld.“

TENNIS / Der Ärger des Günter Bosch nach Beckers Niederlage

„Ich kann es einfach nicht verstehen, daß Boris so wenig gekämpft hat“

R.-J. POHMANN, Paris

Diszipliniert saß der Wimbledon-Sieger nach seiner Niederlage vor rund 200 Journalisten und spulte brav seine Antworten herunter. „Ich muß damit leben, daß ich noch nicht alles gewinnen kann. Immerhin war ich diesmal in Paris schon im Viertelfinale, nachdem ich vor einem Jahr bereits in der zweiten Runde scheiterte.“

Derart geschickt und äußerlich gelassen, präsentierte der Wimbledon-Sieger eine ganze Palette von Artigkeiten, so daß darüber die Medienvertreter vergaßen, nach den wirklichen Ursachen seines „Blackouts“ (so Coach Günter Bosch) zu fragen.

Dabei wäre Anlaß genug gewesen, denn der totale Einbruch des 18-jährigen Becker in den Sätzen drei und vier war ein Rückschritt in scheinbar bereits bewältigte alte Zeiten. Fast kampflös ließ sich Becker vor 16 500 Zuschauern im Stadion Roland Garros mit 6:2, 4:6, 2:6 und 0:6 von dem Schweden Mikael Pernfors besiegen, ohne auch nur andeutungsweise den Versuch zu starten, eine Wende herbeizuführen. Der Wimbledon-Sieger machte sich nur selbst etwas vor, als er nach Spielende entschuldigend feststellte, „was soll ich nun machen, der Pernfors spielte ja wie in Trance.“

Das war eine Fehleinschätzung, ein krasser Irrtum des 18-jährigen. Denn er alleine war es, der es dem 22-jährigen temperamentvollen Spieler aus dem südschwedischen Dorf Holidiknas ermöglichte, seinen Spielrhythmus zu finden. Nach dem glatten 6:2 im ersten Satz spielte Becker auch im zweiten Durchgang durchwegs überlegen, hatte zwischenzeitlich sogar einmal drei Breakbälle beim 2:2 in Reihenfolge, ehe er beim Stande von 4:5 vorläufig sein Aufschlagspiel verlor.

Genau von diesem Zeitpunkt an war es vorbei mit der psychischen Stabilität des Wimbledon-Siegers, der nun wieder anfing, unnötig an seiner einmal eingeschlagenen Taktik herum zu experimentieren. Anstatt weiterhin zu versuchen, mit seinem guten ersten Aufschlag ans Netz zu gehen und auch mit offensiven Grundschlägen den amerikanischen Collegemester unter Druck zu setzen, ließ sich Becker auf Grundlinienduelle mit dem schnellen Pernfors ein. Wo-



Der große Tanz von Paris

Ob die beiden gerade einen böhmischen Ländler auf dem Parkett von Paris legen? Kennen sollten sie diesen Tanz eigentlich: Martina Navratilova - die aus der CSSR stammt - und der Tschechoslowake Ivan Lendl, der allerdings auch in den USA lebt. Die beiden besten Tennisspieler der Welt machten auf dem großen Tennisball von Paris eine ebenso ausgezeichnete Figur wie auf dem Centre Court des Stadions Roland Garros.

bei er mit seiner Rückhand fast ausschließlich nur unterschritten und langsam in das gegnerische Feld spielte.

Kein Wunder, daß bei dieser Spielweise der ungesetzte Schwede gut wegkam und mit seinem Spielwitz ständig versucht war, den Deutschen mit Tempowechsel zu verunsichern.

Ein Unterfangen, das Pernfors selten glänzend gelang und das das Betreuergepann von Becker, Günter Bosch und Ion Tiriac, nur noch mit geballten Fäusten in den Hosentaschen verfolgte. „Ich kann es einfach nicht verstehen, daß Boris am Ende so wenig kämpfte, wenn er sich da wenigstens einmal richtig geärgert hätte“, schimpfte nach Spielende Günter Bosch.

Was bleibt, ist die Feststellung, daß der Wimbledon-Sieger, entgegen früherer Prognosen, immer noch nicht seinen Spielrhythmus auf den langsamen Sandplätzen gefunden hat. Und man wird sich wohl auch damit abfinden müssen, daß Becker große Erfolge in nächster Zeit nur auf schnellen Böden erringen kann.

Unabhängigbare Voraussetzung für derartige Erfolge aber ist in erster

Linie die Einstellung des Wimbledon-Siegers. Noch immer ist Becker nicht bereit, zu akzeptieren, daß er auch einmal schlecht spielen kann. Auf schwache Phasen reagiert er mit Ungeduld und verliert somit während des Spiels an Konzentration.

Doch die Uhr läuft. Unmittelbar nach dem verschlagenen Matchball von Paristat der Countdown für Wimbledon begonnen. „So schnell wie möglich“, will Bosch mit seinem Sebtüling nach England reisen, um dort auf Rasenplätzen zu trainieren. Natürlich wird sich Becker dort auf Anhieb wohlfühlen denn auf dem schnellen Untergrund entfallen für den 18-jährigen die langen Ballwechsel.

Deshalb ist auch nach dem unerwarteten Scheitern von Becker in Paris durchaus kein Grund zur Resignation gegeben. Wie zum Trost haben dann auch die schwedischen Journalisten Boris das Beispiel von Björn Borg mit auf den Weg. „1976 verlor Borg auch im Viertelfinale von Paris (gegen Panatta) und aus Wut über diese Niederlage siegte er vier Wochen später in Wimbledon.“ Ein gutes Omen?

SPORT-NACHRICHTEN

Sieg im Halbfinale

Madrid (sid) - Der FC Barcelona, Klub des ehemaligen deutschen Fußball-Nationalspielers Bernd Schuster, siegte im Hinspiel des Halbfinals um den spanischen Liga-Cup bei Atletico Madrid mit 1:0.

Schneller Engländer

Madrid (sid) - Der Engländer Linfort Christie stellte in Madrid mit 10,04 Sekunden über 100 m eine europäische Jahresbestleistung auf. Sebastian Coe (England) gab in 1:45,86 Minuten über 800 m sein Saisondebüt.

Schwer verletzt

Rom (sid) - Das Halbfinalspiel im italienischen Fußball-Pokal zwischen AC Como und Sampdoria Genua mußte beim Stand von 2:1 abgebrochen werden, nachdem Schiedsrichter Redini von einem scharfkantigen Gegenstand am Kopf getroffen wurde und eine stark blutende Verletzung erlitt. Der Verband wertete daraufhin das Spiel mit 2:0 für Genua.

Regel geändert

Berlin (sid) - Die Internationale Eislauf-Union (ISU) hat auf ihrer Generalversammlung in Velden (Öster-

reich) die Regel des Drei-Strecken-Siegs im Vierkampf abgeschafft.

Neuer Weltmeister

East Rutherford (sid) - Der Venezolaner Bernardo Pinango wurde in East Rutherford (US-Bundesstaat New Jersey) neuer Weltmeister der Profi-Boxer im Bantamgewicht (WBA-Version). Er schlug Titelverteidiger Canizales (USA) nach Punkten.

Meisterschaft gefährdet

Moscow (sid) - Die Segel-Europameisterschaft in der olympischen Flying-Dutchman-Klasse vor Moscenicka Draga in Jugoslawien ist gefährdet. Bis zum vierten der sechs Regattatage konnte wegen Flaute nur zweimal gesegelt werden. Um jedoch als Europameisterschaft gewertet zu werden, bedarf es mindestens vier Wettfahrten.

Groß schwimmt wieder

Düsseldorf (sid) - Nach längerer Trainingspause startet Schwimmer-Olympiasieger Michael Groß am Wochenende bei den süddeutschen Meisterschaften in Pfungstadt. Groß will in fünf Disziplinen teilnehmen.

Tischtennis-Begeisterung

Frankfurt (sid) - Mehr als 30 000 Kinder haben in diesem Jahr an der Breitensportaktion „Minimeisterschaften“ des Deutschen Tischtennis-Bundes (DTTB) teilgenommen. Das ist gegenüber 1985 eine Steigerung von 50 Prozent. Die dreimalige deutsche Meisterin Olga Nernes (Saarbrücken) stellt sich beim Finale am 8. Juni in Schweinfurt als Trainingspartnerin zur Verfügung.

Ein starker Stoß

Schwerin (sid) - Ines Müller aus der DDR\* stellte in Schwerin mit 21,45 m eine neue Jahres-Weltbestleistung im Kugelstoßen auf.

Unterschriften-Aktion

Berlin (sid) - Mit einer Unterschriftenaktion in den Einkaufszentren setzt der Landessportbund (LSB) Berlin am Samstag seine Aktionen gegen den Senatsentwurf des Flächenutzungsplanes fort. Der LSB fordert 400 Hektar Reservflächen, die Behördenplanungen sehen lediglich 130 Hektar Sportfläche vor. Anfang Juli sollen die Unterschriftenlisten übergeben werden.

RUDERN / Vor den 73. Deutschen Meisterschaften in Duisburg

Comeback für Vierer-Olympiasieger?

Dem Ruhr-Vierer hat Verbandstrainer Rainer Kleinschmidt den Part des Jägers zugesagt. Das ungesteuerte Weltmeister-Quartett soll bei den 73. Deutschen Rudermeisterschaften am Wochenende auf der Duisburger Wedau die nationale Elite im Vierer mit Steuernmann aufs Korn nehmen.

Für Furore dürfte auch der Auftritt des viermaligen Einer-Weltmeisters Peter-Michael Kolbe (32) sorgen, dem wohl keiner seiner 19 Kontrahenten den Weg zum achten nationalen Titel verbauen kann. Weiterer Höhepunkt: Zwei Jahre nach seinem Olympiasieg startet der Gold-Doppelvierer der Rennyngemeinschaft Ingelheim-Ulm ein Comeback.

„Der einzige, dem ich vertraue, halbwegs mizuhalten, ist Christian Händle. Der Junge hat noch nicht so oft verloren“, sagt Peter-Michael Kolbe. Händle, der Karlsruher, vermeintlicher Haupttrivale des in Oslo

lebenden Kolbe, belegte bei der internationalen Essener Pfingstregatta immerhin den dritten Rang.

Allerdings betrug sein Rückstand auf Kolbe über fünf Sekunden. Für Kolbe, den Senior des Deutschen Ruderverbandes (DRV), sind diese Meisterschaften nur Durchgangsstation auf dem Weg zu den Welttitelkämpfen im August in Nottingham.

Der Ruhr-Vierer dürfte neben Kolbe die WM-Tickets schon fest gebucht haben. Doch bevor die Crew um Schlagmann Guido Grabow in England zur Verteidigung ihres Titels antritt, tritt sie gegen den Ruder-Nachwuchs im gesteuerten Vierer an. „Ich verspreche mir davon interessante Aufschlüsse, vielleicht gibt es die eine oder andere Mannschaft, die dieses Team angreifen kann“, hofft Kleinschmidt.

Olympiasieger Dürsch, dem die ersten Tests mit seinem Ingelheimer Partner im Doppel-Zweier in dieser

Saison bisher gründlich daneben gegangen sind, gibt sich diesmal siebzig gewiß: „Es läuft wieder bombig, wir werden gewinnen.“

Dürsch hat zudem ein weiteres Eisen im Feuer. Nach zweijähriger Pause steigen Dürsch/Hedderich mit den beiden Uimern Raimund Hörmann und Dieter Wiedemann in den Doppel-Vierer. Die Gold-Crew von 1984 war auseinandergebrochen, nachdem sich Hörmann und Wiedemann vom aktiven Wettkampfsport zurückgezogen hatten. „Wir fahren zwar mehr zur Gaudi, aber warum sollten wir nicht Meister werden“, sagte Dürsch.

Brisanz verspricht die Entscheidung im Achter. Eine neuformierte Mannschaft des Leistungszentrums Dortmund, die in Essen hinter Weltmeister UdSSR den zweiten Rang belegt hatte, soll nach Möglichkeit an längst vergangene Achter-Herrlichkeit anknüpfen.

Die größte Programm-Vorschau für Fernsehen und Hörfunk:

Das Super-Programm von HÖRZU

HÖRZU

Neu! Jetzt täglich 6 Fernseh-Seiten und 1 1/2 Seiten Hörfunk

Holen Sie sich gleich HÖRZU mit der neuen Programm-Vorschau und dem 100.000 DM Gewinn-Spiel!

سكنا ميديا لاجز



# Vorsicht, Grubenhund

egw - Nicht alle Hunde erreichen ein zweites Lebensjahrzehnt, aber eine Spezies ist bevorzugt, ihr wird in unserer leichtfertigen Redeweise sogar Unsterblichkeit nachgesagt: dem sporadisch vorkommenden Grubenhund.

Soeben hat das böse Tier wieder einmal die Zähne gefletscht. In der sehr aufwendig und liebevoll gestalteten Tiroler Zeitschrift „Das Fenster“, die das Kulturreferat der Tiroler Landesregierung herausgibt, wird als Tiroler Autorin eine Frau Dr. Ingrid Pacher vorgestellt, 1948 in Innsbruck geboren, die mit dem Teilabdruck einer Novelle mit dem verführerischen Namen „Das Gebell“ tatsächlich einen Beweis für ihre Könnerschaft liefert, wenn auch nicht einen vollkommen überzeugenden.

Gerade das war dann wohl der Grund, weshalb die Redaktion nicht bemerkte, daß sich diese Arbeit unter dem gleichen Titel in Ingelborg Bachmanns Taschenbuchausgabe „Simultan“ findet, was schon rein chronologisch darauf hindeutet, daß hier die wahre Autorin zu finden ist. Als Wohnort für Ingrid Pacher wird im „Fenster“ angegeben, und tatsächlich lebt dort eine Dame des Namens, die aber telephonisch befragt, eher schüchtern feststellt, sie sei erst zwanzigjährig und wisse von der ganzen Geschichte nichts. Nun gut, ein Grubenhund.

Was die Frage aufwirft, welche Motive wohl diesmal dahinterstecken haben mögen, Karl Krans wollte beim Ur-Grubenhund die Scheinwissenschaftlichkeit der Redaktion der „Neuen Freien Presse“ blamieren. Aber beim wohlgeratenern, blitzsauberen „Fenster“ ist kaum ein Grund dafür zu finden, daß man ihm etwas antun sollte. Freimütig geben alle befragten Sachkenner, Redakteure, Schriftsteller zu, auch sie hätten die Bachmann nicht so parat, daß sie den Hundeduft gleich erkennen hätten. Vielleicht war's nichts weiter als ein Studententrick ohne tiefere Bedeutung. Er hätte sich ein besseres Objekt wählen können.

# Auf Suche nach dem, was den Menschen zusammenhält: Darmstadts Ausstellung über Symmetrie in Kunst, Natur und Wissenschaft

## Doch der Genius, der kennt kein Spiegelbild

Würden Sie, geehrter Leser, gern einmal den „Medusenschild Kaiser Karls V.“ sehen oder Ferdinand Hodlers „Heilige Stube“ mit den sechs komisch dreinblickenden Frauen in Blau? Oder steht Ihr Sinn mehr nach C. D. Friedrichs „Kreuz im Walde“ und Böcklins „Toteninsel“, und zwar in der Fassung, die in Leipzig hängt? Vielleicht haben Sie nie einen William Blake gesehen, z. B. „Christ in his tomb“ in London, mit Sicherheit aber wäre ein übermalter Totenschädel aus Neuguinea eine Neuheit für Sie.

In Falle Ihres Interesses für Randphänomene wäre auch Adolf Wölfl, der berühmte gelsteskranke Maler, eine Reise wert. Und da Sie sich schon für Aufregendes in der Kunst auf den Weg machen, wäre dann nicht das „Haupt der Medusa“ von Rubens oder Böcklins „Schild mit dem Haupt der Medusa“ sehenswert? Und zwei harte Bronzehände, die ein Kind aus dem Bauch einer Gebärenden zerren, „La Naissance“ von Jean Ipoustéguy, oder vielleicht doch lieber die himmlisch süßen Mädchen Thorvaldsens: „Drei Grazien mit Amors Pfeil“ und „Amor die Leier spielend“ aus Kopenhagen?

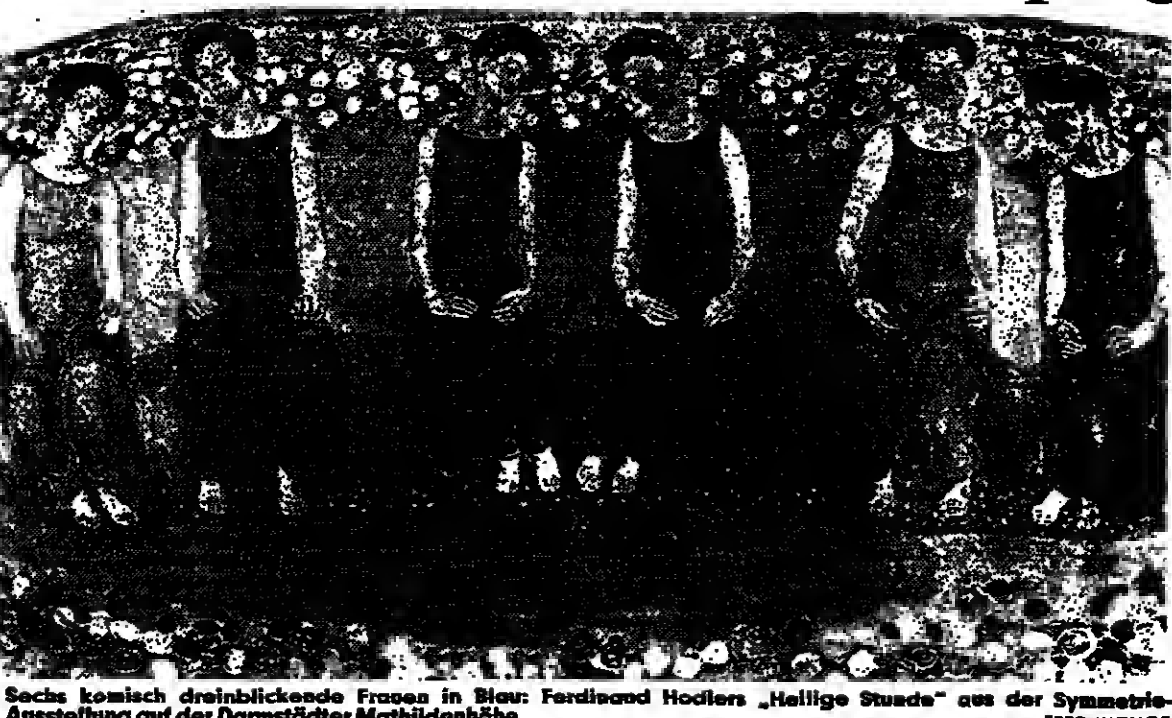
Ach, es gibt so viele verschiedene Interessen, z. B. für Nazarener, für mittelalterliche Kunst und mittelalterliches Kunsthandwerk, Monstranzen und elfenbeinerne Reliquiare und bemalte Handschriften und liebreizende Madonnen von unbekanntem Meister, strenge Ikonen, kostbare Kreuze und Kreuzigungsmalerien, oder gar die aus vieldeutig geheimnisvoller Dunkel erhellende Innenfassade einer Kathedrale von Zoran Mušič.

Einer schwärmt vielleicht für die vertrackten Spiele der Magritte, Delvaux und Dalí, oder für den Kandinsky der späten konkreten Malerei, oder den lange verkannten und postum lange bewunderten Wols. Und er würde gern Archipenko's kubistische Plastik „Frau, sich ihr Haar kämmend“ in New York mit der stämmigen „Venus mit der Halskette“ Aristide Maillols konfrontieren.

Damit sind längst noch nicht alle Neigungen der Kunstfreunde erschöpft. Manch einer läßt alles andere stehen für authentische afrikanische Kunst und ihre animistische Magie oder für Tantrakunst, für in sich selbst versunkene Buddhas, für ein japanisches Holzschnittbuch über Kabuki-Masken, für ägyptische, persische und arabische Kunst und Teppiche...

Nun gut, alle diese Liebhaber oder jener gewiß existierende, der sich glatt für dies alles interessiert, sie alle können das alles auf der Mathildenhöhe in Darmstadt haben. Dies alles und noch vieles andere, technische Apparaturen für Atomphysik, technische Spiegel, Kristalle - und in einem Pavillon kann man selbst Computerzeichnungen herstellen und einen Musik-Computer in Gang setzen oder selbst damit komponieren. (Letzteres ist mir nicht gelungen.)

Diese Zusammenführung von Physik, Natur und Kunst aller Zeiten dient einem einzigen Prinzip, das der Kunstliebhaber in der Ausstellung selbst kaum bemerkt. Das Prinzip, das „tief verankert“ sein soll, in der psychophysischen Grunddisposition der menschlichen Erfahrung, hört auf den Namen Symmetrie.



Sechs komisch dreinblickende Frauen in Blau: Ferdinand Hodlers „Heilige Stube“ aus der Symmetrie-Ausstellung auf der Darmstädter Mathildenhöhe

Wie Kleidung und Möbel und Architektur dient auch ganz andere Werke heranzuziehen. Was haben z. B. die Drei Grazien Thorvaldsens oder die Statuen der griechischen Klassik mit Symmetrie zu tun? Sie figurieren im Katalog in einer Abteilung namens „stabilisierendes Gleichgewichtszentrum“.

Dazu sagt der Bevorderer des Katalogs, Klaus Wolbert, in „sublimen“ Gestaltungen trete die Symmetrie halt „im ponderierten Kräftegleichgewicht“ auf. Tableau! Damit ist dann jedwede große Kunst der „tief verankerten“ psychophysischen Grunddisposition, der Symmetrie, zugesprochen.

Auf diesen großartigen Einfall muß einer erst einmal kommen, bevor er sich über das schallende Gelächter der Zuhörer oder Leser wundert. Ja, er forciert das Gelächter noch, indem er Piet Mondrian zurechnet, der geschrieben habe, „jegliche Symmetrie ist ausgeschlossen“, und dabei doch ein Gegenstand mit „konstantem Gleichgewicht“ gefordert habe, und damit sei doch wohl der „umfassendste Symmetrie-Gedanke“ ausgesprochen. Auf diese Erleuchtung mußte Piet Mondrian nach seinem Tod noch über vierzig Jahre warten.

Also steht da auch irgendwo der herrliche Jugendstilwirbel der Tänzerin Lole Fuller als Salome (von R. F. Laroche 1909) als „figuraler Rhythmus“, was überhaupt nichts aussagt. Und vergessen scheint in Darmstadt, daß die Welt von der eklektischen Architektur des späten 19. Jahrhunderts just durch die Darmstädter asymmetrische Jugendstilarchitektur befreit wurde. Was aus dem Jugendstil später geworden ist, steht auf dem Blatt, auf dem man jedem historischen Stil den Seufzer nachschicken kann, was aus ihm am Ende geworden sei.

Als das Darmstädter Kulturamt mit der Versendung von hymnischen Symmetrie-Vorinformationen begann und auch ein mehrtägiges Symposium der technischen Hochschule ankündigte, war die Antwort des Kritikers schon klar: Große Kunst entspringt der Asymmetrie und ihrem geheimen Fokus.

Aber da kam plötzlich ein Blatt, auf dem es hieß: ... andererseits läßt sich mit guten Gründen die Theorie vertreten, daß gerade die Asymmetrie als gebrochene Symmetrie ein entscheidendes Merkmal des Individuellen und Kreativen, vielleicht sogar des Fortschrittlichen sei. Ein Hoch auf den fortgeschrittenen Vorbereitungen den Mut zu dieser Wahrheit aufbrachte, die im Katalog nicht erscheint. Damit ist dann auch Musics extrem asymmetrisches „Atelier“ gerechtfertigt, das ebenfalls in der Ausstellung zu sehen ist.

Abgesehen von der thematischen Verwickeltheit ist die Ausstellung wegen der Reichhaltigkeit großer Werke der Weltkunst eine Reise, auch eine weite Reise, wert. Des von Bernd Krimmel zusammengestellte Material bezeugt eine Meisterleistung.

RUDOLF KRÄMER-BADONI

Bis 24. August, Katalog I - Text - 40 Mark, II - Kunst - 40 Mark, beide zusammen 70 Mark, III - Spiel, Natur, Wissenschaft - erscheint Anfang Juli zum Preis von 25 Mark

# JOURNAL

## In Berlin weht ein Hauch von Hollywood

Wenn Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann morgen den Deutschen Filmpreis 1986 verleiht, weht ein Hauch von Hollywood im Berliner Theater des Westens: Zum ersten Mal werden die Spitzenauszeichnungen erst in der Feierstunde bekanntgegeben, nachdem sie erst am Tag zuvor von der Jury aus den acht Nominierungen ausgewählt werden. Für „hervorragende Einzelleistungen“ erhalten Filmbänder in Gold u. a. Hans Jürgen Syberberg für seinen Film „Die Nacht“, Barbara Sukowa für ihre Rolle als Rosa Luxemburg und Doris Dörrie für das Drehbuch ihres Films „Männer“. Filmbänder in Gold für „langjähriges und hervorragendes Wirken im deutschen Film“ erhalten Ina Kubaschewski, Lonny van Laak, Winnie Markus, Peter Pasetti, Ernst Schröder, Herbert Weißbach, Hilde Weissner und Ilse Werner.

## Verschollene Schrift wieder aufgetaucht

JGG, Warschau

Ein ungenannter Pole hat der Warschauer Nationalbibliothek ein Neues Testament vom Ende des 18. Jahrhunderts vermacht, das nach 1945 aus dem Kloster Braunsberg (Ostpreußen) verschwand und 1959 in einer Dokumentation der Oxford University als „verschollen“ registriert wurde. Das in Eichenholz eingebundene Buch wurde von Mönchen für den Aachener Kaiserhof angefertigt.

## Köln kämpft für eine Kunsthochschule

dpa, Köln

Die Stadt Köln pocht auf die Umwandlung ihrer Werkstätten in eine Kunstakademie. Bisher gehören sie als Fachbereich Kunst und Design zur Kölner Fachhochschule. Kölns Oberbürgermeister Norbert Burger (SPD) weist darauf hin, daß in dem bisher noch weitgehend unveröffentlichten Abschlußbericht einer Expertenkommission Köln als optimaler Standort für eine - neben Düsseldorf - zweite Kunsthochschule in Nordrhein-Westfalen genannt worden, aus Regionalisierungsgründen dann aber Münster vorgeschlagen worden sei.

## Pablo Nerudas Haus auf Isla Negra wird Museum

epd, Santiago de Chile

Der Nachlaß des 1973 gestorbenen chilenischen Literaturnobelpreisträgers Pablo Neruda geht in eine Stiftung über. Das Haus des Dichters auf Isla Negra wird Museum, ein weiteres Haus in Valparaiso wird ebenso zum Kulturzentrum wie die Wohnung Nerudas in Santiago. Dort sollen zwei Bibliotheken eingerichtet werden, in denen die wertvollsten Stücke aus Nerudas Büchersammlung und seine sämtlichen Werke in allen Übersetzungen gesammelt werden.

## Morgen in der GEISTIGEN WELT

„Als Herr der Träume auf Schloß Neuschwanstein - Wirklichkeit, Nachruhm und Mythos des tragischen Boyemkönigs Ludwig II.“, von Wolter Görtz.

„Wir schalten jetzt ab, Cammerdör“, utopische Erzählung von Rainer Erler.

„Die feinen Nosen von den Orgein - Ein Ausflug nach Grasse in der Provence, wo man das Parfum macht“, von Doris Blum.

## Schätze aus Venedig in Roms Quirinalspalast

dpa, Rom

Ein Teil des sonst für die Öffentlichkeit gesperrten Quirinalspalastes in Rom kann bis zum 16. Juni besichtigt werden. Am Amtssitz des italienischen Staatspräsidenten wird in diesen Tagen der Kirchenschatz der Markuskirche in Venedig gezeigt. Die über 40 Meisterwerke byzantinischer, islamischer und europäisch-mittelalterlicher Kunst sind seit einigen Monaten unter Verwahrung in der letzten Etappe, bevor der Kirchenschatz endgültig nach Venedig zurückkehrt.

## Jazz-Marathons in Montreux und Den Haag

DW, Montreux/Den Haag

60 Bands veranstalten vom 3. bis zum 13. Juli einen Jazz-Marathon: Zum 20. Mal findet am Genfer See das „Jazz Festival Montreux“ statt. Unter anderem werden Eric Clapton, Miles Davis, Herbie Hancock und Al Jarreau zu hören sein. Rund 600 Künstler, darunter Lionel Hampton, Billy Eckstine, George Shearing und Carmen MacRae künden die Veranstalter des „North Sea Jazz Festival“ in Den Haag an, das die Jazzfans vom 11. bis 13. Juli in das Kongress-Zentrum der niederländischen Metropole lockt.

## Jubiläumsfestival des „DDR“-Films in K.-M.-Stadt

### Tag der Pappkameraden

Vierzig Jahre ist es her, daß der sowjetische Kulturoffizier Oberst Sergej Tulpanow die Lizenzurkunde für eine staatliche Filmgesellschaft in der sowjetischen Besatzungszone an den kommunistischen Schauspieler Hans Kleing übergab. Seitdem hat die Deutsche Film AG (Defa) mehr als 600 Spielfilme gedreht, von denen freilich eine ganze Reihe aus politischen Gründen niemals in die Kinos gelangten.

Die ersten Filme mit betont antifaschistischer Thematik (z. B. Wolfgang Staudtes „Die Mörder sind unter uns“, „Ehe im Schatten“ von Kurt Maetzig, „Affäre Blum“ von Erich Engel) fanden international noch starke Beachtung; dann folgten die pathetischen Propagandawerke der Stalinzeit. Die Unterdrückung, Verfolgung, Vertreibung und Verhaftung unbeherrschter Filmkünstler, das Verbot der SED nicht genehmer Filme (z. B. „Sommersucher“ von Konrad Wolf) und die radikale Orientierung am sowjetischen Filmchaffen prägen die weitere Entwicklung.

Ganz im Zeichen des 40. Gründungsjahres der DeFa stand jetzt das 4. Nationale Spielfilmfestival der „DDR“ in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz). Wie bereits in den Jahren zuvor, hatte auch diesmal wieder eine Auswahlkommission aus den DeFa-Spielfilmern der Jahrgänge 1984 bis 1986 zehn Werke für den Wettbewerb nominiert, darunter einige, die erst im Rahmen des Festivals ihre Premiere erlebten.

Eröffnet wurde mit der Uraufführung von Günther Ruckers und Jürgen Brauers neuestem Film „Hilde, das Dienstmädchen“, der auf sehr konventionelle Weise aus dem Leben einer jungen Frau 1938 in Böhmen erzählt. Die Auszeichnung für „die gelungenste Darstellung einer Arbeitskollektive“ ging an „Der Hut des Brigadiers“. Es ist ein Film über Bauarbeiter in Ost-Berlin und ihre Schwierigkeiten im System des real existierenden Sozialismus, wobei die vorsichtige Kritik an gesellschaftlichen Widersprüchen nie die eigentlichen Wurzeln des Übels benennt. Es bleibt bei einer oberflächlichen Beschreibung. Mal kommt Beton auf die Baustelle in der Satellitenstadt Berlin-Marzahn, mal kommt keiner, kommt

er, muß geschuftet werden, kommt er nicht, muß „gefiebert“ werden.

In diesen teilweise chaotischen Arbeitsalltag sozialistischer Planwirtschaft läßt Regisseur Horst E. Brandt, den das Drehbuch schrieb, einen strafversetzten jungen Bauarbeiter platzeln. Anfangs ist er kein Duckmäuser, sondern ein äußerst unbeherrschter Typ, der offen ausspricht, was er denkt, und sich weigert, eine Sonderschicht - notwendig geworden, weil mal wieder kein Baumaterial kam - mitzumachen. Daraus ergeben sich für ihn Konflikte, die auch sein Familienleben beeinträchtigen. Doch am Ende wird aus dem Aufmüpfler ein sozialistischer Held aus der Retorte, er bekommt den Posten des Brigadiers und tritt auch gleich noch in die SED ein.

Die DeFa-Geschichte ist bekanntlich reich an sozialistischen Märchenfilmen, aber dieser hier knüpft besonders radikal an die Tradition der stalinistischen Kinematografie der fünfziger Jahre an.

Den Preis für den „besten Film als Gesamtwerk“ erhielt Lothar Warnekes „Blonder Tango“ über das Schicksal eines chilenischen Emigranten in der „DDR“. Es ist eine Geschichte um Lebenslagen und Situationen, die sie hervorbringen, um Exil und Heimweh, um Liebe und Machismus.

Warnekes genauer Blick für das Intime zwischen zwei Menschen, seine lakonische Präzision, sein trockener Humor und sein Gefühl für filmisches Timing, das er bereits mit seiner kürzlich in der Bundesrepublik erstausgeführten Arbeit „Eine sonderbare Liebe“ bewiesen hat, können aber nicht von der Tatsache ablenken, daß „Blonder Tango“ ein schlechter, klischeehafter Film ist. Besonders läppisch eine Sequenz über Neonazis in West-Berlin, die penitent mit der angeblich allumfassenden „Völkerfreundschaft“ in der „DDR“ kontrastiert wird.

Resümee in Karl-Marx-Stadt: Wenn das, was hier gezeigt und preisgekrönt wurde, wirklich das Beste ist, was die DeFa derzeit zu bieten hat, dann kann man nur bedauernd von einem schlimmen Rückfall in sozialistische Sterilität sprechen. Pappkameraden und Langeweile.

## Saarbrücker Konzerte „Musik im 20. Jahrhundert“

### Indianer als Entertainer

Man sollte den Festival-Titel ruhig ernst nehmen, die Programm-Verantwortlichen tun das schließlich auch: „Musik im 20. Jahrhundert“ heißt die Konzertreihe, die der Saarländische Rundfunk seit 1970 alljährlich in Saarbrücken veranstaltet. Das bedeutet zum Beispiel nicht zwangsläufig Musik aus dem westlichen Kulturkreis - beim diesjährigen Festival wurde etwa auch religiöse Musik aus Pakistan aufgeführt. Gideon Rosengarten, Hauptabteilungsleiter Musik beim Saarländischen Rundfunk und einer der Programmverantwortlichen, ergänzt: „Außerdem liegt der Schwerpunkt bei uns nicht so sehr auf den Novitäten des Tages.“

Einige davon gab es natürlich trotzdem: Uraufführung wurde zum Beispiel das erste Streichquartett des Koreaners Sukhi Kang, in dem sich westliche und östliche Traditionen einfließen zu einer Stil-Melange durchaus eigener und reizvoller Prägung verbindet. Eine weitere Uraufführung galt dem „Stück für zwei Klaviere“ des aus Ecuador stammenden Komponisten Mesias Maiguasca, in dem das Problem der Viertelrhythmic aufgegriffen wird: Die beiden Klaviere sind um einen Viertelton versetzt gestimmt.

Dieser Ansatz ist zwar keineswegs neu, bereits in den zwanziger Jahren versuchten einige Komponisten, dem Klavier durch Vierteltonstimmung neue Klangreize abzugewinnen - das klangliche Ergebnis von Maiguascas Stück kann sich dennoch hören lassen: Klangwolken, wie sie hier entstanden, sind jedenfalls mit normal gestimmten Instrumenten kaum darstellbar. Beides also sicherlich hoch akzeptable Werke - obwohl der große Uraufführungswurf in Saarbrücken ausblieb. Diesen Anspruch konnte nämlich auch die dritte Uraufführung nicht erfüllen: Tona Scherchens „L'Illegitime“ für Orchester und Tonband.

Doch wie auch immer die neuen Werke im einzelnen ausgefallen sein mögen - von zentraler Bedeutung für die Festivalkonzeption sind sie ohnehin nicht. Da die „Musik im 20. Jahrhundert“ sich nicht - wie etwa die Donaueschinger Musiktage oder die „Begagnungen zeitgenössischer Musik“ in Metz - als Uraufführungsfestival versteht, rücken andere Fragestellungen in den Vordergrund: Zum Beispiel die nach dem Thema, unter dem die aufgeführten Werke ausgesucht wurden.

Es lautete in diesem Jahr „politisch engagierte Musik“, was nichts mit politisch funktionaler Musik oder gar mit Partal- und Kampfliedern zu verwechseln ist. Unter „politisch engagiert“ wurde in Saarbrücken alle Musik verstanden, mit der ein Komponist auf seine gesellschaftliche Umwelt reagiert - und sei diese Reaktion auch noch so subtil und artifizell. Und so reagiert Nicolaus A. Huber

## 25 Jahre dtv oder: Die Taschenbuch-Generation

### Wettlauf gegen Goethe

Ich bin kein 68er. Ich gehöre nicht zu jenen, die sich mit Utopien nährten und von den heroischen Erinnerungen an die angeblich nicht wirklich gescheiterte Revolution noch nähren. Wenn ich mich schon einer Rubrik zuordnen muß, dann empfinde ich die „Taschenbuch-Generation“. Das macht mir ein dicker Band bewußt, der den marxistischen Titel „Weißbuch“ trägt. Dieses „Weißbuch“ im Taschenbuchformat erinnert daran, daß dtv, die Deutsche Taschenbuch Verlag, inzwischen 25 Jahre alt geworden ist.

Für einen Verlag ist das eigentlich kein bedeutendes Datum. Was in dieser Branche nicht weit über die bündert hinausreicht, gilt noch als jung. Aber da diese 25 Jahre ein wesentliches Stück meiner Biographie begleiten, kann ich sie als gar nicht so gering ansehen. Vor allem weil damit Lese-Erfahrungen verbunden sind - und Lesedefizite.

Die ersten Rotations-Romane kenne ich nur als Erinnerungsbilder. Und auch die ganz frühen rotor- oder Fischerbücherei-Bände habe ich erst aus dem Antiquariat erworben. Immerhin begann ich mich den Taschenbüchern zu einer Zeit zuzuwenden, als das monatliche Angebot noch überschaubar war. Und oft habe ich damals die 1,50, 1,80 oder 2,20 Mark für einen Band ausgegeben.

In den sechziger Jahren wurde das dann anders. Denn im September 1961 kamen die ersten acht dtv-Bände heraus. Mit Heinrich Bölls „Trischem Tagebuch“ und Marguerite Yourcenars fiktiver „Hadrian-Biographie“. Ich zählte die Wölflin als Nr. 1 und 2. Ich begann allerdings erst bei Nr. 11, „Budjonny's Reiterarmee“ von Isak Babel, mitzulesen, und dann bei Nr. 25, „Petersburg“ von Andrej Belyj. Die Abstände wurden bald noch größer, denn mit dtv, zu dem sich erst damals noch taschenbuchlose Verlage zusammengeschlossen hatten, kamen Stil- und Unübersichtlichkeit in den Markt.

Die Zufallskäufe und Stippvisiten in Gebiete, die allenfalls am Rande meiner Interessen lagen, wurden geringer, weil das, was unmittelbar gelesen werden wollte, immer zahlreicher als Taschenbuch angeboten wurde. Und dann kam der große Lesestief, als dtv den Artemis-Goethe in 45 Taschenbuchbänden herauszugeben begann. Der Vorsatz, den ganzen Goethe in den zwei Jahren entsprechend der Monatsportion von zwei Bänden zu lesen, scheiterte recht bald. Denn es gab ja auch noch andere, z. B. die bündert Bücher der Exempla classica, mit denen die Konkurrenz Fischer ein gutes Jahr vor dem dtv-Start begonnen hatte.

Bei dieser Reihe zeichnete sich dann schon ab, was für dtv zum Markenzeichen wurde, der weiße einheitliche Umschlag. Denn während die anderen Taschenbuch-Reihen ihr Erscheinungsbild immer wieder den ak-



Klangwolken aus Vierteltonen: Der Komponist Mesias Maiguasca

## KULTURNOTIZEN

„Shiva und Terpsichore“ ist das Thema des zweiten internationalen Tanztheater-Treffens, das vom 10. Juni bis 14. Juli in sechzehn nordrhein-westfälischen Städten stattfindet.

Ein Mathias-Museum soll 1988 in Nizza eröffnet werden.

Klaus Mischmann und Rosemarie Fiedler-Winter, Vorstandsmitglieder des Bundesverbandes Deutscher Autoren, legten ihre Ämter nieder; Frau Fiedler-Winter gab zugleich den Austritt der Hamburger Autorenvereinigung aus dem Bundesverband bekannt.

Die Lyrikerin Anna Jonas ist zur neuen Vorsitzenden des Berliner Landesbezirks des Verbandes deutscher Schriftsteller gewählt worden.

Einen Rheinischen Kulturpreis, der mit 50 000 Mark dotiert werden soll, schlägt die CDU-Fraktion in der Landtagsversammlung Rheinland vor.















NACHRICHTEN

„Tante Ju“ in Köln/Bonn

Ein flegelhaftes Ereignis besonderer Art bietet Köln/Bonn vom 12. bis 13. Juni. Mit seinen drei „JU 52“ wird der „Verein der Freunde des Museums der schweizerischen Fliegergruppen“ aus Dübendorf am 15. Juni mit Fluggästen im Formationsflug über der Köln-Bonner Region kreisen.

von Frankfurt nach Kuala Lumpur mit der malaysischen Fluglinie MAS zum Holiday-Tarif jetzt nur noch 2099 statt 2399 Mark.

Österreich: Gas weg

Autourlauber in Österreich sollten den Fuß vom Gaspedal nehmen: Mit Beginn der Reisezeit verstärken die Polizei der Alpenrepublik ihre Radarkontrollen.

Camping-Preise

In Frankreich sind 1986 die Campingplatz-Gebühren um gut zehn Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen, in Jugoslawien wird das Campen um durchschnittlich 15 Prozent billiger.

Mehr Stammkunden

Schon jeder vierte Auslandsreisende fährt an ein Reiseziel, an dem er schon einmal oder öfter war. Vor allem Österreich ist mit Stammkunden reichlich gesegnet: Rund eine Million Bundesbürger - oder 38,2 Prozent der deutschen Österreicher - waren schon fünfmal oder öfter in der Alpenrepublik.

Club international

In seinen 17 internationalen Urlaubsdörfern kann der Club Méditerranée 70 Prozent Mehrbuchungen für diesen Sommer vorweisen. Dieser stolze Zuwachs wird von der deutschen Vertriebszentrale in Düsseldorf als Antwort der Cluburlaub auf die neu eingeschlagene Richtung des Reiseveranstalters gewertet.

Skandinavien senkt Preise

Mit drastischen Preisreduzierungen haben Reiseveranstalter und Hotels in Skandinavien auf den starken Rückgang von Buchungen aus den USA für die Sommersaison reagiert. Wie die Kopenhagener Zeitung „Berlingske Tidende“ berichtet, haben eine Reihe von großen Hotels ihre Preise für die Zeit zwischen Juni und Mitte August um die Hälfte gesenkt.

Billiger nach Malaysia

Generelle Preis- und Steuererleichterungen, erhebliche Kursverluste des malaysischen Dollar gegenüber der Mark sowie verbilligte Flugtarife ab Deutschland machen Malaysia zu einem preisgünstigen Fernreiseziel. Im Durchschnitt ist ein Malaysia-Urlaub um rund 30 Prozent billiger als im Jahr zuvor.

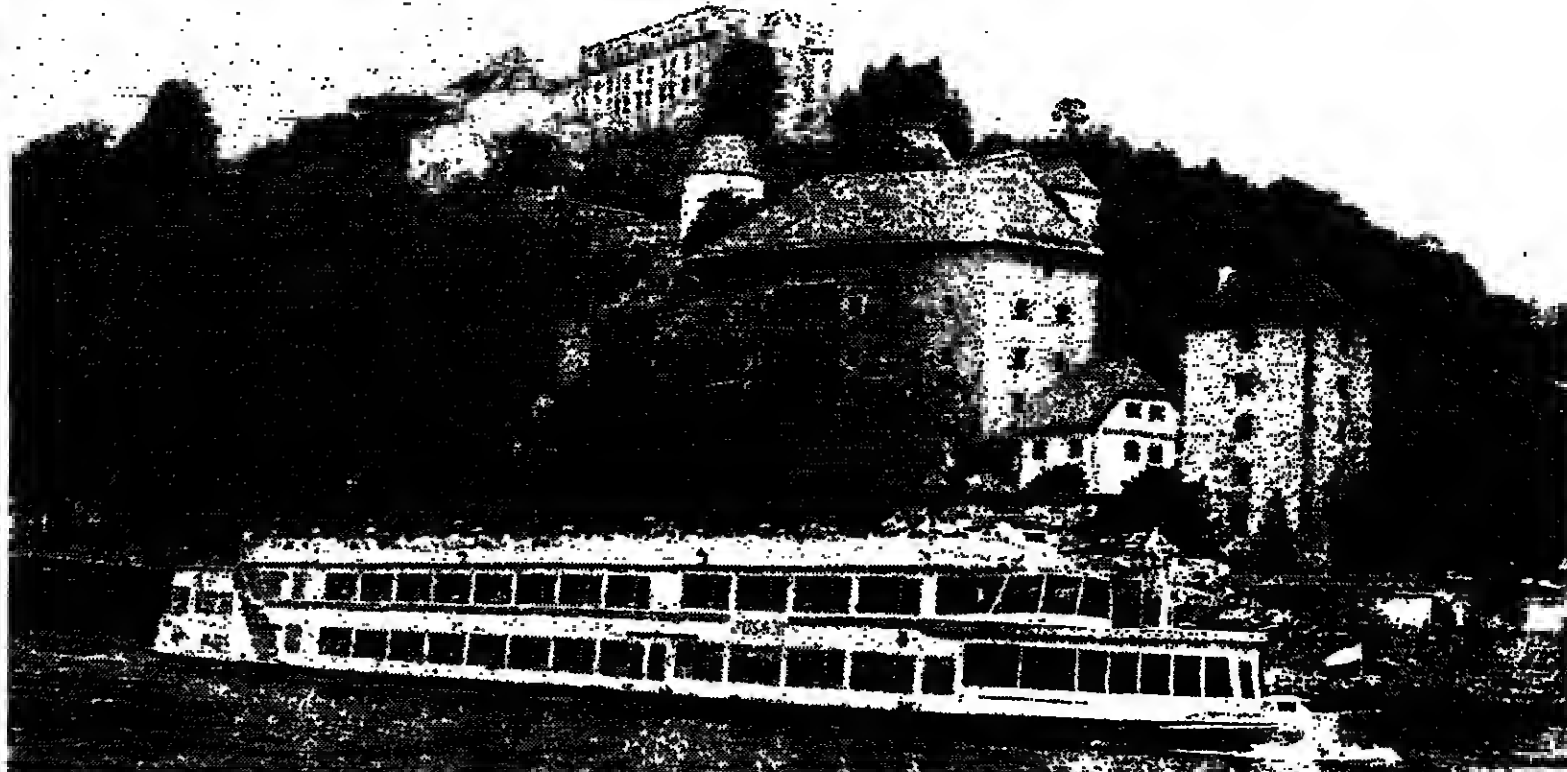


FOTO: O. KRAMER

Mit der „Passau“ auf der Donau nach Linz

Die neueste Attraktion im östlichen Bayern ist 80 Meter lang, heißt „Passau“ und ist das größte Ausflugsschiff auf der Donau. Mit der „Passau“ hat die Donauschiffahrtsgesellschaft Wurm und Köck geradezu sprunghaft die Aufwärtstrendentwicklung in Ostbayern Rechnung getragen.

österreichischen Linz vorgesehen. Auf der 180 Kilometer langen Strecke werden den 1250 Fahrgästen nicht nur die landschaftlichen Schönheiten des Donautals geboten. Auf zwei geschlossenen Decks befinden sich zwei Küchen und zwei Restaurants, deren Angebote sich allenfalls durch niedrigere Preise von denen der landgebundenen Konkurrenz unterscheiden.

giere ist die Fahrt auf der Donau eine zusätzliche Attraktion während des Urlaubs in Ostbayern. Daß die Tour bereits in Linz endet, hat seinen Grund: Die Weiterfahrt in Richtung Wien ist durch zahlreiche neue Schleusen für einen Tagesausflug zu zeitaufwendig geworden.

BOTSCHAFTEN UND KONSULATE

Erste Hilfe im Ausland

Der Staat läßt seine Bürger auch im Ausland nicht im Stich; freilich sollten die Touristen schon vor der Abreise ein paar Tipps beachten, um bei Problemen im Ausland schneller erste Hilfe zu bekommen.

BERGSTEIGEN

Sicherheit kann man lernen

Mehr als sechs Millionen Bundesbürger fahren regelmäßig in die Berge - an Wochenenden, Feiertagen und im Urlaub. Leider sind die meisten ungenügend trainiert, schlecht ausgerüstet und mit den Gefahren der Berge nur wenig vertraut.

ganze Familien, seit einigen Jahren zunehmend Kinder. Moravec hatte nämlich mit seiner Idee der „Kinderselbstschutz“-großen Erfolg: Aus vielen Ländern Europas strömen seither Zehntausende bis Dreizehntausende auf den 2000 Meter hoch gelegenen Moosboden oberhalb Österreichs berühmtesten Hochgebirgstauseen, um richtiges Verhalten im Gebirge zu lernen.

RAIL + FLY

Der Zug zum Ferienflieger

Wer seinen Auslandsurlaub nicht unbedingt am nächstgelegenen Flughafen beginnt, kann viel Geld sparen. Nur muß er dazu vorher die Bundesbahn benutzen: Wie schon im vergangenen Jahr - seit Einführung des Angebots im Juli 1985 haben rund 300 000 Reisende dieses Sonderprogramm gekauft - erschließt „Rail + Fly“ Perspektiven, die das Ferienbudget deutlich entlasten.

Table with 3 columns: Reiseziel, Niedrigster Flugpreis, Höchster Flugpreis. Lists destinations like Agadir, Alicante, Antalya, etc.

Badenweiler Kuren und Erholung mit Niveau. Includes Hotel Sonne, Hotel Viktoria, Hotel Ritter, Hotel Anna, Hotel Eckerlin, Hotel Post, Messner, and Hotel Schwarzmatt.

WANDERN Das Wandermagazin. Includes Bayerischer Wald, Südl. Bayer. Wald, and AUSTRALIEN.

Cuxhaven Nordseeheilbad. Includes Haus Strandnixe, Badhotel Sternhagen, and Deichgraf.

Kurhaus Schloß Bühlerhöhe. Romantic Hotel DER KLEINE PRINZ.

Baden-Baden zum Kennenlernen. England Schottland Erlebnisreiche Busrundreisen.

England Schottland Erlebnisreiche Busrundreisen. England Bootsurlaub auf den englischen Kanälen.

Hotel Seelust. Residenz »Naturdüne«.

Hotel Astrid - garni. Schwimmbadhotel Wernerwald Cuxhaven-Sahlburg.

Wo der Urlaub am schönsten ist. Vielfältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in WELT am SONNTAG.

England Bootsurlaub auf den englischen Kanälen. WOLTERS REISEN.

Najade Apartments. Frischzelltherapie im Nordseeheilbad Cuxhaven.

Haus Marbijes. Hotel Frauenpreis.







ANGEBOTE

Nach Indien per Frachter

Einer der wenigen deutschen Frachtdampfer, die noch Passagiere aufnehmen, ist das Containerschiff "Marcon", das Europa mit Indien und Sri Lanka verbindet. Der 16 500 BRT große Frachter braucht für die Rundreise 75 Tage. Alle Kabinen haben Dusche, WC und Klimaanlage. Die Tour kostet zwischen 7780 und 12 200 Mark (Auskunft: Euro Lloyd, Neumarkt 35, 5000 Köln 1)

Pauschal nach Florida

Neu auf dem deutschen Reise- markt tritt jetzt eine Tochterfirma des amerikanischen Reiseveranstalters Holiday auf. Sie bietet vor allem Pauschalreisen nach Florida an. Geflogen wird mit Linienmaschinen von Frankfurt, Hamburg und Stuttgart (von Berlin, München und Nürnberg aus sind die Reisen hundert Mark teurer). Hauptstütze des Angebotes ist das Hotel Diplomat in Hollywood. Es liegt zwischen Atlantik und Intraoceanal Waterway. Eigener Strandabschnitt, zwei Golf- und 19 Tennisplätze sowie eine eigene Marina zählen zu seinen Merkmalen. Eine Woche im Doppelzimmer kostet 2333 Mark. Darin sind Flug, Unterkunft und ein Mietwagen sowie die Nutzung aller Sportmöglichkeiten eingeschlossen. (Auskunft: Paul Günther Tours GmbH, Cremon 3, 2000 Hamburg 11)

People Express

Ein Flugticket für die Strecke London-New York ist in diesem Sommer schon für 225 Mark zu haben. Die Fluggesellschaft People Express hat bei der britischen Aufsichtsbehörde den Antrag gestellt, diesen Preis für die Atlantikstrecke zuzulassen. People Express will den jeweils ersten 30 Passagieren diesen billigen Tarif einräumen. Wer nicht unter den ersten 30 ist, muß statt 225 dann 336 Mark bezahlen. Dieser Preis gilt für 70 Tickets, danach kostet der Flug dann 452 Mark.

DÄNEMARK

Wie in Jütland Ferienhäuser versteckt werden

Nimm eine Taschenlampe mit", sagte die Dänemark-erfahrene Freundin, als wir die Absicht kundtaten, in ein Ferienhaus nach Jütland zu ziehen. "Ein Ferienhaus in Dänemark zu finden, ist der Härtesten vor dem totalen Abenteuerurlaub."

Wir wollten sie nicht kränken und schwiegen, aber wir hielten die Sprüche vom Abenteuerurlaub im benachbarten Königreich doch für reichlich übertrieben. Schließlich ist Dänemark das klassische Ferienhausbau-land (mehr als zehn Millionen Übernachtungen deutscher Gäste pro Jahr).

Allerdings fanden wir es nur so lange übertrieben, bis wir wegen eines Staus erst im Dunkeln in Jütland ankamen, unser Ziel an der schlecht ausgeleuchteten und mäßig beleuchteten Westküste suchten, auch fanden und dann dort herumirrten.

Da nämlich, wo das hilfreiche Kreuz der Vermietungsagentur - wir hatten eigens deshalb das Büro an der Grenze bei Flensburg angefahren - den Weg zum Domizil auf Zeit verhielt, war nichts zu finden. Nicht einmal den kleinen Ort Klegod konnten wir ausmachen. Erst, als wir am Ende der Halbinsel das ganze noch mal rückwärts versuchten, fanden wir Klegod: In dieser Richtung gab es nämlich ein Ortseingangsschild. Der Kaufmann lag zum Glück noch nicht in den Federn, so daß er uns weiterhelfen konnte. Nach den versprochenen "500 Meter links" war wirklich ein Weg und hundert Meter einwärts such das Straßenschild, das wir von der Landstraße so aussichtslos gesucht hatten.

Erleichtert peilten wir Haus 238 f an. Dabei hätten wir beinahe, als die Wagenspur vorbei an den Holzhäusern abrupt in Sanddünen endete, festgeessen: Wer ahnt schließlich, daß f nicht auf e folgt, sondern gegenüber von a liegt? Die Taschenlampe hatte also doch ihren tiefen Sinn.



ZEICHNUNG: BORLE

Am anderen Morgen inspizierten wir ausgeschlafen und nun friedlichen Gemütes unser sonnenbeschienenes, windtostes Heim am Dünenrand. Ein großes, freundliches Holzhaus mit vier Doppelschlafzimmern, Duschbad und Sauna, komplett eingerichteter Küche (in der die Spülmaschine ebenso wie die Spülmaschine ebensovornig fehlte wie im Bad der Waschautomat), eine große Essecke, eine behagliche Sitzgruppe mit Kaminofen und eine geräumige Veranda. Alles mit skandinavisch-stillicherein Geschmack eingerichtet und für eine Großfamilie passend - und dann auch preiswert.

Spaziergänge am weiten Sandstrand, dänisch deftig essen im alten Kro in Nymindesgub, Ausflüge nach Hvide Sande und Ringkøbing, bei denen Einkäufe im Fischgeschäft der Höhepunkt des Tages waren, ein Besuch beim Leuchtturm Lynvig Fier auf Høimøland Klit und im kleinen Museum daneben, waren in der Vorsaison beinahe die ganze Abwechslung. Fasziniert standen wir im Museum vor der versteinerten Welle, einem Stück Sandstein, in das sich die rhythmische Bewegung des Meeres

verewigt hat. Sie stammt möglicherweise aus präkambriker Zeit, dann wäre sie unvorstellbare fünf Millionen Jahre alt...

Am Karminfeuer trocknete die Hose, die uns eine allzu stürmische Welle beim morgendlichen Strandspaziergang durchweicht hatte. Draußen tobt das Wetter, das es an der Küste angeht nicht gibt (bloß falsche Kleidung), und wir fühlten uns drinnen so angenehm behaust. Abenteuer hin oder her, die typisch dänische Behaglichkeit, das was man hier "hygge" nennt, hatte uns schließlich doch eingeholt. B. C.

SOMMER '86: Viele bleiben jetzt im eigenen Land

Neuer Optimismus von der Nordsee bis nach Bayern

CHRISTIAN GEYER, Bonn

Deutsche Urlauber folgen dem Trend der US-Bürger und machen verstärkt Ferie im eigenen Lande. Nachdem 60 Prozent der amerikanischen Feriengäste ihren Trip nach Europa und Nordafrika abgesagt haben und die Berge Montanas, die Strände von Florida und Kalifornien sowie die Schluchten des Grand Canyons wiederentdecken, planen unabhängig von dieser Entwicklung nun auch viele Deutsche kurzfristig um: Schwarzwald statt Schwarzes Meer, Nordsee statt Monastir.

Glaubt man den optimistischen Erwartungen der meisten Fremdenverkehrsverbände, dann wird es zur Hauptsaison in deutschen Ländern eng wie nie zuvor. "Allein in den letzten vier Monaten haben sich etwa 50 000 Ferienhungrige nach Urlaubs-möglichkeiten bei uns erkundigt. Das sind mehr als im ganzen letzten Jahr zusammen", berichtet Gisela Bächle vom Fremdenverkehrsverband Schwarzwald.

Noch vor einem Jahr hätte man diese Entwicklung nicht für möglich gehalten. Während der Diskussion um das Waldsterben hatte beispielsweise das Ferien-Image des Schwarzwaldes stark gelitten. Etliche Urlauber befürchteten, die besten Wochen des Jahres zwischen lichten Fichten verbringen zu müssen. Erst die "Schwarzwaldklinik" hat alten Glanz aufpoliert.

Auch ohne TV-Unterstützung ist Bayern zuversichtlich, in diesem Sommer wieder das "Ferienland Nummer eins" zu werden. Zwar trifft die Freistaat die "Europa-Angst" der Amerikaner ganz besonders empfindlich. Doch mit einer Reihe von touristisch wirksamen Jubiläen will der bayerische Fremdenverkehrsverband nach Angaben von Geschäftsführer Olaf Seifert den Verlust aus Übersee wieder ausgleichen. So erweisen sich die Veranstaltungen der König-Lud-

wig-Jubiläen schon jetzt als Tourismus-Renner.

Zugkräftige Jubiläen kann das Sauerland im Sommer zwar nicht bieten. Dennoch rechnet man auch hier mit einem blühenden Urlaubs-geschäft, vor allem durch Gäste aus dem Ruhrgebiet. Bruno Löffler von der Touristikzentrale Sauerland erwartet in den Monaten Juli und August wieder besonders viele kinder-reiche Familien. Gefragt seien vor allem Unterkünfte in Bauernhöfen und Ferienwohnungen sowie jede Form von Aktiv-Urlaub, Radfahren ohne Gepäck, Bootsfahrten, Familienwanderern - das sind Pauschalangebote, die auch in der Eifel, am Bodensee und in der Lüneburger Heide ihre Abnehmer finden.

Für die erfreuliche Buchungssituation hat der Fremdenverkehrsverband Nordsee neben der Anziehungskraft von Wasser, Sand und Sonne eine überraschende Erklärung. Geschäftsführer Dirk Barlage setzt auf ein Konzept von "DJK-Veranstaltungen", das sich als äußerst werbewirksam erweist. So lädt er reichlich zur "Überschreitung des Ostfriesland-Aquators mit anschließender Äquatortaufe" ein. Das Erholungsgebiet Barbel veranstaltet für Gruppen ein "Klabautermann-Wochenende", bei dem der Urlauber in die Seefahrt eingeführt wird und nach bestandener Prüfung das "Klabautermann-Patent" erhält.

Wer lieber faulenzet, der fährt ans Meer. "Wir sind für die Monate Juli und August so gut wie ausgebucht", sagt Thomas Wahlmann von der Kurverwaltung Nordsee. Ähnlich sieht es auch in den anderen Urlaubsorten an Nord- und Ostsee aus. Gerade auf Nordsee ist man darüber besonders glücklich, denn hier war die Verunsicherung nach der Tschernobyl-Katastrophe besonders groß. Wahlmann: "Da gab es natürlich in der ersten Panik einige Stornierungen, die jetzt wettgemacht wurden".

Fußangeln im Vertrag

Das große Urlaubsglück liegt oft im kleinen Ferienhaus. Besonders Familien mit Kindern fühlen sich in einem schmucken Häuschen ohne Hotelordnung oder Essenszeiten wohl. Jeder kann tun, was ihm gefällt. Völlig ohne Fußangeln sind allerdings auch solche Ferien nicht, wenn nicht sorgfältig das Kleingedruckte der Verträge gelesen wird.

Einige Beispiele, wie Hinweise zu werten sind: "Haus Meereshlick - fünf Minuten vom Strand entfernt". Gemeint sind nicht selten fünf Autominuten auf freier Strecke, die sich zur Stoßzeit auch verdreifachen können. Ohne Auto steht vor dem Sprung ins Wasser oft ein halbstündiger Fußmarsch. Der Hinweis auf das "blitzblanke Schlafzimmer" enthält noch keinen Rechtsanspruch auf Sauberkeit. Nur die amtlich auf Hygiene geprüften Ferienwohnungen halten im allgemeinen, was sie versprechen. In Spanien erkennt man sie am großen A auf roströtem Grund.

Wer seinen Vierbeiner mit in den Urlaub nehmen will, sollte vorher prüfen, ob der Vermieter auch Tierfreud ist. Sonst kann es ihm vor Ort passieren, das Haustier dem örtlichen Tierheim in Pflege geben zu müssen, sofern er den Urlaub fortsetzen möchte.

"Nebenkosten" schließlich können dem Mieter sein Ferienhaus verleiden, sobald er es wieder verlassen hat. Denn geschäftstüchtige Vermieter verstehen darunter nicht nur die Endreinigung und die Kosten für Strom, Bettwäsche und Garage. Sie bitten ihren Gast auch noch für Wasserverbrauch und Müllabfuhr zur Kasse, obwohl solche Aufgelder verboten sind. Umso mehr lohnt sich vor der Anmietung der wache Blick in den Vertragstext. Denn manchmal steckt das große Geld in kleingedruckten Zeilen. GÜNTER RATHGEB

INDIEN KANN MAN SICH LEISTEN!



Die kürzeste Überfahrt...

Wenn Sie auf die Britische Insel wollen, sollten Sie über Calais fahren, denn nur ein 33 Kilometer breiter Meeressaum trennt diese Hafenstadt von England. Dadurch liegt Calais natürlieh unter den Häfen des Kontinents bei der Überquerung des Ärmelkanals an erster Stelle (über 8 Millionen Passagiere im Jahre 1985).

Modernste Transatlantische Linien bieten den Reisenden ein Höchstmaß an Komfort in einem angenehmen und gepflegten Rahmen: Buchungsschalter der Fährgesellschaften, ein Wechselbüro, mehrere Boutiquen, eine Bar, ein Restaurant, ein Selbstbedienungsrestaurant und vieles mehr. 16 Hektar Parkfläche, gute Verbindungsstraßen sowie Ladebrücken mit 2 Ebenen garantieren Ihnen, daß Sie bequem und schnell an Bord gelangen. Die meisten Überfahrten: Calais bietet täglich bis zu 104 Überfahrten. Das gestattet Ihnen, mit modernsten Autofähren jederzeit sehr schnell nach England zu gelangen. Eine angenehme Mini-Kreuzfahrt von 75 Minuten reicht aus zur Überquerung des Ärmelkanals, und mit der Luftkissenfähre dauert es gar nur 30 Minuten bis Dover.

Die Abfahrtsstermine und Preise erfragen Sie bitte in Ihrem Reisebüro oder direkt bei den Gesellschaften Townsend Thoresen, oder Sealink (zuständig für Autofähren) und Hoverspeed (zuständig für Luftkissenfähren). Gute Reise also - via Calais!

VIA Calais DER FÜHRENDE EUROPÄISCHE HAFEN FÜR DEN VERKEHR MIT ENGLAND



Die höchsten Berge der Welt zu niedrigsten Preisen.

Kashmir und der schneebedeckte Himalaja. Noch nie waren sie näher an Ihrem Ferienhotel-Balkon! Wenn Sie eine Reise durch Indien machen, kann das auch Badeurlaub einschließen - in den Monaten April, Mai, Juni und September kommen Sie in den Genuss erstaunlicher Preisreduzierungen für Gruppen und Einzelreisende: - 25% auf Hotelbuchungen - 20% auf Beförderungen zu Lande - 20% auf bestimmten Routen mit Indian Airlines für Gruppen. Das ermäßigt die Kosten für eine Indienreise so sehr, daß sie beinahe so niedrig sind wie für Ferien im Mittelmeerraum. Und man bekommt natürlich nicht

nur das Kashmir und den Himalaja geboten. Indien hat unzählige andere Erlebnisse zu bieten, die man nirgendwo sonst findet. Uod jetzt zu einem Preis, den man woanders auch anlegen muß. Ganz zu schweigen von preiswerten Einkaufsmöglichkeiten. Näheres erfahren Sie bei Ihrem Reisebüro. Schneide Sie den Coupon aus. Wir reduzieren die Preise für Sie!

Bitte schicken Sie mir mehr über "Indien kann man sich leisten". Name: Adresse: Bitte senden Sie den Coupon an: Staatliches Indisches Verkehrsbüro, Kaiserstraße 77, 6 Frankfurt Tel.: (069) 23 54 23





TOURISTIK

KARIBIK-MEXIKO KREUZFAHRT mit MS »ODESSA« 21.12.1986 - 13.01.1987



Lassen Sie sich am 1. Tag des neuen Jahres vom Charme der Karibikinsel Guadeloupe verzaubern.

Möchten Sie sich nicht auch einmal die Sonne zu Weihnachten schenken und in südlichen Gewässern die Feiertage und den Jahreswechsel genießen? Erleben Sie die Insel des ewigen Frühlings - Madeira, die weißen Sandstrände der Karibikinsel Guadeloupe, die lebendige Stadt Caracas in Venezuela, Cartagena in Kolumbien, die beeindruckende Passage durch den Panama-Kanal, die bedeutendsten Kulturstätten in Costa Rica und Guatemala und Acapulco in Mexiko.

Schon ab DM 4.990,- (inkl. Flug) erhalten Sie gute Außenkabinen mit Dusche/WC und Vollpension. Unseren Prospekt erhalten Sie in jedem guten Reisebüro oder direkt bei uns. Die Verfügbarkeit der Kabinenkategorie ist Ihnen auf Wunsch gern mit.

Übrigens: MS »ODESSA« fährt in Vollcharter von TRANSOCEAN-TOURS - also ganz unter deutscher Regie.

Transocean-Tours Die SeeReisen-Spezialisten aus Bremen

GUTSCHEIN WW für den Weltreise-Prospekt. Bitte einsenden! Er kommt kostenlos und unverbindlich. (T-1532)

Irland einfach natürlich und menschlich



„Kapitän auf eigenem Boot“ - in Irland kein Traum sondern Urlaubswirklichkeit. Ohne Bootsführerschein...

Zum Beispiel: 1 Woche 4-Bett-Kabinenkreuzer auf dem Shannon und seinen Seen. Inkl. Überfahrt mit dem eigenen Wagen auf der Direktfähre der Irish Continental Line Le Harve - Rosslare 1 Woche pro Person DM 666,-

Lachs- und Hechtangeln im grünen County Mayo mit seinen Seen, Bächen und Flüssen. Die besten Fischgründe erkunden, Wohnen im Ferienhaus, Aer Lingus-Linienflug ab Düsseldorf und Mietwagen 1 Woche pro Person DM 996,-

... noch viel mehr Irland-Urlaubsangebote und Buchung in Ihrem Reisebüro. Alles über Irland sagt Ihnen die lokale Fremdenverkehrsbehörde

Urlaubs-Info (069) 23 64 92

IRLAND individuell - preisgünstig INTER AIR

Urlaub »First-Class« in den MARTIN Hotels

Tenerifa Genießen Sie die meiste Urlaubszeit direkt am Meer auf der Insel des ewigen Frühlings. 2 Wochen im Typ A Urlaub mit Flug ab DM 1341,-

Malta mit der Romantik des Schmutz Palastes. Ideal für kombinierten Kultur-, Erholungs- und Cluburlaub. 1 Woche im DZUR mit Flug (Charter) ab Köln/Flughafen DM 979,-

Irland Erlebnisreiche Busrundreisen mit Fluganreise z.B. 14 Tage ab DM 3622,-

WOLTERS REISEN Das sichere Urlaubsgeheimnis

Für alle die sich auf Ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienarrangements auffrischen wollen sind die »Reise-Welt« in der WELT und »Moderne Reisen« in WELT am SONNTAG jede Woche willkommen Lesestoffe.

Studiosus Studienreisen

Unvergleichbar in Niveau und Substanz. Amerika, Indien, Ferner Osten. Gute bis sehr gute Hotels. Halbpension (z. T. Vollpension), ansonsten gute Selbstverpflegung.

CHINA - Reich der Mitte TIBET - TRANSIB - MONGOLEI 150 Reisen - 80 Routen. China zum Kennenlernen, Kaiserkanal - Yangtze - Längste Oasen an der »Alten Seidenstraße«.

Eine wichtige Nachricht für alle Norwegen-Freunde:



Bei Hurtigruten sind noch Kabinen frei!

Innenkabinen mit DU/WC und Innen-/Außenkabinen mit fl. Wasser. Gönnen Sie sich das einmalige Erlebnis einer Rundreise Bergen - Kirkenes - Bergen an Bord der romantisch-gemütlichen Postschiffe entlang der grandiosen norwegischen Küste!

Schon ab DM 1.865,- pro Person inkl. Vollpension Kabinen mit fl. Wasser, ohne DU/WC. Seniorenermäßigung auf Anfrage.

Beratung und Buchung in Ihrem Reisebüro oder beim General-Agenten: NSG Norwegische Schiffsverkehrs-Agentur GmbH

Mexico 54 wöchentlich ab Amsterdam DM 1625,-

Jahrestickets - Superpreise Washington/New York DM 1.245,- L.A./San Francisco DM 1.025,- Orlando DM 1.345,- Kansas O. DM 476,- Tokyo/Ankara DM 1.500,- Bonn S. Korea/Aden/Paris DM 1.025,-

FINNIET-SPEZIALREISE Landpartie nach Gutsherrenart. Hotel mit Privat-Atmosphäre, Unberührte Natur, Vielfältige Freizeitangebote, Finnischer Tanzabend.

ab DM 580,- p.P. + PKW-Beförderung. Termine: z. B. 18., 25. 6., 2., 9., 16., 23., 30. 7., 6., 13. 8. oder jeden FR oder SO. Buchung in Ihrem Reisebüro oder bei Finniet-Line, Postfach 1610, 2400 Lüneburg, Tel. (04 51) 88 13 33.

VIEL GELD SPAREN MIT »APOLLO« Seit einigen Wochen haben wir 2 Bedingungscomputer, die direkt mit dem Zentralrechner der UNITED AIRLINES in Denver verbunden sind.

INTER AIR - VOSS-REISEN GMBH in Niederstr. 28-30, 6000 Frankfurt 71, Tel. 069/6703-24-25

Südamerika Total: 24 Tage ohne Gleichen! Start: 22. 7. 1986 und 14. 10. 1986

SHANGRILA REISEN INTERNATIONAL. Außergewöhnliche Erlebnisreisen in kleinen Gruppen mit qualifizierter Reiseleitung.

Südamerika Flüge ab BRU/AMS. Bogotá 1090 H-R, Lima 1300 H-R, Caracas 860 H-R, La Paz 2230 M-R, Lima 1130 M-R, Mexico 1090 M-R, Quito 1290 M-R, Santiago 1300 M-R.

GUTSCHEIN WW für den Weltreise-Prospekt. Bitte einsenden! Er kommt kostenlos und unverbindlich. (1532)

Transocean-Tours Die SeeReisen-Spezialisten aus Bremen

FAHRTENRING Studien- und Wanderreisen

Sommer-Studienreisen noch buchbar!

Peru durch die Jahrtausende 1.-17.8., ab/bis Frankf., Flug/Bus, ÜF 5.740,-

Norwegische Fjorde 20.7.-2.8., 3.-16.8. ab/bis Hamburg, Bus, HP 2.980,-

Wandern in Island 6.-20.7., 20.7.-3.8., 3.-17.8. ab/bis Frankfurt, Flug/Bus, VP 4.290,-

Radwandern zu den Schlössern der Loire 13.-24.7., 17.-28.8. ab/bis Basel, Bus/Rad, HP 2.170,-

3% Nachlaß auf den Katalogpreis bei Buchung bis 30. Juni 86! Kennwort: Sommer-Aktion

Bitte fordern Sie unser ausführliches Programm an! INSTITUT FÜR WISSENSCHAFTLICHES REISEN Unterer Seeweg 19 8130 Starnberg - Tel. 08151-3057

VIEL GELD SPAREN MIT »APOLLO«

Seit einigen Wochen haben wir 2 Bedingungscomputer, die direkt mit dem Zentralrechner der UNITED AIRLINES in Denver verbunden sind.

INTER AIR - VOSS-REISEN GMBH in Niederstr. 28-30, 6000 Frankfurt 71, Tel. 069/6703-24-25

Was ist noch schöner als der letzte Urlaub?

Die Vorfreude auf den nächsten! Und damit Sie diese Vorfreude so richtig auskosten können - dazu sollen Ihnen die Reiseanzeigen in WELT und WELT am SONNTAG dienen.

SHANGRILA REISEN INTERNATIONAL. Außergewöhnliche Erlebnisreisen in kleinen Gruppen mit qualifizierter Reiseleitung.

Südamerika Flüge ab BRU/AMS. Bogotá 1090 H-R, Lima 1300 H-R, Caracas 860 H-R, La Paz 2230 M-R, Lima 1130 M-R, Mexico 1090 M-R, Quito 1290 M-R, Santiago 1300 M-R.

GUTSCHEIN WW für den Weltreise-Prospekt. Bitte einsenden! Er kommt kostenlos und unverbindlich. (1532)

Transocean-Tours Die SeeReisen-Spezialisten aus Bremen

ISLAND FLUG ZUR SONNENWENDE 22./23. JUNI 86 MIT EAGLE AIR - VON HAMBURG NACH NORD-ISLAND FÜR DM 698,-

Einmaliger Rundflug über die Inseln mit ihren Gletschern und vulkanischen Landschaften bis zum Polarkreis. Besuch des Myvatn-Naturschutzgebietes und der Südf-Terrassen bei Namaskard, Mittsommer-Dinner.

ISLAND TOURS - Robison 5 - 2000 Homburg 1 - Telefon: 040/33 66 57

UNGARN Reiten in der Puszt/Ungarn

Pferdegestüt mit 200 Pferden, Reitkoppel, Ausritten, Reitlehram, Reiterschule, ung. Bauernküche. DM 699,- 2 Wochen, Halbpension, DoZU/Dusche.

Angeln in Ungarn im schönsten Angelrevier in fließendem Gewässern im Naturschutzgebiet des Donauüberstroms. Unterbringung im Schloss Raacke direkt am Donaustrand, zwischen Budapest und der Puszta.

SKR - Studien-Kontakt - Reisen, Kurfürstendamm 5, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/35 70 13

FRANKREICH PARIS im Sommer in einem guten Hotel zu günstigen Preisen

HOTEL TERMINUS NORD gegenüber dem Nordbahnhof 12, bd de Denain - 75010 PARIS. Tel. (0033) (1) 42.80.20.00, Telex 6 60 615

Was ist noch schöner als der letzte Urlaub?

Die Vorfreude auf den nächsten! Und damit Sie diese Vorfreude so richtig auskosten können - dazu sollen Ihnen die Reiseanzeigen in WELT und WELT am SONNTAG dienen.

SHANGRILA REISEN INTERNATIONAL. Außergewöhnliche Erlebnisreisen in kleinen Gruppen mit qualifizierter Reiseleitung.

Südamerika Flüge ab BRU/AMS. Bogotá 1090 H-R, Lima 1300 H-R, Caracas 860 H-R, La Paz 2230 M-R, Lima 1130 M-R, Mexico 1090 M-R, Quito 1290 M-R, Santiago 1300 M-R.

GUTSCHEIN WW für den Weltreise-Prospekt. Bitte einsenden! Er kommt kostenlos und unverbindlich. (1532)

Transocean-Tours Die SeeReisen-Spezialisten aus Bremen

HOLLAND Scheveningen Den Haag - Kijkduin

Ihr Feriengemüt verfrachtet sich in einer Weltstadt mit zwei Nordsee-bädern. Scheveningen: lebendig rund um das Jahr mit Speisestube, Wellness, Pier und überdachter Promenade. »Shopping« auch am Sonntag!

Den Haag: königliche Residenz mit holländischer Tradition, Kijkduin: intim-gemütlich für die Familie mit Ladenzentrum (auch am Sonntag geöffnet)

KURHAUS HOTEL Luxus-Hotel direkt am Strand mit Wellenbad und Casino. Übernachtung inkl. Frühstücksbuffet

Schickes Wochenende: 2 Nächte ab Hfl. 240,- p.P. 3 Nächte, nur ab Freitag, ab Hfl. 310,- p.P. Von Sonntag bis Freitag: 5 Nächte ab Hfl. 457,50 p.P. (vom 15.6. bis zum 29.8.) 7 Nächte ab Hfl. 692,50 p.P. (vom 15.6. bis zum 31.8.)

Alle Preise sind pro Person im Doppelzimmer. Verlangen Sie unseren Arrangement-Prospekt, Auskunft und Reservierung durch das Hotel. Gevers Deynrooweg 30, NL-2580 CK Den Haag. Telefon 0031-70-520052 oder SPS-Scheveninger Reservation Service. Telefon 069-295247. Bitte erfragen Sie unsere kuscheligen Angebote!

Flora Beach Hotel Gevers Deynrooweg 63, Scheveningen. Ein erstklassiges Hotel, nur 3 Minuten von allen Sehenswürdigkeiten in Scheveningen entfernt. Geräumige Zimmer und Appartements. 30 bis 50% niedrigerer Preis, das ganze Jahr hindurch! Günstige Wochen- und Wochenende Arrangements. Für weitere Auskünfte: Telefon: 0031-70-543300.

Carlton Beach Hotel Einzigartig gelegen, direkt am STRAND. Ein Wochenende (2 Nächte mit Frühstück) ab Hfl. 165,00 p.P. ein Woche (7 Nächte mit Frühstück) ab Hfl. 460,00 p.P.

Verlangen Sie unseren Arrangement-Prospekt. Carlton Beach Hotel, Gevers Deynrooweg 201, 2586 HZ Scheveningen. Tel. 0031-70-543314.

Direkt am Meer übernachten Günstig-Arrangements mit vielen Extras! Zwei Übernachtungen ab Hfl. 77. Sieben Übernachtungen ab Hfl. 214. Fordern Sie per Gutschein gratis Farbprospekt an bei: WV DEN HAAG/SHEVENINGEN/KIJKDUIN

Ich bestelle hiermit Ihr gratis Informationspaket und Veranstaltungsprogramm zu Scheveningen/Kijkduin 1986

Name: Anschrift: Wohnort:

An: WV Den Haag/Scheveningen/Kijkduin Groot Hertoginnelaan 41, 2517 EC Den Haag, Holland. Für obgenannte Angebote, wenden Sie sich bitte direkt an das Hotel Ihrer Wahl.

HUIS TER DUIN STRAND, MEER, DÜNEN, COMFORT, und RUHE...

Sommer-Pauschal-Arrangements für Hotelzimmer und Appartements (Zweizimmer Wohnungen)

Seit 99 Jahren ein Begriff in Gastlichkeit. Rufen Sie an: 0031-1719-19230 Telex 39101 Koningin Astrid Boulevard 5, 2202 BK Noordwijk aan Zee, Holland











SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Die jetzigen Leistungen und Resultate vom Weltmeister Kasparow...

setzung) 12.g3! M 13.Sd4 La6 14.Dd3 (Hier wird für Weiß vor allem 14.Le2 empfohlen, den Textzug kann Schwarz vielleicht am besten mit Dd5 beantworten.)

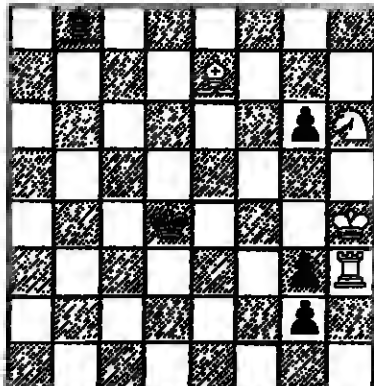
folgte: 20... Tel: 21.Tel: d2 22.TT1 Dd4! 23.Te2 De4: 24.Td2: Le5 25.Tel (Oder 25.Td8 Td8: 26.Dd8+ Kg6 27.Td1 Sg4) Dd4: 26.Dd8 (26.Td8 Sg4) Lb4 27.Te5: Ld2: 28.g3 Dd4 29.Te4 Dd5 aufgegeben.

Auflösung vom 30. Mai

(Kgl.Dc6.Td1, Bz2.b2.c2.f2.f6.g2.h2; Kh8,De7,Td8,Be7,b6,c7,e7,f7,g6,h6). L.Dd8! aufgegeben, da nach Ta8: 2.f7: die Drohung Td8 nicht abzuwehren ist.

Vorsicht bei der Lösung unserer heutigen Studie: Nach einem Figurenopfer im 1. Zug ist der nachfolgende Zug entscheidend!

G. Stenitzka (1967)



Weiß am Zug macht remis (Kh4,Th3,Le7,Sh6; Kd4,Lb8,Bg2,g3,g6)

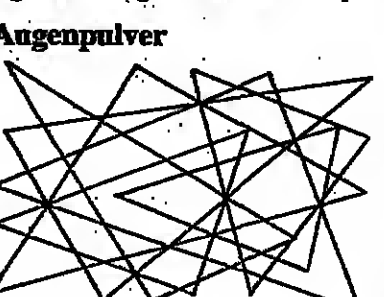
Und auch in der letzten Partie wurde Miles taktisch überspielt: Weiß (Miles): Kf1,Dd1,Ta1,e1,Le1,e4,Pa2, b2,f2,g2,h4.

K-Junge-Variante

Miles - Kasparow Ld4 d5 2.Sd3 Sd6 3.e4 e5 4.Sd3 e5 5.Lg5 de4 6.e4 b5 7.e5 h6 8.Lh4 g5 9.Sg5 hg5 10.Lg5: Sh7 11.Le6 (in der Zeit des Krieges pflegte man mit 11.Dd3 fortzusetzen und da feierte Junge große Erfolge z.B. mit dem Anspiel Lb7 12.Le2 Dd6 13.Lf8: c5) Dd5! (Es scheint, daß der Brute diese Variante nicht in allen Einzelheiten kennt: Lb7 ist die wohl richtige Fort-

DENKSPIELE

Scharade Es stand im Mittelalter der erste vor der Stadt. Jeder von Wort zwei ein paar Flügel hat. Das ganze ist ein uhrer Lump, liegt und betriegt und lebt auf Pump.



Die Figur erhebt keinen Anspruch darauf, ein modernes Kunstwerk zu sein. All die vielen Drei- und Vierecke sind entstanden, als einige wenige

sich überlagernde Dreiecke gezeichnet wurden. Wiewenige waren es?

Kriminelles Dal-Dal

„Gehen wir in den Dal-dal-dal-Dal.“ sagte der Kommissar, „dort drüben können wir die Tat rekonstruieren!“

Tipp-Reihe

QAY WSX EDC RPY... Diese Buchstabenfolgen sind kein Funken-Chinesisch, vielmehr haben sie sehr viele Leute täglich vor Augen. Wie heißen die nächsten beiden Buchstabenfolgen?

Kurz und schmerzlos

Aus allen Ziffern in der Reihenfolge 9 8 7 6 5 4 3 2 1 sollen Sie nur fünf Zahlen bilden. Durch Verwendung von drei Plus- und eines Minuszeichens sollen die fünf Zahlen die Summe 100 ergeben.

Anfösungen vom 30. Mai

Spiegeln, Spiegeln Dieser Spiegel schickt die von der Netzhaut des Auges ausgehenden Lichtstrahlen auf diese zurück. Sofern die Netzhaut nicht besonders beleuchtet wird, sieht man also nur schwarz, oder höchstens eine nicht näher definierbare Struktur.

Rätselhafte Dreiecke



Wenn ein Dreieck wie angegeben zerschnitten wird, bilden die fünf Dreiecke ein Quadrat.

Dal-Dal-Homonym

„Wieder will ich widerwillig eine Ausstellung eröffnen!“

Das große Kreuzworträtsel

Large crossword puzzle grid with clues in German and English.

Ihre Rechte kennen alle Urlauber, auch die Pflichten?

Bei der Diskussion um das Reise-Recht sind häufig die Pflichten des Urlaubers aus dem Blickfeld geraten. Vom Reisenden werden Mitwirkungspflichten verlangt, die sich beispielsweise auf das rechtzeitige und pünktliche Erscheinen am Abflugtag, auf die Beachtung der Hinweise und Informationen des Reiseveranstalters aber auch auf die Beschaffung von Visa oder Impfbescheinigungen erstrecken, sofern diese nicht der Reiseveranstalter im Einzelfall nach entsprechender Absprache besorgt. Auch während der Reise ist der Urlauber gehalten, alles zu unterlassen, was andere Reisende, den Reiseablauf oder die Tätigkeit des Reiseleiters grundlos erschwert. Besonders nicht zugehörige Privatsäfte in Hotelzimmern oder in Bungalows, die auf die Nachbarquartiere ausstrahlen. Auch die unzumutbare Belästigung weiblicher Reisegäste in

Diskotheken, Hotelbars oder am Swimmingpool ist unzulässig. Was kann man nun machen, wenn Belästigungen auftreten? Störungen der Nachtruhe durch andere Gäste beispielsweise führen bei Pauschalreiseverträgen zu Reiseängeln, die Ansprüche auf Rückzahlung eines Teils des Reisepreises sowie in extremen Fällen auch zu Schadenersatzansprüchen wegen nutzlos verterter Urlaubstage nach sich ziehen. Voraussetzung ist jedoch hier eine Mängelanzeige, wenn der Reiseleiter erreichbar ist, zumindest aber eine Meldung beim Hoteller (Ruhestörung durch Feiern, Gesang oder auch Geschrei) oder der Fluggesellschaft (unzulässig in Flugzeugen: Pfeife oder Zigarre). Wird eine erhebliche Störung bei einem Pauschalreisevertrag nicht be-

hoben, so kann der Reisende den Urlaub abbrechen - allerdings nur nach einer Mängelanzeige und einer letzten Chance für den Reiseleiter innerhalb einer angemessenen Frist. Wichtig ist natürlich gerade hier die Beweissicherung (Zeugenschriften, schriftliche Bestätigungen). Stirbt man als Reisender selbst, so wird man vom Reiseleiter, der heute auf solche Situationen gut vorbereitet ist, abgemahnt werden und kann gegebenenfalls bei schwerwiegenden Störungen von der Reise ausgeschlossen werden. Ist dem Reiseveranstalter ein Schaden durch den „ausgefippten“ oder betrunkenen Reisenden entstanden - weil beispielsweise andere Reisende gekündigt haben -, so kommen auf den Störer Schadenersatzansprüche zu. Wie dem auch sei und

RECHT auf Reisen advertisement with logo and contact information.

BRIDGE

Bridge puzzle section including a card layout and text: 'Studie Nr. 1286'.

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGRECHT: 2. REIHE Infuzoria - Apokalypso 5. REIHE Nouven - Nis 4. REIHE Passivo - Aural - oh 5. REIHE SOS - Woorn - Gogra 6. REIHE Kyros - Sirup 7. REIHE Pogoo - Imolosooro 8. REIHE Are - Selim - Nin 9. REIHE Dolci - Hanna 10. REIHE Malur - Brocu - Pcar 11. REIHE Kibka - Inis 12. REIHE Schorf - USSS - Kf 13. REIHE Asot - Fioda - Indro 14. REIHE Casuz - Dorso 15. REIHE Borghoff - Knorr - Exo 16. REIHE Uollo - Middel 17. REIHE Fyoz Ractix 18. REIHE Sepoy - Kocous - Sias 19. REIHE Orbis - Diether 20. REIHE Stakoto - Rous - Pola - Lu 21. REIHE Elektro - Coram - Guom SENKRECHT: Antessor - Aussee - Leste 5. SPALTE Sonno - Court - Al 4. SPALTE Pless - Ducht - Focke 5. SPALTE Koter - Choly 6. SPALTE Envoy - Kr - Ort 7. SPALTE Noce - Schiff:fabrik 8. SPALTE z. U. - wobi - Rufor - 9. SPALTE Muzius - Biola Kim 10. SPALTE Libra - Kliese 11. SPALTE Armin - Aussee - u. c. 12. SPALTE Optus - Hoide - Russa 13. SPALTE Coor - Sawa - Dyes 14. SPALTE Anfin - Iakor - DPA 15. SPALTE Dotal - Narr - Milium 16. SPALTE Sykape - Pima - Stog 18. SPALTE Unkas - Edith 19. SPALTE Esser - Riva - Kraxo - Aelo 20. SPALTE Heson - Rivo - Erzrus - PERIENSONDERZUG

FIRST CLASS NACH ENGLAND

Olau shipping advertisement featuring an image of the ship Olau Britannia and text: '... zum Economy-Preis. Mit OLAU BRITANNIA und OLAU HOLLANDIA, den zweimaligen Jumbo-Schwesterschiffen von Olau, der einzigen deutschen Linie im Kanal. Zweimalig gut: Zweimalig günstig. Abfahrten jeden Mittag, jeden Abend, jeden Tag. Von Vlissingen in Holland nach Sheerness bei London. Olau-günstig - vergleichen Sie! Viele London-Angebote, England-Rundreisen, über 600 Ferienhäuser und Fahrten mit Sparvorteil wie zum Beispiel 5-Tage-Minitoriff für Pkw inklusive 1-5 Personen bei Tagesfahrten hin & zurück 380,- ab DM'.

Ferienhäuser Ferienwohnungen

Real estate advertisement for vacation homes and apartments in various regions including Switzerland, France, and Austria. Includes sections for 'Schweiz', 'Anzère - Wallis', 'Mürren - Schweiz', 'Zermatt', 'Bad Hofgastein', 'Fisches Alpenhaus', 'Frankreich', 'Österreich', and 'Bretagne - Baignogan Plage'.



GOURMET-TIP



Anreise: A 5 Frankfurt-Basel bis Abfahrt Appenweier, weiter B 28 über Freudenstadt und B 462 nach Baiersbrunn...

Restaurant Bareiss

Sein treuester Fanclub besteht aus jenen Hausgästen, die während eines Kochseminars hinter die Küchenschwänke schauen konnten...

Thymian, eben rosa gebraten, war von kleinen Gemüsen und dem obligaten Kartoffelgratin begleitet.

Auch die Tester vom Guide Michelin und Schlemmer Atlas haben gekostet und zweier Sterne und fünf Kochmützen wert befunden...

Umsichtig betreut werden die Gäste von Frau Schwarz und Chef de restaurant Alfred Stalter.



Küchenchef Manfred Schwarz, Restaurantchef Alfred Stalter

Im Restaurant Bareiss wird täglich ein neues Menü gastronomisch mit fünf Gängen für 98 Mark angeboten...

umfassenden Karte, die auch eine erfreulich große Auswahl halber Flaschen aufweist. Bei den deutschen Weinen dominieren badische und württembergische Kreszenzen...

Wir probierten nach einem amuse-gueule - Kalbsriesmus mit Streifen von mariniertem Rinderfilet - einen originellen Guglhupf vom Baklachs mit Kaviar - geschmacklich überzeugend und von schmelzender Konsistenz.



Täglich ein neues Menü im Restaurant Bareiss

FOTOS: HELLA WOLFF-SEYBOLD



Auch nach der Modernisierung hat das Luxushotel (das Foto links zeigt den traditionsreichen Altbau) seinen Charme bewahrt

FOTOS: SÜDDEUTSCHER VERLAG/RAINER DEGLMANN-SCHWARZ/ANTHONY

Das Oriental: Luxushotel mit Seele

Bei der amerikanischen Bank- und Börsenzeitschrift „Institutional Investor“ rangiert das Oriental anlässlich jährlicher Umfragen unter 100 Top-Bankern regelmäßig als Nummer eins unter den besten Hotels der Welt.

ein 1976 eröffneter Hoteltrakt gegenüber - modern, zweckmäßig, viel Glas, Teak, italienischer Marmor. Besonderes Glanzstück: die geheimnisvollen Hallen der Lobby.

Der Ruf, den sich das Luxushotel in Bangkok erwarb, hat nicht zuletzt auf Tradition: Nachdem die Engländer bereits in Macao, Shanghai und Singapur Hotels gebaut hatten, öffnete das Oriental im Jahr 1936 seine Pforten.

In den 400 Zimmern dominieren Seide und Satin, täglich kommen frische Orchideen auf den Tisch. Nachrichten werden via Satellit aus den USA auf den Bildschirm geliefert.

Kurt Wachweil, der General Manager des Oriental, kommt aus dem Allgäu: ein Bayer in Bangkok. Seit 20 Jahren leitet Wachweil die Geschicke des Hauses, in der Hotelbranche ein runder Gehirntakt. Das Oriental begann seine Karriere allerdings unter dänischem Management.

Was will man schon mehr? Der Gast weiß jedenfalls, woran er ist: Thaiseide an der Wand, Himmelbett und Morgenrock, Dom Perignon tiefgelblich, compliments of the management.

Das Atrium mit den Palmen und weißen Bolusiroten, heute umrahmt von einer Galerie mit Boutiquen, war einst Arbeitsplatz berühmter Autoren wie Somerset Mougham, Joseph Conrad, Noel Coward oder James Michener.



Hotels“ geben. Ein großes Ziel, aber keine leeren Worte. Im Oriental fühlt man sich vom ersten Tag an wohl, das Haus hat Stil, Atmosphäre, das Oriental hat eine Seele.

den siebzig Prozent unserer Angestellten mehr als zehn Jahre im Haus sind.

Der Service ist auf den asiatischen Begriff des Dienens ausgerichtet. Voraussetzung dafür ist, laut Wachweil, „dass man immer wieder Motivate ergreift, wo man die Leute motivieren kann - und sich selbst auch. Aber man sollte auch wissen, dass diese Leute ihren Arbeitsplatz als eine Art Aushängeschild für ihr Land betrachten und sich daher entsprechend engagieren.“

Das Hotel liegt in schönster Lage unmittelbar am Ufer des Chao Phya. Auf der gegenüberliegenden Flussseite eröffnete das Haus vor drei Jahren ein Terrassenrestaurant mit Thai-Küche, in einem angelegten Pavillon geht es zur Dinner-Show Tempeltänze. Ein Sportcenter mit Tennis, Squash, Sauna und Fitneß ist ebenfalls neu hinzugekommen.

Ein Heer von 1000 Angestellten hält das Haus in Schwung, wirft alle europäischen Maßstäbe über den Haufen. Dazu wiederum Mr. Kurt, wie Wachweil kurz und höflich im Hotel genannt wird: „Personalmanagement ist natürlich in einem Land wie Thailand unbekannt, die Bewerbungen sind kaum zu überschauen. Im übrigen bezahlen wir Löhne, die weit über dem Durchschnittsniveau liegen, so kommt etwa ein Zimmermädchen nach fünf, sechs Jahren auf rund 1200 Mark im Monat, das entspricht etwa dem doppelten Gehalt eines Universitätsprofessors. Verständlich, daß unter diesen Umständen

Wachweil ist im Hotelbusiness ein alter Fuchs. Das Handwerkszeug holte er sich an der Universität Madrid, in Rom und an der Hotelfachschule in Lausanne. 1965 kam er vom Hilton in London nach Bangkok, ein Jahr später übernahm er das Oriental. Mr. Kurt begrüßte Rockefeller, Ford, Rothschild, von Bohnen und Halbach, McNamara, Dayan, Kissinger, Prinzen und Premierminister, Duke Ellington, Sophia Loren, Roger Moore und James Michener. Er klopfte ein paar Sätze mit Björn Borg und schlug mit Jack Nicklaus den Golfball über das Green. Zehn Jahre will er noch dranhängen, dann wird er sich mit seiner Familie „irgendwo zwischen Bayern und Bangkok“ zurückziehen.

Sonnenuntergang am Chao Phya. Auf der Hotelterrasse serviert der Kellner den eisgekühlten Drink. Lastkähne ziehen den Fluß hinauf, eine leichte Brise bringt Kühlung. Die letzten Sonnenstrahlen verglühn an der Fassade, die tropische Nacht senkt sich über das Oriental. Vielleicht der schönste Augenblick an jeoem Abend in Fernost.

RAINER DEGLMANN-SCHWARZ

BÜCHER

Einen Überblick über „Die Alpen zwischen Allgäu und Gardasee“ (Droemerecher Verlaganstalt München 1986, 355 Seiten, 38 Mark) gibt Ernst Hühne im Knauer Lexikon für Bergfreunde.

„Die Bergwerke der Vogesen“ (Morstadt Verlag Kohl, 320 Seiten, 19,90 Mark) erkundet Ferdinand Mehle. Er durchwandert die Vogesen von der pfälzischen Grenze bis Belfort und läßt auf dem Wege keine Burgruine unbeachtet.

Der Skandinavist Heinz Bariske stellt in seinem Reiseführer „Norwegen“ (Verlag Kohlhammer München, 403 Seiten, 64 Mark) die Reisedeckelung vor. Seine zum Teil noch unberührten Gebirgslandschaften und Wälder, seine Seen und stillen Fjorde, die langgestreckten Küsten und zahlreichen Inseln.

In Frankreichs Sonnenland „Die Provence“ (DuMont Verlag Köln, 392 Seiten, 36 Mark) führt der kundige Reiseleiter von Thorsten Droste. Nach einer Einleitung zur Geschichte und Landeskunde begleitet er den Urlauber bereits während der Anfahrt im Tal der Rhone zu sehenswerten Stätten.

Frida Bordon lädt zu nicht alltäglichen Streifzügen durch den Alltag von Venedig (Rowohlt-Verlag, Reinbek, 14,80 Mark) ein. Ihr Reiseleiter stellt Kunst und Geschichte, Lagune und Hinterland der idyllischen Stadt im Wasser vor.

FERIENHÄUSER - FERIENWOHNUNGEN

AUSLAND

Grid of advertisements for vacation homes and apartments in various countries including France, Portugal, Holland, and others. Includes details like location, amenities, and contact information.







# 400 Aussteller aus 18 Ländern präsentieren modernste Technologie

Fortsetzung von Seite 1  
voraussichtlich im Herbst nächsten Jahres in der BFS-Flugsicherungsschule seinen Betrieb aufnehmen. Er erlaubt die gleichzeitige Ausbildung von 32 Fluglotsen und löst ein seit 1972 in Betrieb befindliches System ab.

Eng verknüpft mit der Elektronik sind die Navigationsanlagen, die dem Piloten bei jedem Wetter den richtigen Weg zeigen. Ohne diese „Wegweiser der Luft“ wäre ein regelmäßiger, wetterunabhängiger Luftverkehr nicht möglich. Die Besatzung muß sich auf diese elektronischen Landehilfen „blind“ verlassen können.

## Digitalcomputer lösen die Analogsysteme ab

Neue, große Investitionsprogramme stehen hier bevor, wenn auf den europäischen Flughäfen die ersten Mikrowellen-Landehilfen installiert werden, die in Zukunft die herkömmlichen Instrumenten-Landehilfen (ILS) ablösen sollen.

In den Cockpits einiger Flugzeuge hat die technologische Revolution bereits begonnen: Leistungsfähige Digitalcomputer lösen die konventionellen Analogsysteme ab. Bildschirm-Anzeigegeräte verringern nicht nur die Arbeitsbelastung der Piloten, sondern erhöhen auch Zuverlässigkeit und Sicherheit, weil nur noch die Messwerte angezeigt werden, die wirklich benötigt werden. Selbst Flugführung, Navigation und Systemüberwachung konnten bereits weitgehend automatisiert werden.

Auf der ILA wird man auch die Bekanntheit mit einem ganz neuartigen Bordsystem schließen können, das mit Unterstützung von Spezial-Satelliten eine bisher nicht gekannte Präzision in der Flugnavigation garantiert. Einige Airlines haben bereits den Probetrieb mit diesem „Global Positioning System“ (GPS) angekündigt, das in den 90er Jahren weltweit eingeführt werden soll.

Auch die Bereiche „Instandhaltungstechnik“ und „Wartung“ gehören zum traditionellen ILA-Ausstellungsprogramm. In diesem Jahr soll die Wartung in der Luftfahrt zu einem neuen Schwerpunkt werden, um den die ILA ihren Angebotsbereich erweitert. Denn dieser Bereich ist für die

Sicherheit, Zuverlässigkeit und Wirtschaftlichkeit von Fluggeräten zu einer hochqualifizierten Dienstleistung geworden, die mehr und mehr auch einen nicht zu unterschätzenden und bedeutenden Wirtschaftsfaktor darstellt.

Rund 1,5 Milliarden Mark werden allein in der Bundesrepublik jährlich im Bereich der zivilen Wartung und Überholung von Flugzeugen, Hubschraubern und Triebwerken ausgegeben. Hinzu kommt, daß der Anteil der ausländischen Kunden, die ihr Fluggerät in der Bundesrepublik Deutschland reparieren und überholen lassen, weiter ansteigt.

Zur diesjährigen ILA wird es aller Voraussicht nach auch zu einer Premiere kommen: Man erwartet die ersten Bestellungen für die beiden neuen Airbus-Projekte A 330 und 340. Mit diesen Modellen, deren Entwicklung Ende Januar dieses Jahres gestartet wurde, will das Airbus-Konzern seine „Familienplanung“ für die 90er Jahre fortsetzen. Als Repräsentant dieser Flugzeuggeneration wird auf der ILA der A 310 gezeigt, der mit seiner modernen Technologie unbestritten in der wirtschaftlichen, komfortabelsten und umweltfreundlichsten Passagierflugzeugen der Welt gehört.

## Große Verkaufserfolge in den USA erzielt

Neben den „ganz Großen“ konnten auch die Hersteller von Geschäftsreiseflugzeugen nach der Rezession der letzten Jahre in den vergangenen Monaten erstmals eine spürbare Belebung der Nachfrage verzeichnen. Neue Technologien kündigen sich auch hier an, wie beispielsweise die Anwendung von Verbundwerkstoffen anstelle von Metall, sowie ungewöhnliche aerodynamische Konstruktionen und Antriebskonzepte.

Damit soll bei den Geschäftsflugzeugen der 90er Jahre bei erheblich höheren Leistungen eine deutlich verbesserte Wirtschaftlichkeit ermöglicht werden. Gerade die US-Industrie will mit dieser neuen Strategie ihre dominierende Rolle auf dem Weltmarkt wieder verstärken.

Den europäischen Herstellern war es in den letzten Jahren gelungen, mit

einer Reihe von leistungsfähigen Flugzeugtypen dieser Klasse ungewöhnliche Verkaufserfolge in den USA zu erzielen. So stieg die Importquote auf dem US-Markt für Business-Jets von 20 Prozent Ende der 70er Jahre auf heute rund 40 Prozent. Europa selbst ist der zweitgrößte Markt für Geschäftsflugzeuge. In der Bundesrepublik selbst fliegt die zahlenmäßig stärkste Flotte von Flugzeugen der Allgemeinen Luftfahrt außerhalb der USA.

## Boomartige Entwicklung des Regionalluftverkehrs

Mehr Passagiere als je zuvor flogen 1985 auf dem immer dichter geknüpften Netz der Regionalfluggesellschaften. Die Bundesrepublik ist dabei in den letzten Jahren zu einem Wachstumsländ dieses zukunftsreichen Zweiges des Luftverkehrs geworden. Die ILA ist die zentrale Messe für Kleinverkehrsflugzeuge in einem Marktsegment, das auch in Zukunft hohe Wachstumsraten verspricht. Mit 960 000 Passagieren beförderten neun deutsche und 13 ausländische Regionalfluggesellschaften im Jahr 1985 mit ihren kleinen Turbopropflugzeugen 37 Prozent mehr Fluggäste als im Vorjahr.

Der Aufschwung zeigt sich auch an der steil ansteigenden Anzahl der Städteverbindungen. Waren es zu Anfang der achtziger Jahre etwa 30 Strecken, so stieg die Zahl vor zwei Jahren auf 48, im letzten Jahr wurden schon 65 Städtepaare bedient, davon 19 innerdeutsch und 46 grenzüberschreitend. Im Inland werden im Winterflugplan 1985/86 pro Woche 520 Flüge, ins benachbarte Ausland 1022 Flüge durchgeführt.

Erwartet werden in Hannover alle modernen Flugzeugtypen dieser Kategorie. Die boomartige Entwicklung des Regionalluftverkehrs wird – darüber sind sich die Experten einig – zu neuen Aufträgen für energiesparende, komfortable und leistungsfähige Kleinverkehrsflugzeuge modernster Technologie führen: Die erste Weltkonferenz des Regionalluftverkehrs anlässlich der ILA wird dem Erfahrungsaustausch zwischen den Fluggesellschaften dienen und soll helfen, die Kontakte zu den Herstellerfirmen zu fördern.

# Drei F: Kooperation mit MBB

Eine Sonderstellung im Bereich der Zulieferer für die Flugzeug-Industrie hält das französische Unternehmen Compagnie Française de Forges et de Fonderies, eine Tochter des Stahlgiganten Usinor. Anders als die internationale Konkurrenz haben sich die „Drei F“ – das ist der Insider-Name – bei der Verarbeitung von Materialien nicht auf einen Grundstoff spezialisiert, sondern verarbeiten sowohl Stahl wie auch Aluminium, Titan und Sonder-Legierungen.

Das Unternehmen mit knapp 4000 Mitarbeitern, acht Fabrikationsstätten und einem Jahresumsatz von 1,5 Milliarden Francs ist auf aeronautischem Gebiet vor allem an der Herstellung von Fahrgestellen, Triebwerkteilen und Kabinenstrukturen beteiligt. Laufende Programme sind zur Zeit z.B. Airbus und Boeing 737. Deutsche Kooperationspartner sind u.a. MBB und MTU. Die Kontakte mit den Deutschen werden als gut bezeichnet. (SAD)

# Zusammenarbeit mit Thomson

Der französische Elektronik-Koordinator Thomson-CFS hat in seiner „Division Luftfahrt“ (mehr als 6000 Mitarbeiter) seit einiger Zeit vor allem auf eine Zusammenarbeit mit deutschen Industriellen gesetzt. Allein im Rahmen des „Airbus“-Programms bestehen Verträge mit VDO für das Cockpit, mit WMI für Steueranlagen, mit Siemens für die elektrische Versorgung und mit Liebherr für die Frischluftversorgung. Diese Streuung war notwendig, weil Thomson-CFS ein ungewöhnlich breites Spektrum der militärischen und zivilen Luftfahrt abdeckt. Die Aktivitäten der über ganz Frankreich verteilten Entwicklungs- und Produktionsstätten gehen von der elektronischen Ausrüstung von Flughäfen über Messanlagen im Cockpit bis zu Leitsystemen für Raketen. Mehr als zehn Prozent des Gesamtumsatzes von etwa 6 Milliarden Francs (1985) werden in Entwicklungsstudien geleitet. So werden zur Zeit in Versuchsflügen Einzelteile von Radargeräten getestet, die frühestens ab 1990 in Dienst gestellt werden. (SAD)

# ILA / Der älteste Luftfahrtsalon der Welt Ein wichtiges Element der Raumfahrttechnik

Von OTTO GREVE  
Die ILA in Hannover zählt zu den traditionellen Luft- und Raumfahrtsalons der Welt. Und das Guinness-Buch der Rekorde bescheinigt der ersten ILA, 1909 in Frankfurt, das Signum „Älteste erste Luftfahrtsalon der Welt“.

Vor 30 Jahren wurde die ILA-Tradition vom Bundesverband der Deutschen Luftfahrtindustrie, dem BDLI, dann mit der Deutschen Messe- und Ausstellungs-AG diskutiert. Nachdem es 1957 auf dem Flughafen Hannover bereits eine erste Reiseflugschau gab, gründeten BDLI und die Hannover-Messe 1958 das, was heute die ILA ist.

Zunächst als Deutsche Luftfahrtschau gegründet, wurde 1978 der alte, traditionelle Titel ILA eingeführt, zum Jubiläum der 1928 in Berlin abgehaltenen ILA.

Heute ist die ILA ein unverzichtbares Instrument der Luft- und Raumfahrtpolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Die ILA ist dies nicht nur für die Industrie, sondern auch für die Regierung.

Beide haben das immer wieder bekräftigt: die Industrie durch ihre Gremien, die Regierung mit den Reden, die hohe und höchste Repräsentanten bei den Eröffnungsfeierlichkeiten für die jeweilige ILA hielten – Bundeskanzler Helmut Schmidt (1982), Außenminister Genscher (1984) – oder durch viele Statements des Koordinators für die deutsche Luft- und Raumfahrt, des Parlamentarischen Staatssekretärs Martin Grüner.

Eine solche Verbindung zwischen Politik und Industrie, wie sie sich auch zur ILA 1986 zeigt, gibt ihr eigenes industriepolitisches Gewicht.

Wenn der Koordinator darüber hinaus zur ILA 1986 im Namen der Regierung die wachsende internationale Bedeutung der ILA begrüßt, weist dies auf eine weitere Funktion und auf eine zusätzliche besondere Bedeutung der ILA hin, nämlich auf ihre traditionelle messepolitische und marktbezogene Stellung im internationalen Konzert.

Die ILA liegt im Zentrum eines großen Marktes, eines Marktes mit nicht nur beträchtlichen öffentlichen Aufträgen (die ILA repräsentiert u. a. den deutschen Anteil in Milliarden-DM-Höhe am Airbus) – wen wundert

es, daß auch der Steuerzahler „sich einen“ Airbus sehen will.

Aufgrund der Stellung der Bundesrepublik im Bündnis hat die ILA naturgemäß eine starke Position in der Verteidigungstechnik beziehungsweise Wirtschaft. Zur ILA 1986 wird dies insbesondere durch ein am Vortag durchgeführtes „ILA-Symposium“ von NATO's 16th Nations unterstrichen; ein Symposium, welches unter dem Motto „Moderne Technologien zur Erhöhung der konventionellen Verteidigungsfähigkeit“ steht.

Die ILA spiegelt natürlich das Gesamtspektrum der Luft- und Raumfahrttechnik unter besonderer Berücksichtigung von Schwerpunkten beziehungsweise besonderer Marktgegebenheiten. Die Schwerpunktthematik ist eine Politik der ILA, die zukünftig wohl eher noch zunimmt. Eine Reihe von Tagungen führen Fachleute unterschiedlichster Disziplinen nach Hannover.

Zu nennen sind hier u. a. die Tagungen wie das 16. Internationale Hubschrauberforum Bückeburg oder der zweite Columbus Workshop des Bundesministers für Forschung und Technologie oder das Internationale Kolloquium über die wirtschaftliche Nutzung von Weltraumstationen oder die Internationale Maintenance Tagung „Automated Data Processing“ oder die Mitgliederversammlungen der European Business Aviation Association beziehungsweise der Association of Independent Airlines und andere mehr.

Insgesamt versammeln sich in Hannover zur diesjährigen ILA Aussteller aus zahlreichen Ländern, nämlich aus Belgien, Brasilien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Israel, Italien, Japan, Kanada, Niederlande, Österreich, Schweden, Schweiz, Spanien, Ungarn, USA und der Bundesrepublik Deutschland. Nationale Gruppenstände kommen aus Belgien, Frankreich, Großbritannien, Japan und den USA.

Die ILA gestattet sowohl den Anflug mit dem eigenen Flugzeug zur Ausstellung als auch den Betrieb von Ausstellungsflugzeugen zur Demonstration für und vor Kunden.

Der Autor ist Präsident des Bundesverbandes der deutschen Luftfahrt-, Raumfahrt- und Ausrüstungsindustrie in Bonn.

# SNECMA Triebwerke für die Lufthansa

Der französische Flugzeugmotoren-Hersteller Snecma (Société Nationale d'Etudes et de Construction de Moteurs d'Aviation), bedeutendstes Unternehmen des Landes auf diesem Gebiet, ist ein Industriegigant, der heute zusammen mit seinen Filialen rund 26 000 Personen beschäftigt und 1985 einen Gesamtumsatz von 15 Milliarden Francs machte.

Das im Jahr 1945 durch den Zusammenschluß und die Nationalisierung von mehreren Privatfirmen entstandene Unternehmen, ursprünglich auf die Herstellung von militärischen Flugzeugmotoren spezialisiert, ist heute auch stark in der zivilen Luftfahrt engagiert. So werden z. B. die zukünftigen Boeing 737-300 der Deutschen Lufthansa mit dem von der Snecma und seinem US-Partner General Electric gemeinsam entwickelten Triebwerk CFM 56-3 ausgestattet.

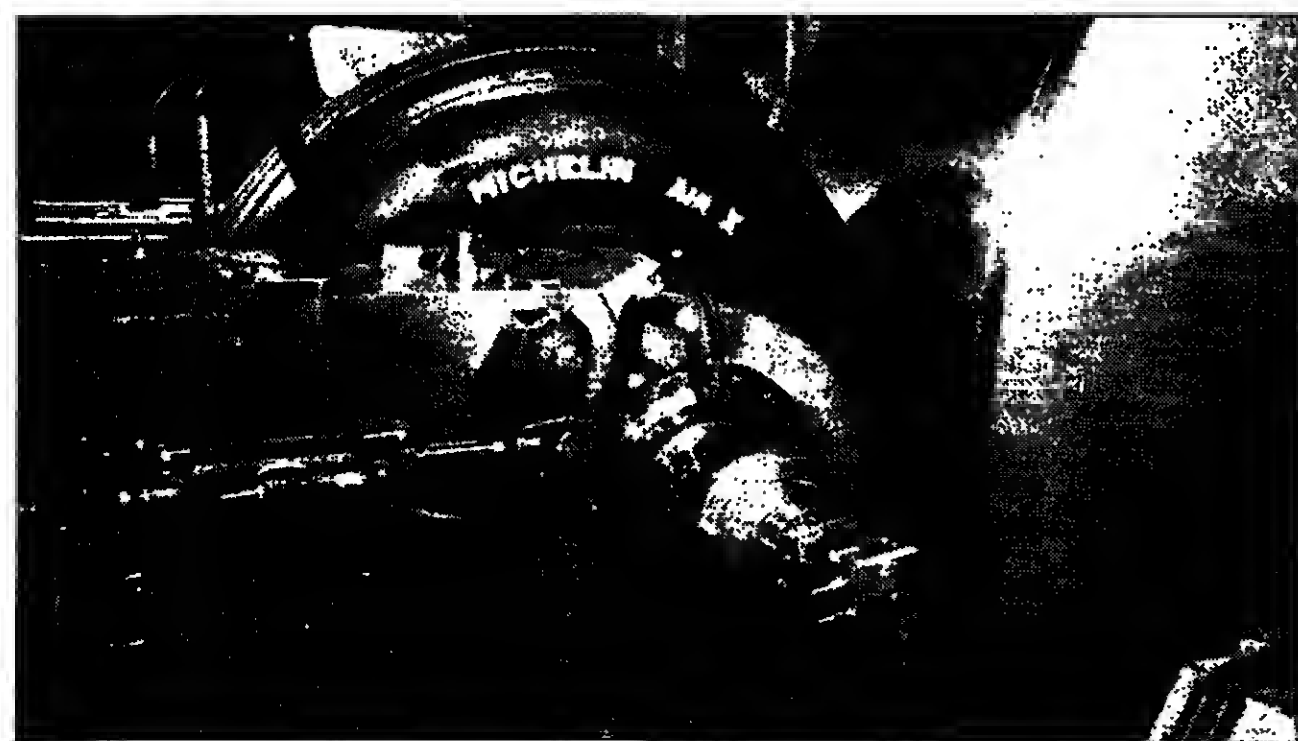
Zu den wichtigsten militärischen Motoren-Entwicklungen zählen der in mehr als 5000 Exemplaren gefertigte „Atar“ (für „Mystère“ und „Mirage“), der in 1200 Exemplaren gefertigte „Larzac“ (u. a. für „Alphajet“). In der Entwicklung ist die Version „M88“ mit 7,5 Tonnen Schub, die für Frankreichs Jagdflugzeug der neunziger Jahre, die „Rafale“ von Marcel Dassault, bestimmt ist.

Auf zivilem Gebiet entwickelte die Snecma seit einem Kooperationsvertrag mit General Electric vor allem die „CF6“- und „CFM“-Serien. Mit dem CF6-80 z. B. werden Airbus 300, Airbus 310, Boeing 747 und Boeing 767 ausgerüstet. In Entwicklung ist zur Zeit ein „CFM56-5“, der unter anderem für den „Airbus A-320“ bestimmt ist.

Zusammen mit ihrem US-Partner steckt die Snecma schließlich intensiv in der Entwicklung eines futuristischen Prop-Fans (Codename UDF), der für die Flugzeug-Generation der 90iger Jahre bestimmt ist. Im August diesen Jahres wird eine Boeing 737 mit diesem Prop-Fan erste Versuchsflüge unternehmen. (SAD)

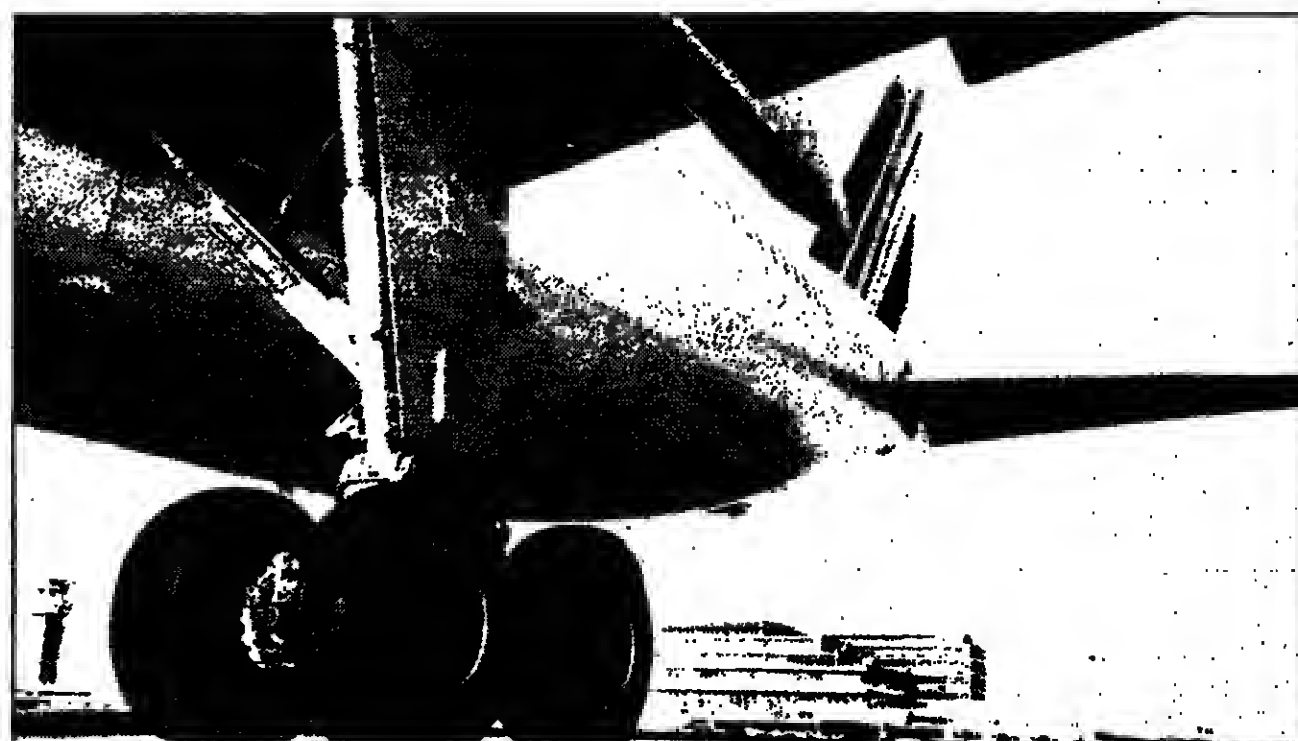
Internationale Luftfahrt:  
Ausstellung:  
Redaktion: Klaus Roden, Bonn  
Anzeigen: Hans Blehl, Hamburg

# Michelin revolutioniert den Flugzeugreifen



Der erste serienmäßige Radial-Flugzeugreifen stammt aus der Michelin-High Tech-Entwicklung. Der MICHELIN AIR X wird bereits im Linienflugverkehr eingesetzt. Ein neuer Erfolg der Michelin-Ingenieure, den Radialreifen-Erfindern.

Im Vergleich mit herkömmlichen Flugzeugreifen verdoppelt der MICHELIN AIR X die Anzahl der möglichen Landungen, bei gleichzeitiger Gewichtsreduzierung um 20-30%.



Michelin rüstet seit 1984 mit diesen neuen AIR X-Reifen serienmäßig den AIRBUS A 300 B4-200 aus. Die überzeugenden Vorteile:

- Ca. 250 kg Gewichtseinsparung am Hauptfahrwerk.
- Geringere Reifenerhitzung beim Starten und Landen.
- Höhere Sicherheitsreserven gegen Überlastung.
- Verbesselter Schutz gegen äußere Verletzungen des Reifens (FOD), ein Michelin-Patent.
- Wesentlich für die Passagiere: Der AIR X erhöht den Rollkomfort auf schlechten Pisten, er schluckt die Rollbahnstöße besser.

- Besonderer Schutzgürtel gegen Einfahrverletzungen (FOD), Patent Michelin
- Radialkarkasse, erhitzt sich weniger, kühlt schneller ab
- Leichtere Radialkonstruktion, reduziert das Reifengewicht erheblich.



**MICHELIN**  
Führend in der Radialreifen-Technologie



MICHELIN / Pneus für 56 Tonnen Druck

# Air-X-Reifen erhöhen die Flugsicherheit

Was mich wundert", sagt der Ingenieur im Luftfahrtversuchszentrum von Toulouse, "bei neuen Autos fragt jeder nach den PS-Zahlen, dabei hängen Sicherheit und Fahrleistung vor allem von den Reifen ab. Streikt der Motor, bleibt der Wagen stehen. Was aber, wenn ein Reifen bei hoher Geschwindigkeit platzt: wenn Sie Glück haben, geht's mit Sachschaden ab - was aber passiert, wenn Sie in einem Flugzeug sitzen?"

Drüben am Versuchsstand wird der Aufprall bei einer Landung simuliert: Räder, die unter einer Hydraulik hängen, werden schlagartig bis zu 56 Tonnen Gewicht gegen eine Betonplatte gedrückt, wobei sie mit einer Geschwindigkeit von 345 km/h rotieren. "Das", sagt der Ingenieur, "ist ein Fallbeispiel für den Airbus - im Test ist das neue Fahrgestell mit den Michelin-Air-X-Reifen."

Bisher galt in der Flugzeugindustrie das Laufwerk als Stiefkind. Der Reifenaufwand der gesamten Luftfahrt erreichte gerade ein Promille des Bedarfs für Landfahrzeuge. So schien die Entwicklung mit den herkömmlichen Diagonal-Reifen abgeschlossen. Nur, der war einem enormen Verschleiß ausgesetzt: beim Airbus hatte er die fünffache Tragfähigkeit eines Lkw-Reifens aufzuweisen. Die Einfederung beim Abrollen beträgt dabei 32-35%, beim Lkw 10-12%. In die Reifen mußten daher mehrere Schutzlagen zur Verstärkung der Lauffläche eingearbeitet werden. Die zahlreich gekreuzten Textilagen machen den Diagonalreifen nicht nur schwerer, sie wirken auch der erforderlichen Flexibilität entgegen. Gerade beim Aufsetzen der Flugzeuge wurden so beträchtliche Spannungen erzeugt, die sich in enorme Wärme umsetzten - dies aber wiederum stand einem schnellen Start entgegen. Vor allem dieser Lande/Start-Wärmespekt ließ die Militärs in Frankreich bei den Dassault-Verken vorstellend werden. Für die Mirage, die Mystère, die Rafale war eine neue Reifengeneration zu entwickeln. Dassault wandte sich an Michelin, das war 1976.

Der Hersteller mit dem größten Know-how im Gürtelreifenbau brauchte fünf Jahre; dann war der

erste Air-X-Reifen in Radialtechnik für den Test bereit. In Toulouse begannen die Versuche. Die Ergebnisse sollten nicht nur der Militärflieger, sondern auch der Zivilluftfahrt zugutekommen.

Zunächst wurde das Zusammenwirken der Systemkomponenten Reifen, Rad und Bremsen festgestellt. Es ist eine Eigenheit des internationalen Flugzeugbaus, daß das Fahrwerk nicht aus der Hand eines Konstrukteurs stammt. Es lag also nahe, von Anfang an den führenden Hersteller für Bremsen und Radaufhängung anzusprechen: Messier-Hispano-Bugatti. Welche Ingenieurleistung erwartet wurde, mögen nur die Lande/Start-Daten eines Airbus verdeutlichen.

Nachdem ein solcher Kolob seine Startposition verläßt, legt das Flugzeug innerhalb von 50 Sekunden rund 2800 Meter zurück, um die Abhebegeschwindigkeit von etwa 30 km/h zu erreichen, die Reifen der Hauptfahrwerke rotieren dabei mehr als 26 Umdrehungen pro Sekunde, die Reifen des kleineren Bugfahrwerks mehr als 31 Touren.

Beim Landen dagegen wird plötzlich von 0 auf 20 Umdrehungen beschleunigt, wobei die Reifen ca. 2700 Meter innerhalb von 35 Sekunden zurücklegen, zusätzlich muß die Maschine noch etwa weitere 5000 Meter Landebahn bis zur Halteposition überrollen.

Weg von der Stahl-Scheiben-Bremse war somit eine Forderung, aber bis eine andere Lösung gefunden wurde, sollten ebenfalls jahrelange Forschungen nötig werden. Das Ergebnis sind Kohle-Scheiben-Bremsen, die sogenannte Sepcarb-Familie, mit geradezu idealen Eigenschaften: 2,5-fach längere Haltbarkeit, das bedeutet bei einem Airbus nun etwa 3000 Landungen.

Michelins Experten kamen zu ebenfalls überraschenden Resultaten. Ihre Radialtechnik, die eine Revolution im Auto-Reifen-Bau eingeleitet hatte, wurde von den Versuchsingenieuren in Toulouse als ein Einstieg in eine neue Generation der Flugzeugreifen gewertet: der Air-X federt geschmeidig unter Lasten, während die Lauffläche durch die Gürtel stabilisiert wird.

PETER RUGE

A 340 und A 330 sichern langfristig den Erfolgskurs der Zusammenarbeit im Flugzeugbau

# Der Airbus ist ein Erfolg Europas

Von F. J. STRAUSS

Die Erfolgsmeldungen von Airbus Industrie der letzten Tage über den Verkauf an die Alia Royal Jordanian Airline über sechs A 310-300 und sechs A 320, einen Vertrag über zwei weitere A 310-300 an die Fluggesellschaft der Volksrepublik China CAAC sowie zwei A 310-300 an Singapore Airlines zeigen das unverändert starke Interesse der Fluggesellschaften für die Flugzeuge der europäischen Airbus-Familie.

In den vergangenen zwei Jahren hat Airbus Industrie (AI) 154 Airbus-Flugzeuge an 17 Kunden in Europa, Fernost, Afrika, Nahost und Nordamerika verkauft. Insgesamt 20 A 300B4, 14 A 300-600, 19 A 310-200, 27 A 310-300 und 74 A 320 fanden in diesem Zeitraum Kunden.

Zu Beginn dieses Jahres wurde die magische Zahl von 500 Bestellungen übersprungen, weitere Verhandlungen mit wichtigen Kunden stehen vor dem Abschluß. Heute liegen 542 Festbestellungen vor, die sich aus 279 A 300, 127 A 310 und 134 A 320 zusammensetzen. Darüber hinaus wurden rund 200 Optionen für die verschiedenen Modelle bei AI festgelegt.

Damit hat sich das Konzept der Airbus-Familie als richtig erwiesen, die aufbauend auf dem Grundmuster der 250-sitzigen A 300 als ersten zweimotorigem Großraumflugzeug der Welt durch die zwei weiteren Familienmitglieder A 310 (200 Sitze) und A 320 (150 Sitze) entstand. Die A 320 wird im Frühjahr 1987 erstmals abfliegen und ab 1988 an die Fluggesellschaften ausgeliefert.

Als wichtiges Kriterium für den Verkauf der Großraumflugzeuge erwies sich dabei die ständig verbesserte Technik. Damit erfolgte auch eine Steigerung der Reichweite, die heute bei der A 310-300 über 8500 km beträgt, ein Wert, der früher ausschließlich Langstreckenflugzeugen vorbehalten war.

Die bisher angebotenen drei Airbus-Versionen bieten bereits ein hohes Maß an Vielfalt für die Fluggesellschaften, denen Zivillflugzeu-

ge im harten Wettbewerb aus Europa und Übersee angeboten werden.

In diesem Wettbewerb hat sich die europäische Luftfahrtindustrie und damit der deutsche Partner hervorragend bewährt, für die Technik der Zukunft ist der Airbus ein weltweit anerkannter Maßstab.

Dies muß für Europa ein Anstoß sein, den einmal beschrittenen Weg erfolgreich weiterzugehen und jetzt die Entscheidungen für eine weitere Ausweitung der Airbus-Familie zu treffen, wenn der Markt dies erfordert.

Aus diesem Grund hat Airbus Industrie seit Beginn dieses Jahres zwei neue Flugzeugmuster in Vorbereitung, die zu einer Abrundung der Angebotspalette führen.

Der zunehmende Bedarf für Langstreckenflugzeuge mit extrem großer Reichweite für Strecken wie Europa-Asien, Europa-Südamerika, Europa-Westküste USA und USA-Pazifikraum für den Nonstop-Verkehr mit geringem Verkehrsaufkommen fordert ein viermotoriges Airbus-Flugzeug mit einer Kapazität von etwa 250 Sitzen.

Gleichzeitig besteht aber auch Nachfrage nach einem Mittelstreckenflugzeug von 300-400 Sitzen mit nur zwei Triebwerken. Airbus Industrie entwickelt daher das Konzept der Familienausweitung mit zwei technisch verwandten Flugzeugen, die für ihren jeweiligen Einsatzzweck die bestmögliche Ausrüstung erhalten. Diese Flugzeuge werden derzeit den interessierten Fluggesellschaften angeboten, daneben laufen die entsprechenden Planungen, damit ein Programm-Entscheidungs baldmöglichst herbeigeführt werden kann.

Der Durchbruch des Airbus auf dem Weltmarkt ist heute bereits ein Stück erfolgreicher europäischer Industriegeschichte. Aus dem Zwang heraus, durch Zusammenarbeit zwischen mehreren europäischen Ländern der übermächtigen US-Konkurrenz zu begegnen, erzielte Airbus Industrie weltweit Erfolg. Durch die Zusam-

menfassung der technischen, finanziellen, industriellen und politischen Fähigkeiten in der Kooperation schufen die Airbus-Partner ein Stück eigenständiges Europa. Ohne die Förderung durch die beteiligten Regierungen wäre die Integration der Luftfahrtindustrie im Airbus-Programm nicht möglich gewesen.

Der Airbus ist jedoch kein politisches Flugzeug. Er hat sich auf dem auch heute noch von US-Herstellern dominierten Markt wegen seiner technischen Vorzüge und seiner Wirtschaftlichkeit weltweit durchgesetzt.

Rund 350 Airbus-Flugzeuge befinden sich heute im täglichen Hätetest des Linienbetriebes bei 52 Fluggesellschaften auf fünf Kontinenten, sie erzielten im Einsatz beeindruckende Zahlen: Bei zwei Millionen Starts und Landungen mit drei Millionen Flugstunden wurden 350 Millionen Passagiere und einige Millionen Tonnen Luftfracht mit weltweit anerkannter Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit zu ihrem Ziel gebracht.

Nahezu 50 000 Mitarbeiter bei diesen 52 Fluggesellschaften betreiben, fliegen und verwalten den Airbus Tag für Tag und sorgen damit ebenfalls dafür, daß das europäische Flugzeug Airbus, seit zwölf Jahren von dem ersten Linieneinsatz im Mai 1974 an, zum Maßstab für Qualität, Zuverlässigkeit und Wirtschaftlichkeit geworden ist.

Die Fluggesellschaften, die Airbus Industrie durch den Kauf von Airbus-Flugzeugen bereits das Vertrauen ausgesprochen haben, wie auch weitere potentielle Kunden erwarten von dem europäischen Unternehmen, daß es sich nicht mit dem Erreichten zufriedengibt, sondern weiterhin aktiv die Rolle des technischen Vorreiters auf dem Weltmarkt wahrnimmt. Von Airbus wird erwartet, daß das gesamte Spektrum moderner Verkehrsflugzeuge vom Kurzstreckenmuster bis zum echten Langstreckenflugzeug angeboten wird.

Die europäische Industrie erarbeitet derzeit mit den interessier-

ten Fluggesellschaften die notwendigen Daten und Fakten, die zu einer Entscheidung für die Programmausweitung auf Industrie- und Regierungsebene führen werden, wenn der Markt dies erfordert. Die Regierungen haben klar zum Ausdruck gebracht, daß sie bei entsprechenden Marktdaten bereit sind, die Erweiterung der Airbus-Familie um die Modelle A 340 und A 330 zu fördern.

Die Förderung ist Gatt-konform, dennoch wurde sie in den letzten Monaten durch die US-Industrie und -Verwaltung wiederholt kritisiert. Die US-Industrie sieht, obwohl sie derzeit stärker im Markt auftreten kann als je zuvor, ihr Monopol gefährdet. Dabei hat Airbus Industrie selbst im erfolgreichen Jahr 1985 einen Marktanteil von weniger als 18 Prozent erreichen können, die Reaktionen der USA wirken dagegen so, als habe das europäische Unternehmen die amerikanischen Firmen Boeing und McDonnell Douglas völlig aus dem Markt verdrängt.

Da werden stark überhöhte Zahlen genannt, und darüber hinaus wird der Eindruck erweckt, die Förderung entspreche nicht dem gewünschten Sinn. In Wirklichkeit ist die starke Position der US-Hersteller im härtesten Wettbewerb unverändert gegeben.

Allerdings schafft die Gatt-Regelung die Voraussetzungen, nach denen Regierungen ihre Luftfahrtindustrie fördern können, damit diese wettbewerbsfähig wird und ein Monopol eines großen Wettbewerbers verhindern kann.

An einem Monopol im Markt für Verkehrsflugzeuge kann aber weder der US-Regierung noch den US-Fluggesellschaften gelegen sein. Zahlreiche Fluggesellschaften beklagen heute beispielsweise die Monopotentende, die bei der B 747 auf bis zu 25 Millionen US-Dollar Gewinn pro Flugzeug geschätzt wird.

Es besteht kein Grund für die europäischen Regierungen oder die Industrie, eine andere als die bisherige Haltung gegenüber den amerikanischen Einflußnahmeversuchen einzunehmen. In den

Auseinandersetzungen zwischen Europa und den USA sind in letzter Zeit unnötige Härten im Handelsbereich wie in den politischen Gesprächen entstanden, welche die unverzichtbare Gemeinsamkeit der USA und Europa in der Weltpolitik mit erheblichen Schwierigkeiten stören.

Die USA brauchen Europa als einen Partner, der mit Eigenständigkeit und technischer Leistungsfähigkeit seine Rolle im Bündnis übernimmt, so wie Europa die USA als Partner in Politik und Wirtschaft benötigt.

Der Airbus ist ein Sinnbild für die Gemeinsamkeit der europäischen und der amerikanischen Industrie, unabhängig vom Wettbewerb zwischen Airbus Industrie und den US-Flugzeugherstellern. Mit jedem Verkauf eines Airbus wird eine Vielzahl von Geräten und Systemen amerikanischer Herkunft auf dem Großraumflugzeugen stellt dies 30 Prozent vom Gesamtgewicht dar.

Jeder Zulieferer freut sich daher über den Markterfolg des Airbus, auch in den USA.

Es ist nicht nur verständlich, sondern zeugt auch von einer gesunden Einschätzung, daß die US-Wettbewerber nunmehr die europäische Airbus Industrie sehr ernst nehmen.

Verglichen mit dem Zeitpunkt vor etwa zwölf Jahren, als die amerikanische Industrie das gesamte Airbus-Unternehmen belächelte, hat sich Airbus Industrie jetzt auf dem Weltmarkt als ernstzunehmender Wettbewerber gegen ein mögliches US-Monopol durchgesetzt. In Europa und Übersee arbeiten 70 000 Menschen direkt oder indirekt an Entwicklung und Produktion für das Airbus-Programm.

Es ist Aufgabe der Airbus Industrie, mit einer langfristigen Modell-Politik und weiteren Markterfolgen das Airbus-Programm bis weit über das Jahr 2000 hinaus zu sichern.

Der Autor ist Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Airbus GmbH.

Die völlig neue A320.

# Aus Erfahrung geboren

Airbus Industrie Airbus Industrie Airbus Industrie

Die völlig neue A320 ist die richtige Antwort im Markt der 150-sitzigen Flugzeuge. Sie führt in der Technik, mit der Betriebskosten sinken und Gewinne steigen.

Mit Verträgen und Optionen für über 250 A320 beweist die Airbus-Familie erneut, daß sie die fortschrittlichsten Verkehrsflugzeuge der Welt bietet.

**Airbus Industrie**  
DIE GEWINNBRINGENDE ENTSCHEIDUNG



HOTOL / Die Europäer entwickeln gemeinsam ein zeitsparendes Verkehrsmittel der Zukunft

## Mit dem Raketenflugzeug von London bis Sydney

Das weltweit erfolgreiche Airbus-Projekt hat die europäische Industrie mutig gemacht. Sie will nun den Amerikanern auch in der nachfolgenden Flugzeug-Generation Paroli bieten. Was jenseits des Atlantik als "trans-atmosphärisches" Flugzeug bezeichnet wird, heißt hierzulande nach Vorschlägen der "British Aerospace" HOTOL = HOrizontal Take-Off and Landing launcher. Eine Art Raketenflugzeug, das zum zeitsparenden Verkehrsmittel des nächsten Jahrhunderts werden soll. Die Flugzeit London-Sydney wird damit dann nur noch knapp 45 Minuten betragen.

Die Fluggeschwindigkeit soll je nach Flughöhe Mach „5“ noch um ein Vielfaches übersteigen können. Aber anders als bei den amerikanischen Raumgleitern erfolgen Start und Landung auf normalen Landebahnen, die

kaum über die heutige Länge hinaus erweitert werden müssen.

Als Startgewicht haben die britischen Konstrukteure 200 Tonnen errechnet. Die mögliche Nutzlast kann rund 7 Tonnen betragen. Als Landegewicht nach einer gesamten Flugzeit von 50 Stunden gelten 42 Tonnen. Dabei wird ein weiterer Kniff von HOTOL offenbar: Nur etwa 75 Prozent des Abfluggewichts entfallen auf Wasserstoff und Sauerstoff als Treibstoffe. HOTOL soll 60 Meter lang werden. Sein Durchmesser beträgt 5,70 Meter und die Flügelspannweite 20 Meter. Etwas die Hälfte der Rumpflänge füllt ein Flüssig-Wasserstofftank. Den Rest teilen sich Nutzlastkabine und Flüssig-Sauerstofftank. Die Triebwerke liegen wie bei Raketen am Rumpfpfeil.

In der Nutzlastkabine können nun Satelliten transportiert und in etwa

300 Kilometer Höhe ausgesetzt werden. Aber es sind zahlreiche weitere Kombinationen denkbar: Raumlabors oder -automatisierte Fertigungsanlagen. Sie können ausgesetzt werden oder, das ist die interessanteste Variante, als Passagierkabinen für Überschallflüge im transkontinentalen Flugverkehr benutzt werden. Die Kombinationsmöglichkeit von Rakete und Überschall-Flugzeug reduziert die Baukosten und macht HOTOL zu einem recht universellen Transportgerät des 21. Jahrhunderts. Es ist in einer Art Standard-Ausführung so vielseitig einsetzbar, wie kein anderes, heutiges Weitstrecken-Fluggerät.

Die Flugstabilität beim Start und bei der Landung wird durch sogenannte Entenflügel an der Rumpfpfeil geregelt. Sie machen die bei heuti-

gen Raketenstarts nötigen Drehungen um die Längsachse überflüssig und verbessern darüber hinaus die Lagestabilisierung dieses Raketenflugzeugs.

Die amerikanischen Modell-Zeichnungen ihres „Transonic“-Flugzeugs ähneln aber dem HOTOL. Nur über die Ausmaße gibt es keine verlässlichen Anhaltspunkte. Besonders deshalb nicht, weil das amerikanische Raketenflugzeug in der Lage ist, die gegenwärtigen Space Shuttle abzulösen. Eine fast zwangsläufige Entwicklung, wenn man an die Challenger-Katastrophe denkt. Sie wäre nämlich mit dem HOTOL, das ohne spezielle Booster-Raketen auskommt, in dieser Form nicht passier.

Die Europäer könnten mit HOTOL mit den Amerikanern in der Raumfahrt jedenfalls gleichziehen.

ARNO NÖLDECHEN

## Bonn will die Schrittmacherrolle der deutschen Luftfahrtindustrie sichern

Von MARTIN GRÜNER

Die Bundesregierung stellt in den Berichten des Koordinators für die deutsche Luft- und Raumfahrt ihre industriepolitischen Leitziele dar. Seit dem ersten Bericht im Jahr 1976 sind ihre Bemühungen darauf gerichtet, der Industrie den Ausbau mit marktgerechten Produkten der zivilen Luft- und Raumfahrt zu ermöglichen und die Industriestruktur zu verbessern. Es geht darum:

— die Beschäftigungsgrundlagen der Luft- und Raumfahrtindustrie (LRI) zu sichern und damit ihre Position im internationalen Wettbewerb zu stärken und

— die Leistungsfähigkeit der LRI für die Wahrnehmung ihrer für die deutsche Industrie wichtigen Schrittmacherrolle und die Erfüllung ihrer Aufgaben für die Landesverteidigung zu erhöhen.

Die LRI ist eine Industrie mit hohem technologischen Potential und innovativer Ausstrahlung auf andere wirtschaftlich bedeutende Bereiche, wie der Energie-, Werkstoff- und Steuerungstechnik. Die deutsche LRI zählte 1985 rund 74 500 Beschäftigte und erreichte einen Umsatz (1984) von circa 13 Mrd. DM.

Die Bedeutung der deutschen LRI wird vor allem von ihrer Forschungs- und Entwicklungsintensität, dem hohen Anteil der Systemtechnik und der beruflichen Qualifikation ihrer Mitarbeiter bestimmt. Der Umsatzanteil von Forschung und Entwicklung in der LRI betrug 1984 bei starker öffentlicher Förderung rund 20 Prozent gegenüber 2,5 Prozent in der gesamten verarbeitenden Industrie. Mehr als 25 Prozent der Beschäftigten (ohne Ausrüsterbereich) waren im Forschungs- und Entwicklungsbereich tätig.

Weltweit wird ein wachsender Bedarf an Luft- und Raumfahrtgerät vorausgesagt. Unter anderem besteht Nachfrage nach einer neuen Generation von Langstreckenflugzeugen. Der Bedarf an Raumfahrtgerät wird von der US-Raumstation mit dem europäischen Beitrag Columbus, der Weiterentwicklung der Trägerrakete Ariane und der Satellitentechnik geprägt. Die deutsche LRI hat gute Chancen, im internationalen Wettbewerb einen wesentlichen Beitrag zur Deckung der erwarteten Nachfrage leisten zu können.

Nach wie vor ist die deutsche LRI

in hohem Maße von Aufträgen für Verteidigungszwecke abhängig. Mitte 1985 waren zum Beispiel in der Zellen- und Triebwerksindustrie rund 54 Prozent des Personals mit militärischen Projekten beschäftigt. Hohe Abhängigkeit von öffentlichen Ausgaben ist jedoch weltweit ein Merkmal der LRI.

Im Jahreswirtschaftsbericht 1986 haben wir die technologische Bedeutung und die grenzüberschreitende Funktion dieses Industriezweiges hervorgehoben. Wie im Jahreswirtschaftsbericht angekündigt, wird die Bundesregierung durch Verabschiedung des IV. Berichts des Koordinators demnächst Ziele und Leitlinien ihrer Luft- und Raumfahrtspolitik fortzuschreiben. Ohne den bevorstehenden Kabinettsberatungen vorgreifen zu wollen, möchte ich drei wichtige Ziele nennen:

1. Wir wollen eine wettbewerbsfähige Industrie in den Hauptaufgabengebieten — ziviler Luftfahrzeugbau, Wehrtechnik und Raumfahrt — mit Präsenz in den wesentlichen Produktlinien: Flugzeug, Hubschrauber- und Triebwerkbau, Flugkörper, Satelliten, Plattformen, Trägertechnik und bemannte Raumfahrt.

2. Wir wollen unserer Industrie eine gleichberechtigte Partnerschaft mit der LRI in Europa und USA und auch die Übernahme tragender Rollen ermöglichen.

3. Wir wollen, daß unsere Industrie von öffentlicher Hilfestellung in dem Maße unabhängiger wird, wie ihre eigene Leistungsfähigkeit zunimmt. Staatliche Hilfe kann eigene unternehmerische Initiative nur ergänzen, nicht aber ersetzen.

Für die Hauptaufgabengebiete im zivilen und militärischen Bereich ergeben sich daraus folgende Konsequenzen:

Schwerpunkt des zivilen Luftfahrzeugbaus ist das Airbus-Programm, an dem sich die deutsche Industrie zusammen mit der französischen, der britischen und der spanischen beteiligt. Die Bundesregierung hat hier beträchtliche Starthilfe beim erfolgreichen Aufbau der Familie von Kurz- und Mittelstreckenflugzeugen A 300 / A 310 / A 320 geleistet und leistet diese noch. Sie begrüßt jede wirtschaftlich sinnvolle Erweiterung des Programms, beispielsweise um eine Langstreckenversion, und ist bereit, diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten

zu unterstützen. Nach fast 20jähriger Aufbauzeit hält sie jedoch eine stärkere Überführung des Programms in die industrielle Verantwortung für dringend notwendig.

Eine über den Airbus hinausgehende Projektvielfalt ist industriepolitisch wünschenswert, zumal auch kleinere Flugzeuge, Hubschrauber und Triebwerke der deutschen Industrie günstige Chancen bieten, ihre technologische und wirtschaftliche Position weiter auszubauen. Angesichts der Belastung des Haushalts durch das Airbus-Programm in den kommenden Jahren werden jedoch nur in einigen besonderen Einzelfällen andere Projekte in die Förderung neu aufgenommen werden können.

Mit den Entscheidungen der Bundesregierung zur Entwicklung des deutsch-französischen Panzerabwehrhubschraubers (PAH 2), des europäischen Jagdflugzeugs 90 (JF 90) sowie wichtiger Flugkörperprogramme in transatlantischer beziehungsweise europäischer Zusammenarbeit wurden bedeutende Vorhaben zugunsten der deutschen LRI eingeleitet. Darüber hinaus gilt es, bestehende Lücken in der Munitionsversorgung zu schließen und die modernen Waffentragmittel mit Flugkörpern etc. so auszustatten, daß sie ihre Missionen optimal erfüllen können.

Diese Vorhaben lassen mittel- bis langfristig eine günstige Beschäftigungslage und gute Voraussetzungen für eine weitere Steigerung der Leistungsfähigkeit der deutschen LRI erwarten. Die weitere wehrtechnische Entwicklung wird von verbesserter Luftaufklärung, elektronischen Gegenmaßnahmen und verstärkten Luftverteidigungssystemen gegen Raketen und Marschflugkörper bestimmt sein. Die technischen und finanziellen Risiken, aber auch verteidigungs- und bündnispolitische Überlegungen gebieten die Fortsetzung und Vertiefung der internationalen Rüstungskoooperation.

Diese Luft- und Raumfahrtspolitik der Bundesregierung ist nur zu rechtfertigen, wenn die Industrie sich mit zusätzlichen Eigenmitteln am erforderlichen Gesamtaufwand beteiligt. Die Industrie muß ihre Anstrengungen zur Rationalisierung und Kostensenkung konsequent fortsetzen.

Der Autor ist als Mitglied der Bundestagsfraktion der CDU/CSU Koordinator für die deutsche Luft- und Raumfahrt.

**MILA'86**  
HANOVER AIR SHOW  
Hall 4, Stand A26

**Crouzet : partner für künftige Hubschrauberprogramme**

Navigations- und Flugführungssysteme der neuen generation

**Crouzet**

Die Systemlösung

Crouzet S.A. - Division Aéropatial - 25, rue Jules Védrières - 26027 Valence Cedex France - Tél.: 75 79 85 11 - Télex : 345807 F

EINE UNTERNEHMENSGRUPPE VON 26.000 PERSONEN IM DIENST VON LUFT- UND RAUMFAHRT

SEP

MESSIER HISPANO BUGATTI

SNECMA

**MILA'86**  
HANOVER AIR SHOW

THE FRENCH AERONAUTICAL AND SPACE INDUSTRY  
A TRAILBLAZER IN NEW TECHNOLOGIES

**GEFAS**

**MILA'86**  
HANOVER AIR SHOW

GIFAS JOINT VENTURE STAND  
HALL A



„Die Stadt der brüderlichen Liebe“ wurde mit Milliarden verschönert

Von WOLFGANG WILL

Die uralten Strassenbahnen, die seit den zwanziger Jahren - immer wieder zusammengeknickt und ruiniert - durch Philadelphia klappern, ähneln: So herumgekommen, so verkommen ist die Stadt nicht - doch so war sie einmal, nicht gerade ein Vorzeigestück, kein urbanes Juwel.

In den Siebziger Jahren wurde ein „face lifting“ beschlossen, die Stadtverschönerung des historisch so bedeutsamen Platzes an den Flüssen Delaware und Schuylkill. Zwei Milliarden Dollar wurden dafür bisher ausgegeben, und ein Ende der gigantischen Restaurierung ist noch immer nicht in Sicht.

Die ersten Siedler trafen hier im 1681 ein. Es waren Quäker aus England und Mitteleuropa, die entlang des Delaware-Flusses zunächst in Höhlen wohnten. Sie hatten, so geht aus der Chronik hervor, binnen eines Jahres jedoch schon 80 Häuser gebaut.

Deutsche kamen aus der Palz und dem Rheinland

1682 traf William Penn ein, Sohn eines englischen Admirals und Gründers der britischen Kolonie Pennsylvania, auch ein Quäker, und unter seiner Leitung begann die Siedlung zu wachsen: 300 Häuser standen schon im Jahre 1684, die Bevölkerung schwankte zwischen 2 500 und 3 000 Einwohnern, und in den folgenden Jahren, mehr denn noch im 18. Jahrhundert, folgten ganze Wellen von

deutschen Einwanderern, vor allem aus der Pfalz und dem Rheinland, die Philadelphia ihren „deutschen“ Stempel aufdrückten.

Es gab eine Epoche, da war Philadelphia seiner Zeit voraus und beispielgebend für den Rest Nordamerikas: Philadelphia hatte das erste Krankenhaus auf dem Territorium der Neuen Welt, hatte die erste medizinische Ausbildungsstätte für Ärzte und Krankenschwestern, Philadelphia auch hatte die erste Bank, die erste Dampfschiffahrtsgesellschaft, die erste Papiermühle und folgerichtig die erste Zeitung des Kontinents, und schon 1750 gab es hier eine öffentliche Schule für Schwarze.

Jeder dritte Einwohner ist ein Farbiger

Der Anteil der Farbigen liegt heute bei 33 Prozent, die letzte Volkszählung wies genau 1 683 210 Einwohner aus, die innerhalb der Stadtgrenzen angesiedelt waren.

Gründung und Wachstum wurden durch die geographisch vorteilhafte Lage begünstigt: Die beiden sich hier vereinigenden Flüsse schufen eine Art Halbinsel, die Grund und Boden für den Stadtkern abgab, und entlang der beiden Flüsse entstanden Hafenanlagen und Industrien. Der in den Atlantik fließende Delaware-Fluss ist ausgebeugt worden, zu einem Kanal mit 13 Meter Tiefe, der selbst große Schiffe bis Philadelphia fahren lässt - immerhin liegt die Stadt 75 Kilometer landeinwärts.

Auf dem Höhepunkt der Fracht- und Passagierschiffahrt war es in den USA nur New York, dessen Hafen ein grösseres Volumen hatte als der von Philadelphia. 250 Piers standen in Philadelphia zur Verfügung, Lagerhäuser und Eisenbahnanlagen säumten die Ufer. Aber auch heute, da die Schifffahrt ihren Glanzzeiten nachtrauern muss, imponieren Philadelphias Hafenanlagen.

In Philadelphia produzieren heute mehr als 4 000 Unternehmen vor allem elektrische Maschinen, Haushaltsgeräte, Autos und Autozubehör sowie wissenschaftliche Geräte im Werte von 3,5 Milliarden Dollar pro Jahr. Andere Industriezweige hinzugechnet, kommt Philadelphia auf ein Jahresvolumen von fast sieben Milliarden Dollar.

Stadt der brüderlichen Liebe nannte der Menschenfreund und Städtegründer William Penn Philadelphia, das in der Geschichte der Vereinigten Staaten eine so entscheidende Rolle spielt.

Alles begann mit der „Boston Tea Party“

Philadelphia ist eine Art Wiege der USA: Nachdem eine Gruppe von Einwohnern Bostons am 16. Dezember 1773 gegen die von den Engländern erhobenen Steuern auf eingeführten Tee protestiert hatte („Boston Tea Party“) und damit die amerikanische Revolution auslöste, griffen die Unruhen auf Philadelphia über, wo 8 000 Menschen gegen die Engländer demonstrierten und ein britisches

Schiff, mit Tee beladen, zum Abbrechen zwang.

Philadelphia wurde dann zum Hauptquartier der Revolution, und der revolutionäre Geist seiner Bewohner wurde auch nicht gebrochen, als es den vertriebenen Engländern unter General Howe zeitweilig gelang, die Stadt zurückzuerobern.

In Philadelphia wurde die Unabhängigkeitserklärung verfasst und von einem provisorischen Kongress verabschiedet, in Philadelphia wurde die Verfassung der USA geschrieben und unterzeichnet, und zumindest die Legende besagt, daß eine revolutionärschneidende namens Betsy Ross in der Stadt im Jahre 1777 das erste Sternenbanner fertigte.

Carpenters Hall - ein touristischer Wallfahrtsort

Es gibt, um die Geschichte mit zwei existierenden historischen Bauten zu „untermauern“, in der Altstadt ein Betsy-Ross-Haus, das um 1760 gebaut wurde unter Independence Hall, wo Unabhängigkeitserklärung und Verfassung entstanden, zählt zu den meistbesuchten historischen Bauten der USA, und Carpenters Hall gilt als touristischer Wallfahrtsort, weil hier der erste US-Kongress tagte.

Schließlich muß das Gotteshaus Christ Church erwähnt werden, weil hier die meisten der Revolutionsführer für das Gelingen ihrer Sache beteten, auch George Washington und John Adams.

Dieser grandiose historische Des-



Der Rathausurm sollte das Höchste in der Stadt sein, die Geschichte wollte es anders

FOTO DIE WELT

trikt Philadelphia war vernachlässigt worden. So waren in unmittelbarer Nähe scheußliche Lagerhäuser gebaut worden, so gab es große Schlachthäuser in der Nähe und sogar Abraumhalden, deren Anblick und auch Geruch für Anwohner und Touristen eine Zumutung war. Ein Komplex von Wellblechschuppen verdeckte, ja verschandelte selbst Independence Hall.

Hier setzte dann die anfangs erwähnte Stadtverschönerung ein, hier wurde abgerissen und neugestaltet, und heute erstrahlt der historische Distrikt geradezu in Licht, Farbe und Grünanlagen.

Nichts allerdings kann darüber hinwegtäuschen, daß Philadelphia halbwegs zwischen New York und

Washington und deshalb im Schatten dieser beiden Metropolen liegt. Besucher New Yorks haben meist auch Washington auf ihrem Programm, aber sie und Washington Touristen, die auch nach New York besuchen, machen oft einen Bogen um Philadelphia, das deshalb ein wenig im Abseits bleibt.

Dabei ist Philadelphia ein nicht zu unterschätzender kultureller und wissenschaftlicher Mittelpunkt an der US-Ostküste. Hier gibt es 27 Universitäten und Fach- oder Hochschulen mit knapp 100 000 Studenten. Das Philadelphia Orchestra als sinfonischer Klangkörper hat Weltgeltung, die 1812 gegründete Naturkundekademie hat ebenso wie das Universitätsmuseum mit seiner berühmten ar-

chiologischen Kollektion nicht nur überstädtische, sondern internationale Bedeutung.

Das übrigens trifft auch für die in Philadelphia ansässigen Gremien und Organisationen zu, die ihre Basis in der deutschen Bevölkerungsgruppe der Stadt und des Staates Pennsylvania haben: In Philadelphia beispielsweise lagern die Dokumente der aller deutschen Einwanderer, denn schließlich war die „deutsche Mayflower“, das erste Schiff mit deutschen Einwanderern - die „Concord“ - mit 31 Krefeldern in Philadelphia an Land gegangen, und der damals „Germantown“ genannte Stadtbezirk trägt noch heute diesen Namen.

(SAD)

WELT-Gespräch mit dem Bürgermeister von Philadelphia, Wilson Goode

„Hier wurde die Nation geboren“

Philadelphia ist die viertgrößte Stadt der Vereinigten Staaten und bietet höchste Lebensqualität innerhalb der USA. Über die Gründe sprach mit dem Bürgermeister Wilson Goode, für die WELT Alfred Starkmann.

WELT: Warum ist das Leben in Ihrer Stadt so lebenswert?

Goode: Zunächst wegen der Lebenshaltungskosten, man lebt hier preisgünstiger als in den anderen großen Ballungsgebieten des Landes. Man kann hier ein Haus kaufen, gut essen und trinken, seine Kinder ausbilden lassen zu Preisen, die niedriger liegen als in vergleichbaren Städten Amerikas wie Boston, Washington, Los Angeles, New York und so weiter.

Zweitens betrachtet man uns als eine Großstadt mit kleinstädtischer Atmosphäre und Umwelt; die Menschen hier kennen einander, sie reden und gehen freundlich miteinander um. Drittens liegt es an den vielen

ste medizinische Hochschule, die erste allgemeine Schule, die erste öffentliche Bibliothek - das alles und vieles mehr geht auf Philadelphia zurück.

WELT: Um noch einmal auf die wirtschaftliche Struktur zurückzukommen: Welche Vorteile kann Philadelphia ausländischen - besonders deutschen - Investoren anbieten?

Goode: An erster Stelle möchte ich da unseren Schiffsafen nennen, den größten Inlandsafen der Welt. Auch unser internationaler Flughafen genügt sämtlichen Aspekten des Transportwesens. Wir haben bereits über die niedrigen Kosten der Lebenshaltung hier gesprochen und über die hohe Lebensqualität - hinzu kommt, daß wir wie manche europäische Weltstädte zusammengesetzt sind aus vielen ethnischen und nationalen Gruppen.

Das bedeutet, meine ich, daß jeder

Des Kulturleben in unserer Stadt hält jedem Vergleich stand mit dem in den anderen großen Städten. Innerhalb der Stadtverwaltung gibt es eine Sonderabteilung, die sich ausschließlich mit der Förderung der Künste und des kulturellen Lebens in dieser Stadt beschäftigt.

Dabei geht es um beträchtliche Summen, jährlich ungefähr 20 Millionen Dollar, die einkommen und in den einzelnen Sparten wieder ausgegeben werden.

WELT: Wie steht es mit dem Tourismus und Möglichkeiten der Erholung und Freizeitgestaltung? In Europa denkt man bei Philadelphia nicht unbedingt an Urlaub...

Goode: Das hat sich geändert, glaube ich. Ich drücke das immer so aus: Philadelphia ist das bestgeheilte Geheimnis der Welt. Wer einmal hier gewesen ist und uns kennengelernt hat, kommt mit Sicherheit immer wieder zurück.

Was es historisch zu besichtigen gibt, habe ich schon angedeutet - dann unsere schönen Parks, die alten Herrenhäuser, die alte City am Ufer, nicht zu vergessen die hervorragenden Restaurants; wenn man das einmal gesehen hat, weiß man eben, daß hier gut sein ist. Netterlich braucht man auch auf Sportveranstaltungen, Filme und Shows aller Art nicht zu verzichten.

WELT: Glauben Sie, daß die Bevölkerung von Philadelphia sich ihres großen geschichtlichen Erbes richtig bewußt ist?

Goode: Nicht in dem Maße, wie ich es wünsche. Manchmal habe ich den Eindruck, daß man zum Fremdling in der eigenen Heimatstadt werden kann. Man weiß gar nicht, was man besitzt, bis jemand von draußen kommt und einen darauf hinweist. Ich fahre zum Beispiel jeden Morgen durch den Park dort drüben zu meinem Büro, durch den für mich schönsten Park der Welt.

Aber inzwischen ist das für mich selbstverständlich, weil ich es ja jeden Tag sehe. Wer da zum ersten Male herfährt, sieht es mit anderen Augen.

WELT: Wechseln wir das Thema - es wird in den Medien behauptet, daß die steigende Vertriebsrate in Philadelphia Anlaß zu Besorgnis gibt. Stimmt das?

Goode: Nein! Philadelphia ist mit Abstand die sicherste unter den zehn größten Städten Amerikas. Auf nationaler Ebene stieg die Häufigkeit der Verbrechen im vergangenen Jahr um vier Prozent, bei uns waren es nur anderthalb Prozent. In absoluten Zahlen waren das immerhin noch rund 2 000 mehr Straftaten als im Vergleichsjahr zuvor, also 1984.

WELT: Sind sie mit dem gegenwärtigen Zustand der Stadt zufrieden und mit den Aussichten für ihre Zukunft?

Goode: Ich will zusammenfassend antworten: Philadelphia ist eine historisch überaus reiche Stadt; sie wird heute gut verwaltet, während sie ihre zweite Renaissance des letzten Vierteljahrhunderts durchschreitet; und diese Renaissance wird uns als eine führende amerikanische Stadt ins 21. Jahrhundert tragen.

DAS ZENTRUM DER GRÖSSTEN AMERIKANISCHEN INDUSTRIE- UND MARKETINGMETROPOLE

GROSSRAUM PHILADELPHIA



„Der Großraum Philadelphia erlebt momentan einen grundlegenden wirtschaftlichen Aufschwung.“ Wirtschaftsbericht über das Groß-Stadtgebiet Philadelphia 1985, Wharton School, University of Pennsylvania

Bereits bestehend:

- Boeing-Vertol, Burroughs Systems, GE und RCA Aerospace, Commodore, Rorer Gruppe
Computerdienstleistungen, Computerhardware und Software
Führende Chemikalien- und Pharmahersteller
Ausgebaute Infrastruktur
Internationaler Flug- und Seehafen
Hervorragende Autobahnverbindungen, Nord-Süd-Ost-West
Ausgebautes Eisenbahnnetz, Transkontinental- und Nahverkehr
89 Universitäten, technische Hochschulen und weiterbildende Institutionen
Fachkräfte, die leistungsfähig und jederzeit verfügbar sind
Günstige Geschäftskosten bei höchstem Lebensstandard
Gute Zusammenarbeit zwischen Geschäftsführern und öffentlichen Stellen
300 ausländische Firmen
Weltberühmtes kulturelles und historisches Zentrum

Neu:

- SmithKline biologisch-medizinisches Labor für \$ 250 Millionen; Duponts humanwissenschaftliches Labor für \$ 90 Millionen
General Electric Computerzentrum für \$ 50 Millionen, NASA Biotechnologie
Zahlreiche Laboratorien mit den neuesten medizinisch-biologischen Technologien, technisch fortgeschrittenen Materialien, Verarbeitung, Sensortechnologien, Luft- und Weltraumforschung und deren praktische Anwendung, Computer Intelligenz (AI)
25 000 hochqualifizierte Forscher
Philadelphia liegt in den USA an erster Stelle in der Zahl der Biowissenschaftler und Ingenieure
Neuer Gesellschaftssitz von Sperry, CIGNA, Bell Atlantic, Mitsubishi Fuso, BCL

In Ausführung:

- Penn Anlage für Gesundheitsfürsorge und medizinische Forschung - \$ 250 Millionen
Liberty Place Bürohochhäuser - \$ 600 Millionen
\$ 100 Millionen private R and D
IBM Handelszentrum - \$ 350 Millionen
Linpro Bürohochhäuser - \$ 250 Millionen
Guthrie Bürohaus - \$ 130 Millionen
Penn Pier- und Schiffsanlegestelle - \$ 2 Milliarden
Entwicklung eines Hochhauskomplexes in 24 Hektar Überbauungsrechten Riverfront für mehrere Milliarden Dollar
Hendersun Flughafenpark - \$ 500 Millionen
United Parcel Vertriebszentrum - \$ 150 Millionen
Telekommunikation
Hochfrequenzübermittlung basierend auf Glasfaser Optik mit 100% digitaler Schaltung



Für weitere wertvolle Informationen bezüglich der Eingliederung Ihrer Firma in die Philadelphia Renaissance setzen Sie sich bitte in Verbindung mit:

123 South Broad Street - Suite 1315 Philadelphia, PA 19103 USA
Telefon: (215) 546-4437 - Telex: 5106 014 621 GPIN

GPIN ist eine gemeinnützige Körperschaft von 100 Privatunternehmen und akademischen und staatlichen Institutionen, die der Entwicklung und der Förderung der Geschäftsbeziehungen dienl.



STUDIERN / Wer die Anstrengungen nicht scheut, kommt voll auf seine Kosten

# Quäker-Tugenden erleben vor dem 200. Verfassungstag eine Renaissance

Von FRANK TROMMLER

Nachdem unter Amerikanern seit Mitte der siebziger Jahre das Interesse an gutem Essen, Trinken und Wohnen rapide angewachsen ist, hat auch der traditionelle Spott darüber, daß Philadelphia die Modernisierung des 20. Jahrhunderts verschlafen habe, abgenommen. Pflücht sind Werte bedeutsam geworden, die in dieser puritanisch-ebensamen Immigrant- und Aufsteiger-Gesellschaft lange Zeit entweder als altfremd oder als zurückgeblieben galten. Philadelphia hat starken Anteil an beidem: zum einen in den vielen historischen Denkmälern und umständlichen Traditionen, zum anderen mit den kleinstädtischen Identitäten in den ethnischen „neighborhoods“, die vor allem von Italienern und Iren geprägt sind.

In keiner anderen amerikanischen Stadt findet man so viel bühnenartige Straßen aus dem 18. Jahrhundert, nirgendwo sonst ist die behäbige Bürgerlichkeit des 19. Jahrhunderts, die bei der Hunderjahrfeier der Unabhängigkeit 1876 die Welt erstaunte, so gut erhalten. Mitte der siebziger Jahre wuchs die Einsicht, daß Verarmung, Gettoisierung und Finanziersere nicht unabwendbares Schicksal dieser Stadt seien. Man schuf Anreize zur Renovierung tausender alter Häuser und zur Neusiedlung moderner Industrien. Fast noch mehr Aufsehen erregte im Lande die „Restaurant-Renaissance“, die stark von den Absolventen einer neu eingerichteten Restaurantschule bestimmt wurde, deren die Einrichtung ihres „eigenen Betriebes“ am Herzen lag.

Der entscheidende Schub kam vom Bicentennial der amerikanischen Unabhängigkeit, bei dem 1976 Philadelphia die zentrale Rolle spielte. Seitdem hat die „urban renaissance“ unter lebhafter Beteiligung der Bevölkerung weitreichende Fortschritte gemacht. Daran ändern auch die erschreckenden Schlagzeilen vom Mai 1985 wenig, die von dem durch die Polizei bei der Bekämpfung der Move-Bewegung ausgelösten Brand berichteten.

Noch zuversichtlicher ist man für das kommende Jahr, in dem Philadelphia Gastgeber der nationalen Feiern zum 200-jährigen Bestehen der ameri-

kanischen Verfassung sein wird. Für den 17. September 1987 plant man einen großen historischen Festzug durch die Stadt; Präsident Reagan und viele prominente Politiker sind zu der Zeremonie in der Independence Hall, der Wiege der amerikanischen Demokratie, eingeladen.

Die Besucher werden überrascht sein, wie viele glitzernde Hochhäuser aus Stahl und Glas in den letzten Jahren auch in dieser Stadt entstanden sind, die sich lange etwas darauf zugute hielt, statt einer „Skyline“ einen Rathaussturm mit einer Steinstele William Penns als markantester Silhouette zu besitzen. Ob Philadelphia den Weg aller amerikanischen Großstädte gehen sollte – nämlich nach oben – war im vorigen Jahr Thema einer heißen Debatte. Man diskutierte, ob einer Firma erlaubt werden sollte, die Höhenmarke der Penn-Statue auf dem Rathaussturm, die bisher immer eingehalten worden war, mit einem wesentlich höheren Wolkenkratzer zu überschreiten. Die Entscheidung, sie darf, markiert einen wichtigen Einschnitt in die Geschichte der Stadt. Die Fortschrittler jubilierten, die Traditionalisten grunzelten. Die Pragmatiker – und die Quäker, die den Geist der Stadt geprägt haben, sind Pragmatiker – haben alle Hände voll zu tun, Moderne und Tradition zu balancieren.

Auf einem Gebiet hat sich die Verbindung von Tradition und Moderne

seit langem besonders eindrucksvoll geäußert: dem der Universitäten und der Forschung. Während das öffentliche Schulsystem wie in den meisten amerikanischen Städten stark beruntergewirtschaftet ist, gehören die Universitäten, Colleges und Forschungsinstitutionen zu den besten im Lande. Nur Boston und New York weisen eine solche Ansammlung hochkarätiger Colleges auf, die zumeist – wie Swarthmore, Bryn Mawr, Haverford, Villanova College – in hübschen Vororten liegen, während in Philadelphia selbst die University of Pennsylvania und Temple University den Ton angeben.

Die University of Pennsylvania, 1740 von Benjamin Franklin gegründet, gehört zu den berühmten Ivy League-Universitäten des amerikanischen Nordostens, wenn sie im allgemeinen auch erst nach Princeton oder Yale genannt wird. Einige ihrer Fakultäten (Professional Schools) liegen an der Spitze der Forschung, etwa die der Medizin und Veterinärmedizin; die Business School, die vor hundert Jahren gegründete Wharton School, gehört neben Harvard, Chicago und Stanford zu den besten amerikanischen Institutionen ihrer Art. Auch für deutsche Studenten stellt sie ein erstrebenswertes Ziel dar, wiewohl die Studiengebühren ausgesprochen teuer sind.

Die Elitenbildung hat in dieser Gesellschaft eine ungebrochene Tradition. Gewiß liegt der Student mit dem vermögenden Vater und der richtigen Hautfarbe im Karriereplan immer noch vorn, doch werden die Universitäten sehr genau danach geprüft, ob sie auch ärmeren und andersfarbigen Begabten genügend Stipendien bereitstellen. Wer sich also vor den erheblichen Anforderungen nicht scheut, kommt beim Studium voll auf seine Kosten.

Mit sechs Medical Schools bietet Philadelphia für das Medizinstudium eine besonders große Auswahl, dazu kommen Fachschulen für Pharmazie, Krankenpflege und Zahnmedizin. Die Stadt beherbergt vierzig Krankenhäuser.

Frank Trommler ist Leiter der deutschen Abteilung an der Universität von Pennsylvania.



Askulap findet treue Jünger auch an der University of Pennsylvania



WILLIAM PENN & PHILADELPHIA / Namensgebung aus Liebe zum Herrscher Ptolemaios Philadelphos

# Wie Pennsylvania hoch in der Hitliste

Philadelphia genießt ebenso wie das umgebende Land Pennsylvania in der Bundesrepublik ein eher schlechtes Image. Bei der Stadt denkt man an den Film „Der einzige Zeuge“. Mit Pennsylvania assoziiert man sofort Harrisburg oder den „Rostgürtel“.

Aber die Wirklichkeit sieht anders aus. Hitparaden aufzustellen gehört zu den amerikanischen Leidenschaften, und natürlich gibt es auch eine über den Lebenswert in amerikanischen Großstädten. Die Erarbeitung der Basiswerte ist indes eine durchaus ernstzunehmende Wissenschaft, und das Ergebnis, die Rand MacNalli-Studie, setzt Philadelphia unter 329 Städten auf Platz fünf. Die guten Werte ergaben sich aus verschiedenen Kriterien: aus dem Klima, aus den Wohnungskosten, aus der Gesundheitsituation, aus der Verkehrsrate, den Transportmitteln, den Ausbildungsmöglichkeiten, dem kulturellen Angebot, den Erholungs-

möglichkeiten und den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Philadelphias Klima ist nicht zu kühl und auch nicht zu heiß, und die Gefahr, Opfer eines Erdbebens zu werden, ist äußerst gering. Der Gesundheitsdienst ist hervorragend. Hier liegt Philadelphia nach New York, Chicago und Boston auf Platz vier. Zwar ist Philadelphia nicht die sicherste Stadt, das ist St. Cloud, aber auch nicht die gefährlichste, das ist New York City. Unangefochten an Nummer eins ist Philadelphia, was Erziehungschancen und Ausbildungsangebote angeht, gut platziert auch im Bereich des kulturellen Angebots. Natürlich haben hier die großen Städte wie New York, Chicago, Los Angeles, Washington und Boston die vorderen Plätze belegt, aber Philadelphia landet immerhin auf Platz sechs nach San Francisco. Gut im Mittelfeld liegt die Stadt schließlich, was die Lebenskosten angeht. Zwar fallen nicht – wie etwa in Anchorage,

Alaska – überhaupt keine staatlichen Steuern an, sie liegen aber deutlich unter fünf Prozent, und auch sonst nimmt die Stadt bei den Lebenskosten einen Platz im günstigen, vorderen Bereich ein.

So schließlich kam Philadelphia zu seinem Platz Nummer fünf nach Pittsburgh, Boston, Raleigh-Durham und San Francisco.

Die mit ihren fast fünf Millionen Einwohnern viertgrößte Stadt der USA hat gute Chancen, auch in Zukunft oben in der Hitparade zu bleiben, denn die große Stadt zeichnet sich durch die Sozialstrukturen von vielen Mini-Städten aus. Philadelphia-Bewohner sagen nicht, sie kommen aus Philadelphia, sondern von Kingsessing, Northern Liberties, Strawberry Mansion, Brewerytown oder Manayunk. Urbanität wird groß geschrieben in der „City of Brotherly Love“, der Stadt brüderlicher Liebe, und das zählt sich aus. P.B.

# Paris brachte Penn nicht auf andere Gedanken

Das architektonische Wahrzeichen der Innenstadt von Philadelphia ist das in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts fertiggestellte Rathaus mit der Kolossalstatue von William Penn in mehr als sechsfacher Lebensgröße. In einer zeitgenössischen, von J. B. Lippincott veröffentlichten Darstellung hieß es:

„Während bisher die Architektur in den älteren Teilen der Stadt von dem ernsten und einfachen Stil beherrscht wurde, der typisch war für die Quäker, die die Stadt gegründet haben, weicht man in jüngerer Vergangenheit deutlich davon ab, sowohl bei öffentlichen wie privaten Gebäuden. Ein markantes Beispiel für erstere ist das aus weißem Marmor auf einem Granitfundament erbaute Rathaus; seine Gesamthöhe beträgt bis zur Spitze der Statue beinahe 300 Meter, und es ist damit das zweitgrößte Bauwerk der Welt. Es verfügt über mehr als 600 Räume, und bis 1891 wurden 14 Millionen Dollar für Herstellung und Unterhaltung aufgewendet.“

Zwar stimmt der Satz aus dem gleichen Bericht – „Philadelphia ist vornehmlich eine Stadt der Wohnhäu-

ser“ – heute nur noch sehr bedingt, aber an der Prominenz des Wahrzeichens hat sich trotz der modernen Wolkenkratzer nichts geändert.

Seltsamerweise findet man zumindest in den populären biographischen Darstellungen des Stadt- und Staatsgründers (Pennsylvania) William Penn keinen Hinweis darauf, wie er gerade auf den Namen Philadelphia kam. Hier gibt der Heimatforscher A. Joseph Newman Auskunft:

„William Penn griff weit in die Antike zurück, um seiner schönen grünen Landschaft einen angemessenen Namen zu geben. Er wählte ‚Philadelphia‘, nach der altgriechischen Stadt, die im dritten Jahrhundert vor Christus nach ihrem Herrscher Ptolemaios Philadelphos benannt worden war. Penn hatte diese Wahl nicht aus bloßer Ehrfurcht vor der Vergangenheit getroffen, sondern weil er hoffte, der Name werde einmal als Symbol gelten für sein eigenes heiliges Experiment. Ptolemaios hatte Gelehrte und Künstler um sich versammelt, und auch Penn wollte in seiner neuen Stadt den besten Köpfen seiner Zeit und der Zukunft eine Heimstatt bieten.“

Penns Vertrautheit mit der Antike ging auf seine akademische Ausbildung zurück. Der im Oktober 1644 als Sohn eines Admirals in London geborene William besuchte das Christ Church College der Universität Oxford, wo er mit der damals noch illegalen Sekte der Quäker in Kontakt geriet. Sein feuriges Temperament verriet ihn dazu, bei Auseinandersetzungen mit Andersgesinnten mit Brachialgewalt vorzugehen, weswegen er relegiert wurde.

Der erzürnte Vater verdrosch ihn zunächst, was nichts nützte, und schickte ihn dann, um ihn auf weltlichere Gedanken zu bringen, nach Frankreich – ebenfalls vergeblich; der junge Mann hielt unbeirrbar an seinen Überzeugungen fest. Als der alte Admiral 1670 starb, hinterließ er seinem Sohn das fürstliche Einkommen von 1500 Pfund im Jahr plus Ansprüche an die britische Krone in Höhe von 16 000 Pfund Sterling. Für diese Summe ließ sich der Erbe durch König Charles II. Landbesitz in der Kolonie Nordamerika garantieren.

Als William Penn im September 1682 in die Neue Welt segelte, hatte

der eifernde Quäker bereits mehrere Gefängnisaufenthalte wegen seiner religiösen Unbeugsamkeit hinter sich, darunter sechs Monate im Gefängnis Newgate. Sein größter Ehrgeiz war nun, in Amerika einen sicheren Hafen der Zuflucht für seine Glaubensgenossen einzurichten.

Im Rückblick läßt sich mit Sicherheit sagen, daß Pennsylvania zwar nicht zu einem reinen Quäker-Staat geworden ist und Philadelphia nicht zur Hauptstadt der Konfession, daß aber hier das kirchliche Leben im Vergleich zu anderen großen Städten der USA in ungewöhnlich reichem Maß blüht. Insofern hat der englische Einwanderer doch ein bleibendes Erbe in seinem Sinne hinterlassen.

Und was seine Absicht betrifft, die besten Köpfe des Landes in seiner Stadt zu versammeln und dort auch in der Zukunft zu halten, so sei eine statistische Angabe aus dem Jahre 1985 zitiert: „Mehr als 800 Unternehmen der Spitzentechnologie mit mehr als 100 000 Beschäftigten und Milliardenumsätzen säumen die berühmte Route 202, Grundlage der erregendsten Zukunftsentwicklung in Philadelphia.“ MARGARET WENDLYN

# THIS IS SMITHKLINE BECKMAN

Frühes Markenzeichen der Firma

Die beiden Gründer von SmithKline Beckman, John K. Smith und sein Schwager John Gilbert, würden ihr Unternehmen heute wohl kaum wiedererkennen. Im Jahre 1830 begann die Firmengeschichte mit einem kleinen Arzneimittelhandel in Philadelphia, Pennsylvania/USA. Die Gründer legten den allergrößten Wert auf die Reinheit und Wirksamkeit ihrer Produkte. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Ein hoher Qualitätsstandard ist nach wie vor das erste Gebot für SmithKline Beckman.

Als John Gilbert sich aus dem Geschäftsleben zurückzog, wurde er von dem jüngeren Bruder des John Smith ersetzt, nämlich von George K. Smith. Bereits 1860 gingen Bestellungen aus allen Teilen der Vereinigten Staaten bei der Firma ein. 1870 wurde Mahlon N. Kline, der im Alter von 19 Jahren als Buchhalter in das Unternehmen eingetreten war, zum Teilhaber ernannt. In das Jahr 1891 fällt der Erwerb der bekannten Arzneimittel-Großhandelsfirma French, Richards & Co. Dadurch entstand der neue Firmenname Smith, Kline & French Co.

1929 unternahm das Unternehmen einen Schritt, der richtungweisend sein sollte für seine heutige Tätigkeit. Es trennte den Arzneimittelbereich ab und verwandelte ihn in eine Sektion, deren Aufgabe darin bestand, sich ausschließlich mit der „Erforschung und Herstellung neuer, für die Medizin besonders wertvoller Heilmittel“ zu befassen. Um dieser Maßnahme Nachdruck zu verleihen, wurde ein neues Unternehmen gegründet, die SmithKline & French Laboratories. Dieser

Name wird auch heute noch benutzt bei den weltweiten Geschäften mit Pharmaerzeugnissen von SmithKline Beckman.

Neue Entdeckungen wurden gemacht: Der „Benzedrine Inhaler“ (Verabreichung gefäßverengender Substanzen über die Nasenschleimhäute), die „Spanule“-Kapsel, die erste schmerzstillende Kapsel mit Langzeitwirkung, sowie „Thorazine“, ein Medikament zur Behandlung psychischer Störungen. Letzteres wurde zum Maßstab für alle anderen Beruhigungsmittel.

Auf dem Weg zur Amerikanisierung: Die verschiedenen Schreibweisen

In den sechziger Jahren unseres Jahrhunderts dehnte das Unternehmen seine Tätigkeit auf neue Bereiche aus. Es erwarb verschiedene Gesellschaften, darunter Recherche et Industrie Thé-

apeutiques (R.I.T.), eine belgische Firma, die auch weiterhin Impfstoffe für Menschen und Tiere herstellt.

1973 erfolgte die Umwandlung des Firmennamens in SmithKline Corporation. 1976 – nach 14 Jahren intensivster Forschungsarbeiten – wurde die Hingabe des Unternehmens an wissenschaftliche Forschung und Entwicklung reich belohnt.

George K. Smith

„Tagamet“ kam auf den Markt, das erste Medikament – inzwischen ein Standardprodukt – mit dem an Magengeschwüren Erkrankte behandelt werden.

1980 erwarb die Firma Allergan Pharmaceuticals, Inc. im kalifornischen Irvine. Allergan ist ein bedeutender internationaler Hersteller von rezeptpflichtigen und rezeptfreien Produkten zur Hautpflege und Augenbehandlung. 1981 fusionierte das Unternehmen mit Beckman Instruments in Fullerton, Kalifornien, einem führenden Hersteller von Instrumenten, die für die Erforschung und Behandlung von Krankheiten erforderlich sind. In der Forschung auf dem biomedizinischen Sektor leistet dieses Unternehmen einen wertvollen Beitrag.

Hauptverwaltung an der Franklin-Plaza in Philadelphia

Mit Hilfe ihrer verschiedenen Abteilungen und Tochtergesellschaften ist die SmithKline Beckman Corporation in der Lage, sämtliche Erfordernisse des weltweiten Gesundheitswesens zu erfüllen. Hier werden intensivste Forschungsprojekte durchgeführt, die der Herstellung und dem Vertrieb von Heilmitteln für den human- und veterinärmedizinischen Bereich dienen. Gleichzeitig werden die Einrichtungen der expandierenden klinischen Laboratorien bei der Diagnose von Krankheiten und deren Bekämpfung eingesetzt.

# SmithKline Beckman CORPORATION





Ein neues Gebäude für die PHLX anstelle des alten Kaffeehauses

FOTO: DIE WELT

SMITH KLINE DAUELSBERG / Vier Jahrzehnte nach der Gründung: Jubiläumsfeier in Göttingen

### Eine Medizin im Dienst der Lebensqualität

Daß sich in diesen Jahren 40jährige Firmenjubiläen häufen, nimmt wenig wunder - vor vierzig Jahren nahm eben der Neubeginn nach dem großen Zusammenbruch seinen Ausgang. Manche hoffnungsvollen Jungunternehmer sind seitdem auf der Strecke geblieben, andere haben bescheiden auf lokaler Ebene überdauert, wieder andere sich über die Bundesrepublik ausgebreitet - und ganz wenige haben den weltumspannenden internationalen Anschluß gefunden. Zu ihnen zählt die Smith Kline Dauelsberg GmbH in München, gegründet am 18. Juni 1946 unter dem Namen „Penicillin-Gesellschaft“, damals in Göttingen.

Der anspruchsvolle Titel steht am Anfang noch in keinem rechten Verhältnis zur Wirklichkeit; die Eigenproduktion und Rückgewinnung von Penicillin decken längst nicht den Bedarf. Einige Zeit nach der Währungsreform vom Juni 1948 erhält die „Penicillin-Gesellschaft Dauelsberg“ (so inzwischen nach ihrem verantwortlichen Geschäftsführer umbenannt) zum Glück ein Angebot der „Staatlichen Erfassungsstelle für öffentlichen Gut mbH“, einen größeren Posten Penicillin auf Ölbasis zu erwerben. Die Grundlage zum Erfolg ist geschaffen; bald fallen auch die Handelsbeschränkungen, und die Großproduktion von Penicillin nach amerikanischem Vorbild kann aufgenommen werden.

Vierzig Jahre Unternehmensgeschichte wurden jetzt bei der Jubiläumsveranstaltung am Geburtsort Göttingen gefeiert, und zwar unter dem Motto: Medizin im Dienst der Lebensqualität. Die Zusammenkunft bot über den eigentlichen Anlaß und den gesellschaftlichen Rahmen hinaus Aspekte eines wissenschaftlichen Kolloquiums. Prof. Hans Trold, Direktor der Chirurgischen Klinik KföM-Merheim, referierte über „Lebensqualität als Beurteilungskriterium therapeutischer Maßnahmen“, während Prof. Erwin Deutsch, Direktor der Forschungsstelle für Arzt- und Arzneimittelrecht an der Universität Göttingen, das brennende Thema „Ethische und rechtliche Voraussetzungen der klinischen Prüfung“ behandelte.

Hans Trold erörterte als Chirurg die Frage, wann und wie durch operative Eingriffe eine Verbesserung der Lebensqualität zu erzielen ist. Erwin Deutsch begann seinen Vortrag mit einem kurzen historischen Exkurs über die Einführung der Pockenimpfung im Londoner Newgate-Gefängnis, um abschließend resümierend festzustellen: „Was heute not tut, ist eine Förderung der klinischen Prüfung, eine positive Haltung, auch der Öffentlichkeit, gegenüber der biomedizinischen Forschung am Menschen.“

Sie erfolgt für den Menschen. Ähnlich äußerte sich Dr. Sin van Caenegem, Geschäftsführer der Jubiläumsfirma, die seit zehn Jahren hundertprozentige Tochter der amerikanischen Mutter SKB in Philadelphia ist, indem er betonte, er selbst und seine Mitarbeiter seien stolz auf ihre Leistungen in Wissenschaft und Medizin: „Die vielen Ungerechtigkeiten, die der Pharma-Industrie angetan werden, entmutigen uns nicht. Im Gegenteil, sie ermutigen zur Konzentration auf die vielen positiven Beiträge, die wir zur Gesundheit der Menschen liefern können.“

Als konkrete Beispiele nannte er neben den bewährten Präparaten Penicillin und Cimetidin eine brandneue Entwicklung, die demnächst auf den Markt gebracht werden soll: den ersten gentechnologisch produzierten Impfstoff gegen die Hepatitis B.

JO ESCHLE

BOARD OF BROKERS / Die Börse von Philadelphia war die erste in der Neuen Welt

### Erfolg mit Clearing-House-System

Es war im Jahre 1792, als sich 24 Herren in New York unter einem Knopflochbaum zusammensetzten und einen Handel mit Wertpapieren, also eine Börse, eröffneten. Das weiß man in Amerika - kaum bekannt hingegen ist, daß bereits zwei Jahre zuvor eine andere Gruppe in einem Kaffeehaus von Philadelphia sich zu einem „Board of Brokers“ zusammengesetzt und so die Börse von Philadelphia gegründet hatte, die erste der Neuen Welt. Sie hieß auch ein Vierteljahrhundert lang die größte, bis New York als wichtigster Hafen und als Zentrum des geschäftlichen Lebens der jungen Nation Philadelphia überholte.

Heute stellt die Börse von Philadelphia viel mehr dar als einen zwar großen, aber doch regionalen Handelsplatz für den Austausch finanzieller Instrumentarien. Sie ist eine weitverzweigte und internationale Institution. Auch im Wertpapierhandel spricht man von Produkten in Philadelphia hält man sich einiges darauf zugute, daß die PHLX, wie sich die Börse abkürzt, stets mit neuen, oft bahnbrechenden Produkten herausgekommen ist. Zum Beispiel 1870, als das erste Clearing-House-System der

Verinigten Staaten eingerichtet wurde. Börsengehandelte Optionen auf Devisenkontrakte stellen ähnlich wie Optionen auf Stammaktien ein vielseitiges Anlageinstrument mit beträchtlicher Hebelwirkung sowie einem bekannten und begrenzten Risiko dar. Der Käufer einer Option kann nicht mehr verlieren, als er für den Erwerb der Option aufgewendet hat.

Die Sache funktioniert, was sich nicht zuletzt in dem Erfolg der europäischen PHLX-Filiale in London zeigt, die vor zwei Jahren eröffnet wurde, als das Konzept der Devisenoption noch relativ unbekannt war auf dem alten Kontinent. Die Makler aus Philadelphia führten durch Präsentationen, Vorträge und Seminare ihre britischen und andere europäische Kollegen in die Funktionsweisen des Geschäfts ein.

Wie gut auf nationaler und internationaler Ebene die Geschäfte laufen, geht aus dem Jahresbericht 1985 der Philadelphia-Börse hervor. Er bescheinigt sowohl dem allgemeinen Wertpapierbereich wie auch der Optionspalette „eine exzellente Wachstumsrate“. Jedoch, die „Börsenphilosophie“ rät auch zur Vorsicht: „Obwohl wir mit einigen unserer neuen Produkte Wachstum und Erfolg erzielt haben, spürt die PHLX doch die Notwendigkeit, die Produktausweitung am Markt unter Kontrolle zu halten. Es ist wichtig, daß wir ständig die Produkte, die wir anbieten, neu bewerten und sie, falls erforderlich, den besten Interessen der Investitionsgemeinschaft anpassen.“

Im Grunde fand der Aufstieg der Börse von Philadelphia während der vergangenen Dekade statt. Vom reinen Wertpapierhandel führte der Weg zu den angestrebten Innovationen auf den nationalen und internationalen Finanzmärkten. Ein Rekord wird von der Statistik gemeldet: Am 12. Dezember 1985 wurden 137 283 Abschlüsse registriert, die von der Beliebtheit des PHLX-Optionsprogramms zeugen.

Deshalb klingt die Börsenbotschaft überzeugend: „Das hervorragende Abschneiden aller unserer Programme im Jahr 1985 kann man teilweise zurückführen auf die Tradition der Erneuerung, die der PHLX schon 1790 von den Gründervätern dieser ersten Börse des Landes eingebläut wurde. Mit diesem stolzen Erbe im Sinn begegnen wir den Herausforderungen, die ein solch dynamischer Markt uns 1986 und darüber hinaus bringt.“

ARNOLD STALOFF

### Punkt Philadelphia

Es spielt keine Rolle, ob Sie geschäftliche Belange oder reines Vergnügen herbeiführen, ob Sie Sehenswürdigkeiten betrachten oder ein Grundstück wählen wollen - Philadelphia steht auf jeden Fall im Blickpunkt.

Und das aus guten Gründen.

Philadelphia hat eine ideale geographische Lage im Herzen der in aller Welt beliebten Ostküste - auf halbem Wege zwischen New York und Washington, D.C. mit schnellen Verbindungen zu Luft und Schiene.

Philadelphia ist eine Stadt von außergewöhnlicher natürlicher Schönheit. Sie ist der geschichtliche Mittelpunkt der Nation und zudem ein Mekka der Kultur und der schönen Künste.

Philadelphias größter Vorteil aber liegt im Kostenvergleich: Ihre Reise- oder Betriebskosten hier sind ungleich niedriger als in vergleichbaren amerikanischen Städten.

Wenn Sie also nach den USA schauen, rücken Sie Philadelphia in Ihren Blickpunkt. Wegen vollständiger Informationen schreiben Sie bitte an Mr. David W. Brenner, Director of Commerce, City of Philadelphia, Municipal Services Building, Philadelphia, PA 19102-1684 USA

### PHILADELPHIA

*Get to know us!*

Jetzt: tägliche Direktflüge nach Philadelphia von Frankfurt

Anzeige

## CITY OF PHILADELPHIA

W. WILSON GOODE  
MAYOR

### Lieber Leser,

Philadelphia, das der ganzen Welt als „Geburtsort“ der Vereinigten Staaten ebenso bekannt ist wie als Hort von Geschichte und Kultur, macht sich jetzt auch als eine der attraktivsten Städte des Landes im Hinblick auf ein großes Angebot an Fabrikplätzen und Geschäftsgrundstücken einen Namen.

Philadelphia bietet mehr als irgendeine andere große Stadt in den USA: Die einzigartige Kombination aus guten Geschäftslagen, Lebensqualität und niedrigen Betriebskosten. Darüber hinaus bewegen Sie sich bei uns in einem Klima, das Ihre Geschäfte wachsen und gedeihen läßt und Ihnen gute Gewinne sichert.

Über die Wirtschaftsabteilung unserer Stadt stellen wir Ihnen ein breites Spektrum von Finanzhilfen und Steuererleichterungen zur Verfügung. Dieses sind weitere Gründe für Sie, sich in Philadelphia niederzulassen. Wir bieten Ihnen billige Kredite, verschiedene Arten steuerlicher Entlastungen, eine Auswahl reizvoller Grundstücke zu günstigen Preisen sowie Finanzierungen, die zum Teil bis zu 100 % von der Steuer befreit sind. Außerdem erhebt Philadelphia keine Ihre Gewinne beschneidende Einzelsteuer.

Da Philadelphias wirtschaftliche Entwicklung absoluten Vorrang genießt, haben wir ein unvergleichliches Netz von Dienstleistungen geschaffen, die Ihnen Ihre Ansiedlung bei uns erleichtern. Wir bringen Sie mit den führenden Geschäftsleuten und Produzenten der Region zusammen und helfen Ihnen bei der Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften. Kurz - unsere Kommunalverwaltung steht Ihnen in jeder Phase Ihrer Investition oder Ansiedlung mit Rat und Tat zur Seite.

Philadelphia liegt 144 km südlich von New York und 240 km nördlich von Washington, D. C. Es befindet sich somit genau im Zentrum des größten und ertragreichsten Marktes in den Vereinigten Staaten.

Über 20 % der Bevölkerung der USA - also etwa 30 Millionen Menschen - leben in einem Umkreis von 480 km um Philadelphia. Sie stellen 25 % des verfügbaren Einkommens der Region. Nahezu 90 Millionen Dollar des verfügbaren Jahreseinkommens werden allein von den 4,7 Millionen Menschen im Großraum Philadelphia erwirtschaftet.

In der aus 12 Kreisen (Counties) bestehenden Region Philadelphia im- und exportieren ca. 2500 Unternehmen jährlich Güter im Werte von 12 bis 15 Milliarden Dollar.

Ein Großteil dieses Handels wird über die Häfen von Philadelphia, die größten Südwasserhäfen der Welt, abgewickelt. Hier werden 60 Millionen Tonnen internationaler Waren umgeschlagen.

Philadelphia ist ein Mini-Luftkreuz für die Bundesstaaten im mittleren Atlantikgürtel und gleichzeitig ein Flughafen, der Städte in aller Welt bedient. Um den Bedarf der in Philadelphia angesiedelten ausländischen Unternehmen nach internationalen Flugverbindungen zu decken, werden zur Zeit Pläne im Hinblick auf den Bau eines neuen internationalen Flughafens entwickelt. Kostenpunkt dieses Projekts: 60 Millionen Dollar.

Allerdings gibt es zur Zeit bereits Direktflüge mit Lufthansa und Pan Am sowohl von Deutschland als auch von Philadelphia. Das Angebot soll jedoch in Zukunft noch verbessert werden.

Philadelphia genießt schon seit langem den Ruf eines Bildungs- und Forschungszentrums. Im Großraum Philadelphia befinden sich über 90 Institute für das höhere Bildungswesen, 25 Colleges und Universitäten liegen direkt in der Stadt. Aufgrund dieser günstigen Voraussetzungen schossen Computerfirmen und Unternehmen der Spitzentechnologie wie Pilze aus dem Boden.

Heute gibt es nahezu 850 Unternehmen der Spitzentechnologie, die in der Stadt selbst oder an ihrer Peripherie angesiedelt sind. Hier in Philadelphia, wo der Lauf der Geschichte vor über zweihundert Jahren eine entscheidende Wende nahm, wird heute neue Geschichte gemacht. Und wieder einmal zieht die ganze Welt Nutzen aus dieser Entwicklung.

Mit Auskünften über die Vorteile einer Ansiedlung in Philadelphia stehen wir Ihnen gern zur Verfügung. Darf ich Sie bitten, sich mit der nachfolgenden Stelle in Verbindung zu setzen: Mr. David W. Brenner, Director of Commerce, 1660 Municipal Services Building, Philadelphia, PA 19102 - 1684 USA, Tel. (215) 686 - 36 40.

*W. Wilson Goode*

Gezeichnet  
W. Wilson  
Bürgermeister der City of Philadelphia



### Was tut denn die Europäische Gemeinschaft an der PHLX (Börse von Philadelphia)?

Sie kauft Optionen auf ECU. Und in der Tat macht sich die ganze Welt dieses neue aufregende Konzept im Optionshandel an der PHLX zunutze. Die ECU-Option bietet denjenigen neuen Handlungsspielraum, die ein Gespür für die künftige Kursentwicklung des Dollars gegenüber den europäischen Währungen haben. Sie dient aber auch denen, die eben dieses Gespür nicht besitzen, sich aber gegen Kursschwankungen schützen wollen. Die PHLX ist bereits die führende Börse im Handel von sechs anderen ausländischen Währungsoptionen. Jetzt bietet sie Ihnen sogar noch die Wahl einer siebten.

Innovative Produkte, einfaches Denken sowie effiziente Kundenberatung - all dies sind Gründe, warum Investoren und Menschen aus aller Welt, die finanziell „auf Nummer Sicher“ gehen wollen, sich an die PHLX wenden. Sollten Sie nicht eigentümlich auch hier sein? Rufen Sie uns doch gleich wegen unserer ECU-Broschüre an.

### PHLX Philadelphia Stock Exchange

Gebührenfreier Anruf innerhalb der USA unter: 1-800-251-1677 Philadelphia: (215) 496-5404 London: 01-606-2348  
1900 Market Street, Philadelphia, PA 19105, European Office: Basildon House, 7-11 Moorgate, London EC2R 6AD  
See Teletext page 257



DIE STORY VOM APOTHEKER SCHMIDT

# Wandel annehmen und umformen in Fortschritt

Es ist gar nicht verwunderlich und leicht zu erklären, daß der Familienname Smith in den Vereinigten Staaten zu den am weitesten verbreiteten und bekanntesten zählt. Das war schon 1790 so, als ein Sprachforscher und Heraldiker, gen. Elsdon C. Smith, unter dem Titel „Amerikanische Zunamen“ ein Buch veröffentlichte, in welchem er seine Leser darauf hinwies, daß „Smith und Miller ganz alte Namen“ seien. Und so fügte er hinzu, wer sich „Schmidt“ („Schmidt“), „Schmitz“ und „Schmitt“ nenne, sei ein amerikanischer Smith, der sich noch nicht entschieden habe, ob er nun deutsch oder englisch sein wolle.

Derart unentschieden waren die Kinder des emigrierten deutschen Ehepaares Jacob Schmidt (1764 - 1823) und Catharina Klein (1776 - 1852) offenbar keineswegs: sie schlossen sich leicht der englischen Schreibweise an. Der 1805 geborene Johannes, einer von sieben Söhnen, war eben 18 Jahre alt, als sein Vater starb. Über seine Erziehung und Schulbildung weiß man wenig, aber sein Eifer und sein Stehvermögen im Geschäftsleben - das weiß man - zeitigte reiche Früchte. 1829 zog er aus dem wohlhabenden Farmgebiet von Upper Salford im Staat Pennsylvania nach Philadelphia, wo er im gleichen Jahr in einer lutherischen Kirche Mary Ann Gilbert ehelichte.

Johannes Schmidt ließ seinen Namen anglicanisieren zu John K. Smith (das „K“ behielten alle Söhne als Initial des zweiten Vornamens zur Erinnerung an den Geburtsnamen ihrer Mutter) und eröffnete bald danach einen Handel mit Medikamenten. Ob er eine pharmazeutische Unterweisung erhalten hat, bleibt ungewiß; jedenfalls stieg er mit seinem Schwager John Gilbert in einen Drugstore an der 269 North/Ecke Second Street ein und legte damit, ohne es zu ahnen, den Grundstein zu einem multinationalen Konzern, der das industrielle Gesicht des Raums Groß-Philadelphia bis heute prägt.

Das ist auch wörtlich zu nehmen: das ragende Gebäude der Hauptverwaltung von SmithKline Beckman (1870 war Mahlon Kline als Partner in die Firma eingetreten, und 1982 kam

das Unternehmen „Beckman Instruments“ hinzu) setzt einen unübersehbaren Akzent in der Architektur der Stadt. In dem Hochhaus werden die Weichen gestellt für die vielfältigen Aktivitäten eines internationalen Marktführers der Gesundheitsindustrie.

Knappe Absätze in der Selbstdarstellung geben Aufschluß über Arbeitsfeld und Philosophie des Konzerns, der für 1985 einen Gesamtumsatz von 3,256 Milliarden Dollar ausweist. „SmithKline Beckman ist eine technologie-intensive Gesellschaft mit Herstellungsanlagen und Büros in 125 Ländern. Ihre vielen Tochtergesellschaften - darunter SmithKline & French Laboratories, Beckman Instruments, SmithKline Consumer Products, Allergan Pharmaceuticals, SmithKline Animal Health Products und SmithKline Diagnostics - vermarkten ein breites Spektrum rezept- und nichtrezeptpflichtiger Produkte zur menschlichen und tierischen Gesundheitsfürsorge sowie diagnostische und analytische Produkte und Dienstleistungen, die bei der Entdeckung und Behandlung von Krankheiten und beim Fortschritt der biomedizinischen Forschung Hilfe leisten.“

Forschungs- und Entwicklungschef Stanley T. Crooke, der außerdem Lehrstühle an zwei Universitäten innehat, schlug bei der Einweihung eines Erweiterungsbaus einen großen Bogen, der die Situation der Industrie insgesamt betraf. „Wir haben keine Illusionen. Wir wissen, daß die Entdeckung und Entwicklung von Drogen - seit je ein schwieriges Unterfangen - immer komplexer, teurer, zeitaufwendiger und riskanter wird. Wir stehen vor einer Zukunft, in der die Gesundheitsfürsorge sich enorm wandeln wird und in der die pharmazeutische Industrie unter immer stärkerem Druck gerät. Wir wissen, daß nur herausragende Organisationen in der Lage sein werden, dem Druck zu widerstehen und die günstigen Gelegenheiten zu ergreifen. Wir glauben, daß nur diejenigen Organisationen, die den Wandel annehmen und ihn umformen in Fortschritt, Erfolg haben werden.“

JOHN SERROR



Der Arzt: Holzschnitt aus der italienischen Schule (um 1500)

# Von Tobias Smollet bis zu Sir Conan Doyle

Das Leben ist kurz, doch lang ist die Kunst - dieser Aphorismus des griechischen Gottes der Heilkunst, Asklepios (lat. Askulap) steht sehr passend auf dem Vorsatzblatt des vom „Philadelphia Museum of Art“ herausgegebenen Katalogs, der eine der ungewöhnlichsten Kunstsammlungen in den Staaten dokumentiert. Zu dem oben abgebildeten Holzschnitt heißt es weiter:

„Entnommen dem Buch *Regimen Sanitatis Salernitanum*, mit einem Kommentar von Arnold de Villanova und anderen, Venedig, 1500. Entworfen im florentinischen Stil, die schwarzen Stellen aufgelockert durch weiße Linien und mit der charakteristischen Einrahmung. Das Buch selbst war ein populäres Kompendium der Hygiene und Therapie aus der Schule von Salerno, dem ältesten medizinischen Institut in Europa. Es zählte zu den bedeutendsten medizinischen Texten des Mittelalters und erschien nach der Erfindung der Druckkunst.“

Damit ist der Charakter der „Ars Medica“-Kollektion des Kunstmuseums von Philadelphia klar gekennzeichnet: Es geht um Stiche und Zeichnungen, die eine Verbindung spiegeln zwischen medizinischer Therapie und bildender Kunst. Über das Bildmaterial hinaus findet der Le-

ser kurze Abrisse der historischen Entwicklungen in beiden Bereichen, natürlich die Einordnung der Tafeln in die Epochen und dazu interessante Aufschlüsse etwa über berühmte Doppelbegabungen, also über Ärzte, die in der Kunst einen klügeren Namen haben als in der Wissenschaft. Auch Schriftsteller, die von der Medizin her kamen, sind dabei genannt, so zum Beispiel Tobias Smollet, später Samuel Smiles, Sherlock-Holmes-Erfinder Sir Conan Doyle oder Somerset Maugham.

Die Kollektion wurde mit großzügiger finanzieller Unterstützung des Konzerns SKB aufgebaut; bei den Ausstellungen wird sie meist ergänzt durch Bilder aus den normalen Beständen des Museums und durch Leihgaben aus anderen Akademien und Instituten. Kurator Kneeland McNulty: „Im Lauf der Jahre ist bei uns ein Zentrum der Bildforschung auf den Themengebieten entstanden, die mit der Geschichte der Medizin zusammenhängen.“

Die Sammlung, deren Exemplare bis in die zeitgenössische Kunst reichen, ist nicht ständig in Philadelphia ausgestellt; sie geht in Abständen auf Tournee nach Europa. Ein Besuch in Deutschland wird dem Vernehmen nach gegenwärtig vorbereitet.

JOHANN SCHLEE

INDUSTRIEANSIEDLUNG / 14 gute Gründe bei Fortschrittstechnologie

# Drei Staaten arbeiten hier mit der Privatwirtschaft Hand in Hand

Es gibt vierzehn gute Gründe dafür, das Gebiet von Groß-Philadelphia ganz ernsthaft in Betracht zu ziehen, wenn man erwägt, in den Vereinigten Staaten ein Unternehmen zu eröffnen, wenn man fortschrittliche Technologie, einen Geschäftspartner oder andere geschäftliche Verbindungen sucht, wenn man das Beste in amerikanischen Erziehungssystem, in der medizinischen Versorgung, der historischen Tradition und Lebensqualität will:

1. Greater Philadelphia ist ein integrierter, auf drei Staaten und elf Regierungsbezirke verteilter Wirtschaftsraum mit einer Bevölkerung von 3,5 Millionen Menschen - der räumlich größte Einzelmehrwert in den Vereinigten Staaten, der 13 Prozent der Kaufkraft Amerikas und 11 Prozent des Einzelhandelsumsatzes aufbringt.
2. Das Gebiet liegt nahe den Weltzentren New York und Washington und bietet Europa einen idealen Zugang zu US-Märkten, Industrien und Dienstleistungen. Die Stadt verfügt über Amerikas umschlagstärksten Schiffshafen (65 Millionen Tonnen Fracht pro Jahr) und einen internationalen Flughafen mit einem Passagieraufkommen von 11 Millionen und einem Frachtvolumen von 200 000 Tonnen im Jahr.
3. Lebenshaltungs- und Geschäftskosten in Greater Philadelphia sind überaus günstig. Hier zu bauen, zu mieten, Produktionsanlagen, Büros und Forschungseinrichtungen zu unterhalten ist weniger aufwendig als in fast allen anderen großen Stadtgebieten der Vereinigten Staaten. Dem „Wall Street Journal“ zufolge würde das gleiche Haus, das in einem Vorort von New York mehr als 175 000 Dollar kostet, in einem Vorort von Philadelphia nur 126 000 Dollar kosten.
4. Die moderne Medizin Amerikas nahm 1751 in Philadelphia ihren Anfang, als Benjamin Franklin das erste und heute noch bedeutende Krankenhaus Pennsylvanias gründete. Die führende Rolle der Stadt in der Tradition der amerikanischen Medizin hält weiter an; Groß-Philadelphia bildet mit 137 Krankenhäusern, 10 Universitäten, die zu hohen akademischen Graden in der Biologie ausbilden, mit 80 Forschungs- und Entwicklungs-

5. Technologische Unternehmen und verwandte Forschungseinrichtungen wachsen gegenwärtig an Zahl und Größe in bemerkenswertem Tempo, und zwar mit der Unterstützung von 119 Ausbildungsstätten. Die Universitäten von Pennsylvania, Princeton, Swarthmore, Bryn Mawr und Haverford zählen zu den besten in den Vereinigten Staaten, 600 Forschungslaboratorien bieten ihre Einrichtungen an. Es gibt 31 Hersteller von technischen und wissenschaftlichen Instrumenten, mehr als 250 Firmen sind in der Computerproduktion und Datenverarbeitung tätig.
6. Dienstleistungen in Groß-Philadelphia sind gut entwickelt und in raschem Wachstum begriffen. Die Stadt ist Hauptquartier eines der zwölf Reservegebiete der Nation und damit ein führendes Geldzentrum. Mehr als 90 kommerzielle Banken operieren in Philadelphia, dreizehn davon haben internationale Abteilungen. Amerikas erste Bank, die „Bank of North America“, wurde hier 1782 gegründet. Mehr als 32 000 Menschen sind im Versicherungswesen beschäftigt. Die erste Münzprägeanstalt der Nation nahm hier 1792 den Betrieb auf und existiert immer noch. Die Börse von Philadelphia war ebenfalls die erste in den Vereinigten Staaten (s. Seite III). Die flüssigen Investitionsmittel der Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz in Philadelphia betragen mehr als 500 Millionen Dollar.
7. Das Erziehungswesen hat eine lange Tradition in der Stadt. Seit der Gründung der ersten Universität der Nation blühte es kontinuierlich und weist in den elf Regierungsbezirken 89 Institutionen mit der Befugnis zur Verleihung akademischer Grade aus.
8. Der Lebensstil ist außerordentlich vielfältig. Wohngebiete kolonialer Herkunft, entweder in stillen, baumgesäumten Vororten oder in eleganten neuen Distrikten liegen nur wenige Minuten zu Fuß entfernt von den Geschäfts- und Einkaufsvierteln der City.

9. Der Historie begegnet man in Philadelphia auf Schritt und Tritt - sei es das 200 Jahre alte Bauernhaus am täglichen Weg zum Arbeitsplatz, das Schlachtfeld aus dem Bürgerkrieg jenseits des nächsten Hügels oder der Blick auf das Unabhängigkeitsgebäude aus dem Bürofenster. Nirgendwo sonst in Amerika bereichert unser europäisches Erbe das Leben auf so mannigfache Weise wie hier am Vorabend der Zweihundertjahrfeier der amerikanischen Verfassung, die in Philadelphia geschrieben und verkündet wurde.
10. Die Kultur feiert Triumphe in den Theatern, den Konzertgebäuden, Museen und Galerien der Region. Mehrere Bühnen, Tanz- und Musikensembles teilen sich das Rampenlicht mit dem ehrwürdigen Symphonieorchester von Philadelphia, dem Pennsylvania-Ballett und den Museen.
11. Auch die Freizeitgestaltung hat in Philadelphia Tradition; an Sportmöglichkeiten herrscht kein Mangel: Golf, Basketball, Rudern, Hockey, Tennis, Reiten, Leichtathletik. Gleich in der Nachbarschaft lockt das Strandleben, in New Jersey interessieren Spielkasinos, im deutschsprachigen Amish-Land die grünen rollenden Hügel, Skigebiete in den Pocono-Bergen, Segeln und Angeln am Chesapeake, daneben Ausflüge nach Manhattan oder Washington.
12. Die Spitzen der Verwaltung Groß-Philadelphias, von den Gouverneuren der drei Staaten Pennsylvania, New Jersey und Delaware bis zu den Regierungspräsidenten und Bürgermeister sind stark wirtschaftlich orientiert mit internationalem Ausblick. Hier partizipiert der private Sektor wie nirgendwo sonst an der regionalen wirtschaftlichen Erschließung.
13. Zu den Anreizen in Philadelphia gehören die verschiedenen nationalen Finanzprogramme sowie die Standardprogramme der zuständigen Staaten, spezielle dreistaatliche und kommunale Starthilfen für neue technologische Produkte und Prozesse.
14. Die Organisation „Greater Philadelphia International Network“ ist eine gemeinnützige Privatinitiative in der regionalen Entwicklung mit dem Ziel, internationale Geschäftsgrundlagen zu schaffen.

LEE STULL

# Was können Medikamente wirklich?

Krankheiten heilen? Irrtum. Es gibt so gut wie keine Substanz, die einmal eingetretene Gesundheitsschäden wirklich rückgängig machen kann.

Was Medikamente können: den Arzt in seiner Behandlung unterstützen. Krankheiten ihre gefährlichsten Folgen nehmen. Lebensbedrohende Zustände verhindern. Und chronische Leiden soweit mildern, daß sich mit ihnen mehr oder weniger normal leben läßt.

Letzteres ist unsere erklärte Domäne. Als eines der großen forschenden Pharma-Unternehmen hat sich SKD ein festes Ziel gesetzt: das Leben für chronisch Kranke wieder lebenswert zu machen. Deshalb entwickeln wir gezielt Medikamente, die uns diesem Ziel schrittweise näherbringen. Und deshalb geben wir Ärzten und Patienten darüber hinaus alles erdenkliche Material an die Hand, das die Behandlung durch Rat und Hilfe ergänzt.

Medizin im Dienst der Lebensqualität: Vielleicht kein Anspruch, der uns hohen Ruhm bringt. Auch kein Garant für eine heile Welt. Aber für Millionen von Menschen ist es das einzige, was zählt.

**SKD** Medizin im Dienst der Lebensqualität